Hrn. M. Joh. Mathesii
weyl. berühmten und frommen Pfarrers
im Joachimsthal
Lebens-Beschreibung/
So da
Seine Geburth/ Aufferziehung/ Studia, Beförderung/ Tugenden/ Ehestand/ Priesterlich-Exemplarisches Ende/ und was sonst zu seinem Lebens-Wandel gehöret/
Nebst einem Kern aus seinen Schrifften
in sich fasset/
und zusammen gesuchet worden
von
Einem Mathesischen Nachkommen
M. Johann Balthasar Mathesius,
Pfarrer in Brockwitz.

DRESDEN/
bey Johann Christoph Zimmermann/
1705.

Dem
Hochgebohrnen Herrn
HERRN
Moritz Heinrich/
Des Heil. Röm. Reichs Edlen
Panner
und Freyherrn von Miltitz/
Herrn zu Patzdorff / SiebenEichen
und Milten/ etc. Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen
hochbestallten Geheimbden Rath/
Seiner EXCELLENZ
Meinem gnädigsten Herrn
COLLATORI,

Und

Dero geliebtesten Frauen

Gemahlin/

Der Hochgebohrnen Gräfin und

FRAUEN

Fr. Magdalenen

Sibyllen/

Gebohrner Gräfin von Taube

und vermählten Frey-Frau von

Miltitz/

Frauen zu Batzdorff/Sieben Eichen

und Milten/rc.

Meiner gnädigsten Frauen

COLLATRICIN.

Hochgebohrner Herr/
Gnädigster HERR/

Hochgebohrne Gräfin und Frau/
Gnädigste FRAU/

WAnn Diogenes Laërtius und aus ihm Wolfius in seinen Lectionibus Memorabil. von Chrysippo einem alten Philosopho melden/ daß derselbe seine geschriebene Bücher jemand zu dediciren sich niemals getrauen können; So muß vielmehr ich bekennen/ daß diejenige schuldigste Ehr-Furcht/ die gegen Ewr. Ex-

cellenz, Meinen gnäd. Herrn/ und gegen Ewr. Hoch-Gräfl. Gnaden/meine gnäd. Frau/ ich iederzeit getragen/ wie nicht minder eine mir von Natur beywohnende Blödigkeit hohen Personen unter die Augen zu treten/ mich bey nahe abgehalten/ dasjenige zu bewerckstelligen/ wessen ich mich gegenwärtig anitzo unterfangen.

Nachdem aber gleichwohl Ewr. Excellenz und Hoch-Gräfl. Gnaden nechst GOtt diejenigen sind/ Denen ich mein gegenwärtiges Glück und Wohlseyn zuzuschreiben/ und Dero Gnade ich zu dancken habe/ daß rechtmäßiger Weise zum andern mahl ins Predig-Amt beruffen/ unter Dero Schutz und Patrocinio dem HERRN am Worte diene/ und nebst den armen Meinigen

nigen mein Bißgen Brodt aus der Hand meines GOttes empfange; Als habe mit Betrachtung dessen meine Blödigkeit bezwungen/ und mich versichert/ daß dadurch der hohe Respect, den Ewr. Excel. und Hoch-Gräfl. Gnaden ich allstets schuldig/ im mindesten nicht beleidiget würde/ wenn Dero hohe Nahmen meiner geringfügigen Schrifft/ von dem Leben des alten frommen und berühmten Mathesii im Joachimsthal vorsetzete/ und dadurch ein öffentlich Zeichen herfür gäbe/ daß ich nicht allein alle mir bereits erzeigte hohe Gnade mit unsterblichem Danck venerire/ sondern auch fernerhin Dero Gnädigsten Patrocinio und nachdrücklichem Schutz mich und alle das Meinige in unterdienstlichem Gehorsam lediglich überliesse.

Sie nehmen demnach / gnädigster Herr und gnädigste Frau / in allen Gnaden von mir an / daß Dieselbte / als hochgeschätzte Bäume / von denen ich biß dato Schatten genossen / nach dem Exempel des Römischen Redners Passieni Crispi, mit dem Wein schuldigster Danckbarkeit zu befeuchten / und als erqvickende Brunnen / aus welchen ich bißhero Beförderung / gnädigen Willen / und grosse Wolthaten geschöpffet / nach Art der alten Römer / mit gegenwärtiger schlechten Dedication in unterdienstlichem Gehorsam zu bekröhnen mich erkühne.

Der HERR aller Herren / dessen Güte vor Dero hohes Wohlseyn ich bißhero andächtig angeflehet / lencke auch noch ferner Ewr. Excellenz und Hoch-Gräfl. Gnaden hohe Hertzen zu beständiger Gnade gegen mich und die

Meinigen kräfftig / bedecke Dieselbe mit seinen Väterlichen Schutz-Flügeln / wende ab alle beschwerliche Leibes-maladie, verleihe dargegen beständige Gesundheit / vermehre Dero Jahre / treibe alles / was Sie kräncken mag / zurücke / und setze Sie nebst Dero Saamen zum Seegen immer und ewiglich! Welches andächtig wüntschet / und darbey sich nochmals zu allen Gnaden unterdienstlich empfiehlet

Ewr. Hoch-Herrl. Excellenz,

wie auch

Ewr. Hoch-Gräfl. Gnaden/

Brockwitz den 26. Septembr.
A. C. 1704.

Zu andächtigeem Gebeth und demüthigen Diensten verpflichtester

M. Joh. Balth. Mathesius

I. N. J.

Hochgeneigter Leser.

DAß man wohlverdienten Vorfahren mit nichts so sehr verbunden/ als Ihr Gedächtnüß bey der Nachwelt zu verewigen/solches ist auch so gar bey den vernünfftigen Heyden eine ausgemachte Sache. Denn da wissen die Gelehrten aus dem Plinio, was Silius Italicus vor Mittel hierzu gebrauchet/und wie er zu solchem Ende sein Hauß mit vielen Contrafayten der berühmtesten Männer selbiger Zeit/ ausgeschmücket/auch den Geburths-Tag des Virgilii unter weit

grössern Solennitäten als seinen eigenen begangen habe. Aus Isocrate ersehen wir / was dißfalls zu Athen auf den Panathenaischen Festen vorgegangen/und wie bey solcher Feyer unter andern auch das Lob tapfferer Leute/ die vor das Vaterland sich aufgeopffert/gantz herrlich besungen worden. Sonderlich führet * Diodorus Siculus einen sonderbaren Gebrauch der Æthiopier an / welche aus eben den Ursachen bewogen worden/ die vor der Fäulung præservirte Cörper ihrer Vor-Eltern mit Glaß zu überziehen/und in ihren Häusern verwahrlich auffzubehalten. Was aber die Christen darauf erhalten/und wie heilig sie sonderlich das Gedächtniß ihrer Märtyrer zu conserviren gesuchet/das ist aus Prudentio und Augustino dergestalt bekandt / daß unnöthig

*] Bibliothec. Histor. L. 3. N. 8. p. 142.

thig etwas hiervon zu erwehnen. Nach der Zeit hat man sich von Tage zu Tage fleißiger in dieser Sache auffgeführet / und nicht leichte zu gegeben/ daß man die Meriten berühmter Männer zugleich mit in ihr Grab eingesencket. Worzu denn sonderlich die Lebens-Beschreibungen tapfferer Leute ein grosses contribuiret. Einen gantzen Catalogum solcher Scribenten hat der fürnehme Nürnbergische Medicus, D. Paul Freherus, in der Vorrede über sein Theatrum Virorum Eruditione clarorum nach einander angeführet. Auch sonst sind über dieses Jani Nicii Erythræi Pynacotheca, Camerarii Vita Mel. Jngleichen Wittenii Memoriæ Theolog. JCt. Medic. Philos. Ejusdemqve Diarium Biographicum. Ferner Christ. Francisc. Paullini Theatrum Illustr. Vir. Spizelii Templum Honoris, und noch andere viele

mehr der gelehrten Welt vor die Augen geleget worden. Nur noch neulich haben die Gelehrten an des Clarimundi Vitis Clarissimorum in re Literaria Virorum ein besonderes Vergnügen gefunden. Und ist kein Zweiffel / wir werden von dergleichen Art Schrifften vielleicht bald noch mehrere zu Gesichte bekommen. Wie denn Se. Hoch-Ehrw. der hochverdiente Chur-Sächs. Hoff-Prediger / Tit. Herr Johann Andreas Gleich / die Leben derer Herren Hoff-Prediger in Dreßden unter der Feder haben / und mit diesem schönen Werck der gelehrten Welt einen grossen Gefallen erweisen werden.

Alleine wir müssen nicht dencken / als ob nur Polyhistores, und die sich de literariâ vornehmlich verdient gemacht / dieser Ehre werth wären; Theologi, ja auch fromme und geschick-

schickte Prediger sind eines guten Andenckens bey der Nachwelt keines weges zu berauben/daher o hat nicht allein obgedachter Freherus auch viele Theologos mit recensiret/ und der bekandte Melchior Adami eine gantze Collection von Vitis Theologorum, so itzt wieder unter der Presse/heraus gegeben; Sondern wir lesen auch die Vitas derer Dreßdnischen Herren Superintendenten von der gelehrten Feder des berühmten Herrn Schlegelii. Welcher Gestalt der hochberühmte Wittenbergische Theologus, Tit. Herr D. Neumann, bißhero ein und das andere mahl bey sich ereignender Gelegenheit in den gewöhnlichen Programmatibus das Thema von dem Leben berühmter Theologorum hergenommen/ solches habe nur unlängst aus der Disputat. Inaugural. meines alten vertrauten Academi-

 schen

schen Freundes und vornehmen Gönners/Herrn L. Joh. Bosseeks, mit mehrern ersehen. Hiernechst hat der gelehrte Arnstädtische Prediger und Bibliothecarius, Herr M. Joh. Christ. Olearius ein zu solchen Zweck haupt-sächlich abzielendes schönes Werck unter Händen/und ist gesonnen / die Thüring. Prediger-Historie in etlichen Tomis zum Vorschein kommen zu lassen/worüber der hoch-gelahrte Theologus und Superintendens zu Lübeck / Herr D. Götze, so wohl vor sich seine hertzliche Freude bezeuget/als auch einem ieden einen sonderbaren Appetit nach diesem Wercke erwecket. Ich kan mir/spricht er/leichte fürstellen / daß sehr schöne Erzehlungen in solcher Prediger-Historie fürkommen werden/ woraus man sonderlich GOttes Vorsorge für seine Diener / die er wunderlich

durch

durch gute und böse Gerüchte geführet/wird zu ersehen haben. Ja mancher annoch lebender Prediger wird daraus sehr viel lernen können / sich in seinem Amte fleißig und behutsam / als auch im Creutze gedultig zu erweisen/ und bey seinem Abdrucken/ wenn er nichts als Kinder und Bücher für sich siehet/ auff GOtt zu hoffen/daß er seines armen Samens GOTT und Retter bleiben werde. Denn hier wirds heissen können: **Sehet an die Exempel der Alten (Prediger) und mercket sie/wer ist iemals zu Schanden worden / der auff Jhn gehoffet hat? Wer ist iemals verlassen/ der in der Furcht GOttes blieben ist?** Sir. 2. v. 10.

Und wie werden nicht dabey manches redlichen Mannes / der schon längst bey der undanckbaren Welt vergessen worden / verdorreten Gebeine wieder zu grünen anfangen? † Unter dergleichen fromme Prediger / ja gar unter die Zahl rechtschaffener Theologorum mögen wir allerdings zehlen den alten Joachimsthalischen Lehrer und Kirchen-Engel / weyland Herrn M. Joh. Mathesium, als dessen Gedächtniß nimmermehr vergehen / sondern bey allen Frommen im Segen bleiben wird. Dahero viele bißanhero gewünschet seinen Lebens-Lauff etwas weitläufftiger und umständlicher beschrieben zu lesen. Weswegen ich mich solcher Arbeit im Namen des HErrn unternommen / wozu ich um so viel mehr verbunden / um so vel gewiß ich weiß / daß aus dieses theu

† vid. D. Gœtzii Leich-Pr. Append. p. 93.

theuren Mannes Lenden her zu stammen die Gnade von GOtt erlanget. Was die Adminicula, die ich darzu gefunden/anbelanget/so gestehe/daß in denen Autoribus, so Vitas geschrieben/ wenig Trost gefunden/ ausser das wenige/was Adami in seinen Vitis Theologorum und aus demselben Freherus in seinem Theatro P. I. Sect. 3. p. 206. auch der Frantzose Teissier c. IX. auffgezeichnet haben. Alles ist vielmehr darauf angekommen/ daß zum Theil alle des sel. Lehrers Schrifften selbst durch und durch durchlesen/ und also/wie leicht zu erachten/grosse Mühe und Arbeit anwenden müssen. Daß ich aber solch Leben in deutscher Sprache abgefasset / das habe meinen Anverwandten zum besten gethan/die nicht alle studiret/ und gleichwohl das Leben ihres sel. Stamm-Vaters auch gerne lesen wol-

wollen. Uberdieses will sichs nicht wohl anders schicken/ weil unser lieber alter Herr Mathesius in seinen Schrifften deutsch geredet/ und ich daraus vieles mit seinem selbst eignen Worten/ als die sonderbare nach der alten Mund-Art schmeckende Anmuth in sich fassen/ wolbedächtig anführen wollen. Der hochgeneigte Leser nehme alles gütig auff/ und da Er vielleicht von einer andern Hand das Leben dieses theuren Mannes zierlicher und geschickter hätte ausgearbeitet bekommen können/ so lasse Er sich gegenwärtige schlechte Arbeit nur deßwegen gefallen/ weil sie ein Zeugniß abstattet/ wie das Geschlechte dieses Gerechten noch heutiges Tages in seinẽ Posteris übrig/ welche die Warheit des Göttl. Ausspruchs mit ihrem Exempel beweisen/ daß die Kinder seiner Knechte bleiben/ und ihr Same vor Ihm gedeyen solle/ Ps. 102, 29.

I.N.J.

JOhannes Matthesius ist gebohren zu Rochlitz einer bekanden Stad Meyßner-Landes / in Leipziger Creiß an der Zwickauischen Mulde / gleichsam in Centro des alten Osterlandes gelegen. *Dresserus* (a) und nach ihm (b) *Dicelius* wie auch *Knauthius* haben unterschiedenes von dieser Stadt Rochlitz angemercket / daß sie den Nahmen aus der Nauischen Sprache habe / als nach welcher Rochlitz so viel als ein Schach-Spiel / darinnen der vornehmste Stein nach der Königin Roch genennet wird / bedeuten soll / Wie denn dergleichen Stein die Stadt noch heutiges Tages in ihren Wapen führet. Vor diesen haben die Grafen von Rochlitz sich daher geschrieben / und gedencket unser Herr Matthesius selbst in seinen Predigten über den Sirach (c) so wohl der Land-Gräfin zu Rochlitz / daß sie die bösen Wege pflastern lassen / als auch **Herrn Andreas / Grafens** zu Rochlitz / der die Policey und Bürgerliche Ordnung daselbst angerichtet / und aus einem

(a) De Germaniæ urbibus p. m. 512. sq. (b) Dictionar. Geogr. p. m. 512. (c) Conc. V. in c. 41. Sir. p. 331.

Dorffe eine Stadt gemachet habe. So zehlet er sie auch mit unter die Berg-Städte unsers Landes/ wenn er also schreibet: (d) und da es was zur Sache dienen solte/ könte ich auch mit Warheit sagen/ daß ich ein alter Bergmann gewesen sey. Denn da die Miechsnerischen Bergwerck am Böhemischen Gebirge vor funffzig Jahren ein groß Stecken hatten/ und arme Berg-Leute musten sich an frembden Orthen umsehen/ und ihr Heil versuchen/ kamen etliche gen Rochlitz in mein liebes Vaterland/ welches in Historien und in alten Sprichwort vor Alters auch vor eine Bergstadt gerühmet ist/ denn man pfleget zu sagen/ das Schloß zu Rochlitz stehe auff Marmelstein/ wie denn die Schloß-Kirche zu Wittenberg mit Rochlitzer bundten Marmel/ der schwartze und graue Sprencklein oder Flecklein hat/ gepflastert ist/ und der Rochlitzer Wald stehe auff lautern Golde/ wie man denn noch heutiges Tages in der Mulda Gold-Körner findet/ und Gold-Flitschen bißweilen seiffet/ und viel Molchen da siehet. Vom Gerichts-Berg/ daran man sehr offt grosse Witterung siehet/ sagt man auch/ daß der

(d) Sarept. Præfat.

der Galgen auff Silber stehe/ an diesem Gebirge und am Junckers-Berge/an des Gegend rumb noch heutiges Tages die Zeche auffm Vogelgesang stattlich gebauet wird/ legeten sich nun die frembden Berg-Leute ein / vergewerckten die Zechen/trieben Stöllen/und suncken Schächte abe/ spüreten auch / daß Silber hielt.

Nun diese Berg-Stadt gleichwie sie eine Mutter eines u. des andern stattlichen Mannes gewesē/massen (e) D. Paul Pleißner anfänglich zu Schneeberg und dann zu Freyberg Physicus Ordinarius daselbst gebohren/ und der berühmte Mathematicus (f) Petrus Appianus, in dasiger damahls nicht unberühmten Schulen erzogen worden. Also ist sie der Orth/ darinnen unser theurer Matthesius zu erst die Welt erblicket hat am Tage Johannis des Täuffers d. 24. Junii A. C. 1504. Wer seine Eltern gewesen/darum habe lange mit großer Mühe aber vergebens mich erkundiget/ biß endlich Tit. Herr M. Fiedler Archidiaconus zu Rochlitz ein Mann voller Liebe / und der nach dem Urtheil des sel. Herrn L. Fellers die berühmten Rochlitzer sonderlich unsern Herrn Matthesium mit sonderbahrem Eifer gantz feliciter nachfolget/ mir aus sonderbahrer unverdienter Affection dasjenige güthigst communiciret/ was ihm Herr Barthel Weise ein Rochlitzer Stadt-Kind zugesendet/

(e) vid. B. Felleri Cygni Quasimodogeniti (f) vid Dresser, l. c. p. 517. & Petr. Albinus in Chron. Misen.

det/ woraus erhellet/ daß der Vater unsers Herrn Matthesii gewesen sey Herr Wolffgang Matthesius, ein erbarer Raths-Verwandter/ und ein stattlicher Gewercke bey dem zu selbiger Zeit in guten Flor gestandenen Bergwerck. Mag in übrigen ein nach damahliger Arth feiner und frommer Mann gewesen seyn/ auch von vielen Papistischen Alfanzereyen wenig gehalten haben. Herr Mathesius gedencket seiner zu unterschiedenen mahlen in seinen Schrifften hin und wider/ sonderlich erwehnet er/ was er seinen Caplänen vor Antwort gegebē/(g) als sie ihn gefraget/ warum er seiner Freunde Seelen nichts Guthes nachthun liesse: **Es gehet so viel auffs Bothen-Lohn/ sprach Er/ so hat noch keiner Antwort wieder bracht.** Ingleichen ist merckwürdig/ [h] was er von ihm anführet: **Mein Vater hatte eine deutsche Postille/ darinnen nebenst den Sontags-Evangelien auch etliche Stück aus dem Alten Testament** postilliret/ **und ausgeleget waren/ daraus habe ich ihn offt mit Lust gelesen. Wie gern/ sagt mein Vater/ möcht ich eine gantz deutsche Bibel sehen.** Er rühmet auch von Ihm/ daß er seine Kindheit mit viel väterlichen monitis unterhalten/ sonderlich aber die Ewigkeit wohl eingepräget habe. **Mein lieber Vater zeigte mir einmahl einen**

nen

(g) vid. Leichpr. daheim seinen Kindern gehalten u. u. ,b. [h] vid. Matth. Conc. 13. de Vita Luth. p. 150. b.

nen tieffen Thal/ und sprach/ wenn der voll Mohn-Körnlein läge/ und es wäre müglich/daß ein Vögleín in 1000. Jahren nur ein Körnlein weg trüge/dennoch nehme es mit der Weile sein Ende/aber ewig/ sprach er/ lieber Sohn/ ist viel länger. Sind seine eigne Worte/ die er hiervon schreibet (i) An väterlicher Disciplin mags dieser rechtschaffene Vater auch nicht haben ermangeln lassen/und hats der wohlgerathene Sohn keines weges vergessen/ nachfolgender Gestalt zu erzehlen/ der Cantor zu Rochlitz hatte einmahl meinem Vater über mich„ geklaget/ mein Vater aber nahm sein Söhnchen/„ und führte es selber in die Schule/ und gab mir ei-„ nen guten Schilling/ das dancke ich ihnen beyden„ heute und in Ewigkeit. (k) Dieses Frommen Vaters aber hat der sel. Lehrer länger nicht genossen/als biß ins 16. Jahr seines Alters/ massen derselbe A. C. 1521. verstorben/ und unser Mathesius dadurch zu einem Vaterlosen Waysen gemachet worden. (l) Die Ursach seines Todes lernen wir abermahls aus Herr Matthesii selbst eigenem Berichte/(m)

A 3 in

[i] Matth. Conc. Funebr, P. I, Conc. 3. a. [k] vid. Ej. Catech. Pr. P. I. p.m. 84. Conc. 2. in 4. Præcept. (l) Ita colligo ex Sarepta Conc. 15. qvæ habita est A. C. 1562. Et hujus in Conc. Exordio meminit noster, qvod Pater ejus ante annos 41. placide in Domino expiraverit p. m. 859. (m) vid. Ej. Conc. I. in c. 38. Siracid. p. 276. b. It. in Ehe-Spiegel Conc. Nupt. 62. p.m. 198. a.

in welchen er nicht ohne sonderbahre Commotion klaget/ daß ein betrüglicher und unerfahrner Küh-Artzt/ den er einen leichtfertigen bösen Buben nennet/ diesen seinen Vater/ nachdem er ihm ein groß Stück Koloqvint in einer grossen Latwerge und Dosi zur Artzney gegeben/ gesterbet habe.

Mehr habe von seinen Eltern auff dißmahl nicht in Erkundigung bringen kōnen/ausser/ daß ich schliesse/ seine Mutter sey eine gebohrne Scheuerfusin gewesē/ weil seine Groß-Mutter Juliana Scheuerfusin geheissen. (n) Inzwischen ist gewiß/ daß die Mathesische Familie nicht unbekant/ sondern vornehmlich darinnen glücklich gewesen/ daß sie unterschiedliche Eruditos und umb die Kirche und daß gemeine Wesen sehr verdiente Männer zum Vorschein bracht hat. Denn sie hat unter sich gehabt/ die beyden Brüder Lucam und Burcardum, deren der Erstere Lucas Mathes s zu Anfang des 15. Seculi zu Bononien in Italien Philosophiæ Magister worden/ der andere aber Burcardus Matthesius ist Rector der Schulen zu St. Sebald in Nürnberg/ und endlich Vicarius zu Bam-

(n) vid. Ej. Catech. Pr. P. II. p. 162. De hoc Chronico scribit B. L. Hanemannus Superint. Rochliz. in Conc. metallica habit. a. 1668. se nunqvam vidisse istud, de qvo qvidam dicerent, qvod unqvam Lucem viderit, sed fuisse in MSCt. adhuc extet. Meminit etiam hujus Melchioris Albinus, in Chron. suo passim.

Bamberg gewesen. Rochlitz rühmet sich noch eines nicht ungelehrten Bürger-Meisters aus dieser Familie, der Melchior Matthesius geheissen/ und 2. gelehrte Söhne Thomam und Balthasarem hinter sich gelassen/ auch eine Rochlitzer Chronicke soll geschrieben haben.

Wer weitläufftig von diesen Mathesischen Geschlechte benachrichtiget zu seyn begehret/der kan die zu Rochlitz annoch verhandenen Monumenta zu Rathe ziehen. Denn bald stellen uns dieselbige an Valentin und Christian Matthesiis wohlverdiente Bürger-Meister bald an Michael Matthesio einen weisen Stadt-Richter/ bald an Martino Matthesio einen erbaren Raths-Verwandten vor. Indem daselbst vorhandenen Kirchen-Buche de Anno 1572. d. 3. Jun. ist angemercket/ daß Hr. Balthasar Matthesius Diaconus zu St. Kunigunden daselbst itztberührten Tages und Jahres sel. entschlaffen/ und Freytags darauff begraben/ auch die Pastores auff dem Lande der Leiche zu folgen verschrieben worden. Nach der Zeit ist Herr Christian Matthesius Königl. Preußischer Cammer-Rath zu Cüstrin von Käyser. Meyt. in den Adelstand erhoben/ und nach dem Geschlechts-Wapen von Anckersheim genennet/ auch der Adel-Brieff in die Hochl. Regierung zu Dreßden eingesendet worden. Dessen Bruder Johann Matthesius ist Hochl. Sächs. Magdeb. Cammer-Meister und Geheimde Cammer-Secretarius gewesen/ und an. 1675. an 12. Oct.

zu Halle beerdiget / auch Jhm von D. Joh. Oleario die Leich-Predigt gehalten worden / welcher unter den Titel der 4. Christl. TAMIAS unter meinen wenigen Vorrath vorhanden.(o)

Die Pietæt verbindet mich hiernechst noch zu folgenden Zeilen / Herr Iohann Matthesius mein seliger Proavus diente GOtt in seiner Kirchen treulich zu Lausig in die Superintendur Colditz gehörig / mein sel. Groß-Vater M. Balthasar Matthesius war ein treuer Knecht JEsu Christi an der Kirchen zu Waldheim / und das Andencken meines sel. Vaters M. Balthasaris Matthesii erst Diaconi darnach Pastoris zu Roßwein halten noch daselbst viel Fromme und redliche Hertzen in sonderbahren Werthe.

Von meinem gemachten Umschweiff muß ich nunmehro wiederumb zu meinem Zwecke einkehren / und nun ferner von unserm Ioachimstalischen Herren Iohann Matthesio fortfahren / von welchen mir fast scheinet als ob er anfänglich nicht habe sollen zum Studieren gehalten werden / denn ob man ihn gleich / so bald er nur 6. Jahr alt gewesen / Anno 1510. zu Rochlitz in die Schule geschickt / so kömmt mirs doch vor / als ob er nach dem Gedancken seines Vaters nichts anders als ein Berg-Mann werden sollen / (p) zu welchem Ende er Jhm im

(o) qvicqvid Benevolus Lector hic legit, id omne Affectui & studio admodum Reverendi atq; Clarissimi Dni. M. Fiedleri ad scribendum sciat.

[p] vid. Sarepta Præf. O. iij. a.

im 10ten Jahre seines Alters auff die Zeche zum so genannten Vogelgesange eingeführet / und auff Anhalten der Vorsteher und Gewercken erlaubet / auff eine Zeche zuschreiben / und nach Freybergischer Art die Zubussen Wochentlich einzunehmen. Allein GOtt wuste wohl / daß dieser sein Werckzeug sich besser zu einem geistlichen / als leiblichen Fundgrübner schickte. Dahero fügte ers / daß er von Kind auff in dem Hause seiner Groß-Mutter / obgedachter Julianen Scheuerfusin / erzogen wurde / als welche ihm gantzer 9. Jahr nach einander einen besondern Pædagogum und Zucht-Meister gehalten / (q) unter dessen Manuduction er Gersonis Distichon, darinnen die 3. Stück der Münchischen Pœnitenz zu finden / erlernet:

Peccavi fateor, postponam, deinde fatebor,
Atq; satisfaciam, cum jubet Ecclesia. (r)

Die Groß-Mutter selbst zog ihn zu allem guten; massen sie eine fromme Frau gewesen / die gute Hauß-Zucht gehalten / alle Sonnabende einen Rosen-Crantz bethen / und eine Legende in Gegenwart des gantzen Gesindes herbeten lassen. (s.) Was sonst die Erlernung der nöthigen Stück des Christenthums anbelanget / so mag es damit allerdings / unter damahliger Päbstischer Finsterniß / sehr harte gehalten haben: und ist sonderlich die Stadt Roch-

(q) Vid. Mat. Conc. Catech. Conc. 2. in 4. præc. P. I. p. 84.

(r.) Ejusd. Conc. Funebr. B. Uxori domi habit. Conc. 4. j. ij. A.

[s.] Conc. Catech. P. II. p. 167.

litz mit gantz unerhörten Päbstischen Greueln angefüllet gewesen/ so gar/ daß Herr Mathesius (t.) referiret/ wie er daselbst gesehen/ daß S. Liborius einen eigenen Altar in der Peters-Kirche gehabt/ welcher den Leuten am Stein helffen sollen/wie S. Simphorian oder Semper für die Brüche/ daß man dem Liberatori und Stein-Schneider ein Manns-Glied von lauterm Silber gemacht/ und auff seinem Altar geopffert/ welches/ nach seinem eigenen Urtheil/allerdings rechte schlammige Opffer/ greuliche Abgötterey/ und den alten Baalitischen und Priapischen Opffern gantz ähnlichen gewesen. Zugeschweigen/ daß der leidige Teuffel sich dazumahl auch in die alten A. B. C. Bücher geschliechen/ das Adjutorium mit Papistischer Lehre versäuret/ und damit aus den getaufften Kindlein ihm erstlich ministranten zugerichtet/ die der Papistischen Messe zum Altare dieneten/ wie er auch das Abgöttische Salve Regina zu Abbruch des einigen Mittlers und Fürbitters JEsu CHristi in die Schul-Büchlein geschoben. (v.) Nichts destoweniger hat GOtt gleichwohl Gnade verliehen/ daß dieser sein Auserwehlter einige Stück des Catechismi so wohl in der Schulen/ als auch in seiner Eltern Hause fassen und begreiffen können. [x] Ja so gar hat GOtt alte Beginen oder Seel-Weiber/ so die Krancken warteten/ zu Lehrmeisterin dieses seines treuen Knechtes in seiner Kindheit verordnet/ massen er von einem solchen alten Mütterlein

[t.] Sarept. Conc. 4. vom Golde p. 201.
(v.) De vita Lutheri Conc. 6. p. 59. a.
(x.) l. c. Conc. 6. p. 59.

lein das alte Gebetlein gelernet: O Marter groß/o Wunden roth/ o bittrer Todt des Sohnes GOttes/ komm mir zu Hülff in meiner letzten Noth/ wenn mein Hertze bricht/verlaß mich/o JEsu CHriste/nicht! [y.] Unter den ordentlichen Schulen / die er freqventiret / finde ich nach der Rochlitzer Stadt-Schulen/da er die Rectores, Herr M. Michael Cælium, Herr Ambrosium Frantzen / und Herrn Clement Gräven gehöret/ auch die Mittweydische Trivial Schule auffgezeichnet / da hinein er im 13den Jahr seines Alters A. C. 1517. gegangen / und von den Præceptoribus; wiewohl bey lauter Allmosen/ treulich unterwiesen worden/weßwegen er der Mittweyder die Tage seines Lebens in seinem Gebeth nicht zu vergessen/ sanctè promittiret. (z) Vielleicht hat man ihm in dieser Schulen die 6. Schul-Regeln vorgeschrieben/ davon er gedencket/ daß sie geheissen: 1. Mane surgere, früh auffstehen. 2. Statim induere, Sich bald anziehen. 3. Manus lavare, die Hände waschen. 4. Deum adorare, Beten und Gott anruffen. 5. Ad Scholam properare, zur Schulen eilen. 6. Diligenter studere, fleißig Studieren. (aa) Als er hier absolviret/ hat er sich auffs Gymnasium nach Nürnberg gewendet/ wo er eine Zeitlang geblieben/als ein armer Schüler seine Parteqven gesuchet/ und sein ceciderunt omnes in

[y] l. c. Conc. 13. p. 159 b.
[z] Mat. Conc. Nupt. Conc. 1. D. b.
[aa] Ejusd. Ehe-Spiegel p. 248. A.

in profundum ut lapides, aus dem alten Audi Tellus für den Thüren gesungen. [bb] Auff diesen Schulen insgesamt wandte er einen so unermüdeten Fleiß in seinen Studiis an/ daß er numehro vor nöthig befand/sich auff die Universität zu wenden/ worzu er denn zuerst Ingolstadt in Bayern erwehlete/ [cc] Wie lange er aber daselbst geblieben/ kan ich eigentlich nicht wissen. Inzwischen ersehe so viel/ daß er von dannen die Churfl. Bayerische Residentz-Stadt München besuchet/ und daselbst eine Zeitlang seinen Unterhalt bey einem solchen Herrn gefunden/ der eine sehr grosse deutsche Lieberey bey einander gehabt hat/ auch einsmahls von einer bösen Gesellschafft/ die des Nachts gassatum gegangen/ und wie Wald-Esel geplöcket/ bey nahe um Leib und Leben wäre gebracht worden. (dd) Hierauff bescherte ihm GOtt eine Condition auff dem Schlosse Odultzhausen/ bey einer Christlichen Matronen Sabinen Averinen gebohrner Stetnerin/ deren Kinder er informiret/und unter währender dieser information A. 1526. über D. Lutheri Buch von guten Wercken gerathen/und daraus/ wie er selbst gestehet/den Anfang seines Christenthums zu erst gelernet hat. [ee] Ob es allhie geschehen sey/ was der

[bb] vid. ejus Concio 2 in Cantic. Simeon. itemq; Conc. ejusd. in 2. Pauli ad Cor. p. 369.b.

[cc] vid. Ejusd. Conc. in *Siracid.* Conc. 8. in c. 40. p. 321. b.

(dd) vid. Ej. *Conc.* de vita Luth. Conc. 6. p. 59. b. & Conc. in *Sir.* c. 6. in cap. 32. p. 218. a.

(ee) De vita Lutheri Conc. 2. p. 17. b.

der fromme Herberger in seiner Hertz-Postille Dom. Judica in Exordio von ihm anführet / stelle ich dahin / inzwischen haben wir an der Sache selbst nicht zu zweiffeln / welche darauff beruhet / da er noch ein junger Geselle war / hörte er wie ein Mönch seine krancke Wirthin mit alten faulen Fratzen trösten wil / da dieser weg gehet / tritt er hinzu / und sagt von dem bittern Leiden JEsu CHristi. Da spricht die gottselige Matron: Ach das giebt Krafft und Trost / das vorige wolte nicht ins Hertze.

Endlich / da er von Herrn Zacharia Weixnern Pfarrern zu Brück an der Ammer bey Fürstenfeld / in seinem Hause ein gantzes Jahr mit Stube / Tisch und sehr guten Büchern versorget wurde / und daselbst D. Luthers beyde Bücher vom Abendmahl zu Gesichte bekam / (ff) auch mit Herr D. Peter Weidemannen zu Grätz in sehr gute vertraute Brüderliche Freundschafft gerieth / als wurde er dadurch in der Evangelischen Warheit immer mehr und mehr gestärcket [gg] und entschloß sich endlich von Bayern wieder weg / und Lutheri wegen nach Wittenberg zu ziehen. Und wiewohl er vor sich wenig Mittel hatte / diesen fernen Weg über sich zu nehmen / so bescherte ihm doch Gott eine Zehrung / wieder in sein Vaterland zu wandern / erlösete und halff ihm unter Weges aus Wassers-Gefahr / und von Strassen-Räubern / (hh) daß er unter dem Geleit des Höch-

[ff] De vit. Luth. Conc. 7. p. 65. b.
[gg] Matth. Conc. Funeb. Ded. p. 2.
(hh) Ej. Conc. 8. in c. 40. Sir. p. 322. a.

Höchsten A. 1529. in dem 25ten Jahr seines Alters Freytags nach Pfingsten glücklich und gesund zu Wittenberg ankam / (ii) und alsbald das Glück hatte / folgenden Sonnabend zur Vesper den grossen Mann D. Luthern in art. 2. vom Wesen und Krafft der H. Tauffe predigen zu hören. In welcher Predigt er wohl recht die Krafft des Göttlichen Worts in seinem Hertzen empfande / und dahero derselben in seinem gantzen Leben nimmermehr vergessen können / wie sichs denn der Mühe verlohnet / seine eigene Worte hieher zu schreiben: Ich gieng „ diesmahl / spricht er / ins 25te Jahr / und hatte man„chem Münch und Leye Priester im Pabstthum zu„gehöret / aber meine Tage hatte ich der H. Tauffe „ nie gedencken hören / ohne daß ich in Bayern bißwei„len die Wiedertäuffer und Schwärmer sehr „ schändlich von Tauff und Abendmahl hörte plau„dern. Drum thät mirs von Grund meines Her„tzens sanffte / daß ich einen Christlichen und seli„gen Bericht / flugs im Eingange von diesem hoch„nöthigen und tröstlichen Artickel vernehmen solte. „ Ich kan / wil und sol dieser seligen ersten Predigt „ von der Tauffe nicht vergessen / weil ich Athem in „ meinem Leibe habe / denn durch die Tauffe gehen „ und kommen wir zum Christenthum / in der Tauffe „ werden wir mit CHristi Blut besprenget / und mit „ seinem Geiste / welches ist der selige Cresem / und die „ rechte Göttliche Salbung / zu Königlichen Priestern geweihet und versiegelt / in dieser Tauffe macht „ Gott

(ii) De vit. Lutheri Conc. 7. p. 66. a.

Gott einen Bund des guten Gewissens mit uns/„
und werden in den Todt CHristi begraben / und„
ihm eingeleibet/und der Kirchen Gottes incorpori-„
ret/und mit dem Kleide der zugerechneten Gerech-„
tigkeit und verhofften Seligkeit angethan. Dieser„
Saltzbund helt und bestehet unser Lebenlang / biß„
auff den letzten Seuffzer / darauff wir gewiß leben„
und frölich sterben können / Gott sey unser Vater/„
der uns im Nahmen und auffs Verdienst / Blut„
und Fürbitte seines Sohnes / aus lauter Gnaden„
zu Kindern und Erben annimmt/ und alle unsere„
Feinde samt dem Tode in dies selige Meer und ro-„
the Fluth/ mit CHristi Blut gefärbet/ versencket/„
und uns in die Gemeinschafft der Heiligen und ewi-„
gen Brüderschafft bringet/ und unsere Nahmen in„
sein Himmlisch Gegenbuch einschreibet / darauff„
wir in Krafft des H. Geistes seliglich leben / und„
tröstlich alle Stund und Augenblick der Auflösung„
erwarten können. Denn das heisset eigentlich„
im Nahmen des Vaters/Sohnes und Heil. Gei-„
stes getaufft / und durchs Wort und Wasser neu-„
gebohren/Gottes Kind / gerecht und selig werden/„
und Vergebung aller Sünden / umsonst und aus„
lauter Gnaden / allein ums Glaubens willen an„
JEsum CHristum bekommen. Was im Pabst-„
thum der rothen Braut von Babylon Mahlzei-„
chen und Brandmahl annahm / das verläugnete„
die Tauffe wieder / wie denn Päbst und Mönche„
ihre Orden / Salbung und Proceß höher hielten/„
als die Tauffe JEsu CHristi / drum sie auch ihre„
erste

erste Tauff-Nahmen verläugneten/und sich anders, nennen / weihen / chresemen/ und heiligen liessen.„ Dies gedencke ich mit Freuden von der ersten Pre„ digt/dazu ich zu Wittenberg aus Gnaden bin kom-„ men. [kk] Wie es ihme sonst auff dieser Universität ergangen / das kan man ziemlicher massen aus seinen Schrifften erfahren ; Und zwar: Was zuerst seinen leiblichen Unterhalt betrifft / so bekame er aus Rochlitz von seinen lieben Freunden ein Stipendium (ll) davon er sich auffs längste kaum zwey Jahr am Tisch unterhielte / und ob wohl der kalte und unfruchtbare Sommer/ die gefährliche Kranckheit den Englischen Schweiß erreget/daran er auch selbsten Kranck gelegen/ so wahre doch da-mahls/die Victualien betreffend/eine recht wohlfeile Zeit. Dahero er bey seinem Landsmanne Wolff Jahn von Rochlitz einen sehr guten trucken Tisch umb 5. Silberne Groschen haben kunte; Er rühmet/ daß er sehr alte gelehrte und gute Tafel-Brüder gehabt/ die ihn als einen armen Gesellen allen guten Willen erzeiget ; Es waren aber selbige nahmentlich : Er Licentiat Zülsdorff / Magister Staffelstein / etwan ein Professor, Er Valten Mellerstadt/ E. Mellerstads Bruder und sein Vetter M. martinus, Johann Figulus von Nürnberg Hieronymus von Glauburg / und er Clam von Franckfurt/ M. Franciscus Groß von Oschitz/Andre-as

(kk) de vit. Luth. Conc.7.p.66 A. D.(ll) Conc.8.in c.40. Syracid. p. 322.

as Forberger von der Mittweyde/ M. Peter von Zerbitz/ Carolus Drachstad von Halle/ und sein Pædagogus Bernhard Zetler von Ulm / wie zuvor auch der theure Märtyrer/ Er Leonhard Keisor/ der in Bäyern ums Evangelii willen verbrandt ward/ und viel andere grosse Leute an dieser Tafel gesessen hatten. Wie friedlich und erbar es sonst an diesen Tische hergegangen/ beschreibt er gar umständlich: Diesmahl war kein Zwiespalt untern Gelehrten / darum sich auch keine gefährliche Disputation über Tisch erhube /frölich und guter Dinge in Lieb und Freundschafft waren wir alle / hatten unsere Cantorey, daneben gefielen von den Alten/ dafür wir jüngern eine ehrliche Scheu und Entsetzung hatten/ viel guter Reden und Historien/ die ich mit Fleiß behalten/ und weil eben Philippus die Dialectica laß/ trugen sich zu/ von dieser und andern Lection, sehr gute Gespräche von Fragen und Bericht. Es war auch keine übrige oder unzeitige Zehrung oder Gasterey/ iedermonn wartete seines Studierens abe/ darum er an den Ort kommen war/ wie denn GOtt an diesem Tisch viel guter und grosser Leute erzogen/ derer noch etliche im Leben seyn/ Kirchen/ Fürsten/ Herren und Städten löblich und mit Ehren dienen/ wie wir/ ob GOtt will/ an jenen Tage solche Tisch und Studir-Freundschafft in alle Ewigkeit/ mit einander für GOttes Angesicht bringen und erhalten wollen. [m] Das Gemüthe mit guten Künsten zu excoliren/ und sonderlich in seiner Theologie feste

(m) De Vtia Luth. Conc. 7. p. 68.

zusetzen/ hatte er daselbst nicht minder die schönste Gelegenheit; denn zugeschweigen/ daß er zu denen Füssen Lutheri und Melanchtonis, Joh. Bugenhagii Pomerani und D. Justi Jonæ, täglich sitzen kunte/ von welchen ein ieder seine eigene Gabe hatte/ massen nach Melancht. Urtheil D. Pomeranus ein Grammaticus war/ der sich auff die Worte des Textes legte/ Melancht. ein Dialecticus der darauff sahe/ wie der Text an einander hengt/ und was sich Christlich mit guten Grunde draus spinnen und folgen lassen will/ D. Jonas ein Orator, der die Worte des Texts herlich und deutlich aussprechen/ erklären/ und zu Marckte richten kunte/ D. Martinus aber/ omnia in omnibus; Also traff er noch über diß von denen alten Professoren daselbst an M. George Elnern von Staffelstein/ Herr Volckmar/ den trefflichen Mathematicum, Magister Bachen und Tulichium. Es fingen auch damahls an zu lesen/ M. Caspar Creutziger/ M. Veit Winsheim die Aeltern/ Erasmus Reinhold/ M. Burckhard Wimariensis M. Amerbach/ M. Jacobus Milich/ welche alle den Herrn Philippo nachgezogen/ uñ unter ihm studiret hatten. Mit Herrn George Majorn von Nürnberg/ Hieronymo Wellern von Freyberg/ M. Veit von Nürnberg/ Victorino Strigelio, David Chytræo, Paulo Ebero von Küntzingen und andern gelehrten Discipuln des sel. Lutheri und Melancht. lebete er ebenmäßig in guter Känntniß/ und kan man dencken/ daß er sich hierdurch nicht wenig müsse erbauet habe. (nn)

Und

nn) Vit. Luth. Conc. 16. p. 203. A. B.

Und was hat er nicht vor herrliche Lectiones gehöret? Vom Doctor, spricht er/ hab ich ungefehrlich„ in 40. Wochen die 22. letzten Capitel im Prophe„ten Esaia hören auslegen/ aus dieser Lection bin„ ich offtmahls voller Trost und Freude heimkom„men. Von Herrn Philippo den treuen und fleißi„gen Professor habe ich diese kurtze Zeit gehöret ein„ Stück von Ciceronis Oratore und die schöne latei„sche Orat. pro Archiâ, und dis Jahr über die gantze„ Dialectica sambt der Rhetoriken, vor Mittage er„klährte dieser grosse Mann die Epistel zum Rö„mern/ am Mittwoch laß er von erbarer Zucht und„ Tugend aus Aristotelis Ethica oder Zucht-Buche/„ über dis disputiret oder declamiret man alle Wo„chen. Er Johann Bugenhagen leget die Epistel„ zum Corinthern aus. D. Jonas etliche Psalmen.„ Aurogallus lase seine hebräische Grammatica und„ den 119. Ps. M. Franz von Weinmar lase Greckisch.„ Tulichius die Officia Ciceronis M. Bach Virgilium„ der alte M. Vollmar die Theoricso Planetarum M.„ Mülich die Sphæram. M. Caspar Creutziger lase dis„mahl denen jungen Studenten in Pædagogio, den„ Terentium; So waren die Privat-Schulen treff„lich bestellet. M. Winsheim, M. Kilian Goldstein/„ M. Ammerbach und M. Erasmus Reinhold/ und„ bald hernach M. Marcellus, und Herr George Ma„jor. M. Eberus hielten ihre Discipul in guter Zucht„ und lasen und repetirten fleißig.[oo. Dieses war nun Glücks gnung vor unsern lieben Vater Mathesium,

 wie

oo) de vita Luth. Conc. 7. p. 67. a. b.

wie ers denn davor erkennet / und dahero nichts liebers als ein Student von Wittenberg und Gliedmaß dieser Schulen und Bürger ihrer Kirchen heissen wil / (pp) doch schiene dasselbe erst in dem vollkommensten flor zu stehen / als er aus der Schulen von Joachimsthal auffs neue A. 1540. auff diese Universität Studierens halber sich begabe / und noch 2. Jahr daselbst verharrete. Denn da ward er des theuren Lutheri Commensalis, und zwar auf recommendation D. Justi Jonæ, und M. Georgii Rörers / (qq.) dafür er seinem GOtt und seinen Förderern die Tage seines Lebens zu dancken gelobet. Nach des hochseligen **Herrn von Seckendorffs** Meinung / soll er D. Lutheri famulus gewesen seyn. (rr) Ob ihme nun dieses gleich keine Schande / sondern vielmehr die gröste Ehre wäre gewesen / so gedencket doch / meines Behalts / weder sonst einiger Autor, noch auch der Herr Matthesius selbst hiervon nicht das geringste / vielmehr finde / daß er sich Herrn Lutheri Kostgänger zu nennen beliebet. (ss) Hiervon gedencket er unterschiedliches / als daß ihm Herr Mag. Rörer zuvor den Rath gegeben / er solte an diesem Tische nicht viel contra machen / wenn er wolte / könnte er wohl einmahl fragen / einmahl opponiren und

Wie-

pp) c. l. p. 70. b. qq) ibid. Conc. 12. p. 131. a. b. rr.) Histor. Lutheran. L. 1. § 8. n. 3. ubi illustrissimus vir Mathesium famulum Lutheri vitæqve ejus Scriptorem appellavit. ss] Conc. Funebr. P. I. Conc. 8. & Conc. 7. in cap. 41. Sirac. p. m. 334.

Wiederpart halten / darnach solte er sich zu frieden geben / und an geschehenem Bericht und Antwort genügen lassen. (tt) Sonderlich rühmet er / daß die Tisch-Pursche sich insgesamt vernünfftig und stille verhalten / auch ihre Red und Antwort kürtzlich und mit wenig Worten vorbringen müssen. Noch lange darnach ergötzet er sich hertzlich an den guten Historien / richtigen und Christlichen Auslegungen und Erklärungen eines Spruchs oder Artickels aus der Bibel / so er über Tische aus Lutheri Munde gehöret / und ihm viel lustiger / lieblicher und anmuthiger gewesen / dann alle das köstliche Essen und Trincken. (vv) Und diesen wohlgezogenen Tisch-Purschen liebte auch der selige Vater Lutherus vor andern hefftig; dahero wenn er frölich war / über oder nacher Tische sang / und zu seiner Laute grieff / muste unser Matthesius mit seiner Stimme sich hören lassen. (xx) Ja der selige Vater war recht eyfrig vor sein Wohlseyn besorget / und wendete alles an / wodurch er zu einem tüchtigen Kirchen-Lehrer und erbaulichen Prediger mit der Zeit gedeyen könnte. Wohin zu referiren dasjenige / was Dietericus P. I. Conc. 3. in c. 8. Sap. p. 896. meldet / daß als er zu Wittenberg studieret / und von D. Luthero in der Kirchen eine Predigt zu halten auffgestellet worden / solche aber ihm nicht abgehen wollen / also / daß er halten blieben / und

(tt) Conc. 15. in. c. 42. p. 356. B. (vv) Conc. 7. in c. 41. Sir. p. 334. [xx] de Vita Lutheri Conc. 12. p. 143. b.

aus Furcht von der Cantzel zum drittenmahl herunter gegangen / ihn sodann D. Luther jedesmahl wieder zurücke getrieben/biß er endlich ermannet/u. eine herrliche stattliche Predigt gethan hat. Was Wunder demnach / daß bey so gestalten Sachen er zu einer recht guten Erudition gelanget? In Studiis Humanioribus ließ er sich nicht verrathen/und hat er hiervon viele Blumen in seinen Schrifften hin und wieder eingestreuet. (yy) Sonderlich hat er sich an denen Poëten vor andern belustiget / hält auch davor/daß er einen guten Nutzen in Theologia Exegetica schöpffen können. Wenn ich mich nicht/„ spricht er / also in den Poëten umgesehen hätte/„ so hätte ich freylich die gemahlte und mosirte oder„ figürliche Art und Weise der Reden / daran Da-„ vid und fast alle Propheten ihre Lust haben/ an vie-„ len Orten nicht können verstehen und erlangen. (zz) Und weil der Teufel fast keine Biblische Historie vorbey gelassen / die er nicht mit seinen Teuflischen Lügen beschmitzet / und bey Auffrichtung der Heydnischen Abgötterey / als GOttes Affe übel nach zu ahmen gesuchet / dahero mans in der Heyden Schrifften/sonderlich auch in denen Poëten, deutlich genung gewahr wird / so hat der selige Matthesius solches unterschiedlich gar fein gewiesen. [aaa] Ovidius

(yy) Ex Homero, Lucano, Virgilio & aliis. Vid. Hochzeit-Pred. Conc. 7. z. 1. b. Conc. 8, Dd. iij. a. Sarept. p. 55. & 326. [zz] Ehe-Spiegel p. 237 a. [aaa] Sarept. Conc. 14. p. 753. Conc. Funebr. daheim an seine Kinder gehalten Conc. l. xx. ij a.

vidius, spricht er / muß einen alten Poeten gesehen„ haben / deme Mosis heimliches Buch / wie es Ju-„ venalis nennet / ist fürkommen / denn er gedencket„ der Schöpffung der Welt / wie auch Hesiodus„ Adams und Evens unter Epimethei und Pandoræ„ Nahmen gewehnen wil. Lycaons Fabel ist aus„ Cains Historie genommen / und Vulcanus ist der„ alte Tubalcain, der erste Kupffer = und Eisen-„ Schmied. Es könnte auch wohl des Teuffels„ Fall in Phäetontis Fabel gemahlet seyn / Jani und„ Japhets wird offt bey denen alten Heydnischen Pro-„ pheten gedacht. Die guten Leute haben wohl„ lauten hören / aber nicht zusammen schlagen / und„ also gehet es / wenn man GOttes Wort und die„ Schrifft verleuret / da tappet man im Finstern /„ oder wenn man mit der verblennten Vernunfft„ in Mosen und in die Propheten geräth / da„ deutet und dehnet ieder die Wunder = Historien„ GOttes / wie sichs mit seinem Kopffe reimen„ wil. Trogus, Justinus und Tacitus haben wohl„ von der Ausführung aus Egypten / und von dem„ Wasser / so aus dem Stein gesprungen / hören„ sagen / aber sie deutens / daß GOtt erbarme.

De hac Gentilium κακοζηλία vid. Michael Walther Offic. Bibl. §. 667. p. 508. Herculis qvoq; fabulam è Samsonis historia confictam esse statuunt Augustinus Lib. de C. D. Zehnerus Adag. Sacr. Cent. V. Jacob Bonfrerius Com. ad C. XV. Jud. & alii. & Tertullianus de Præscript. adversus Hæret. p. 122. Si Numæ Pompilii, inqvit, Superstitio-

ſtitiones revolvamus, ſi Sacerdotalia officia, inſignia & Privilegia, ſi ſacrificantia miniſteria, & inſtrumenta & vaſa ipſorum Sacrificiorum & piaculorum & votorum curioſitates conſideremus, nonne manifeſtè Diabolus moroſitatem illam Judæorum imitatus eſt. Confer B. D. Mœbius Diſſert. de Oracul. Ejusdemq; Diſput. de Aſylis c. V. Qvid celeberrimus Sveſſionum Præſul Huetius hac de re ſenſerit, & qvid de ejus Sententia judicent Gvil. Seldenus & Jacob Baſnage, videre licet ex celeberrimi Tenz. Colloqv. menſtruis Anno 1689. p. 1232. ſeq.

Was er hiernechſt vor ſeine erbauliche Applicationes auch ſo gar aus dem Terentio zu machen gewuſt / iſt abzunehmen aus dem / da er ſeinem Sohne dieſe Worte vorhält: Geſtern haſtu mein „Sohn im Terent. exponiret: (bbb) Neq; aram, neq; „precatorem tibi paràris. Deñ da der Knecht unrecht „gethan / flohe er zum Altar / als in eine Freyheit / „und ließ ſeines Herrn Sohn für ſich eine Bitte ein- „legen. Dieſe Ceremonie iſt gewißlich von Japhet „in die Heydenſchafft kommen / der wird auch alſo „gelehret haben: Wer mit GOtt wil ausgeſöh- „net ſeyn / der halte Gott ſeinen Sohn für / ſo wird „der Vater uns wieder zu Gnaden auffnehmen / „wenn zumahl der Sohn / als unſer Precator und „Intercessor, nicht alleine unſere Supplication dem „Vater ſelber überantwortet / ſondern auch eine „Bitte für uns einleget / uñ ſtürtzet uns / als der rech- „te Prieſter / unter den Kelch ſeines unſchuldigen Lei- „dens

bbb] Heautont. Act. II. Scen. V. verſ. 22.

dens/und weiset d m Vater seine Narben / die er,, unserthalben am Creutz empfangen. (ccc)

Und wie die Sprachen ein hauptsächlich Reqvisitum sind eines rechtschaffenen Theologi und Predigers / also hat er sich hierauff von Jugend auff fleissig geleget / und darzu sich des Pastoris zu Mittweida / da er noch in Wittenberg war / guter Mauuduction bedienet [ddd] dahero er nicht allein die liebe Jugend zum Fleiß in Erlernung der Sprachen beweglich ermahnet / weil derjenige Prediger / der nicht Sprachen gelernet/nur aus Wahn redet / und sich offt auff ungelehrte/ unfleißige und ruhmräthige Dollmetschung vom Wege ableiten lassen muß/ wenn er sich zumahl mit Gewalt in die Ausleger und Commentatores legen wil ; Sondern er legt auch unterschiedene Specimina in seinen Schrifften ab/ daß er die Sprachen verstehe / und in den Rabbinen bewandert gewesen / und mag solches vornemlich in seiner Sarepta hin und wieder gar annehmlich gelesen werden. Exempli gratia : **Die Worte** Deut. XXXIII,25. **Eisen und Ertz sey an seinen [Assers] Schuhen** / erkläret er aus dem R. David, daß in Assers Erbtheil die Berge Eisen und Kupffer haben würden/ und wo die Aßyrischen gehen/ oder schärffen und einschlagen würden/ solten sie Eisen-Stein und Kupffer-Ertz treffen. [fff So

(ccc) Conc. Funebr. domi ad Suos habit. Conc. 4. nnn. ij. a. Parallel. Explicat. vid. l. c. Conc. V. vvv. iij. b. [ddd] Conc. Nupt. II. F. iij. de Profundis Conc. VI. (eee) Sarept. Conc. I. p. 6.

führet er auch an / daß in der Ebräischen Sprache A. Testaments kein Wort gefunden würde / damit man eigentlich die gläserne Geschirre nennet; (fff) wie etwan die Herren Collectores der Observationum Hallensium angemercket / daß in der gantzen Schrifft A. Testaments der Lufft nicht erwehnet / auch in der Ebräischen Sprache kein eintziges Wort gefunden würde / daß eigentlich mit dem Lateinischen Worte Aer, oder dem teutschen Lufft übereinkomme. [ggg] Das Wort כנגדו Genes. II. 18. deriviret er gar fein von נגד Neged: das eigentlich etwas gutes und liebliches ansagen oder verkündigen heist / wie die Apostel also lieblich und holdselig predigten / Ps. XXII. v. ult. Und nimmt daher ein schönes Argument, wie Eheweiber sich gegen die Männer verhalten sollen / welches er hernachmals weiter mit dem allhier stehenden כ. verificativo ausführlich machet. (hhh) Noch ein eintziges Denckmahl / wie kundig er der Ebräischen Sprache gewesen / wil ich anführen aus dem Ps. CXXX, 4. Bey dir ist die Vergebung / daß man dich fürchte. Da weiset er / wie schändlich die LXX. Viralis, nebst der vulgata Versione geirret / daß sie es gegeben: Et propter legem tuam sustinui Te Domine, und um deines Gesetzes / oder nach der LXX. viral. um deines Nahmens willen harre ich auff dich HErr. Die Meinung / spricht er / ist zwar nicht unrecht oder ge-

fff.) Sarept. Conc. XV. p. 892. ggg] Tom. V. p. 85. hhh Hochzeit-Pr. Conc. II. F. iij. sqq.

gefährlich / wie David in folgendem Vers fast diese Meinnng mit einführet: Sustinui anima mea in verbo ejus, Meine Seele harret auff dein Wort; Aber an diesem Orte ist es nicht recht verdeutschet / obwohl der Dollmetscher sonst den Greckischen Psalm gefolget. Es hat den guten Mann verführet / daß er an dem und ziemlich viel andern Orten die Heil. Sprache nicht recht verstanden; dieselbe hat zwey Worte / darinnen die ersten Buchstaben einerley am dritten Ort zweyerley seyn/das eine hat ein Aleph (ירא) das Wort heist eigentlich Furcht oder Eusebia, das andere hat ein He [ירה] heist lehren / davon das Gesetz Thora genennet wird / oder vom forschen und nachtrachten / wie es CHristi Wort geben wil Joh. V. Suchet oder forschet die Schrifft. Nun meinet der Griechische Dollmetscher / David rede von der Lehre/drum giebt ers: um deines Nahmens/ oder Gesetzes oder Wortes willen harre ich auff dich/ dem ahmet und folget nun der Lateinische Ausleger nach. Also ist die unrechte Dollmetschung in die Griechische und Lateinische Kirche eingeschoben/und darinnen gesungen und gebetet worden / biß D. Reuchlin aus sonder Gottes Gnade / die Hebräische Sprache/mit grosser Mühe und Gefahr seiner Wiedersacher der Ketzermeister / und getaufften Juden wieder auffgerichtet / und hernach unsere Præceptores sich treulich nach dem Grund-Buche und Original der Hebräischen Bibel richteten / und euch Deutschen eine reine und köstliche Biebel zubereiteten / dergleichen Version auff Erden nicht zu finden

unter

unter allen Sprachen / drum wir unserm GOtt vor diesen hohen Schatz treulich dancken iii]

Qvam necessaria sit Studioso Theologiæ Ebreæ lingvæ cognitio, istud docuere Franz. Interpretat. Script. Gerhard. Method. Stud. Theol. p. 48 Præprimis dignissima admonitio Megalandri Lutheri cuilibet in animo versetur: Scio qvantum mihi contra hostes meos Ebræa lingva profuerit; Qvare hâc qvantulacunq; cognitione, infinitis aureorum millibus carere nolim. Et vos qvoqvè dabitis operam, ut hanc lingvam discatis, si non pecora campi & indoctum vulgus haberi vultis, qvod editis Germanicis libellis adjutum utcunq; Dominicalia Evangelia & Catechismum docet. Tom. III. Jen. & in Ps. XLV. fol. 444. b. Nec non Synodus Belgica Anno 1624. celebrata, optimum fecit opus, qvando ad Parænesin Sixtini ab Amama, Synodo isti exhibitam, magno pietatis zelo decrevit, ut ex eo tempore Theologiæ Candidati, qvotqvot ad examen Ministerii Ecclesiastici admitti desiderarent, exhiberent prius testimonium Professoris Hebreæ lingvæ, qvo docerent, se in Originario textu Veteris Testamenti suos progressus fecisse. Conf. Wasmuth. Gram. Ebr. Lingvæ Dedic. p. 3. Causas etiam prægnantes habebat Andreas Fabricius, cur nihil magis doleret, qvam qvod sibi Doctores ad discendam Lingvam Ebræam defuerint, velletqve ejus

iii De Profundis Conc. VI. n. ij. b.

ejus cognitionem omnibus Commentariis redimere. Vid. Neander in Dedic. Theolog. Luther. ad filios Andreæ Fabricii T. 4.

In Physicis hatte er das seinige ebenmäßig gethan/ sonderlich war ein Berg-verständiger Mann/ wie hievon seine Sarepta zeuget/ nebst viel raren Stuffen / die er theils bemerckt / theils eigenthümlich besessen / massen er in Præfatione Sarept. einen gantzen Catalogum hievon anführet/ und muste D. Agricola in seinem Hause frey bekennen/ daß er dergleichen nie gesehen habe. Ich selbsten gestehe/ daß ich diejenige selbst hätte sehen mögen/ von der er schreibt: Die schönste Stuffe/ die ich mein Tage gesehen/ war ein Glaß-Ertz von etlichen Marcken / darinne man die Aufferstehung des Sohnes GOttes mit seinen Grab und Wächtern künstlich geschnitten hatte / da gabs das Gewächse/ daß der Leib des HErrn eben in weiß Silber kam / Wächter und Grab waren schwartz/ wie Bley; (kkk) Er hatte auch ein Kobalt Scherben/ der sahe von aussen/ wie eine Hirnschale/ inwendig hatte er seine Zellen und Kämmerlein / wie ein Menschen-Haupt/ und weil es von Qveck silber lauter Gifft war/ starb alles/ was drauß tranck/ daher sie es poculum mortis nenneten. [lll] Ex Botanicis zeiget er / wie dem Haupte und Gehirne der Majoran/ Qvendel oder Feld-Pohl/ Rosen/ und was man sonst mehr vor Kräuter hat/ nütz und gut seyn; Vor die Zähne recommendirt er Bertram/ vor das Geschwür des Mundes Salbey / vors Zahnfleisch Sqvilla und Meer-

kkk. Sarept. Conc. VI. p. 204. lll. Sarept Conc. X. p. 504.

Meer-Zwiebeln; vor den Halß Maulbeeren und Prunellen; vor die Augen Euphrasiam/Augen-Trost und Fenchel; vor die Brust Eysop/ Chamæleon, Marien-Disteln; vor das Hertz Veilgen und Roß-marin; vor die Lunge süsse Holtz; vor die erkältete Leber/Wermuth; vor die hitzige Leber Endivia und Rosen; dem Miltz soll zuträglich seyn Teucrion und Lavendel/ den Nieren/ Reinfarn/ Petersilge/ der Mutter/Poley/ Melissa oder Mutter-Kraut/ den Seiten-Wehe Carduus benedictus. Zu Wunden soll helffen tausendgülden Kraut/ Millefolium. Zu Schweren/ Hundsmelden oder Docken-Blätter. Zum Spann-Adern Papeln / wider Gifft Raute. mmm)

An ministri Ecclesiæ suis in casu necessitatis remedia qvædam saltem per modum Consilii & merâ ex charitate Christianâ præscribere possint atqve debeant istud ex Mulfuhreri Vind. Evang. Decad. 6. Disp. 2. §. 93. Gerhardo de Minist. Eccl. §. 292. Bulduino Instit. Minist. Eccl. p. 273. Eccardo Pastor. Conscientioso Class. 3. q. 7. p. 264. J. Ad. Osiandro Theol. Casual. p. 5. c. 2. p. 554. & Walthero Centur. Misc. p. 278. affirmativè decidit B. Pfeifferus Theolog. Medic. Præf. p. 27. sqq.

Nicht unrecht werde ich thun/wenn ich sage/ daß er auch Musicam und Arithmeticam verstanden/ als womit er sich in seinen Schul-und Studenten-Jahren offt fortgeholffen. nnn) Wie er denn diese seine Lie-

mmm) In Syr. Conc. VI. in Cap. 38. p. 280. b.

nnn) Sarept. Conc. VI. in cap. 41. Sir. p. 333. A.

Liebe zur Musiqve niemals abgeleget / sondern gar anmuthige Worte davon geführet/welche zu lesen sich hoffentlich niemand wird verdriessen lassen: Die„ Alten / schreibt er / haben ihre Instrumenta und„ Gesänge gehalten intra Diapson, und haben am„ meisten auff eine Stimme gesungen / biß man„ hat lernen zwey Stimmen zusammen richten / aus„ dreyen Concordantien, mit Mordanten und Contra-Puncten/wie die alten Berg-Reyen und Kirchen-In-„ troitus, und ich habe in der Hessensteinischen Liebe-„ rey ein Cancional gesehen/ da nur Trium innen wa-„ ren / vor hundert Jahren gesetzt/ wie auch Petrus„ Dresdensis die Introitus gemacht. Aber die letzten Ge-„ dancken sind und werden immer klüger/denn die vo-„ rigen gewest seyn / und ein Tag lehret den andern/„ wie wir auch an der Kunst des Seigermachers se-„ hen. Rudolphus Agricola hat darnach 4. 5. 6. Stim-„ men lernen zusammen richten/und die Scalam Musicam länger gemacht / wie Guido und Ludovicus„ Senfftel / aber die Organisten sind bey uns auf ih-„ ren Instrumenten noch fertiger / da einer mit Hände. und Füssen/ wenn er ihm Wind durch die Blase-„ Bälge macht/ 6. 7. Stimmen alleine greifft. Also„ auch in der Cithara mit beyden Händen. Aber die„ Laute ist die künstlichste und lieblichste Musica, da„ einer mit einer Hand 4. oder 5. Stimmen schläget/„ wie Adolphus der gar gute und vortreffliche Musicus„ gethan. Item/wir machen auch in den Instrumenten einen Unterscheid/Orgeln/Zincken/ Regal/Positive gehören in die Kirchen. Lauten / Geigen und„ Harf-

Harffen in ehrliche Collation. Claret und Turnir-Horn gehöret dem Turnier. Posaunen / Drommeten / Heerpaucken / Trummeln / und Pfeiffen im Streit / welches ein heiliges Carmen oder Lied bey dem Tacito genannt wird; denn also hat unser Bersmannus, ein gelehrter und behertzter Kriegsmann / diesen locum corrigiret und verbessert. Das Roßparlament / Rumpelscheid / Triangel oder Klingeisen / gehören zum gaßiren bey der Nacht. Die Sackpfeiffe gehöret für die Schäfer. Der Pompart und Schallmeyen zum Bauer-Tantz / Flöten / Schwedel / Krumhörner / Rausche-Pfeiffen / und was Streudel / der fürnehme Musicus, [so auff vier und dreyßig instrumenten spielen kunnte] mehr für Pfeiffen hatte / die ich gesehen und gehöret hatte. Denn sanfftmütige und sittsame Leute haben im Friede Lust und Freude an gelinder sänfftiger und halbstimmiger Musica. Unter Zeiten lassen sie auch etwas tapfferes und künstliches mit unterlauffen / wie des Finckii, Stolzeri, Senffelii, und anderer mehr fürtreflicher Componisten rühmliche Moteten gewesen seyn. **Jener ließ ihm auff der Paucken schlagen / wenn er studirte / das sind Schwermer, und wilde Leute.** (ooo) Jedoch macht er Unterschied / unter dem Gebrauch und Mißbrauch der edlen Musiqve: Das andere Stück / spricht er

ooo) Conc. IV. in cap. XIV. 1. Cor. pag. 305. a. b. edit. Lips. a. 1590.

er/welches das Gehirne stärcket und erhält/und das Hertze erfreuet / ist eine ehrliche Musica und Cantorey/ darinnen man von ehrlichen Leuten singet und klinget / GOtt preiset / gute Psalmen singet / wie David in die Harffen / einen guten Schweitzerischen Choral-oder Josqvinischen Psalm / fein leise und gelinde/sammt den Text/auch in die Instrumenta singet. Traun es erfreuet auch das Hertze. Die Chorales und Chorsänger zu Halberstadt schreyen wohl aber sie singen übel. Claus mit seiner Steltzen / verderbet mit seiner unfreundlichen Stimme eine gantze Collation. Drummel und Pfeiffen/ wie auch die Heerpaucke/gehöret ins Feld/ nicht in die Studier-Stube/wie Carlstadt narret/ Pfeiffen und Liedlein gehöret zum Bauer-Tantz. Eine linde säuberliche Musica, welche Worte mit führet/ gute Wort/ehrliche Wort/heilige Wort/ die gehet zu Hertzen/denn der Text ist der Noten Seel / darum was Pfeiffer-Texte in die Musica singet / oder schreyet und jauchtzet drein / sind Mast-Kühe und Ochsen/was nicht auffhören kan / daß seynd Cantores und Sänger/wenn sie wohl supen/wollen sie immer rupen. Und es ist mit dem Gehirn des Menschen und mit einen feinen sachten Klang und lieblichen Gesang/ eine besondere Vereinigung/ Einhelligkeit und natürliches Mitleiden. Darum soll niemand eine ehrliche Musicam verwerffen / tadeln/ schänden oder verachten. Die Knaben sollen sie mit Lust lernen/und sich darinnen üben / die Alten sollen die Musicam befördern. Fürsten und Herren sollen

etwas dran wenden/ sie zu erhalten. Ehrliche Leute sollen fein mit Lust und Freude zuhören. Betrübte Leute sollen sich zur Musica machen / und ihr begehren/ auch offte geistliche Lieder und Lobgesänge singen und dichten ; denn alle Grobheit / Unvernunfft/ Leichtfertigkeit/ und Lotter-Büberey/ soll bey der lieben Musica und Singe-Kunst/ und bey denen keuschen Musis uñ Vorsteherinnen der Freyen-Künste / vermieden und verhütet werden/ und bey dieser züchtigen Kunst keine Statt noch Raum finden. Aber den Venus-Kindern / den Midis und Geld-Narren / andern tollen und vollen Narren/ und denen Bauern hofiren/ das ist eine unehrliche/ schinderische und unhöffliche Musica, welche nur auff den Bissen / Pfennig / Trunck und Sprung gerichtet ist/ und weiß nicht/ ob sie ihm auch ein ehrlich Mann kan gefallen lassen. Die Schlacht für Pavia/ Buhl-Liedlein und Gassenhauer auff der Orgel in der Kirchen schlagen / ist gut Fiedlerisch und Sack-Pfeifferisch/ darzu soll man junge Leute nicht gewehnen/ man lernet darneben sauffen / frech werden/ wie denn selten aus pfeiffenden Schülern etwas tüchtiges wird. Mit der Harffen und Lauten schönen Metzen hofiren/ solches nimmt auch ein böses Alter. Ich will der ehrlichen Musica Freund und Patron bleiben weil ich lebe / ob sie gleich in grossen Mißbrauch und Verachtung bey manchen kommen ist/ GOttes gute Creaturen/ Weib / Wein und Musica aus des Teufels Anregen offt mißbraucht werden. Aber eines Dinges Mißbrauch hebet der-

we-

wegen das Wesen und gute Verordnung nicht auff. ppp). Auff die/so sich gar zu sehr drauff legen/ hält er eben nicht gar zu viel/ meynende / diejenigen/ die allzusehr und hefftig es mit der Singe-Kunst hielten / qvi tractant artem musicam, wie Terentius redet/ wären nicht gut zu recommendiren/ man solle es ihme/ als einem Experto Ruperto, nur sicherlich zutrauen qqq. Ubrigens liebte er auch curiose Wissenschafften/ und sonderlich/ Rem nummariam, er gedenckt der Raben-Ducaten / die Käyser Mathias schlagen lassen; rrr) Der Händleins Heller/ darauf eine Hand gepräget; seiner Meynung nach / die Unterthanen ihres Eydes und Handschlages zu erinnern/ die sie ihrer Obrigkeit zu leisten schuldig. sss) Und wer weiß/ ist seine Muthmassung/ ob sie nicht der gute Herr Käyser Rudolph hat schlagen lassen / dem die Clerisey verhetzte/ daß er sich wider seinen ordentlichen Käyser einließ / darüber ihm seine Hand bey Merseburg im Kriege abgeschlagen ward / wie er denn seine Hand seinen geistlichen Räthen/ die im Regiment nicht viel gutes ausgerichtet haben / mit betrübten Hertzen zeigete. Einen solchen Händleins-Heller besitzen S. Hoch-Ehrwürd. der hochverdiente Chur-S. Hoff-Pr. Hr. Joh. Andr. Gleich/ mein grosser Patron, in Originali, massen Dieselbe solchen mir hochgeneigt communiciret. Hiernechst sind ihm auch die Noth-Müntzen bekandt / die aus Leder gemacht/

ppp] Conc. VI. in Cap. XLI. Sirac. p. 332. b. 333. a. qqq) II. Cor. VII. Conc. V. p. 99. a. rrr) Sarept. Conc. XIV. p. 750. sss] l. c. p. 757.

macht/darinnen silberne Stiffte geschlagen/und dergleichen die Sparnecker Noth-Müntzen gewesen. ttt] Am allercuriosesten ist des Abrahami Müntze/die ihme Herr Boßlaff von Hassenstein aus dem gelobten Lande mitgebracht / in ein Pergament eingewickelt/ darauff mit wohlgedachten Herrns Hand geschrieben: Hæc moneta minor argentea, est ipsius Abrahami. Und weil der hochberühmte Wagenseil vvv) sie anzuführen gewürdiget / als werde nicht unrecht thun/ die Beschreibung solcher Müntze hieher zu setzen: Dieselbige kleine Müntze wieget ein halb Loth Silber/ eben wie ein Land Seckel/und ist rundt ungefährlich eines halben Batzen breit/ am Korn ist sie fein/darauf sind Jüdische Buchstaben rein gepräget/ auf einer Seiten stehet mitten auf der Müntze: Der Alte und die Alte. Damit man aber wisse / wen man hiemit meyne/ stehet über und unter dem Wort Zekan ein Jüdisch A. mit den Titel / und über dem Wort Zekonah ein Jüdisch S. daraus man leicht abnehmen kan / daß Abraham der Alte und Sara die Alte genennet sey. Auff der andern Seiten gehet auch eine Hebräische Schrifft mitten über den Groschen Bachur Vebethula, über und untern Wort Bachur stehet ein Jod, über uñ unter dem Wort Bethula ein Hebr. R. denn weil die alten Eltern Abraham und Sara auff der andern Seiten stehen / und Bachur heist ein Juncker und auserwehlter Junger Gesell/ und Bethula heisset bey den Juden eine Jungfrau/ die

ttt) l. c. p. 759. vvv) vid. Sota pag. 575. Edit. Altorff. de Anno 1677.

die keinen Mann erkannt / wie Genes. XXIV, Jungfrau Rebecca genannt ist. So hat Abraham seines Sohnes Isaacs und Schnuren Rebecca Namen auff seinen Seckel wollen prägen lassen / wie denn die zween Buchstaben vom Anfang beyder Nahmen genommen seyn. Denn weil Abraham die Verheissung bekam / daß aus Isaac solte der Heyland der Welt gebohren werden / und er erst in seinem und seines Gemahls Alter diesen Sohn übernatürlicher Weise zeugete / hat er seinem und seiner Sara fruchtbaren Alter zu Ehren / und zum Gedächtniß der Verheissung vom Meßia sein und der Seinigen Nahmen auff seine Müntze wollen schlagen lassen / in perpetuam rei memoriam. xxx) Philippo Melanchthoni hat er unterschiedene Siclos verfertigen lassen / und ihm dieselben zuschicken müssen / wie er nicht alleine hierum bittet / sondern sich auch einige mahl deßwegen bedancket. yyy] Ferner beschreibet er auch den alten Jüdischen Nummum, dessen eine Seite Davids und Salomons Nahmen

דוד המלך
ובני
שלמה המלך

Der Revers aber die portam piscatoriam zu Jerusalem vorstellet / nebst folgenden Ebräischen Worten:

ירושלם
עיר הקודש.

xxx] Sarept. Conc. XIV. pag. 748. 749. yyy) vid. Epl. Melancht. Lib. II. passim ad Mathes. Script. præprimis Epist. 13.

Diesen Nummum recensiret nicht allein Conringius in Paradoxis de Nummis Ebræorum p. 66. sondern es hat auch hochermeldter Herr Hoffprediger Gleich aus seinem sehr schönen und mit vielen raren numismatibus angefüllten Nummophylacio meiner Wenigkeit denselben hochgeneigt communiciret / welches allhier mit gehorsamsten Danck öffentlich rühme.

Endlich wird mir ja erlaubet seyn / unter seine Curiositäten mit zu setzen das schöne dreyeckte grüne Glas ungefährlich 12. Zoll lang / das ihm verehret worden / und wenn man es gegen der Sonne hielte / die schönsten Farben von sich gab / und fasset ein gantz Gebürge mit allen Bäumen und Häusern in sich / als wären viel hundert schöner Regenbogen drinne; Noch ein solch Glas hat er unter seinem Supellectile curiosa gehabt / darauff ihm der Joachimsthalische Künstler einen lebendigen Herre Gott oder Urstand ammuliret / wie Christus aus der Hölle herauff fähret / siehet das Bild gar schwartz / so bald man das Bild umkehret / wird es schnee weiß: das hielt er / wie es in der That war / vor ein sonderbar Kunst-Stücke. zzz]

Optandum eqvidem esset, ut ejusmodi rariores reculæ adhuc superessent, qvo qvis Mathesii reliqvias peculiari Schediasmate exponere posset, sicut istud fecit maximè Reverend. & Magnif. *Dn.* D. Goezius circa reliqvias Lutheri.

Doch

zzz) Sarept. Conc. XV. p. 907.

Doch war sein Haupt-Werck die Theologie, darauff er sich vor allen andern häuptsächlich legte/ und diß zu seinem eintzigen Zwecke richtete / wie er dermahleinst Gott in seiner Kirchen treulich dienen könnte; worzu ihm auch der Höchste gar gute Gelegenheit bescherte. Denn nachdem er von Wittenberg nacher Altenburg gekommen / auch daselbst eine wenige Zeit bey Hn. Andrea Miseno informiret gehabt / a) hat endlich die im Böhmischen Gebürgen gelegene Stadt Joachimsthal / mit anständiger Beförderung / so wohl in Schulen/als in der Kirchen seinen bißherigen Fleiß bestens belohnet. Dieser Joachimsthal war anfänglich nichts anders als eine grosse Wildniß / ward nach A. 1516. die Conrads-Grün genennet / weil an dem Platz / da itzt die Kirche stehet / ein Wiese-Flecklein gewesen / drauff mannich Hirsch und Bär gefället worden; am Brodt-Marckt stund eine Wiese/ unter der Pastey ein Hammer / und an dem so genannten untern Türckener etliche Häuser. Alleine/da Gott das Licht des H. Evangelii durch Lutherum wieder auff seinen Leuchter steckte/ und die Reformation sich anfieng/ gieng auch zugleich in dieser Conrads-Grün A. 1516. das Bergwerck mit Gewalt an/ b] so gar/ daß man an vielen Orten Ertz unterm Rasen und in der Bäume Wurtzeln am Tage antraff/ und etliche Ausbeuten hieb / da man kein Gruben-Licht darzu bedurffte. Und weilen die benachtbarten

a) Chron. Joach. P. I. iij. c. vel pag. 18. b) Sarept. Conc. IX. p. 435. sqq.

ten S. Annen des Herrn Christi Groß-Mutter für eine Patronin auffgeworffen / und nicht weit von S. Anneberg Jößdorff oder Josephs-Dorff lag / nennete man diß Bergwerck S. Joachimsthal / damit die Freundschafft nicht ferne von einander wäre. Endlich erhielt dieser Joachimsthal von Königlicher Majestät in Böhmen die Privilegia zu einer freyen Berg-Stadt A. C. 1519. und führete sie diesen Nahmen und Stadt-Recht wahrhafftig nicht vergebens. Denn in voriger Zeit gab es unsäglich viel Ausbeute / so daß auff der Zeche zu S. Martin 1695. Thl. auff einen Kux gekommen / und Martin Heidler ein privat-Mann biß in hundert tausend Gülden Ausbeute gehoben. Summa binnen 40. Jahren lösete sich dieses Bergwerck mit mehr als 40. Tonnen Goldes. c.) Bey solchem Zustande ist leicht zu erachten / daß die Stadt immer mehr und mehr angebauet / und von Tage zu Tage Volckreicher worden / wie denn Herr Mathesins selbsten eine Topographie hievon hinterlassen / und gemeldet / daß sie mitten im Böhmischen Gebürge liege / welche an das Meißner-und Voigt-Land stossen / und von dem alten Ptolomæo die Sudetischen Gebürge genennet werden / auch biß in die 1200. Feuer-Städte ohne die Zechen-Häuser angewachsen. d.) Vechnerus gedencket von diesem Joachimsthal daß daselbst die ersten Thaler wären gepräget worden / und Qvensted mercket an / daß des berühm-

ten

c.] Sarept. Conc. XI. p. 541. d] Sarept. Conc. XI. p. 535.

ten Wittenbergischen Theologi und Virgilianischen Poëten Herrn Joh. Majoris Vaterland allhier gewesen. e.)

Qvod primi Unciales non in Valle Joachimica, sed Austria anno 1484. cusi, Joachimici verò in an. demum 1517. locandi sint, id Samuel Reyherus in Dissertatione Juridico-Stathmicâ de tribus argenteis nummis iisq; uncialibus antiqvissimis docuit. *Cæterum* de hac materia Illustris Tenzelius in Observ. Menstr. potissimum adeundus. Unicum saltem mihi addere liceat, qvod Chronicon Joachimicum hunc Uncialium Natalem non in annum 1517. sed 1518. ponat. Et Mathesius ipse Annabergenses, qvos vocat, die dreyköpfigten Anneberger Joachimicis antiqviores judicet. Vid. Sarept. Conc. XIV. Edit. in 4to. p. 758. Conf. etiam Observ. Hamburgens.

Alleine nicht nur ihr Gruben-Licht musten die Berg-Leute in diesem Thale anzünden/ sondern das Licht des H. Evangelii/ welches von dem edlen Bergmanns-Sohne/ D. M. Luthero, wieder auff seinen Leuchter gestecket ward/ fieng auch hie an helle zu scheinen/ und hiesse es nach Mathesii Leib-Spruche: Ecce florent Valles cum Evangelio. Denn die Herren Grafen Steffan und Graff Hieronymus von Schlick waren sorgfältig/ daß in dieser neuen Berg-Stadt nicht die Päpstliche/ sondern die Evangelische Religion eingeführet werden möchte. Daher als der Ertz-Priester von Falcke-

 nau

e) Qvensted. de Patriis Illustr. vir. p. 225.

nau sich dieser neuen Gemeine anmassen wolte/ auch seinen Vicarium dahin abgeordnet / und einige Römische Ceremonien aufſzurichten sich unterfangen/ berathschlagte der fromme Herr Graff Steffan Schlick mit seinen Herrn Brüdern und Vettern/ wie man den Ertz-Priester dahin vermögen möchte/ daß er sich dieser Gemeine güttlich verziehe. Worauff auch alsobald diesem so genannten Thusel eine grosse Summa Geldes erleget / und also durch die hochermeldten Herren Schlicken das Jus Patronatus und Bestellung der Joachimsthalischen Kirchen dem Rathe und Knapschafft dieser freyen Berg-Stadt eingeräumet worden. f.) Darauff waren sie alsobald bedacht/ daß vermöge ihrer Pflicht so wohl Kirch als Schule mit tüchtigen Leuten möchten versorget werden. Sonderlich vocirten sie unsern Herrn Mathesium von Altenburg aus zu einem Schulmeister/ oder wie es jtzo heist / zum Rectore A. C. 1532. den Freytag vor Lætare. In diesem seinem Amte ließ er sich treu und fleißig erfinden / und kam demjenigen rechtschaffen nach/ was in der Joachimsthalischen Schulen angeschrieben stunde: Qvi docet, sic doceat, qvi regit, sic regat, qvi servit, sic serviat, tanqvam spectante Deo, cui sancto juramento juratus est, cui etiam rationem reddet in novissimo die, de toto officio suo. Wer da lehret/ regieret / dienet/ der lehre/ regiere und diene also / als stünde GOtt / deme er sich mit einem heiligen theuren Eyde verpfändet und ver-

f.) Sarept. Conc. XII. p. 619.

verschworen hat/und dem er auch am jüngsten Tage von seinem gantzen Amte wird müssen Rechenschafft geben/gegenwärtig da / und sehe ihm zu. g.) Sonderlich hat er den Ruhm / daß er den Catechißmum zuerst in die Schule gebracht / und so bald er dahin befördert / hat man in der Chronica diese Marqve gemacht: **Dieses Jahr hat man erstlich Catechißmum in der Schule gehalten.** Zu welchem Ende er auch gewisse Catechißmus-Fragen über die Sonntags-Evangelia auffgesetzet/welche hernach 30. Jahr darauff sein gewesener Discipul Caspar Francke / der in dieser Schule von ihm erzogen/ nachmahlen sein Collega, und endlich gar sein Successor im Pastorat geworden/ an. 1562. zum Druck übergeben ~~worden~~. Ubrigens legte er auch in guten Künsten und Sprachen einen herrlichen Grund / daß hernachmahls seine Successores mehr drauff bauen kunten / massen es denn nach und nach so weit gebracht wurde/ h.) daß in dieser Schulen Griech. u. Lat. Comœdien kunten gespielet werden/ und ließ sonderlich Herr M. Caspar Eberhard/ Schulmeister den 21. Martii 1549. Ajacem Sophoclis, Nubes Aristophanis und Timonem, in Beyseyn D. Jacobi Milichii Griechisch agiren.

Auch An. 1558. gratulirte die Joachimsthalische Schule dem Käyser Ferdinando, als er in Böhmen gekrönet worden/in einem recht schönen Lateinischen Car-

g) Postil. Symbol. Dom. Septuag. p. 77. b h.] Sarept. Conc. XII. p. 626. Chron. Joachim.

Carmine Heroico welches von einem meiner lieben Freunde communicirt bekommen. Von diesen seinen Meritis in die Joachimsthalische Schule/ zeuget auch Casp. Franck in der ihm gehaltenen Leichpr. Er hat am ersten in dieser Schule / da er aus der Schule von Altenburg hierher erfordert/ den heil. Catechißmum und Sontags-Evangelia neben der Civilitate morum gelehret/ und sich darüber von bösen Leuten spotten und verhönen lassen. Ich dancke als sein Schüler seiner Reden / da er offt saget/ unsere Schulen heissen Christliche Schulen/ darinnen man nicht allein gute Künste/ Zucht und Sprachen lehren und lernen soll/ welches bey den Heyden auch geschehen ist/ sondern/ weil ihr getauffte Kinderlein/ und das wenigste Theil beym Studiren bleiben kan/ seyn mir auch eure Seelen befohlen/ die Christus mit seinem theuren Blut erarnet/ dafür ich Rechenschafft geben muß/ wie ihr mit der lautern unverfälschten Milch gespeiset / und in der reinen Kinderlehr unterweiset. Dieses Stück hat viel Gutes in unserer Gemeine und bey unsern Nachbarn geschaffet/ weil durch diese Mittel der H. Catechißmus in die Häuser kommen/ und in die Jugend eingebildet/ die ihm hernach andere/ da sie gedienet haben/ lehren können. Gute Künste/ Grammaticam, Sprachen/ und züchtige Poeten hat er lieb gehabt/ gerne gelesen/ und zu lesen vermahnet/ und alle seine Gedancken und Studia dahin gerichtet/ damit der Kinder Nutz und Bestes gesuchet / und nicht allein auff gute lateinische Worte geweiset/ son-

dern

dern was zu Zucht/ Tugend Erbarkeit / und Verstand dienet/ fleißig aus dem Terentio und andern Schul-Büchern gelehret. Es golte in der Schulen kein Ansehen der Person/ wer am fleißigsten studirete / der hatte vor dem andern den Vorzug / war lieb und werth gehalten/ promoviret/ und befördert ob er gleich der ärmeste. Hierdurch nun erwarbe er sich/ wie leicht zu dencken/ bey iedermänniglich/ sonderlich aber bey seinen Discipuln eine gantz ungemeine Liebe. Ein Exempel hiervon erzehlet er selber folgender Gestalt: Als ich allhier Schulmeister war/ verreisete ich gen Wittenberg / wie ich aber nach vier Tagen wieder anheim kam/wurde ich von meinen Schülern als ein frommer und hertzlicher Vater empfangen/ Acht und zehen Händlein faste ich auff einmahl in meine Hand/ die sie mir häuffig boten. Ach ich muste vor Freuden Flötzäugeln und meine Thränen die Wangen herab aus den Augen fallen lassen. Da lehret sichs wohl und lustig. (i) Alleine man wuste Mathesii Dienste besser in der Kirchen zu gebrauchen; Dahero als sich das Diaconat vacant machte / wurde er anfänglich von Jobst Zimmermannen/ und Leonhard Müllern/M. Wolff Mylii Vatern darzu vorgeschlagen/ welches auch bey denen/ so zu beruffen hatten / in so weit Gehöre fand/ daß er An. 1541. mit Consens und Einwilligung/ des damahligen Pastoris M. Sebastian Steudens, darzu ordentlich erwehlet/ und von Wittenberg aus/ dahin er sich aus seinen Schuldienst studirens halber gewendet hatte/ durch sieben Deputir-

i) Conc. II, in 2. Cor. 6. p. 94. b.

putirte/ ansehnlich und mit Ehren abgeholt wurde. (k) Wie er nun diesem seinem Amte wohl fürstunde/ also erwarb er sich dadurch eine gute Stuffe/ und wurde ihme An. 1545. am Tage Catharinä gleich das Jahr vor Lutheri Tode das Pastorat, welches sein Antecessor Herr M. Steude freywillig auffgesaget zum Joachims-Thal durch eine rechtmäßige Vocation conferiret; Welcher Vocation er sich hernach in seinem Amte stets während tröstete und zu solchem Ende/ den geschriebenen Brief und Siegel gerne bey sich hatte/ und nebst der Instruction/ darinnen ihm GOttes Wort zu predigen eingeräumet worden/ recht Lieb und werth hielte. l)

Pastores ab incunabilis Ecclesiæ Joachimicæ ad sua usqve tempora recensentur in Sarepta, Conc. XII. p. 618. seqq. edit. in 4.

Aus welcher Liebe es denn auch geschahe/ daß er niemahls darzu gebracht werden kunte/ seine Joachimsthalische Gemeine zu verlassen/ und andere Dienste anzunehmē. Er war vergnügt/ mit dem was er hatte/ und ob wohl auch offt viel böse Zuhörer mit unter dem Hauffen waren/ so stund er doch in den Gedancken/ wenn er seine Kirche gegen andre hielte/ daß es da besser/ als an andern Orten wäre. Und darbey tröstete er sich mit der Stadt Corinth ihrem

Exem-

k) Conc. in 1. Cor. p. 72. a. l) Chronic. k. iij 3. it. vit. Luth. Conc. XVII. p. 209.

Exempel: Solches/ sagt er/ hat mich fürwahr auch offt getröstet/ wenn ich habe hören müssen/ wie ich doch auff einer solchen Berg-Stadt Lust könne haben zu predigen/ da so viel ruchlos Volck und wüstes Gesindlein ist / und ist auch wahr/ was daß Meer verworffen/ und sich an allen Orten weg gemachet / und was von faulen Handwercks-Leuten ist/ die nicht gern ihrer Arbeit gewartet/ das kommt alles auff den Berg-Städten zusammen. Wenn mir nun/ sag ich/ solches von andern/ entweder verhauen ist worden/ oder in meinem Hertzen auffgestiegen/ als habe ich denn diese Gedancken gehabt/ und mich also getröstet/ weil Corinthus also eine wüste Versammlung gewesen/ und ihr GOtt so ein ehrliches Lob und Zeugniß giebt/wird er sein göttliches Wort auch hier nicht leer lassen abgehen/ und ist mir auch kein Zweifel/ daß GOtt auch ihr viele von dieser unser Berg-Stadt in sein Reich gesammlet habe. *) An anderweitigen Gelegenheiten mangelte es ihnen zwar nicht / und ob er wohl zum Joachimsthal sein gutes Auskommen und Verpflegung hatte/massen er nicht allein die Wohlthaten und Mildigkeit/ die ihm von gutherzigen Leuten erwiesen worden / sondern auch/ daß man ihm seine Besoldung zu rechter Zeit geliefert/und seine und der Collegen Wohnung unter dem Evangelio erbauet/danckbarlich rühmet. m) Jedennoch hätte er 2mahl mehr Besoldung haben

*) Conc. Mathes. 1. Cor. p. 3. b. m] Mathes. Conc. in I. Cor. p. 205. b.

ben können / wenn er auff seine Besserung sehen wollen. n) Einsmahls begehrte die Universität Leipzig seiner Dienste/ dahero Philippus Melancht. an ihn schreibet: Ego & Amici qvidem optaremus, Te esse in Academiâ Lipsicâ, etsi video, qvantum referat, Te ab Ecclesia vallis Joachimicæ non abduci; tamen Ecclesiæ magis consulendum esse sentio, Teqve oro, ut de voluntate tua mihi scribas. Das ist: Ich und eure Freunde wüntschen wohl hertzlich/ daß ihr auff der Universität Leipzig wäret/ ob ich wohl spüre/ wieviel daran gelegen/ daß ihr von der Joachimsthalischen Kirchen nicht weggeruffen werdet/ doch mercke ich auch/ daß man mehr der Kirchen Bestes suchen müsse/ und bitte euch/ daß ihr mir schreibet / wie ihr dißfalls gesinnet seyd. Und abermahl: Te audio Lipsiam vocari, sed non opinor, Te ex Sareptâ Tuâ discessurum esse. o) Wie ich vernehme/ so wil man euch nach Leipzig vociren/ doch glaube ich nicht/ daß ihr aus euer Sarepta euch weg begeben werdet. Uberdieses stunden auch viele Herren und Städte nach diesem lieben Manne Gottes; allein seine Reden giengen allezeit dahin. Gleichwie das Göttliche Wort einem frommen Mann sein liebes Ehe-Gemahl vertrauet/ die er ums HErrn und um seiner Seeligkeit willen treulich meinen/ in Lieb und Leid nimmermehr verlassen / seine Augen und Hertz nicht verwenden muß / wil er anders nicht zu einem mein-

n) l. c. p. 130. b. o] Lib. 2. Ep. 14. & 78.

meineydigen und treulosen Ehebrecher werden: Also befiehlet GOtt durch ordentliche und aufrichtige Vocation einem ieglichen Pfarrer seine liebe Spons und Kirche / und vertrauet sie ihm / daß er sie sein Lebenlang als sein eigen Hertz und Gemahl lieben soll / und sich weder Gefahr noch Undanck abschrecken lassen / will er anders nicht für JEsu Christi Gerichts-Stuhl als ein geistlicher Ehebrecher angeklaget werden. p)

Dergleichen und offtmahls harte Worte hat er von Veränderung der Kirchen-Aemmter hin und wieder geführet. Sonderlich braucht er das Sprüchwort: **Wenn der Teuffel einen einmahl hebt / so bringt er einen ins Waltzen.** q] Ist dir wohl / fähret er fort / so bleibe in deinem Beruff / und übergieb deine Kirche nicht. Wenn einen der Teuffel einmahl ins Weltzen bringet / so berafet er nimmermehr / GOttes Wort und eine Christliche Vocation sind zwo grosse / feste und gewisse Säulen vor den Tempel Salomonis / Jachim und Bootz / daran sich ein Hertz in Nöthen kecklich lehnen und steuren kan / ausserhalb diesen zweyen Säulen ist kein Glück und Seegen mehr in Aemmtern. r) Noch einmahl redet er hiervon recht mit Nachdruck: Die dritte Weise ist / die manche Prediger gebrauchen / daß wenn man sie schändet und

D lästert /

p] Franck. Conc. Funebr. B. viro habit. q.) Conc. Funebr. domi habit. Præfat. Nr. 2. r) Sarept. Conc. 16. p. m. 1003.

lästert / daß sie gedencken sich weg zu begeben / an einen andern Ort zu wenden / und mit den Pfarrern zu permutiren / wie die alten Pfarrer im Pabstthum weyland thaten / und wie ich ihr viel gekennet / die da wohl an 15. Orten Pfarrer gewesen. Solches bey Leib und Leben nicht gethan. Denn komm hin / wo du wilt / so findest du eitel Welt-Kinder / sondern bleibe in deinem Beruff und Lehr-Ammt / fahre immer fort / bis dich GOtt ordentlicher Weise anderswohin fordert / oder eine gantze Gemeine dich enturlaubet / und dich nicht leyden will. Darum thut ihr das auch nicht / daß ihr euch um Und[illegible]ncks willen nicht von einer Pfarr begebet / sondern fahret immer fort mit Lehren / bis so lange euch GOTT fodert / oder daß man euch gar Urlaub giebt. Denn so bald sonst der Teuffel einem die Hebbäume unterbringet und flüchtig machet / so muß er darnach für und für reisen / solches sag ich euch / schreibts auff.

Qvomodo duriusculæ Mathesii Phrases emolliri, & sano sensu intelligi possint atqve debeant, docet magnus Meyerus in Oratione de Permutatione Sacerdotalium officiorum, qvæ habetur in Libro, qvi vocatur Geistl. Reden p. m. 500.

Seine Station selbst betreffende / so fand er damahls im Joachimsthal eine weitläufftige und populöse Parochie, s.] welches daher abzunehmen / daß in einem Jahre in die 382. Kinder getaufft / und in

s) Terminos Parochiæ Joach. describit noster Sarept. Conc. XII. p. 628.

in die 350 begraben worden/ t.) und fand also ein Pastor bey diesem Zustande mehr als zu viel zu thun/ zumahlen da nach dem Kriege dem Pastori zu Joachimsthal auch zugleich die Inspection über die Kirche und Pfarrer auff der Platten und Gottesgabe mit auffgetragen worden. v) Herr Philippus Melanchthon hat in einem Briefe ihn auch sehr gebeten/ daß er auff seine Vicinos achtung geben / und ihre Auffsicht über sich nehmen wolte.

Ita enim scribit L. II. Ep. 28. Valde Te oro, ut hunc tuum Vicinum regas, & horteris ut discat. Nos eum diutius hic retinuimus, ut ad examen præparetur. Valde optarim, Te interdum ad Te vicinarum Ecclesiarum Pastores vocare. Meministi enim dictum: Et tu conversus, confirma Fratres tuos. Te nunc DEUS in illis jugis montium inter homines feroces in Speculam tanqvam χωρεπίσκοπον, ut olim vocabant, collocavit. Qvare hunc laborem inspiciendi Ecclesias non defugito.

Weil er nun hierzu sonderbahre Gaben und Geschickligkeit bedurffte / also hat ihm der Herr dieselben in nicht geringen Maß aus Gnaden verliehen. Absonderlich aber war er ein sehr beredter Mann/ und kunte eine Sache mit ungemeiner Deutligkeit vortragen / suchte auch denen Zuhörern alles/ so zu sagen/ mit Lust beyzubringen; daher ihm Nicolaus Reusnerus admirabilem ac penè divi-

t) Conc. IV. in C. XIV. Siracid. p. 87. a. v) Sarept. Conc. XII. p. 628.

nam facundiam, eine gantz wunderbahre und fast Göttliche Beredtsamkeit zueignet. x] Denn ob er wohl so kühne nicht war / daß er seine Predigten aus dem Ermel schütteln / und dieselben unstudiret und ungeschrieben zu thun wuste / und gar gerne von sich bekennet: Ich bin nun schier ein alter Prediger worden / aber Gott weiß / daß ich nicht kan ohne Furcht und Zittern predigen / und wenn ich könnte / und sonst mich wüste zu ernähren / wolte ich einen andern lassen predigen. Ich habe am Mittwoche eine kleine Predigt müssen thun / darum mich meine Mit-Collegen freundlich gebeten / und ich zuvor nicht hatte drauff studiret und mich bedacht / ich bekenne es frey / daß mirs ist trefflich sauer worden. Nicht weiß ich / was das müssen für Prediger seyn / die allezeit / wie man sagt / und sich etliche rühmen dürffen / eine Predigt im Bauche haben / wie die Henne ein Ey. Manche Prediger in Städten hadern sich drum / welcher frühe oder zu Mittage predige / ꝛc. mit mir dürffen solches meine Collegæ nicht / ich will lieber zehen mahl zuhören / denn einmahl predigen. y) Wie er denn das vor ein böse Zeichen hielte / wenn ein Prediger mit freudigem Muthe auff die Cantzel gienge / wie einmahl einer in ihrer Kirche gewesen / und gesaget: Cor mihi ebullit, das Hertze prudelt / seud und lacht mir im Leibe / wenn ich sol predigen. Jedennoch wenn er seine Predigten / auff welche er alle fleißig studirte /

von

x] Vid. Icones Viror. Illustr. p. 293. y) Conc. I. in C. II. 1. Cor. p. 40. A. B.

von der Cantzel halten solte / war alles lieblich zu hören / und deutlich zu verstehen. Hierzu contribuirte vieles / daß er in seinen Predigten weder Stoltz / noch Neid / noch Geitz hervor blicken liesse / und einen iedweden neben sich ermahnete / daß sie ja nicht die 3. bösen Hündlein / Stoltz / Neid und Geitz ihnen / wenn sie auffs Höltzlein steigen solten / zwischen den Beinen durchlauffen liessen z] Eben daher kams auch / daß alle hohe Worte von ihm gemieden worden / als welche Art zu predigen er nur Parlaren nennete / und dergleichen Spinnefeind war / auch dieselben hefftig perstringiret: Manchem dünckt / schreibt er / wenn er nicht auff der Cantzel alle Stadtschreiberische Worte führen soll / (beschließlich / empfindlich / erwinden / schinden und binden / entspriessen / beschiessen) so könne er keine gute Predigt thun / da sie es solten einfältig lehren und darthun / meyneten sie / wie jener Pfarrer / da man ihn fragte / warum er so viel Latein auff der Cantzel einführete / sprach er: Die Bauren wolten sonst wehnen / ich könnte nichts / und lassen dieweil das nöthigste fahren / das waren auch die leichten Ingenia zu Corinthien / die da sesqvipedalia verba, gesatzte / verzwickte und viereckigte Worte nur führen wolten / wie ich zu unsern Zeiten solche Prediger gehöret / die da gestanden: Erbare / Nahmhafftige / Günstige Herren und Freunde in Christo 2c. Solches gehöret auff die Hochzeiten / und nicht auff die Cantzel. aa] Ubri-

z] Conc. in 1. Cor. I. p. 5. b. aa) Conc. V. in 1. Cor. I. p. 22. A.

Ubrigens hatte er seine Præcepta Homiletica, die er nicht allein andern vorschrieb / sondern sich auch selbst vor seine Person wohl darnach zu richten wuste. Einen kurtzen Begriff darvon finden wir in nachfolgenden Worten: Alle Christliche Pfarr-Herren haben zu lernen / wenn sie nun die Lehre in einen Text geschärffet / und die Worte fein einfältig erkläret und ausgeleget / und die Schrifft und Exempel der rechten Heiligē ihren Pfarrkindern fürgericht haben / daß sie der Vermahnung und Application auch nicht vergessen. Vermahnen thut es allein nicht / wenn nicht die Lehre und gründlicher Unterricht zuvor gehet. Lehren und Schrifftauslegen thut es auch nicht / wenn nicht Vermahnung drauff erfolget / und die Lehre den Zuhörern fein appliciret und zugeeignet wird / mit gutem Unterricht / worzu ihnen der erklärte Text oder Exempel dienen / und wie sie es seeliglich ihnen zu Trost gebrauchen sollen. In Schulen lernet man auch also / das Didascalicon genus docendi soll zuvor gehen / wie Sanct Paulus solche Lehrhafftige und richtige Lehrer beym Timotheo haben will. Deliberativum & Adhortatorium soll drauff folgen / darinn man vermahnet / anhält / warnet / straffet / und sonderlich GOttes Güte rühmet und preiset. Diß gehöret eigentlich für die / so mit der Zeit als weise Prediger die Schrifft auslegen / und GOtt in ihrem Lauff durchs Wort viel Seelen gewinnen sollen / die sollen die niedlichen Schau-Brodte des Worts Gottes fein ordentlich fürrichten / und zu rechter Zeit Neues und Altes fürlegen / und Gottes Wort /

wie

wie die klugen Leviten / recht schneiden können. Disputiren/scharff und subtil seyn/dienet wenig/aber lehren / berichten / trösten / vermahnen / anhalten zur Zeit und Unzeit / und ein Ding offt wiederholen / und in die Alberen gleich einbläuen / mit deutlichen und gebräuchlichen Worten/schönen und bekandten Bildern / und guten und gereimten Gleichnissen / das gehet zu Hertzen / hafftet auch / und bekleibet drinn/und bringet viel gute Früchte. Wenn die Materien oder Meynung der Predigt gut und heilsam ist / und wird mit känntlichen und erlesenen Worten aus der Propheten und Apostel Brünlein geschöpffet / fein vernünfftiglich in gebührlicher Demuth und Schamhafftigkeit oder Zucht ausgesprochen / und ist fein richtig und unterschiedlich gefasset und ausgetheilet / und wird gelegener Weise appliciret / solche Predigten lassen einen seligen Stachel in der Schäflein Hertzen / und geben Lehre/ Trost und Freude in allen Fällen und Nöthen. bb) Seine Dona didactica und sonderbare Gaben/ eine Sache deutlich und mit Lust vorzutragen/ beweisen über dieses alles noch einige herrliche Specimina. Wie schön hat er doch die beyden Artickel von der **Rechtfertigung und Erneuerung** / ingleichen die **zugerechnete Gerechtigkeit** des Glaubens und angefangene Gerechtigkeit des Lebens von einander unterschieden / und kan hiervon seine mehr als güldene Vorrede über den Tractat von der Rechtfertigung und wahren Anruffung nicht

bb) De Profundis Conc. 8. N ij. sq.

nicht genug gelobet und recommendiret werden. Wie rein und deutlich hat er die Dona sanctificantia und ministrantia in deutscher Sprache gegeben: Wenn ein weiser und kunstreicher Doctor oder Meister ist/ und glaubet darneben/ daß er allein durchs Blut JEsu CHristi mit Gott ausgesöhnet/ von allen Sünden aus Gnaden rein werde/ der hat zweyerley Würckung oder Gaben des Geistes Gottes: Die eine wollen wir **Kunst** oder Ammts-Gaben/ die andere **Gunst** oder gnädige Gaben durch CHristum nennen. Josqvin/ Senfel/ Dürer/ Cronach/ daß wir der Lebendigen geschweigen/ wie hie auch Bezaleel/ die haben neben den Gaben des Heil. Geistes/ den sie durchs gelesene und gehörte Wort von CHristo bekommen/ auch sondere Kunst-Gaben des Geistes GOttes/ der ihre Sinne und Hertz schärffet/ ihre Hände lehret reissen/ posiren/ entwerffen/ stechen/ graben/ wie er Daviden und Scipionem kriegen lehret. cc] Ingleichen weiß er mit ebenmäßiger Deutligkeit den Unterschied der Sünden wohl zu zeigen: Die Sünde in Heiligen/ nennen wir nun eine getilgte oder getäubte Sünde/ oder eine dienende oder gefangene Sünde/ der ihre Macht gebrochen ist/ umb solcher Sünden willen fallen wir nicht aus der Gnaden/ wir verletzen auch das Gewissen nicht/ wir stossen auch den H. Geist nicht aus/ da einer auch schon

cc) Vit. Aut. Hochzeit-Pr. X. hh. iij. 3.

schon vom bösen Geiste und Blut und Fleisch böse und gefährliche Einfälle und Anreitzung fühlet/ solche Sünden gehören alle ins Vater Unser/und werden denen wahren Anruffern nicht zugerechnet/umb CHristi Bluts willen. Uber diese Sünde/ so in Heiligen wohnet/ und ihnen nicht verdammlich ist/ nennet die Schrifft eine herrschende Sünde/ das ist eine solche Missethat/ wenn einer Sünde und böse Lüste und Anreitzung des Fleisches fühlet/ und der Teufel schüret und bläset zu/ der H. Geist hemmet und erinnert uns unsers Tauffs-Gelübdniß und GOttes Gesetzes/und einer schlägt treue Warnung aus/ fähret fort/ und läst der Sünden ihren Willen frey/und henget ihr nach/ und läst die Sünde fürbrechen oder ein Herr werden/ er wird ihr Knecht und Gefangener/ ahmet ihr nach/ macht ein Loch durch sein Gewissen/ wiederstehet dem H. Geist/ der ihm ein hält/ ist allen denen Feind/die ihm einreden und für Schaden warnen/ für solcher Sünde behüt uns HErr JEsu/ und laß sie nicht unser Herr werden/ wie David auch betet im 19. Psalm. Denn solche herrschende Sünde tilget den Glauben/ und verstöhret das Gewissen/ und betrübet/ und vertreibet den H. Geist/ und da einer sich nicht wieder zu GOtt bekehret/ und rechtschaffene Busse thut/ schlägt in sich selber/ hat Reu und Leid und kreucht zum Creutz CHristi/und begehret Gnade/aus lauter Gnade umb CHristi Blut willen/so kan auch einer/ da er ein lebendig Glied der Kirchen gewesen ist/wieder abgeschnitten/ und ewig verdammt werden.

Wer nicht in diesem Kampffe gewesen/ und hat es selber erfahren mit Schaden/der kan diese Lehre oder Unterscheid so balde nicht fassen/ wir wollens euch in einem Gleichniß oder Exempel fürbilden/ ob ihrs besser verstehen könnet. Die dienende oder gedämpffte Sünde in Gläubigen/ ist wie ein Feuer im Meiler oder Hauffen Holtz / da man Kohlen ausbrennen will. Denn da ist ein recht natürliches Feuer/ das kohlet und arbeitet wie ein ander Feuer/ aber er ist gedeckt oder zugebrochen mit Kohlgestübe und Erden/ daß es nicht ausbrechen und ludern/oder flammen / oder lichterlohe brennen kan / dann wo es will auffschlagen/ da wehret der Köhler / und decket und stürtzet den Bruch zu. Also wird dem Feuer seine natürliche Krafft gebrochen/ oder geschwächt/ daß es das Holtz nicht gar zu Aschen machen kan. Dargegen habt ihr offt ein Johannis-Feuer/ oder wenn man räumet auff der Wiesen/ gesehen/ man rühret es auff / daß es flamme und funcke / und fresse auff alles wie das Feuer vom Himmel / das auff Eliä Opffer fiel. Also ist es auch mit der Sünde/ einerley Sünde ist in der Gläubigen und Gottlosen Hertzen ihrer Art nach/ alleine daß der Gläubigen Sünde in CHristo bedecket/und unverdamlich ist/gleichwol aber arbeitet und brennet das Feuer im Hertzen/ aber der H. Geist läst keinē Bruch oder Loch ins Hertz fallen/daß es Lufft kriegen oder ausschlagen könnte/ da lescht er mit GOttes Wort/ mit dem Creutz/ bis ers übertäubet und gefangen nimmt. Da aber nun das

Hertz

Hertz wallet prudelt und seud/ wie ein Garntopff/ und die Flamme will sich nicht halten lassen / die Funcken stieben zu Mund und Augen heraus/ wie ein Saul/ da ihn der Teufel ritte und jagte/oder da er sein Hertz mit Neid und Haß wieder David erhitzte/ da zeucht Glaub und gut Gewissen / samt den H. Geist aus/ und der Teuffel gewinnet Lufft und Raum/ daß er die Hertzen von einer Sünde in die andre ziehe/ bis das Hertz und alle Krafft sich selber verzehret. Nehmet Josephs und Saulis Exempel für euch. Der böse Geist wolte auch ein böses Füncklein durch die süsse Lippen der Ehebrecherin/in das keusche Hertz des züchtigen Jünglings blasen/ oder das Glimmrigen der bösen Art ihm auffblasen/ und eine böse Brunst in ihm anzünden. (denn ohne Kampff und Streit ist es in Josephs Hertz nicht zugangen) Aber Joseph glaubet an den verheissenen Meßiam/ und fürchtet GOtt und seinem Zorn/ schreyet umb Hülff im Nahmen des HErrn des ewigen Mittlers/ gehorsamet dem Geist/ der seiner Schwachheit hilfft / und bedencket / was Schade/Schand uñ Aergerniß er anrichten würde/ und strebt und streit wie ein Feind wider des Teufels Wesen und Werck/ also betäubet er die Lust im Hertzen/ und behält den Sieg wieder den Teufel und der Welt Lust/ und bleibet im Sohne GOttes und der Sohn wieder in ihm. Saul aber/ der in der Beschneidung oder Bekehrung zu GOtt/ mit Christi künfftigen Blut be-

spren-

sprenget/ und mit dem Geiste GOttes begabet/ der war auch eine Zeitlang ein lebendig und heilig Gnaden-Gefässe/ und seliger Werckzeug GOttes/ durch den GOtt viel Gutes seiner Kirchen und Reich thäte/ aber er glaubet nur wie andere Wetterwendische eine Zeitlang/ und erhub sich seiner Gaben und grossen Sieges/ und wollte von Samuel ungestrafft und ungemeistert seyn/ henget seines Hertzens Gutdüncken nach/ und will wieder den ausdrücklichen Befehl GOttes/ zu seinem Vortheil und Ruhm barmhertzig seyn/ und wie Cain durch seine Opffer GOTT dienen/ und CHristi ewiges Opffer wieder aus den Augen setzen/ und da ihm GOtt eine Zeitlang Straffe aufflegt ihm zum Besten/ murret er in Zorn und Ungedult wieder GOtt/ und sein Hertz entbrannte wieder seinen treuen Diener und frommen Sohn/ und da er mit Wohlthat überweiset/ strebt er wieder des Geistes Erinnerung und sein eigen Gewissen/ und giebt Raum dem bösem Geiste/ der in ihm fähret/ und treibet ihm zum Mord und Zauberey/ da verhärtet er sein eigen Hertz/ und weil er umbs zeitliche Reich

kom-

kommen soll/ verzeiht er sich des ewigen auch/ also fällt er aus der Gnade/und stöst den H. Geist aus / und tritt das Opffer Christi mit Füssen/ und da er keinen Trost mehr finden kan/ suchet er bey dem Teuffel Rath/ der erschreckt ihn vollends nach der verlohrnen Schlacht/ daß er in greulicher Verzweifelung ihm selber sein Hertz abrennt/ und ewig verdammt wird. In diesen schrecklichen Exempel sehen wir beydes was herrschende oder Tod-Sünde ist/ und daß die Heiligen wieder aus der Gnade fallen können. d) Den Zuhörer bey der Lust zu erhalten/ wuste er das/ was er lehrete unter verdeckten und verblühmten Reden/ Gleichnissen Apologis und sinnreichen Fabeln vorzutragen/ und wie er disfals sich auff das Exempel Nathans/ Jothams und des sel. Vaters Lutheri berieffe/ auch von diesen letztern viele solche Fabeln erzehlet/allso hat er auch selbst die schöne Fabel von den vier Sperlingen/ nicht ohne sonderbahre erbauliche Deutung ausgesonnen: Ein Sperling hatte vier Junge in einem Schwalben-Neste/ wie sie nun flück waren/ stossen böse Buben das Nest ein/ sie kommen aber alle in Winds-

dd) vid. Conc. Funeb. daheim gehalten Conc. III. p. 48, Eee ij.

Windsbraus davon. Nun ist dem alten leide/ weil seine Söhne in die Welt gekommen/ daß er sie nicht zuvor/ für allerley Gefahr gewarnet/ und ihnen etliche gute Lehren fürgesagt habe. Auffm Herbst kommen in einem Weitzen-Acker/ viel Sperlinge zusammen/ allda trifft der Alte seine vier Jungen an/ die führet er mit Freuden mit sich heim: Ach meine lieben Söhne/ was habt ihr mir diesen Sommer über Sorge gemacht/ dieweil ihr ohne meine Lehre von mir im Wind kahmet/ höret mein Wort und folget euren Vater und sehet euch wohl für / kleine Vöglein haben auch grosse Gefährligkeit auszustehen/ darauff fragt er den Aeltern/ wo er sich den Sommer über auffgehalten/ und wie er sich ernähret hätte: Ich habe mich in die Gärten gehalten / Räuplein und Würmlein gesucht/ bis die Kirschen reiff wurden. Ach mein Sohn/ sagt der Vater/ die Schnabelweide ist nicht böse/ aber es ist grosse Gefahr darbey/ darumb habe forthin deiner wohl acht/ und sonderlich wenn Leute in Gärten umbher gehen/ die lange grüne Stangen tragen/ so inwendig hohl seyn/ und oben ein Löchlein

haben / ja mein Vater / wenn denn ein grün Blätlein auffs Löchlein mit Wachs geklebet war? spricht der Sohn: Wo hast du das gesehen? In einem Kauffmanns-Garten / sagt der Junge. O mein Sohn spricht der Vater / Kauffleute / geschwinde Leute / bist du umb diese Welt-Kinder gewesen / so hast du Welt-Geschwindigkeit genug gelernet / siehe und brauchs nur recht und wohl / und trau dir nicht zu viel. Darauff befragt er den andern / wo hastu dein Wesen gehabt /? Zu Hofe spricht der Sohn; Sperlinge und albere Vögel dinen nicht an diß Ort / da viel Gold / Sammet / Seiden / Wehr / Harnisch / Sperber und Kautzen und Blaufüße seyn / halt du dich zum Roß-Stall / da man den Haber schwingt / oder da man drischet / so kan dirs Glück mit guten Fried auch dein täglich Körnlein bescheren. Ja Vater / sagte dieser Sohn / wenn aber die Stall-Jungen Hebritzen machen / und ihre Maschen und Schlingen ins Stroh binden / da bleibt mancher dran behencken / wo hast du das gesehen / sagt der Alte? Zu Hofe beym Roß-Buben / o mein Sohn / Hofe-Buben / böse Buben / bist du zu Hofe und um

die

die Herren gewesen/ und hast keine Federn da gelassen/ so hast du ziemlich gelernet/ du wirst dich in der Welt wohl wissen auszu-eisen/ doch siehe dich umb und auff/ die Wölffe fressen auch offt die gescheiden Hündlein. Der Vater nimmt den dritten auch für sich/ wo hast du dein Heyl versucht? Auff den Fahr-Wägen und Land-Strassen/ habe ich Kübel und Seil eingeworffen/ und da bißweilen ein Körnlein oder Gräuplein angetroffen: Diß ist ja/ sagte der Vater/ eine feine Nahrung/ aber mercke gleichwohl auff deine Schantz/ und siehe fleißig auff/ sonderlich/ wenn sich einer bücket/ und einen Stein auffheben will/ da ist dir nicht lange zubleiben. Wahr ists/ sagt der Sohn/ wenn aber einer zuvor/ eine Wand oder Handstein im Busen oder Taschen trüge: Wo hast du diß gesehen? Beym Berg-Leuthen lieber Vater wenn sie ausfahren/ führen sie gemeiniglich Handsteine bey sich/ Bergleute/ Werck-Leute/ anschlägige Leuthe; Bist du umb Berg-Pursche gewesen/ so hast du was gesehen und erfahren/ fahr hin und nimb deiner Sachen gleichwohl gut acht/ Berg-Buben haben machen Sperling mit Cobald

bold umgebracht. Endlich kombt der Vater an den jüngsten Sohn: Du mein liebes Gackenestle / du warest allezeit der alberste und schwacheste / bleib du bey mir / die Welt hat viel grober und böser Vögel / die krumme Schnabel und lange Krahlen haben / und nur auff arme Vöglein lauren / und sie verschlingen / halt dich zu deines gleichen / und ließ die Spinnlein und Räuplein von den Bäumen / oder Häußlein / so bleibstu lange zu frieden. Du mein lieber Vater / wer sich nehret / ohne anderer Leute Schaden / der kömmt lange heim / und kein Sperber / Habicht / Aar oder Weyhe wird ihm nicht schaden / wenn er zumahl sich und seine ehrliche Nahrung den lieben GOtt befiehlt / welcher aller Welt und Dorff-Vöglein Schöpffer und Erhalter ist / der auch der jungen Räblein Geschrey und Gebeth höret. Denn ohne seinen Willen fället auch kein Sperling oder Schney-Königlein auff die Erde. Wo hastu diß gelernet? Antwortet der Sohn / wie mich der grosse Windsbrauß von dir hinwegrieß / kam ich in eine Kirche / da laß ich den Sommer die Fliegen und Spinnen von den Fenstern abe / und höret diese

Sprüche predigen/da hat mich der Vater aller Sperlinge den Sommer über ernähret/ und behütet für allen Unglück und grimmigen Vögeln; Traun/ lieber mein Sohn/ fleuchst du in die Kirchen/ und hilffst Spinnen/ und die sumsenden Fliegen auffräumen/ und zirpst zu GOtt wie die jungen Räblein/ und befiehlest dich den ewigen Schöpffer/ so wirst du wohl bleiben/ und wenn die gantze Welt voller wilder und tückischer Vögel wäre. Denn wer dem HErrn befiehlt seine Sache/ schweigt/ leydet/ wachet/ betet/ braucht Glimpff/ thut gemach/ bewahret Glaub und gut Gewissen rein/ deß will GOTT Schutz und Helffer seyn. ee]

Hanc Mathesii Fabulam cum integra Concione nova certis de causis, denuo inprimi curavit Anton. Menno Schuppius Anno 1660.

Sonderlich aber haben wir diesem unsern Joachims-thalischen Præsulem von seinen redlichen Hertzen und guten Intention GOttes Ehre und seiner Zuhörer Seligkeit zu befördern/ hauptsächlich zu recommendiren. Denn daher kams/ daß er sich allezeit beflieisse/ so wohl in Lehr als Leben iedermänniglich vorzuleichten; Zwar wolten sich einige funde/die ihn/wie er redet/ ein ungefährliches Wörtlein

ee] vid. Vit. Lutheri. Conc. IX. p. 105. a. b. seq.

kein tadeln und übel deuten wolten. Alleine in seinen tröstlichen de Profundis samt den Predigten von der Rechtfertigung/ wahrer Anruffung/ Wege GOttes und der sel. Sterbe-Kunst des alten Simeonis hat er sein Glaubens-Bekänntniß abgeleget/ und daß er rein und richtig sey/ zur Gnüge erwiesen. Mit denen so Neuerungen/ Zerrüttungen und Spaltungen in der Kirchen anrichten wolten/ begehrte ers niemahls zu halten. Wider gifftige Wetterwendische Leute/ und heimliche Fledermäuse betete er andächtig: Wer Lust und Liebe zur Einigk. hat/ spricht er in Kirchen und weltlichen Regim. dem bezahle es Gott an Leib und Seel/ Weib und Kind/ und an seinen Güthern/ und gebe ihm seinen Segen/ in allen seinen Wandel/ dagegen aber/ wer zu Zwiespaltung und Zertrennung hilft/ und nichts kan/ denn Spaltung und Uneinigkeit in Kirchen und Regiment aurichten/ da sage ich wie Hiob/ dem wiederfahre alles Unglück/ breche und verrücke einen Arm oder Bein/ das soll heute mein Gebet seyn/ und wo er sich nicht von Sünden bekehren will/ so stürtze ihn GOtt mit Leib und Seel in die ewige Finsterniß hinein/ das soll neben meinem Gebethe mein Wuntsch seyn/ Amen. Bete und wündsche ich unrecht/ so wird mich GOtt dar-

umb wohl finden. ff.) Was Rotten und Aergerniß machte / flohe und miede er nicht allein vor sich / sondern warnte auch deßwegen ernstlich: Die erste Ursache / dadurch man in der Kirchen uneinig wird ist Frau Φιλαυτία Admiratio ſui & Perſvaſio propriæ Sapientiæ. Wenn die Leute das Junckerlein und Hündlein Laddünckel beisset / und der Nasenweise Meister Klügling in die Kirche schleichet / und Pfarrer / Prediger / Diacon wird / und Diener des Worts sich vor Salomo halten / und meynen / sie hören das Gras wachsen / die da nichts anders denn Kirchen-Ordnung stellen können / und denen nichts gefället noch recht ist / ohne was sie thun / die der Fürwitz sticht / die sich lassen düncken / sie können es alles / und verachten alles / und ist nichts recht / ohne was sie reden. Darzu kömt hernach die andere Ursach und Plage / welche da heisset Juncker Stöltzel / der da andern Leuten zum Häupten wächset / sie mit Füssen tritt / und auffs höchste verachtet / damit er andere nur könne zu Boden drücken / so muß er alles kraus und bund ma-

ff.) vid. Conc. V. in 1. Cor. I. pag. 17. b.

machen/ und was andere fein schlecht und einfältig fürgeben/ das ist ihme alles zu geringe. Denn wenn einer für den andern will herfür brechen/ so muß er alles tadeln/ und was andere machen/ gar nichts lassen gelten/ und weil er darnach auch andere Leute/ zu einem Beystand und Anhang bedarff/ so bittet er zu Gevattern/ wer ihme darzu kan dienstlich seyn/ er sey Freund oder Feind/ und henget sich an den gemeinen Mann/ will das nicht traben und gehen/ so hält er sich ans hohe Ort und Bret/ die rühmen und preisen ihn denn/ und kömbt also im Beruff. Maria Gottes Mutter/ wie ein wunderbarlicher feiner geschickter Mann ist das? Wie gezierte geschmückte Reden führet er? Wie trefflicher Dinge ist er doch erfahren? Ich meine ja der Mann kans sagen/ der kan disputiren/ und scharff Ding auff der Cantzel lehren/ und damit er fort drücke/ so muß er andere hohe Leute schelten/ denn wer bey der Welt will groß werden/ der muß sich grosser Dinge auch erwegen/ muß sich wieder grosse Leute aufflegen/ wie auch Sophocles sagt: Wer sich wieder grosse Leute auffleget/ der findet bald Leu-

te/die ihm zufallen. Als zum Exempel/ wenn einer von dem gemeinen Manne groß und viel Lob will erlangen / so schelte er nur flugs auff die Obrigkeit / so sagen sie: Ich meyne ja / das ist ein Mann/der darffs ihnen sagen/ und kein Blat fürs Maul nehmen. Oder will einer bey dem neubackenen Baccalaurien einen Ruhm haben/ so fahe er nur an/ und lästere alle seine Præceptores, von denen er gelehret und unterweiset worden/so preisen sie ihn auch und sagen: Der schonet doch keines Menschen / er verschweiget seinen Præceptoribus selber nichts / der kan ihnen den Schweren aufstechen; Diß sind nun die zwo Plagen der Kirchen/damit der Satan in der Kirchen mächtigen Schaden thut/und ihrer viel erlegt und gestürtzet hat. Und er selber/ Juncker Satan durch Stoltz und Hoffart ist gestürtzt worden/ und dem HERRN CHRISTUM auff die Zinne des Tempels gestellet hat. gg)

gg) Vor allen andern lehrete und predigte er eyfrig wider die Papisten/ offenbahrete ihre Boßheit ungescheut/ und stellte der Welt unter die Augen/ wie unverantwortlich sie den Läyen das Blut des Te-

gg) vid. Conc. VI. in I. Cor. I. pag. 23. a. b.

Testaments entfremdet/ und ihre leibfarbene und blutrünstige Hostien / die etliche / wie er gewiß erfahren/ mit ihren eigenen Blute gefärbet/ und den Leuten zum Spectacul und Schauessen fürstellen lassen. hh) Sonderlich läst er sich in seinen hohen Alter als ein anderer standhaffter Polycarpus recht hertzhafftig vernehmen: Ich dencke die Tage meines Lebens bey dieser Lehr der Wittenbergischen Kirche und Schule] zu verharren/ denn was mir GOtt aus Gnaden von der Erkänntniß von seinem Wort gegeben/ das habe ich nebst der Biblia von genandter Kirche und Schule gelernet/ darum gehe dem alles Unglück an/ der mich von ihnen trennen will. Ich habe schon einen Fuß im Grabe / GOTT verleyh ein seeliges Stündelein/ solte ich jetzt in meinem letzten Tagen / mich erst von verlauffenen Leuten verkehren und verwenden lassen/ und das alles vergessen oder tadeln/ was ich/ GOtt sey die Ehre/ nicht ohne Frucht/ in dieser ehrlichen Schule/ und schöner Kirchen biß in dreyssig Jahr gelehret / das würde meinen grauen Haaren übel anstehen ii]

hh] Sarept. Conc. VII. p. 347. ii] vid. Aut. Leich-Pr Præfat.

Qvam pulchrè Polycarpus ad Pro-Consulis Romani verba αἰδέσθητί σου τὴν ἡλικίαν responderit ὀγδοήκοντα καὶ ἓξ ἔτη δουλεύω τῷ χριστῷ, καὶ οὐδέν με ἠδίκησε. καὶ πῶς δύναμαι βλασφημῆσαι τὸν βασιλέα τὸν σώσαντά με, testatur Eusebius Lib. IV. H. E. C. XV. f. 131. 132.

Wenn er etwas in seiner Kirchfarth merckte/ daß sich einiger Gifft einschleichen wolte/ so war er auff seiner Huth/ und wehrete mit allem Fleiße/ daß er bey Zeiten getilget und ausgerottet würde. **Ich bin hier Marck-Meister/ und habe viel Milch umgeschüttet/ und die Töpfflein zubrochen/ die Butter zurissen die nicht rein ist.** kk) Zu solchem Ende hatte er auch nicht alleine auff seine Collegen gute Auffsicht/ und gieng nach seines Diaconi Herrn Caspar Franckens selbst eigen Geständniß fleißig in alle ihre Predigten; Sondern er ermahnete auch seine Zuhörer unauffhörlich bey der einmahl erkandten und bekandten Warheit zu verharren/ und sich nicht davon abwendig machen zu lassen/ darunter/ wegen der heutigen Zeiten Beschaffenheit folgende Worte werth sind/ daß sie mit eisernen Griffeln eingegraben werden: **So vermahne ich euch heute/ lieben Freunde/ ihr wollet bey dieses Mannes Lehre/ Zeugniß/ und wahrhafftiger Weissagung und Erklärung der Schrifft be-**

kk Catechißmus-Pr. Conc. II. p. 4.

beständig ausdauren/ und biß an euer Ende mit den Eurigen verharren/ und darneben GOtt dancken/ der uns diesen ausserwehlten Werckzeug zur letzten Zeit gesandt/ und wieder alle Pforten der Höllen biß in 29. Jahr in diesen Landen und seinen ordentlichen Beruff erhalten/ und wollet euch von den Spitzbuben und Deumelern nicht von seiner Bekänntniß abwenden und verleiten lassen/ die heutiges Tages des Mannes Reputation Amt und Bekäntniß gerne dämpffen und vernichten wolten. GOtt hat durch diesen Mann und seine Mittgehülffen die selige Lehre zu Wittenberg/ seigern/ treiben/ rein und super fein brennen und durchfeuern lassen/ hütret euch für denen/ die dem Silber neu Zusatz geben/ und falsche Bilder drauf schlagen wollen/ denn es sind viel geschwinder/ scharffe und spitzige Köpffe / und die Welt ist lüstern un̄ fürwitzig/ darum warne ich euch / meine Pfarr-Kinder/ als ein Glied der Schulen und Bürger der Kirchen zu Wittenberg / und dieses Doctors und seines allerliebsten Freundes des Herrn Philippi danckbahrer Schüler/ und

euer ordentlicher alter Pfarrer/ ihr wollet euch nicht allerley Wind wiegen/ und weben/ und von des HErrn Christi Wort abführen/ und seine treue Diener/ bey euch in dieser Kirch und Schul verdächdig machen lassen. Es giebt in dieser letzten und argen Welt viel Plauderer/ viel Bücherschreiber/ viel Schleicher/ die eine Englische Klarheit/ sich mit Schmeicheln und kauderwelschen Reden vernehmen und angeben lassen/ bleibt ihr bey dem / das ihr gelernet/ und lasset euch der Propheten und Apostel Wort/ so GOtt zu Wittenberg hat auslegen lassen/ nicht aus euren Händen drehen/ oder aus euren Hertzen reissen/ und erleiden/ es kommt selten besser Vogt und Doctor. ll) Nicht unerinnert mag auch hier gelassen werden/ wie unser reiner Lehrer in seinen Amte die Gnade GOttes eingeschrencket/ sondern wie sie an sich selbsten ist/ groß und weit gemacht habe. Von denen die mitten in der Sündfluth sich bekehret/ und am letzten Ende/ da ihnen das Wasser bereits ins Maul gegangen/ den rechten Ancker unsers Heyls JE-

ll) vid. Vit. Luth. Conc. XV. p. 193. a. b.

JEsum CHristum ergriffen / urtheilet er / daß sie zu Rand und Land wiederkommen / und in Christo erhalten und seelig worden. In welchem Augenblick der Sünder über seine Sünde seufftzet / und tröstet sich in guten Vorsatz CHristi Bluts und Opffers / da gläubt er / wolte er ihn mit Freuden auffnehmen / wie das verlohrne Schäflein / oder wie der Vater den verlohrnen Sohn wieder annimmet. Und da einer auch erst im letzten Stündlein / wie der Schächer am Creutz / wiederkehret / und Gnade nur mit einem hertzlichen Seufftzer begehrete mm)

Nebst dieser reinen Lehre leuchteten in seinem Leben herfür gantz ungemeine Theologische und Christliche Tugenden / unter welchen als einen hellen Stern wir zuerst seine Amts-Treue erblicken. Weßwegen er sich auff sein Gewissen und anderer ehrlicher Leute Zeugnisse mit Freuden beruffen kunte. Ich weiß / und habe des tausend Zeugen in meinem Hertzen / neben viel guthertzigen Zuhörern / Discipuln und Nachbarn / ob ich wohl ein armer Sünder bin / und habe auch meine Gebrechen und Feile an meinem Leben / und muß mich wie andere / allein der gnädigen Vergebung der Sünden / um des HErrn CHristi Blut und Fürbitte getrösten / daß ich GOttes Ehre / und dieser Kirchen Bestes / und der Leute

mm] Sarepta Conc. II. p. 47. & Leichen-Pr. daheim gehalten iij, 1.

Leute Seeligkeit ernstlich gesucht / und meine befohlne Schäflein mit Treuen gemeinet / und bey ihnen beständig ausgehalten / und meiner Biblien fleißig obgelegen / lautet sein Ruhm in dem HErrn. nn)

Und damit er sich zu solcher Amts-Treue kräfftig und nachdrücklich ermuntern möchte / stellete er sich die Göttliche Gnaden-Belohnung stets für Augen / und freuete sich von Hertzen / daß er und seine Mit-Arbeiter am Wort einmahl die Stimme hören würden: Ey du frommer und getreuer / seyd mir Gott willkommen. Ihr Diener im Joachimsthal / N. N. N. und N. Ihr seyd die Berge auff und nieder gelauffen / und in die Pestilentzischen und Frantzösischen Häuser gegangen / Ihr seyd in dem kleinen / geringen und närrischen Worte GOttes / wie es die Welt geschätzt und dafür gehalten hat / treue gewesen / und habt hertzlich getaufft / absolvirt / willig das Sacrament gereicht / zu Mitternacht / im Regen und grossen Winde auff den Dornberge / Neusorge / und für den Buchwald gelauffen / und habt studirt und geschrieben / euren Catechißmum meinen Lämmlein treulich geprediget / man hat euer Predigt und Dienst geringe geachtet / eure

nn] Præfation Leichen-Predigt.

re Supplication nicht angenommen / man hat euch darzu vexirt / ihr gebet einen Superattendenten; Nun gehet ein zu eures Herrn Freude. Ihr sollet alle mit einander meiner Freundschafft / und der Beywohnung / Gemeinschafft und Gesellschaft / beyde der alten Patriarchen und Fürsten / theilhafftig werden und geniessen. Ihr sollet auch oben an sitzen / und gute Historien hören / und sollet euch an euren Weibern / Kindern uñ Gesinde sättigen und ergötzen / und an allen / die sich aus Liebe zum Worte GOttes zu euch gehalten haben / solt frölich seyn / und niemand nicht schuldig seyn. oo)

Hiernechst erhielte ihn in solcher Ambts-Treu die Betrachtung des jüngsten Gerichts / und schallete die Stimme stetswährend in seinen Ohren / die der allgemeine Land-Richter einmahl zu ihm sagen würde: Mathesi, hast du es auch / deinen Pfarr-Kindern gesagt / und sie für meinen Gerichts-Stuhl beschieden / und als ein Gesandter fürgefordert. pp) Daher kam es auch / daß er nicht allein auff der Cantzel rühmlich lehrete / sondern auch einen guten Beicht-Vater abgabe / der / wenn er etwas aus dem gemeinen Geschrey und Rede von seinen Beicht-Kindern

oo] vid. Conc. XII. in Sir. Cap. XXXIX. p. 310. a. b.
pp) Postill. Symbol. Part. I. p. 9. a.

Kindern hörete / es ihnen bescheiden vorhielte / aber auch mit der Antwort des Beicht-Kindes zu frieden war / und es Gott anheim stellete. qq) Fande er rohe Leute / so da weder das Vater Unser / noch die Zehen Geboth / und Glauben kunnten / wiese er sie ab / und hieß sie auff eine andere Zeit / wenn sie ein wenig besser in der Christlichen Kinder-Lehre berichtet wären / wiederkommen / bath auch / weil er Rechenschafft für ihre Seelen und sein Amt zu geben / so solte man es ihme zu gute halten / *) und darum nicht murren noch unwillig werden. Um desto leichter zu diesem Zwecke zu gelangen / fragte er nicht allein den Catechißmum in der Beichte / *) sondern er achtete sichs für keine Schande / als Pastor den Catechißmum zu predigen / und hat solchen zu dreyen mahlen öffentich erklähret und geprediget. rr)

Eine merckwürdige Historie von seinem Beicht-Vater-Amte wird erzehlet: Es sey einsmahls ein Bauer zu ihm gekommen / und als er angefangen: Lieber Herr / ich bitte / ihr wollet meine Beichte hören / ihm aber der Herr Mathesius geantwortet: Ja ich wils hören / GOtt wirds auch hören / habe sich der Bauer entsetzet / und gesagt: Wenn Gott meine Beichte auch höret / so will ich mich zuvor bes-

ser

qq) Catechißmus-Pred. P. II. Conc. II. p. 132. *) l. c. p. 129. *) l. c. P. I. p. 12. rr) l. c. P. I. p. 7. Conc. in 1. Cor. pag. 66, b.

ser bedencken/ was ich rede und sage. ss] Wie aber ein treuer Lehrer/ er sey daheim oder walle/ sich nicht unbillich befleißiget/ dem Herrn allenthalben zu gefallen/ also erwiese auch unser Herr Mathesius seine Amts-Treue darinnen/ daß er seine Zuhörer auch bey sich ereignenden Zusammenkünfften zu erbauen suchte/ weßwegen er sich und allen rechtschaffenen Lehrern die Lection giebet: Es solte kein Lehrer das Saltz vergessen/ da er auch in sondern Häusern bey seinen Pfarr-Kindern wäre: Mein Freund/ das sind nicht Christliche Reden/ ihr betrübet den H. Geist/ und henget unserm Evangelio einen Schandfleck an. Läst sich einer einsaltzen/ und gehet seiner Unart abe/ so hast du ihn gewonnen/ wil er noch Recht dazu haben/ und sein wüste Wesen vertheidigen/ sprich: Wer hält hie einander/ sagt Rost am Hals-Eisen/ ich wil mich frember Sünde mit Stilleschweigen nicht verhelen noch theilhafftig machen/ das heist das Saltz ausstreuen in der Kirchen und bey den Seinigen. tt] Darum da ein Pastor bey seinen Schäfelein zu Gast ware/ und höret üppiges Schweren/ leichtfertige oder gefährliche Reden/ es träffe Wirth oder Gast an/ will ihm nicht gebühren/ mit Stilleschweigen sich dieser Sünden theilhafftig zu machen

ss] Adami in seinem Gewissenhafften Beicht-Vater p. 118. tt) Sarepta Conc. XI. p. 597.

chen/ verdreust es die Leute / läst man ihn ein andermahl in seinem Hause. Was fremde und thörichte Leute belanget/ bleibt es wohl bey dem Sprüchwort: Wer kan einer jeden Mutter ihre Kinder ziehen. vv) Und dieses that er mit sonderbahrem Eyfer/ wie er denn sonderlich ausgerüstet war / nicht allein zu trösten / sondern auch zu straffen; Gantze Blätter könten hievon aus seinen Schrifften zum Zeugniß angeführet werden/ das eintzige / so wir unter allen auslesen / sey der Eyfer über das Laster der Hoffarth / allermassen auch dazumahl Bürgerinnen und ihre Töchter güldene Arm-Ringe / Sammete Wetzker mit güldenen Schlossen/ Sammet/ Paret mit Medeyen / und feinen Straußfederlein geschmückt / führeten; Item Kleidungen von Nesselgarn / die durchlöchert waren / mit untergelegten güldenen Zindel / und mit güldenen Kettlein verbrehmet / und Röcke die von Perlen starreten; worunter der liebe Mann nichts gutes ominiret / und zuletzt die Hölle und ewige Verdamniß drohet. xx) Es wil fast scheinen / als ob schon dazumahl die Weibs-Personen ziemlich bloß gegangen / weil er über die Claretgen und Purpur-Fräulein eyfert / die herein treten wie die ausgehauenen Ercker / Ps. CXLIV. Das ist/ nicht

vv) Hochzeit-Pr. Conc. VIII. CC. iij. 2. xx) Sarept. Conc. IV. p. 223.

nicht allein ihr Gekröß/ Gefäß/ ausgezupffte Ermel / und ausgehauene und verschnürte Gebrehme und Schweiffe/sondern auch ihre durchsichtige Kleider von Nesselgarn/und mit bleckenden Halse und blossen Armen / und mit offener Bubengassen herein gepranget haben / welches nach seiner Meynung die ausgehauenen Ercker/ da (man kan ein und aussehen/bedeutet.yy) Was eusserliche gute Ordnung und Verfassung derer Kirchen-Ceremonien anbelanget / so ließ ers auch hieran keinesweges ermangeln/ unnöthiger Weise und in Dingen / die mit gutem Gewissen behalten werden kunten/ begehrte er nicht viel zu ändern / und da was abzuschaffen war / gieng er sehr behutsam/ so gar / daß/ als er vorhatte / wegen der Elevation im Abendmahl Aenderung einzuführen / er solches nicht auff sich alleine nahm / sondern Melanchthonem zu Rathe zog / und denselben gerne hörete/ wenn er ihm vorschrieb / daß er darinnen seine Collegen zu Hülffe nehmen / die Sache nicht auff die Cantzel bringen / sondern bey privat-Gesprächen davon handeln / und derselben Ungrund mit unterschiedenen Rationibus darthun solte. zz) Mit der Kirchen zu Wittenberg / Nürnberg und Leip-

F zig

yy) Sarepta Conc. II. p. 41. & Conc. IV. p. 220.

zz] vid. Consil. Melanchth. & ejus Epl. L. II. n. 25.

zig hielte er sich in Lehr und Ceremonien gleichförmig. a) Privat-Tauffen in denen Häusern wurden ausser der Noth auch denen von Adel nicht verstattet/ und empfieng Fräulein Bärblein von Hassenstein und Lizko öffentlich in der Kirchen nach der Predigt Festo Trinitatis die H. Tauffe/ worauff die getauffte in ein hierzu verfertigtes Tauff-Buch ordentlich eingeschrieben worden. b) Ebenmäßig ward procedirt mit Administration des H. Abendmahls/ da sich niemand etwas besonderes durffte machen lassen/ sondern verbunden war/ sich zur gemeinen und öffentlichen Versammlung zu halten/ in Erwegung/ daß der HErr Christus wolle das Sacrament öffentlich in der Gemeine gehandelt haben. c] Worbey allerdings erbar gestanden/ daß die Jungfrauen mit bedecktem Haupte zu des HErrn Tische giengen. In Ehe-Sachen giengs auch ordentlich und löblich zu/ und musten allezeit zwey angesessene Männer zeugen/ daß die Ehestifftung mit Wissen und Willen derer Eltern geschehen/ und die Personen zuvor frey und unverbunden/ auch nicht zu nahe in die Freundschafft gefreyet worden.; Wie sie denn die gemeinen Rechte in Sipzahlen behielten. Wittiben erhielten das Auffgeboth nicht eher/ bis ihnen der Rath ein Zeugniß ertheilet/ daß sie sich mit ihren Kindern erster

a) Sarept. Conc. XII. p. 625. b) Chronic. ad. A. 1549. & 1552. it. ad an. 1546. c] Catechißmus-Pr. P. II, p. 150.

ſt er Ehevertragen. Strittige und fremde Perſonen muſten ebenmäßig in ſolche Puncte ihre ſchrifftliche Atteſtata wegen der Proclamation auffzuweiſen haben; Und da ſich einige Schwierigkeiten erhuben / ſo debattirte man die Sache auff dem Rathhauſe / woſelbſt ein ordentliches Ehe-Buch gehalten / und die Geiſtligkeit darzu gezogen wurde. d] Die Gaſſenhauer wurden aus der Kirchen abgeſchaffet. und die öffentliche Kirchen-Buſſe eingeführet. e] Starb iemand aus ihrer Gemeine / ſo durffte es ingleichen an einer ehrlichen Begräbniß nicht ermangeln / und ordnete Herr Matheſius gar löblich an / an ſolcher gehaltener Leich-Proceſſion den Verſtorbenen das Crucifix vorzutragen. f) Etwas ſchönes war es hiernechſt / daß Jahr aus Jahr ein in der Faſten von dem Leiden Chriſti geprediget ward. g] Und wie über dieſes alles noch weiter die ſchöne Ordnung der Kirchen in Joachimsthal / aus der von Matheſio ſelbſt geſchriebenen Kirchen-Ordnung zu ſehen / welche als ein Anhang in ſeiner Sonn- und Feſttäglichen Poſtilie befindlich; Alſo war kein Wunder / daß ihre Kirche und Gemeine von den Wiederſachern in Friede und Ruhe gelaſſen wurde / maſſen denn die Prælaten, da ſie unterſchiedene Kirchen-Diener

d) vid. Chron. Joachimic. ad an. 1549. 1551. & Sarept. Conc. XII. p. 626. e] Chron. p. 32. f) c. l. ad an. 1560. & Sarept. l. c. p. 624. g] Poſtill. Symbol. P. I. p. 86. B.

ner in der Cron Böhmen auff einen Synodum erfo-
derten/ und ihnen etliche Artickel vorhielten / die
Joachimsthalischen verschoneten / und in einem an-
dern Handel ein gewisser Probst sich ausdrücklich
verlauten ließ: Wir Prælaten haben mit denen
vom Thal nichts zu thun / sie mit uns auch nicht.
h) Im übrigen war er ein Grund-frommer Mann/
der noch biß auff den heutigen Tag den Ruhm einer
sonderbahren ungefärbten Pietät allenthalben hat/
und unauffhörlich behalten wird. Sich vor Sün-
den zu hüten/ und seine Christliche Pflicht und
Schuldigkeit stetswährend vor Augen zu haben/
zehlete er alle Tage seinen Catechißmum her / und
ließ sich ein Täflein verfertigen / darauff er alle
Schand und Schaden/ die aus der herrschenden
und andern Sünden folgen/ auffgezeichnet hatte/
damit er auff sich selber und seine Feinde desto besser
acht geben/ und desto fleißiger im Gebeth und Stu-
diren anhalten möchte. i)

Formam atq; modum ejusmodi Tabulæ mnemonicæ ad Præscriptum Dannhaueri & aliorum Theologorum demonstravit pientissimus Scriverus in aureo Libro, qvem vocat Seelen-Schatz/P. II. Conc. 4. p. m. 428.

Strauchelte er irgends einmahl aus Menschli-
cher Schwachheit/ so suchte er sich alsobald mit
den

h] Sarept. Conc. XII. p. 625. i) Kinder Leich-Pr. daheim in seinem Hause gehalten h. g g. iij. 2.

den Wunden Christi wieder auffzuhelffen / und führte zu solchem Ende immer die Worte im Munde:

Vulneribus CHRISTI sit medicina meis.

Ich glaube fest / daß meiner Sünden grosse Wunden
Mit CHRISTI Wunden sind geheylet und verbunden. k]

Seine Andacht im Gebethe war wohl recht brünstig / niemahls gieng er auff die Cantzel / wenn er nicht zuvor selbst andächtig gebetet: Helffe mir Christus JEsus / und daneben seine Collegen ermahnet hatte / betet ihr für mich fleißig. Und wie Veit Dietrich von dem betenden Luthero dieses Zeugniß abgestattet: Es ist mir einsmahls geglücket / daß ich ihn hörte bethen / hilff Gott! welch ein Geist / welch ein Glaube ist in seinen Worten: er betet so andächtiglich / als einer / der mit GOtt / mit solcher Hoffnung und Glauben / als einer / der mit seinem Vater redet: Ich weiß / sprach er / daß du unser lieber GOtt und Vater bist / derhalben bin ich gewiß / du wirst die Verfolger deiner Kirchen vertilgen / thust du es aber nicht / so ist die Fahr dein / so wohl als unser; Die gantze Sache ist dein / was wir gethan haben / das haben wir müssen thun / darum magst du lieber Vater sie beschützen.

k) l. c. ff. iij. 1. l. c. x. nn. iij. 1.

Als ich ihn solche Worte mit heller Stimme von ferne hörte beten / brannte mirs Hertz im Leibe für grosser Freude / sintemahl ich ihn so freundlich und andächtiglich mit Gott hörte reden / fürnemlich aber weil er auff die Verheissung aus den Psalmen so hart drange / als wäre er gewiß / daß alles geschehen müste / was er begehrte. l) Eben also trug sichs zu / daß Matthesii Collega, Herr M. Francke einige mahl darzu kam / und ihn beten hörte / wovon er nicht hertzliche Worte gnug machen kan: Wir haben einen Lehrer gehabt / spricht er / der auch für seine Kirche und für uns alle ohn Unterlaß hertzlich gebetet / wie euch allen wohl bewust / was sein öffentlich Gebeth gewesen. Wie er aber mit sonderlichen inbrünstigen Geiste / mit Seufftzen und Thränen täglich sein Gebeth für diese gantze Gemeine / Kirche und Bergwerck gethan / kan ich mit Wahrheit auch zeugen / der ich offt ungefehr darzu kommen / und ohne seinen Bewust zugehöret. m] Und wahrhafftig / wer einige seiner Gebeth lieset / findet vieles von Lutheri Geist darinnen / wie Prophetisch klingt doch das Gebeth um Christi Zukunfft zum Gerichte: **Komm HErr JEsu CHriste / und laß deine letzte Stimme hören / und schlage alles in einen Hauffen / und zünde Himmel und Erden an /**

und

l) Tom. V. Jenens. fol. 117. a. m) In Conc. Funebr. B. Viro habita.

und hole uns heim in das ewige Vater-land/ um deines Bluts und Fürbitte willen/ 2c. Man siehet und lieset seine Lust/ wie herrlich und geistreich er in dem Bericht von wahrer Anruffung das Vater Unser ausgeleget/ und wäre wohl werth/ daß solche wieder auffgeleget/ und andächtigen Hertzen zum besten zum Druck übergeben würde. Solch Gebeth des Geistreichen Mannes kunte also freylich nicht anders als kräfftig seyn/ und muste allerdings ein grosses würcken. Denn davon zeuget nicht allein obgedachter sein Collega: Wie starck und angenehm sein Gebeth im Nahmen CHristi/ GOtt gewesen/ haben wir offt in vielen Gefährligkeiten dieser Stadt erfahren; Es haben sich auch ihrer viele dafür gefürchtet/ und viel fromme Hertzen sich des getröstet: Wer weiß/ wer uns offte Schutz gehalten/ und was wir bey Gott und Menschen genossen. Sondern er auch selbst bekennet aus einem Heroischen Geiste von sich/ daß er manchen/ der Gottes Wort/ Kirchen und Schulen zuwieder und entgegen gehandelt/ kranck gebe-tet/ viel hat er auch gar helffen zu Schanden beten viel/ glaube er/ hätten sich an ihrem Ende noch bekehret/ und wären seelig worden. n) An Bescheidenheit/ Sanfftmuth und Geduld liesse ers bey sich auch nicht ermangeln. Denn ob er wohl die Wiedersacher freudig wiederlegte/ so wuste er sich doch darbey gebührender und Theologischer Moderation

n.) vid. Conc. II. in 1. Cor. V. p. 147. a.

zu gebrauchen. Mancher/sagt er/ und auch ihr habt den Gedancken offt auff mich gehabt / wenn fremde Leute / die unsere Wiedersacher / etwan in unsere Kirche sind kommen / ich würde mit der Predigt auff ihren Irrthum gehen / so habe ich mich aber fürnemlich der Artickel des Glaubens beflieſſen / und so viel möglich/ von wegen der Seelen Seeligkeit gelehret/ und ihres Irrthums mit keinem Worte gemeldet. Da haben deñ etliche gesagt: Ich meyne/Mathesius hat heute geheuchelt; Ich habe es aber mit gutem Gewissen gethan/ damit ich GOttes Ehre befördern möchte/ und sie auch etlicher massen / als die Verführeten/ so da etwan auff unsere Lehre gescholten oder schänden helffen / möchten sich erinnern / und sagen müssen: Wir haben diese vor ein böse und lästerlich Volck gehalten / da wir doch eitel Christliche und freundliche Lehre von ihnen gehöret. o) Ubrigens kunte er Undanck/ Schmach-Worte/ Lästerung und Betrug böser Leute mit Gedult und Stillschweigen behertzt übertragen. Einsmahl wurde er von einem Juden auffgesetzt und betrogen/ welchem er Geld fürgestre-

cket

o) Conc. in 1. Cor. p. 658.

cket/ daß er damit im Joachimsthal reisen/ und weil er sich daselbst eine Weile auffgehalten/ eine Kundschafft und seines Verhaltens Zeugniß von dannen bringen solte. Als er aber nicht wieder kam/ vermissete der sanfftmüthige Mathesius sein Geld gerne/ und da ihm D. Luher zusprach/ wo bleibt euer Jude? Er hat euch redlich angesetzet; gab er keine andere als diese Antwort: **Es ist ein kleiner Schade am Gelde/denn daß er euch um die Tauffe betrogen hätte.** p] Und darzu munterte ihn täglich auff Melanchthonis gegebene Anweisung/ der dem Pfarrer auff der Gottes-Gabe/ da er durch selbiges Gebürge zog/ in sein Studier-Stüblein mit Kreyden geschrieben: Summa est dementia, multis inservire, & nihil velle pati. Es ist die ärgste Thorheit/ den Leuten dienen/ und nichts darbey leyden wollen. Worbey er noch gesaget: Muß doch unser HErr GOtt am meisten von der bösen Welt leyden/ und am wenigsten Danck einnehmen/ der doch iedermann am meisten dienet. q) Er hatte sich auch schon längst drauff gefast gemacht/ weil er wuste/ daß es ihm nicht besser gehen würde/ als andern Lehrern und Predigern/ und hatte er aus einem alten Büchlein de miseriâ Curatorum gelernet/ daß ein frommer Pfarrer sonderlich 9. eigene Höll-Teuffel oder Haus-Teuffel hätte/ die ihn

p) De Vitâ Lutheri Conc. 14. p. 165. b. q] Hochzeit-Pred. IIX. dd. iij. 4.

Qvam pulchrè Polycarpus ad Pro-Consulis Romani verba αἰδέσθητι σου τὴν ἡλικίαν responderit ὀγδοήκοντα καὶ ἓξ ἔτη δουλεύω τῷ χριστῷ, καὶ οὐδέν με ἠδίκησε. καὶ πῶς δύναμαι βλασφημῆσαι τὸν βασιλέα τὸν σώσαντά με, testatur Eusebius Lib. IV. H. E. C. XV. f. 131. 132.

Wenn er etwas in seiner Kirchfarth merckte/ daß sich einiger Gifft einschleichen wolte/ so war er auff seiner Huth/ und wehrete mit allem Fleiße/ daß er bey Zeiten getilget und ausgerottet würde. **Ich bin hier Marck-Meister/ und habe viel Milch umgeschüttet/ und die Töpfflein zubrochen/ die Butter zurissen die nicht rein ist.** kk) Zu solchem Ende hatte er auch nicht alleine auff seine Collegen gute Auffsicht/ und gieng nach seines Diaconi Herrn Caspar Franckens selbst eigen Geständniß fleißig in alle ihre Predigten; Sondern er ermahnete auch seine Zuhörer unauffhörlich bey der einmahl erkandten und bekandten Warheit zu verharren/ und sich nicht davon abwendig machen zu lassen/ darunter/ wegen der heutigen Zeiten Beschaffenheit folgende Worte werth sind/ daß sie mit eisernen Griffeln eingegraben werden: **So vermahne ich euch heute/ lieben Freunde/ ihr wollet bey dieses Mannes Lehre/ Zeugniß/ und wahrhafftiger Weissagung und Erklärung der Schrifft be-**

kk Catechißmus-Pr. Conc. II. p. 4.

beständig ausdauren/ und biß an euer Ende mit den Eurigen verharren/ und darneben GOtt dancken/ der uns diesen ausserwehlten Werckzeug zur letzten Zeit gesandt/ und wieder alle Pforten der Höllen biß in 29. Jahr in diesen Landen und seinen ordentlichen Beruff erhalten/ und wollet euch von den Spitzbuben und Deumelern nicht von seiner Bekänntniß abwenden und verleiten lassen/ die heutiges Tages des Mannes Reputation Amt und Bekäntniß gerne dämpffen und vernichten wolten. GOtt hat durch diesen Mann und seine Mittgehülffen die selige Lehre zu Wittenberg/ seigern/ treiben/ rein und super fein brennen und durchfeuern lassen/ hüttet euch für denen/ die dem Silber neu Zusatz geben/ und falsche Bilder drauf schlagen wollen/ denn es sind viel geschwinder/ scharffe und spitzige Köpffe / und die Welt ist lüstern uñ fürwitzig/ darum warne ich euch /meine Pfarr-Kinder/ als ein Glied der Schulen und Bürger der Kirchen zu Wittenberg / und dieses Doctors und seines allerliebsten Freundes des Herrn Philippi danckbahrer Schüler/ und

euer ordentlicher alter Pfarrer/ ihr wollet euch nicht allerley Wind wiegen/ und weben/ und von des HErrn Christi Wort abführen/ und seine treue Diener/ bey euch in dieser Kirch und Schul verdächdig machen lassen. Es giebt in dieser letzten und argen Welt viel Plauderer/viel Bücherschreiber/viel Schleicher/ die eine Englische Klarheit/ sich mit Schmeicheln und kauderwelschen Reden vernehmen und angeben lassen/ bleibt ihr bey dem / das ihr gelernet/ und lasset euch der Propheten und Apostel Wort/ so GOtt zu Wittenberg hat auslegen lassen/ nicht aus euren Händen drehen/ oder aus euren Hertzen reissen/ und erleiden/es kommt selten besser Vogt und Doctor. ll) Nicht unerinnert mag auch hier gelassen werden/ wie unser reiner Lehrer in seinem Amte die Gnade GOttes eingeschrencket/ sondern wie sie an sich selbsten ist/ groß und weit gemacht habe. Von denen die mitten in der Sündfluth sich bekehret/und am letzten Ende/ da ihnen das Wasser bereits ins Maul gegangen/ den rechten Ancker unsers Heyls JE-

ll) vid. Vit. Luth. Conc. XV. p. 193. a. b.

JEsum CHristum ergriffen / urtheilet er / daß sie zu Rand und Land wiederkommen / und in Christo erhalten und seelig worden. In welchem Augenblick der Sünder über seine Sünde seufftzet / und tröstet sich in guten Vorsatz CHristi Bluts und Opffers / da gläubt er / wolte er ihn mit Freuden auffnehmen / wie das verlohrne Schäflein / oder wie der Vater den verlohrnen Sohn wieder annimmet. Und da einer auch erst im letzten Stündlein / wie der Schächer am Creutz / wiederkehret / und Gnade nur mit einem hertzlichen Seufftzer begehrete mm)

Nebst dieser reinen Lehre leuchteten in seinem Leben herfür gantz ungemeine Theologische und Christliche Tugenden / unter welchen als einen hellen Stern wir zuerst seine Amts-Treue erblicken. Weßwegen er sich auff sein Gewissen und anderer ehrlicher Leute Zeugnisse mit Freuden beruffen kunte. Ich weiß / und habe des tausend Zeugen in meinem Hertzen / neben viel gutherzigen Zuhörern / Discipuln und Nachbarn / ob ich wohl ein armer Sünder bin / und habe auch meine Gebrechen und Feile an meinem Leben / und muß mich wie andere / allein der gnädigen Vergebung der Sünden / um des HErrn CHristi Blut und Fürbitte getrösten / daß ich GOttes Ehre / und dieser Kirchen Bestes / und der Leute

mm] Sarepta Conc. II. p. 47. & Leichen-Pr. daheim gehalten iij. 1.

Leute Seeligkeit ernstlich gesucht / und meine befohlne Schäflein mit Treuen gemeinet / und bey ihnen beständig ausgehalten / und meiner Biblien fleißig obgelegen / lautet sein Ruhm in dem HErrn. nn)

Und damit er sich zu solcher Amts-Treue kräfftig und nachdrücklich ermuntern möchte / stellete er sich die Göttliche Gnaden-Belohnung stets für Augen / und freuete sich von Hertzen / daß er und seine Mit-Arbeiter am Wort einmahl die Stimme hören würden: Ey du frommer und getreuer / seyd mir Gott willkommen. Ihr Diener im Joachimsthal / N.N.N. und N. Ihr seyd die Berge auff und nieder gelauffen / und in die Pestilentzischen und Frantzösischen Häuser gegangen / Ihr seyd in dem kleinen / geringen und närrischen Worte GOttes / wie es die Welt geschätzt und dafür gehalten hat / treue gewesen / und habt hertzlich getaufft / absolvirt / willig das Sacrament gereicht / zu Mitternacht / im Regen und grossen Winde auff den Dornberge / Neusorge / und für den Buchwald gelauffen / und habt studirt und geschrieben / euren Catechißmum meinen Lämmlein treulich geprediget / man hat euer Predigt und Dienst geringe geachtet / eu-
re

nn] Præfation Leichen-Predigt.

re Supplication nicht angenommen / man hat euch darzu vexirt / ihr gebet einen Superattendenten; Nun gehet ein zu eures Herrn Freude. Ihr sollet alle mit einander meiner Freundschafft / und der Beywohnung / Gemeinschafft und Gesellschaft / beyde der alten Patriarchen und Fürsten / theilhafftig werden und geniessen. Ihr sollet auch oben an sitzen / und gute Historien hören / und sollet euch an euren Weibern / Kindern un̄ Gesinde sättigen und ergötzen / und an allen / die sich aus Liebe zum Worte GOttes zu euch gehalten haben / solt frölich seyn / und niemand nicht schuldig seyn. oo)

Hiernechst erhielte ihn in solcher Am̄ts-Treu die Betrachtung des jüngsten Gerichts / und schallete die Stimme stetswährend in seinen Ohren / die der allgemeine Land-Richter einmahl zu ihm sagen würde: Mathesi, hast du es auch / deinen Pfarr-Kindern gesagt / und sie für meinen Gerichts-Stuhl beschieden / und als ein Gesandter fürgefordert. pp) Daher kam es auch / daß er nicht allein auff der Cantzel rühmlich lehrete / sondern auch einen guten Beicht-Vater abgabe / der / wenn er etwas aus dem gemeinen Geschrey und Rede von seinen Beicht-

Kindern

oo] vid. Conc. XII. in Sir. Cap. XXXIX. p. 310, a, b.
pp) Postill. Symbol. Part. I. p. 9. a.

Kindern hörete / es ihnen bescheiden vorhielte / aber auch mit der Antwort des Beicht-Kindes zu frieden war / und es Gott anheim stellete. qq) Fande er rohe Leute / so da weder das Vater Unser / noch die Zehen Geboth / und Glauben kunnten / wiese er sie ab / und hieß sie auff eine andere Zeit / wenn sie ein wenig besser in der Christlichen Kinder-Lehre berichtet wären / wiederkommen / bath auch / weil er Rechenschafft für ihre Seelen und sein Amt zu geben / so solte man es ihme zu gute halten / *) und darum nicht murren noch unwillig werden. Um desto leichter zu diesem Zwecke zu gelangen / fragte er nicht allein den Catechißmum in der Beichte / *) sondern er achtete sichs für keine Schande / als Pastor den Catechißmum zu predigen / und hat solchen zu dreyen mahlen öffentich erklähret und geprediget. rr)

Eine merckwürdige Historie von seinem Beicht-Vater-Amte wird erzehlet: Es sey einsmahls ein Bauer zu ihm gekommen / und als er angefangen: Lieber Herr / ich bitte / ihr wollet meine Beichte hören / ihm aber der Herr Mathesius geantwortet: Ja ich wils hören / GOtt wirds auch hören / habe sich der Bauer entsetzet / und gesagt: Wenn Gott meine Beichte auch höret / so will ich mich zuvor besser

qq) Catechißmus-Pred. P. II. Conc. II. p. 132. *) l. c. p. 129. *) l. c. P. I. p. 12. rr) l. c. P. I. p. 7. Conc. in 1. Cor. pag. 66. b.

ser bedencken/ was ich rede und sage. ss] Wie aber ein treuer Lehrer / er sey daheim oder walle / sich nicht unbillich befleißiget / dem Herrn allenthalben zu gefallen / also erwiese auch unser Herr Mathesius seine Amts-Treue darinnen/daß er seine Zuhörer auch bey sich ereignenden Zusammenkünfften zu erbauen suchte / weßwegen er sich und allen rechtschaffenen Lehrern die Lection giebet: Es solte kein Lehrer das Saltz vergessen / da er auch in sondern Häusern bey seinen Pfarr-Kindern wäre: Mein Freund / das sind nicht Christliche Reden / ihr betrübet den H. Geist / und henget unserm Evangelio einen Schandfleck an. Läst sich einer einsaltzen/ und gehet seiner Unart abe / so hast du ihn gewonnen/ wil er noch Recht dazu haben / und sein wüste Wesen vertheidigen/ sprich: Wer hält hie einander/ sagt Rost am Hals-Eisen/ ich wil mich fremder Sünde mit Stilleschweigen nicht verhelen noch theilhafftig machen/ das heist das Saltz ausstreuen in der Kirchen und bey den Seinigen. tt] **Darum da ein Pastor bey seinen Schäfelein zu Gast ware / und höret üppiges Schweren / leichtfertige oder gefährliche Reden / es träffe Wirth oder Gast an/ will ihm nicht gebühren/mit Stilleschweigen sich dieser Sünden theilhafftig zu machen**

ss] Adami in seinem Gewissenhafften Beicht-Vater p. 118. tt) Sarepta Conc. XI. p. 597.

chen/ verdreust es die Leute / läst man ihn ein andermahl in seinem Hause. Was fremde und thörichte Leute belanget/ bleibt es wohl bey dem Sprüchwort: Wer kan einer jeden Mutter ihre Kinder ziehen. vv) Und dieses that er mit sonderbahrem Eyfer/ wie er denn sonderlich ausgerüstet war / nicht allein zu trösten / sondern auch zu straffen; Gantze Blätter könten hievon aus seinen Schrifften zum Zeugniß angeführet werden/ das eintzige / so wir unter allen auslesen/ sey der Eyfer über das Laster der Hoffarth / allermassen auch dazumahl Bürgerinnen und ihre Töchter güldene Arm-Ringe / Sammete Wetzker mit güldenen Schlossen/ Sammet/ Paret mit Medeyen / und feinen Straußfederlein geschmückt / führeten; Item Kleidungen von Nesselgarn / die durchlöchert waren / mit untergelegten güldenen Zindel / und mit güldenen Kettlein verbrehmet / und Röcke die von Perlen starreten; worunter der liebe Mann nichts gutes ominiret / und zuletzt die Hölle und ewige Verdamniß drohet. xx) Es wil fast scheinen / als ob schon dazumahl die Weibs-Personen ziemlich bloß gegangen / weil er über die Claretgen und Purpur-Fräulein eyfert / die herein treten wie die ausgehauenen Ercker / Ps. CXLIV. Das ist/ nicht

vv) Hochzeit-Pr. Conc. VIII. CC. iij. 2. xx) Sarept. Conc. IV. p. 223.

nicht allein ihr Gekröß/ Gefäß/ ausgezupffte Ermel / und ausgehauene und verschnürte Gebrehme und Schweiffe/ sondern auch ihre durchsichtige Kleider von Nesselgarn/ und mit bleckenden Halse und blossen Armen / und mit offener Bubengassen herein gepranget haben / welches nach seiner Meynung die ausgehauenen Ercker/ da man kan ein und aus sehen/ bedeutet. yy) Was eusserliche gute Ordnung und Verfassung derer Kirchen-Ceremonien anbelanget / so ließ ers auch hieran keinesweges ermangeln / unnöthiger Weise und in Dingen / die mit gutem Gewissen behalten werden kunten/ begehrte er nicht viel zu ändern / und da was abzuschaffen war / gieng er sehr behutsam/ so gar / daß/ als er vorhatte / wegen der Elevation im Abendmahl Aenderung einzuführen / er solches nicht auff sich alleine nahm / sondern Melanchthonem zu Rathe zog / und denselben gerne hörete/ wenn er ihm vorschrieb / daß er darinnen seine Collegen zu Hülffe nehmen / die Sache nicht auff die Cantzel bringen / sondern bey privat-Gesprächen davon handeln / und derselben Ungrund mit unterschiedenen Rationibus darthun solte. zz) Mit der Kirchen zu Wittenberg / Nürnberg und Leip-

F zig

yy) Sarepta Conc. II. p. 41. & Conc. IV. p. 220.

zz] vid. Consil. Melanchth. & ejus Epl. L. II. n. 25.

zig hielte er sich in Lehr und Ceremonien gleichförmig. a) Privat-Tauffen in denen Häusern wurden ausser der Noth auch denen von Adel nicht verstattet/ und empfieng Fräulein Bärblein von Hassenstein und Lizko öffentlich in der Kirchen nach der Predigt Festo Trinitatis die H. Tauffe/ worauff die getauffte in ein hierzu verfertigtes Tauff-Buch ordentlich eingeschrieben worden. b) Ebenmäßig ward procedirt mit Administration des H. Abendmahls/ da sich niemand etwas besonderes durffte machen lassen/ sondern verbunden war/ sich zur gemeinen und öffentlichen Versammlung zu halten/ in Erwegung/ daß der HErr Christus wolle das Sacrament öffentlich in der Gemeine gehandelt haben. c] Worbey allerdings erbar gestanden/ daß die Jungfrauen mit bedecktem Haupte zu des HErrn Tische giengen. In Ehe-Sachen giengs auch ordentlich und löblich zu/ und musten allezeit zwey angesessene Männer zeugen/ daß die Ehestifftung mit Wissen und Willen derer Eltern geschehen/ und die Personen zuvor frey und unverbunden/ auch nicht zu nahe in die Freundschafft gefreyet worden.; Wie sie denn die gemeinen Rechte in Sipzahlen behielten. Wittiben erhielten das Auffgeboth nicht eher/ bis ihnen der Rath ein Zeugniß ertheilet/ daß sie sich mit ihren Kindern erster

a) Sarept. Conc. XII. p. 625. b) Chronic. ad. A. 1549. & 1552. it. ad an. 1546. c] Catechißmus-Pr. P. II, p. 150.

ſt er Ehevertragen. Strittige und fremde Perſonen muſten ebenmäßig in ſolche Puncte ihre ſchrifftliche Atteſtata wegen der Proclamation auffzuweiſen haben; Und da ſich einige Schwierigkeiten erhuben / ſo debattirte man die Sache auff dem Rathhauſe / woſelbſt ein ordentliches Ehe-Buch gehalten / und die Geiſtligkeit darzu gezogen wurde. d] Die Gaſſenhauer wurden aus der Kirchen abgeſchaffet. und die öffentliche Kirchen-Buſſe eingeführet. e] Starb iemand aus ihrer Gemeine / ſo durffte es ingleichen an einer ehrlichen Begräbniß nicht ermangeln / und ordnete Herr Matheſius gar löblich an / an ſolcher gehaltener Leich-Proceſſion den Verſtorbenen das Crucifix vorzutragen. f) Etwas ſchönes war es hiernechſt / daß Jahr aus Jahr ein in der Faſten von dem Leiden Chriſti geprediget ward. g] Und wie über dieſes alles noch weiter die ſchöne Ordnung der Kirchen in Joachimsthal / aus der von Matheſio ſelbſt geſchriebenen Kirchen-Ordnung zu ſehen / welche als ein Anhang in ſeiner Sonn- und Feſttäglichen Poſtille befindlich; Alſo war kein Wunder / daß ihre Kirche und Gemeine von den Wiederſachern in Friede und Ruhe gelaſſen wurde / maſſen denn die Prælaten, da ſie unterſchiedene Kirchen-Diener

F. 2 ner

d) vid. Chron. Joachimic. ad an. 1549. 1551. & Sarept. Conc. XII. p. 626. e] Chron. p. 32. f) c. l. ad an. 1560. & Sarept. l. c. p. 624. g] Poſtill. Symbol. P. I. p. 86. B.

ner in der Cron Böhmen auff einen Synodum erfoderten/ und ihnen etliche Artickel vorhielten / die Joachimsthalischen verschoneten / und in einem andern Handel ein gewisser Probst sich ausdrücklich verlauten ließ: Wir Prælaten haben mit denen vom Thal nichts zu thun / sie mit uns auch nicht. h) Im übrigen war er ein Grund-frommer Mann/ der noch biß auff den heutigen Tag den Ruhm einer sonderbahren ungefärbten Pietät allenthalben hat/ und unauffhörlich behalten wird. Sich vor Sünden zu hüten/ und seine Christliche Pflicht und Schuldigkeit stetswährend vor Augen zu haben/ zehlete er alle Tage seinen Catechißmum her / und ließ sich ein Täflein verfertigen / darauff er alle Schand und Schaden / die aus der herrschenden und andern Sünden folgen / auffgezeichnet hatte/ damit er auff sich selber und seine Feinde desto besser acht geben/ und desto fleißiger im Gebeth und Studiren anhalten möchte. i)

Formam atq; modum ejusmodi Tabulæ mnemonicæ ad Præscriptum Dannhaueri & aliorum Theologorum demonstravit pientissimus Scriverus in aureo Libro, qvem vocat Seelen-Schatz/P. II. Conc. 4. p. m. 428.

Strauchelte er irgends einmahl aus Menschlicher Schwachheit/ so suchte er sich alsobald mit den

h] Sarept. Conc. XII. p. 625. i) Kinder Leich-Pr. daheim in seinem Hause gehalten h. g g. iij. 2.

den Wunden CHristi wieder auffzuhelffen/ und führte zu solchem Ende immer die Worte im Munde:

Vulneribus CHRISTI sit medicina meis.

Ich glaube fest / daß meiner Sünden grosse Wunden
Mit CHRJSTJ Wunden sind geheylet und verbunden. k]

Seine Andacht im Gebethe war wohl recht brünstig/ niemahls gieng er auff die Cantzel/ wenn er nicht zuvor selbst andächtig gebetet: Helffe mir CHristus JEsus/ und daneben seine Collegen ermahnet hatte/ betet ihr für mich fleißig. Und wie Veit Dietrich von dem betenden Luthero dieses Zeugniß abgestattet: Es ist mir einsmahls geglücket/ daß ich ihn hörte bethen/ hilff Gott! welch ein Geist/ welch ein Glaube ist in seinen Worten: er betet so andächtiglich/ als einer/ der mit GOtt/ mit solcher Hoffnung und Glauben/ als einer/ der mit seinem Vater redet; Jch weiß/ sprach er/ daß du unser lieber GOtt und Vater bist/ derhalben bin ich gewiß/ du wirst die Verfolger deiner Kirchen vertilgen/ thust du es aber nicht/ so ist die Fahr dein/ so wohl als unser; Die gantze Sache ist dein/ was wir gethan haben/ das haben wir müssen thun/ darum magst du lieber Vater sie beschützen.

 Als

k) l. c. ff. iij. 1. l. c. x. nn. iij. 1.

Als ich ihn solche Worte mit heller Stimme von ferne hörte beten / brannte mirs Hertz im Leibe für grosser Freude / sintemahl ich ihn so freundlich und andächtiglich mit Gott hörte reden / fürnemlich aber weil er auff die Verheissung aus den Psalmen so hart drange / als wäre er gewiß / daß alles geschehen müste / was er begehrte. l) Eben also trug sichs zu / daß Matthesii Collega, Herr M. Francke einige mahl darzu kam / und ihn beten hörte / wovon er nicht hertzliche Worte gnug machen kan: Wir haben einen Lehrer gehabt / spricht er / der auch für seine Kirche und für uns alle ohn Unterlaß hertzlich gebetet / wie euch allen wohl bewust / was sein öffentlich Gebeth gewesen. Wie er aber mit sonderlichen inbrünstigen Geiste / mit Seufftzen und Thränen täglich sein Gebeth für diese gantze Gemeine / Kirche und Bergwerck gethan / kan ich mit Wahrheit auch zeugen / der ich offt ungefehr darzu kommen / und ohne seinen Bewust zugehöret. m] Und wahrhafftig / wer einige seiner Gebeth lieset / findet vieles von Lutheri Geist darinnen / wie Prophetisch klingt doch das Gebeth um Christi Zukunfft zum Gerichte: **Komm HErr JEsu CHriste / und laß deine letzte Stimme hören / und schlage alles in einen Hauffen / und zünde Himmel und Erden an /** und

l) Tom. V. Jenens. fol. 117. a. m) In Conc. Funebr. B. Viro habita.

und hole uns heim in das ewige Vaterland/ um deines Bluts und Fürbitte willen/ etc. Man siehet und lieset seine Lust/ wie herrlich und geistreicher in dem Bericht von wahrer Anruffung das Vater Unser ausgeleget/ und wäre wohl werth/ daß solche wieder auffgeleget/ und andächtigen Hertzen zum besten zum Druck übergeben würde. Solch Gebeth des Geistreichen Mannes kunte also freylich nicht anders als kräfftig seyn/ und muste allerdings ein grosses würcken. Denn davon zeuget nicht allein obgedachter sein Collega: Wie starck und angenehm sein Gebeth im Nahmen Christi/ GOtt gewesen/ haben wir offt in vielen Gefährligkeiten dieser Stadt erfahren; Es haben sich auch ihrer viele dafür gefürchtet/ und viel fromme Hertzen sich des getröstet: Wer weiß/ wer uns offte Schutz gehalten/ und was wir bey Gott und Menschen genossen. Sondern er auch selbst bekennet aus einem Heroischen Geiste von sich/ daß er manchen/ der Gottes Wort/ Kirchen und Schulen zuwieder und entgegen gehandelt/ kranck gebetet/ viel hat er auch gar helffen zu Schanden beten viel/ glaube er/ hätten sich an ihrem Ende noch bekehret/ und wären seelig worden. n) An Bescheidenheit/ Sanfftmuth und Gedult liesse ers bey sich auch nicht ermangeln. Denn ob er wohl die Wiedersacher freudig wiederlegte/ so wuste er sich doch darbey gebührender und Theologischer Moderation

n.) vid. Conc. II. in 1. Cor. V. p. 147. a.

zu gebrauchen. Mancher/sagt er/ und auch ihr habt den Gedancken offt auff mich gehabt / wenn fremde Leute / die unsere Wiedersacher / etwan in unsere Kirche sind kommen / ich würde mit der Predigt auff ihren Irrthum gehen / so habe ich mich aber fürnemlich der Articel des Glaubens beflieſſen / und so viel möglich / von wegen der Seelen Seeligkeit gelehret / und ihres Irrthums mit keinem Worte gemeldet. Da haben denn etliche gesagt: Ich meyne / Mathesius hat heute geheuchelt; Ich habe es aber mit gutem Gewiſſen gethan / damit ich GOttes Ehre befördern möchte / und sie auch etlicher massen / als die Verführeten / so da etwan auff unsere Lehre gescholten oder schänden helffen / möchten sich erinnern / und sagen müſſen: Wir haben diese vor ein böse und lästerlich Volck gehalten / da wir doch eitel Christliche und freundliche Lehre von ihnen gehöret. o] Ubrigens kunte er Undanck / Schmach-Worte / Lästerung und Betrug böser Leute mit Geduld und Stillschweigen behertzt übertragen. Einsmahl wurde er von einem Juden auffgesetzt und betrogen / welchem er Geld fürgestrecket

o) Conc. in 1. Cor. p. 658.

cket/ daß er damit im Joachimsthal reisen/ und weil er sich daselbst eine Weile auffgehalten/ eine Kundschafft und seines Verhaltens Zeugniß von dannen bringen solte. Als er aber nicht wieder kam/ vermissete der sanfftmüthige Mathesius sein Geld gerne/ und da ihm D. Luher zusprach/ wo bleibt euer Jude? Er hat euch redlich angesetzet; gab er keine andere als diese Antwort: **Es ist ein kleiner Schade am Gelde/ denn daß er euch um die Tauffe betrogen hätte.** p] Und darzu munterte ihn täglich auff Melanchthonis gegebene Anweisung/ der dem Pfarrer auff der Gottes-Gabe/ da er durch selbiges Gebürge zog/ in sein Studier-Stüblein mit Kreyden geschrieben: Summa est dementia, multis inservire, & nihil velle pati. Es ist die ärgste Thorheit/ den Leuten dienen/ und nichts darbey leyden wollen. Worbey er noch gesaget: Muß doch unser HErr GOtt am meisten von der bösen Welt leyden/ und am wenigsten Danck einnehmen/ der doch iedermann am meisten dienet. q) Er hatte sich auch schon längst drauff gefast gemacht/ weil er wuste/ daß es ihm nicht besser gehen würde/ als andern Lehrern und Predigern/ und hatte er aus einem alten Büchlein de miseriâ Curatorum gelernet/ daß ein frommer Pfarrer sonderlich 9. eigene Höll-Teuffel oder Haus-Teuffel hätte/ die ihn pla-

p) De Vitâ Lutheri Conc. 14. p. 165. b. q] Hochzeit-Pred. IIX. dd. iij. 4.

plageten / der erste wäre der oder die / so das Jus Patronatus hätten / der andere wäre der Official, der dritte seine Mitt-Prediger und Collegen / darnach sein Custos, seine Kirche / seine Nachbarn und alle seine Bauren / die würden alle über ihn her seyn / und ihn auff allen Ecken verfolgen / ihme die Lufft und das Wasser nicht gönnen / ihme alle Bissen ins Maul zehlen ꝛc. Dahero gieng auch endlich der Schluß dahin: Si autem non potes sufferre hasce & similes calamitates, so laß es nur bl.iben / oder magst wohl weit davon bleiben / denn weit darvon ist gut für die Schüsse. Vor allen aber spornete ihn hierzu an des seligen Lutheri Exempel / als welcher grosse Mann auch mäßigen Danck von den Seinigen bekommen / massen seine eigene Bürger ihm nicht vergönnen wolten / daß er das Wasser aus dem gemeinen Röhr-Kasten gebrauchen mögen / oder darbey waschen lassen / er solte auch Geld darzu geben / und gemeine Einlage bestehen. r] In Betrachtung dessen ließ er sichs nicht wundern / wenn er vor seine Mühe Undanck in fine Laborum darvon trüge / und war darbey so gelassen / daß es auch sein lieber Discipul und Collega nicht vergessen können / sondern ihme noch in seinem Grabe zum Ruhme nachschreiben muste: Da zu Zeiten etliche wie Stephani Zuhörer die Zähne zusammen bissen / und auff der Horn-Stadt oder Zechen sich mit verwehnten Worten hören liessen / und offt

r) Mathes. in 1. Cor. p. 109. b.

offt eben undanckbar sich erzeigeten / saget er: Um eines bösen stinckenden Bocks willen / oder da einem gleich ein Schäflein unversehens ein wenig tritt und beleydiget / muß ein treuer Hirte nicht die gantze Heerde verlassen. Wir sollen die Bösen mit Sanfftmuth übertragen / und Wiederspenstige straffen / ob ihnen GOtt dermahleins Busse gäbe / die Wahrheit zu erkennen / und wieder nüchtern würden aus des Teuffels Strick / von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Das einfältige Gleichniß vom Hirten-Hunde hat er offt gedacht / so den gantzen Tag der Heerde gehütet / und dem Schäflein nach heim zeucht / der Polster-Hündlein Pelffern nicht achtet / trabet immer seine Strasse fort. Wie mannichmahl haben wir diese Reden von ihm gehöret: **Um der Welt Danck und Lobens willen nicht angefangen / um der Welt Undanck / Schändens und Lästerns willen nicht gelassen.** Denn Wohlthat mit Wohlthat zu bezahlen / ist Menschlich / Gutes mit Bösem zu vergelten ist Teuffelisch / aber für Böses Gutes thun / das ist Göttlich und Christlich / und wer nur auswarten und ausdauren kan / es muß doch endlich alles bezahlet und vergolten werden / wenn wir auff der grünen Wiesen zusammen kommen / dahin wollen wir es im Nahmen GOttes alles versparen. s] Aus seiner Sanfftmuth und Gedult ist leicht zu schlüssen / daß er so viel möglich gewe-

s) Franck in Conc. Funebr. B. Viro habitâ.

gewesen/auch gerne Friede gehalten habe. Vor allen Dingen trachtete er auff gute Harmonie zwischen sich und seinen Collegen/ zu welchem Ende sie sich fein mit einander besprachen / wie die Hirten zu Bethlehem / vor und nach ihrer Predigt/ und einer fragte vom andern / und nahmens freundlich und Brüderlich auff/ da man einen irgend eines unbeqvemen Wörtleins oder unförmlichen Geberdes erinnert / das ihm auff der Cantzel unversehens entfahren war. t]

Zwar aus Philippi Melancht. Episteln will es fast scheinen/ als obs dem lieben GOttes-Manne auch an wunderlichen Collegen nicht ermangelt habe. Dahero schreibt er an Ihn folgendes: Nihil difficilius est in munere publico, qvám habere Collegam Ζυγομαχοῦντα. Qvare DEum precor, ut mentes vestras gubernet, teqve qvantum possum, hortor, ut omni ratione Benevolentiam EJUS alere studeas, non tuâ, sed Reipublicæ causâ. Qvòd confertis sententias vestras ante concionem, utile est. Ita igitur te præparabis, ut studiosè vites ea, qvæ videntur qvodammodo eum offensura esse. v) d.i. Es ist nichts beschwerlichers vor einen/der in einen öffentlichē Amte sitzt/als wenn er einen wiederwärtigen Collegen hat; Daher bitte ich Gott/daß er eure Hertzē regiere/euch aber ermahne ich so gut ich kan/ daß ihr auff alle Arth

t) vid. Aut. in Explanatione Ps. 133. D. 2. v) vid. Epl. Melancht. Lib. II. Ep. 79. Edit. Lond. in fol. a 1642. ap. Cornel. Bee.

Arth und Weise euch befleißiget / seine Gunst und Wohlgewogenheit gegen euch zu verhalten/und dieses nicht so wohl umb des gemeinen Wesens Willen. Daß ihr eure Meynungen vor der Predigt zuvor mit einander conferiret / ist sehr gut und heylsam. Nur thut allezeit dieses/ und meydet alles mit Fleiß/ was ihn auff einige Weise zu beleydigen scheinet. Ich will mich eben hier nicht bekümmern/ wer dieser beschwerliche Collega müsse gewesen seyn/ zum wenigsten kan ich nicht glauben/ daß dadurch Ægranus bereits An. 1532. zum letzten mahl removiret ward/ da Matthesius nicht sein Collega war/ der vor der Predigt mit ihm zuvor conferiren sollen/ sondern kaum erst das Schulmeister-Dienst angetreten hatte/ wie ex Sarepta Conc. XII. p. m. 622. und dem Chronico Joach. deutlich zu sehen. Doch wird vielleicht eine andere gelehrte Feder/ diese zur Historie gehörige Sachen/nach æmulation des vitæ Melanchthonis à Camerario geschrieben/ auszuführen wissen. Ich lasse mir ietzo begnügen/ zu erweisen/ was massen durch Matthesii friedliches Bezeigen / der gantze Zwist gar balde beygeleget/ und die Funcken in der Aschen dergestalt erstickt worden/ daß sie zum Aergerniß der Gemeine in keine flammende Lohe ausschlagen können/ vielleicht gehöret hierher Melancht. Gratulation, die er wegen des beygelegten Streits nachfolgender Gestalt abgestattet: Gaudeo relinqvi altercationem qvæ inter vos fuit, DE JUSTITIA ANTE LAPSUM HUMANÆ NATURÆ. Mi Matthesi, de præsentibus nostris ærumnis, de præ-

senti

ſenti Beneficio diſputemus. Magnæ res nobis cogitantæ ſunt. Poſtqvam lapſa eſt Humana Natura, cogitemus ſeriam fuiſſe iram Dei, & qvidem tantam, ut niſi tunc Filius fuiſſet Deprecator, tota natura Hominum rejecta fuiſſet. Condiderat Deus homines, ut ſe patefaceret, ut celebraretur, deniqve ut delectaretur hoc opere. Ab hoc ſe contemtum eſſe verè iraſcebatur; Sed interceſſit pro nobis Filius. Rurſus magnitudo miſericordiæ declaretur, qvæ tamen, ſi ita non cogitetur, declarari non poteſt. Hos locos agitandos & illuſtrandos eſſe duco. Et in his verſari Paulum vides; Omittamus Diſputationes, qvæ plus habent Subtilitatis, qvam Utilitatis; ac in noſtris Eccleſiis concordiam foveamus. x) das iſt: Ich freue mich hertzlich/ daß ihr euren Zwanck fahren laſſet/ den ihr unter euch gehabt/ von der Gerechtigkeit der Menſchlichen Natur vor dem Falle. Lieber Matheſi, laſt uns lieber diſputiren von unſern gegenwärtigen Elend und von der gegenwärtigen Göttlichen Wohlthat. Große Dinge ſinds/ an die wir zugedencken haben. Nachdem die Menſchliche Natur gefallen/ ſo laſt uns erwegen/ daß der Zorn GOttes ernſtlich geweſen/ und zwar ſo groß/ daß wenn der Sohn GOttes nicht unſer Mittler geweſen/ die Menſchliche Natur gäntzlich wäre verworffen worden. GOtt hatte die Menſchen erſchaffen/ daß er ſich offenbahrete/ daß er gepreiſet würde/ und endlich

x) vid. Epl. Melancht. Lib. II. Ep. III. Edit. Lond. in Folio ap. Cornelium Bee anno, 1642.

lich/ daß er an diesen seinen Werck und Geschöpffe sich selbst belustigte: Da er aber von ihn verachtet ward/ so zürnte er darüber wahrhafftig; Aber der Sohn GOttes hat für uns gebethen. Wiederum erkläre man die Grösse der Göttlichen Barmhertzigkeit/ welche aber ohne obige Betrachtung/ nicht gnugsam mag erklähret werden. Hievon/ glaub ich/ ist am meisten zu lehren/ dieses ist vornehmlich zu erläutern; Und darinnen ist auch Paulus beschäfftiget. Lasset demnach die Disputationes fahren/ die mehr auff Subtilitæten, als auff Erbauung angesehen/ und lasset euch in Gegentheil nichts so sehr/ als die Einigkeit unserer Kirchen beyzubehalten angelegen seyn. Diese und dergleichen heylsame Erinnerungen nun fruchteten so viel/ daß man nichts ermangeln ließ/ wodurch das Band des Friedens erhalten werden kunte/ kame etwas an Ammts-Verrichtungen seinen Collegen zu/ dessen begehrte er sich niemahls anzumassen/ wohlwissende/ daß dieses gemeiniglich zu einen Zanck-Apffel werde/ daraus nichts als Uneinigkeit zu entstehen pflege. Man höre hievon seine Worte: Ich kan es keinen versagen/ wenn er die Tauffe begehret/ aber doch weil ein iegliches Ammt zu seiner Personen gehöret/ wie auch weltlicher Weise dasselbige ausgetheilet wird/ daß einer Kämmerer/ ein andrer Vorsteher der Bretmühlen/ und doch einerley Herrschafft und Am̃t ist/ also ist auch ein Diener

ner zum Predigen/ ein ander zum Tauf-
fen verordnet/ ꝛc. Da wolte ich nun rathẽ/
daß ohne Fall der Noth keiner solches an-
ders begehrte oder suchte. Doch ist die Frey-
heit im Fall der Noth einen ieglichen für-
behalten/ aber Zwiespalt zu vermeyden/
soll man immer bey der Ordnung bleiben.
Denn solche Gedancken seyn noch heutiges
Tages unter den Leuten/ da mancher den-
cket/ wenn sein Kind der Pfarrer oder
Prediger tauffete/ so sey es besser/
denn so ein Caplan täuffete/ ists
nicht wahr es ist eine Tauffe? Denn
die Tauffe stehet nicht auff der Person
des Täuffers/ es tauffe nun Pfarrer oder
Caplan/ auch im Fall der Noth ein Weib/
so ist es eine Tauffe/ sondern auff den Be-
fehl und Ordnung CHristi. Und wie-
wohl ichs keinen gerne versage/ der mich
darumb bittet/ zu tauffen/ oder zu trau-
en/ doch bitte ich/ es wolle es ein ieder blei-
ben lassen/ und die tauffen und trauen las-
sen/ die darzu verordnet seyn. Denn ich
weiß noch wohl/ was für Wiederwillen
und Ungunst/ meiner vorigen Collegen
wieder mich entsprungen/ und erregt ist/
wor-

wieder mich entsprungen und erregt ist worden/ die da meinten und fürgaben/ die Accidentia und Zugänge würden ihnen entwendet/ wenn ich irgend einmahl auff der Leute bittliches Begehren selbst getaufft oder getrauet/ aber mit uns GOttlob / die wir ietzt beysammen im Predigt-Amte allhier seyn / hat es keine Noth/denn wir kennen einander. y] Was Kirchen/ Schul und Spital betraff / so hatten sie nach der Apostel ihrer Ordnung sieben Diaconos, so zur Zeitlichen Nothdurfft bestellet waren/ diesen mochte er ebenmäßig keinen Eingriff thun/ und wolte er mit dergleichen Verrichtungen aus Liebe zum Friede im geringsten nichts zuschaffen haben; Ich habe/ sagt er/ die Biblia zu studieren/ da hab ich gnung zu arbeiten/wie ich das Wort lehren möge/ und die armen Seelen versorgen/ solte ich darnach mit andern Sachen auch erst beladen seyn/ solte ich die Stühle austheilen/ so hätte ich über die gantze Zeit/ mich nur mit euch Weibern zu kampeln. Nein zwar / mir nicht/ ich will das Tranckgeld einem andern gönnen und lassen / dem es besser gebühret und zustehet / was gehet mich das an? Ich lasse die darum sorgen und Rechenschafft geben / denen es befohlen ist. Also auch wenn ich in der Schulen weiß / daß die Knaben den Catechißmum treu-

G lich

y] vid. Conc. V. in 1. Cor. 1. pag. 20. b.

Bayerische Staatsbibliothek München

lich und fleißig gelehret/ und die jungen Seelichen zur Gottesfurcht geweiset und vermahnet werden/ so hab ich das meine versorget/ und lasse es ferner die andern verantworten/ die darzu bestellet. Also auch im Spital/ daß ich ihrer Seelen warnehme/ deßgleichen in der Kirchen sehe/ daß der Catechißmus fleißig gelehret/ den alten und jungen die Predigt von JEsu CHristo lauter und rein geprediget werde/ die Sacramenta ordentlich nach Christlichem Brauch gehandelt werden/ daß ich bißweilen herein gehe/ und sehe wie mans halte/ gehe zuweilen auch mit zu denen Krancken/ und höre wie sie getröstet werden/ das ist mein und iedes Pfarrers Amt/ es werde die Kirche gedecket oder Tafel gesatzt wie es wolle/ sie werdens wohl verrichten. Mancher meinet/ es stehe mächtig wohl/ wenn man ihn rühmte: Der Pfarrer hat lassen das Spital bauen/ hat den Tauffstein machen lassen/und so weiter; Wo bleiben aber die armen Kinderlein/die da ihren Catechißmum noch nicht können/ die armen Leute/ die noch nicht recht beten können/ die krancken/ betrübten traurigen Hertzen/ die gantz und gar trostloß liegen. z) Bey solchem Bewandniß muste freylich iedermann den Joachimsthal und dasige Kirche rühmen/ daß es friedlich/ wohl und löblich darinnen zugienge/ iedermann muste ihm das schöne Zeugniß geben: Die Lehrer und Diacon in dieser Stadt/ seyn fein eins unter einander/ einer gehet in

z) vid. Conc. I. in 1. Cor. IV. pag. 107. a.

in des andern Predigt / uud der Starcke überträgt den Schwachen / sie reden alles gutes auff einander / beyde auff der Cantzel und in Häusern / so lange sie hier gewesen / sind sie nie in Wiederwillen für Gericht und Rath fürkommen; es kunnten sich ihrer drey / da ein ieder sein eigen Weib / Kind und Gesinde hatte / eine lange Zeit in einem Hause fein Brüderlich und Nachbarlich vertragen / einer fördert den andern / und gönnet ihm von Hertzen gerne / was ihm GOTT und gute Leute gönnen. a] Sein gewesener Collega, mehrerwehnter Herr Caspar Francke / weiß es auch zu rühmen: Man weiß zum Theil wohl / spricht er / was die zwanzig Jahr / nach Herrn D. Luthers, des Deutschen Propheten und letzten Eliä Tode / für Zeiten fürgefallen / was für Unruhe / Spaltungen / Zanck und Haders sich erhaben / auch bey denen / die sich der Augspurgischen Confession gerühmet / was für Secten / Neuerung und Schwärmerey entstanden / daß wenig Kirchen ruhig blieben / auch die allerbesten und vertraulichsten Freunde sich getrennet / diese Zeit / (dem HErrn Christo sey ewig Lob und Danck) ist eure Kirche friedlich gesessen / in reiner Lehr und seliger Austheilung derer H. Sacramenten geblieben / daß ihr auch von keiner Uneinigkeit und gefährlichen unnöthigen Gezänck und Disputationen gewust. Denn dahin hat unser lieber Pa-

a] vid. Explic. Psalm. CXXXIII. pag. m. 15. Edit. Lips. 4to. an. 1618.

stor seliger seinen Fleiß und Gedancken gerichtet/ daß nöthige Artickel/ zu Erbauung der Kirchen dienstlich/ aus GOttes Wort ordentlich und einfältig/ ohne Zanck und Disputation getrieben würden/ damit die Pfarr-Kinder lerneten/ wie sie Christlich leben/ und selig sterben könnten. Uns seine Collegen/ die er lieb gehabt/ geehret/ gelehret/ und gefördert/ hat er offt Sanct Pauli Regel fürgehalten 2. Tim. 1. Haltet fest an dem Fürbilde der heilsamen Worte/ vom Glauben/ und von der Liebe in CHristo JEsu/ und sehet/ daß ihr das Wort der Warheit recht theilet/ und reget nicht bey denen Layen und einfältigen Kindern und Gesinde alle Ketzereyen und ihre geschwinde Argumenta, welche Sanct Paulus ein ungeistlich lose Geschwätz nennet/ das um sich frist wie der Krebs/ und verletzet Christliche Hertzen. Da einer auch dem andern was zu sagen/ das thue er nicht öffentlich in der Predigt/ oder heimlich im Rücken/ sondern beredet euch insonderheit fein freundlich mit einander/ nehme einer von dem andern Brüderliche Straffe und bessern Bericht seines Lapsus mit Danck an/ damit ihr eurem heiligen Ministerio keinen bösen Nachklang machet / und GOttes Wort nicht dadurch geärgert werde. Bringet nicht alle des gemeinen Mannes ungegründete Reden und neue Zeitungen auff die Cantzel/ gedencket meines Versleins: Rebus in ignotis verba modesta loqvi. Judicium vulgi error est. Judicia & Sermones chori corrumpunt multos Prædicatores.

Ist

Ist etwas sonderliches oder grosses zu straffen / last mich alten Pfarrner den Unglimpff tragen. Betet und studiret fleißig / last euch die liebe Biebel befohlen seyn / es ist kein besser Buch für einen Theologen und Christen / denn die Biebel / Zanck-Streit- und Disputir-Bücher dienen weder euch noch der Kirchen. Gedencket an König Alphonsi Exempel / der 14. mahl die Biebel ausgelesen. Wir von der Kirchen haben sonst keinen andern Befehlich / denn dem Wort und Gebeth obzuliegen / und in Austheilung der heiligen Sacramenten getreu seyn / als die guten Haußhalter GOttes. Ach bleibet bey GOttes Wort und reiner Lehre / in Gedult und Bescheidenheit / vergest Eliä Mantel nicht / verharret in Einträchtigkeit / lasset euch nicht durch Argwohn und böse Reden trennen / und behaltet des frommen gelehrten Schulmeisters des Herrn Fabricii Verß:

Sint unum, doceant unum, fateantur & unum,
Qvi unum, de CHRISTI nomine nomen habent.

Last euch meine Aphorismos Poimenicos an unsern lieben Freund gestellet / allezeit befohlen seyn / neben den nützlichen zween Reguln: Non est minoris Sapientiæ, aliena negotia rejicere, qvàm propria commodè & prudenter expedire. Es ist eben eine so schöne Weißheit / frembde Händel von sich schieben / als seine eigene befohlene Sachen wohl und klüglich verrichten. Und die Beicht-Regel:

Culpantes alios tribunal judicis audit,
Culpantes ſeſe paſtoris ſella receptat.
Wer über ander Leute hat zu klagen/
Der ſoll nach ſeinen Richter fragen.
Wer ſich ſelbſt gerne will beſagen
Der ſoll nach ſeinen Pfarrner fragen. b]

Die Liebe zum Frieden begleitete beſtändig die GOtt und Menſchen wohlgefällige Demuth/ denn wie er einen iedweden von ſeinen Nechſten/auch den Geringen/mit Ehrerbietigkeit zuvorkam / alſo kunte er ſich ſonderlich vor ſeinem GOtt in Demuth hertzlich erniedrigen. Den Ruhm ſcheinheiliger Werckgerechtigkeit begehrte er nicht zu haben / und mahnete er davon gar Hertzbeweglich ab: Laſt euch nicht zu lebendigen Heiligen machen / an denen kein Fehl oder Untadel mehr ſey / ſondern wie Sanct Johannes lehret / bekennet euch euer Lebenlang für Sünder / und bittet um Verzeihung euer Sünden / und laſt das Blut des Sohnes GOTTes allein euer Gerechtigkeit und Heiligkeit ſeyn/ biß in euer Grab / da die Sünde vollend gedämpffet und ausgefeget wird. Denn ſo bald wir in die Gedancken gerathen / wir haben keine Sünde mehr / ſo meinen wir / wir dürffen auch keines Fürbitters und Löſegelds mehr / alſo kommen wir um CHriſti Blut und unſern höchſten Troſt / wie zu dieſer Zeit vielen Leuten geſchehen iſt / die das Blut CHriſti aus den Augen und Hertzen ſetzen / und laſſen ihnen eine

b] vid. Conc. Funebr. in Exeqv. Matheſii habit. a M. Caſp. Franckio.

eine wesentliche Gerechtigkeit einreden c) Seine Confession, die er täglich besaget/ist nichts als lauter Demuth:

Peccator doleo, fateor, veniamqve reqviro,
Credoqve me Justum Sangvine Christe tuo.
Fromm bin ich nicht das ist mir Leid/
Bekenn mein Sünde such Gnad bey Zeit/
An CHrist glaub ich unnützer Knecht
Sein Blut allein macht mich gerecht.

Wie offt hat er öffentlich sich von Hertzen / für einen armen Sünder bekannt/ an dem vor GOttes Angesicht nichts gutes/es sey alles durch die böse angebohrne Arth verderbet / und war seine Rede; Justus etiam in sanctissimo opere peccat, der Gerechte thut auch Sünde bey seiner grossen Heiligkeit. Die Gnade hatte er von GOtt daß er seines Hertzens böse Einfälle/ und Gebrechligkeiten frey bekennen kunte/ zumahl in seiner Beichte/ ohne welche er niemahls zum H. Abendmahl zugehen pflegte. Ferner hatte die edle Tugend der Danckbarkeit sein Hertz zu einem Wohnplatze eingenommen; Dahero/ was ihn der HErr sein GOtt erzeiget/ das wolte er nimmermehr vergessen/ sondern rühmte es allenthalben/ und sonderlich in seinem Hause. Ich zweiffele nicht/ seine eigene Worte / derer ich mich mit Fleiß bediene/ und darinnen sein gantzer Lebens-

c) vid. Kinder-Leichen-Predigt zu Hause gehalten pag. 82. b.

Lauff kurtz zusammen gefasset/ werden den Christlichen und danckbahren Leser nicht wenig afficiren. Ich kenne einen frommen Vater/ spricht er: Welcher offt diese Dinge und Wohlthaten in seinem Hause bey denen Seinigen erzehlet und wiederholet hat. Ich dancke meinem GOTT/ der mich aus ehrlichen und GOttsfürchtigen Eltern hat lassen gebohren werden/ und mir die H. Tauffe mitgetheilet/und mich durch meine Eltern zur Schule geschickt/ An. 1510. und mich in meiner Großmutter Hause ernähret und versorget/ darnach mich zur Mittweyda An. 1517. durchs Allmosen erhalten/ und mich auff den Wege gen Nürnberg behütet/ und als einen armen Wäysen in Elende daselbst ernähret und zu Ingolstad/ für aller Verfälschung und Irrthum wider die reine Lehre bewahret und erhalten/ und zu München für böser Gesellschafft/ und hat mir gute Freunde bescheret/ und für den Schwarm der Wiedertäuffer/ Sacramentirer/ und für bösen Exempeln behütet/ auch bey denen von Brück/ und mich durch Wiedemann zum Licht des Evangelii gebracht/ und mir auch eine Zehrung wiederum heim in mein Vaterland zu wandern bescheret/ mich in Wassers- Gefahr und von Strassen-Räubern erlöset und mir geholffen/ und mich zu Wittenberg/ durch meiner lieben Heimat und Geburts Stad Rochlitz/ und meiner lieben Freunde Stipendium, Steuer und wohlthat erhalten/ mich gen Altenburg/ in eine gar wohl angerichte und bestellte Schule geschickt/ und hernach im Thal beruffen/

und

und hat zu meiner Schul-Arbeit seinen Segen gesprochen/ und mir so viel bescheret und gegeben/ davon ich habe ehrlich zu Wittenberg können studieren und fortkommen/ und hat mich daselbst/ nebst die Fürsten seines Volcks und seiner Kirchen gesetzt/ der mir auch daselbst alle meine greuliche/ grosse und vielfältige Sünde vergeben/ und mir zwiefältiges vergolten/ umb alle meine Sünde/ nehmlich die Erkäntniß seines Sohnes und viel Gaben/ dafür ich GOtt hertzlich dancke/ hat mir auch gar viel treue Freunde bescheret/ die mich mit Worten gestrafft/ und mir eingeredet haben; Mich bey den Studiis des Wortes Gottes behalten/ und hat mich darnach endlich zum Kirchen-Amt in diesem Thal beruffen/ hat mir ein gar fromm und vernünfftig Weib bescheret/ und auch Kinder/ eine beqveme Behausung/ einen Garten/ gute Freunde/ auffrichtige und redliche Collegen/ treu Gesinde/ Item Bücher/ Kleider/ Wein/ Wildbret Fische. Der mich in meinem Fall erhalten/ und wieder auffgerichtet hat/ und meine Sache befördert und ausgeführet/ und mich von vielen Wiedersachern erlöset/ und mir in meinem gar schweren und hefftigen Anfechtungen beygestanden/ hat mich in eine feine ehrliche Schwägerschafft gebracht/ und mich in meiner mächtigen und grausamen Traurigkeit und Trübsal/ mit seinem lebendigen Worte und durch viele Freunde getröstet/ und mein Leben und langes Alter gewesen ist.

 d) Hat-

d) Hatte er/ oder seine Kirche irgends von Menschen etwas Gutes genossen/ so durffte es ohne vielen Danckhab nicht vorbey gehen; Wie schöne redet er von seiner Wohlthäterinn/ der Gräfin von Hassenstein: Alda wird auch meiner Sunamittin/ deß klahren und edlen Margarithlein und Perlein/ der Hochgebohrnen und Christlichen Frauen von Hassenstein und Lizko / mit Himmlischen Ehren gedacht werden / welche des HErrn CHristi Abendmahl zu Ehren/ einen schönen Kelch hundert Gülden werth/ zur Austheilung des Blutes CHristi in unserer Kirchen machen ließ/ und des Herrn D. Lutheri Bücher in unsere Liberey kauffen/ und diesen Spittal viel Wohlthat bewiesen/ und dieser Kirchen/ als eine fromme Esther/ bey denen ihrigen mannich gut Wort verliehen/ und in diß Pfarrhauß ein schönes studier-Stüblein hat erbauen lassen/ GOtt bezahle es ihren Herrlein und Fräulein/ und helffe daß sie ihre Frau Mutter in neuer Freude/ zur frölichen Aufferstehung/ beym HErrn CHristo/ mit ihren Herrn Vater anschauen. Denn weil diese grosse Frau den ewigen Sohn GOttes und sein werthes Wort und treue Diener in allen Ehren gehalten und seliglich in wahrer Erkänntniß und Anruffung des HErrn CHristi eingeschlaffen / wollen wir sie/ (ob GOtt will) in der Schaar der Ausserwehlten mit Ehren wieder sehen. e] Von andern spricht Er auch

d) vid. Conc. VIII. in Syr. XLI. pag. 321. b. 322. a. e) vid. Præfatio. in Psalm. CXXX. de Profundis.

auch: Ich will meiner unbekandten Freundin zu Lübeck und Nürnberg zu seiner Zeit auch ehrlich gedencken. Unser HErr GOtt gebe es vielen erbaren Freunden / die mich alten Krancken Wittber von ferne her offtmahls mit guter Specerey und Latwergen versehen haben / und gebe ihn Propheten-Lohn / und nehme sie auff / wenn sie einmahl darben / und in Satans Räder und Davids Tiefe kommen. f) D. Nævius, Widemann, Alberti und Klein / die Jochimsthalischen Medici hatten ihn mit denen Seinen vielmahl umbsonst mit Rath / That und Hülffe gedienet / und sonderlich hatte ihn der Erstere D. Nævius in seiner Verfolgung / durch seine Intercession im Thal erhalten / dahero thut ers mit mit Danck erkennen und spricht: Ich dancke ihnen und rühme ihre Wohlthat bey GOtt und Freunden / wie denn auch das Gedächtniß und Lob unsers Nævii, Widemanni, Alberti und Kleines bey mir und meinen Nachkommenden nicht ersterben noch untergehen soll / welche mir und denen Meinen offte umsonst / von sich selbst williglich mit Rath und Hülffe haben gedienet. g) Und von Nævio schreibt er: Ein ehrlicher Artzt und Medicus kan bey Fürsten und Herren viel Schaden wenden. D. Nævius hat mich im Thal erhalten. *] Seiner Gutthätigkeit gegen das Armuth müssen wir auch nicht vergessen / denn es jammerte ihn offt seiner Pfarrkinder Wiederwärtig

f) l. c. g] vid. Conc. IX. in Syr. XXXIIX. p. 285. a.
*) Conc. VII. in Syr. XX. p. 125. b.

tigkeit und Armuts/daß ihn di. Augen übergiengen/ armen Schülern redete er das Wort treulich/brachte ihnen viel Allmosen bey frommen Bürgern zu wege/ damit sie mit Büchern/ und was zum studiren nöthig/versorget würden. Er hatte auch sonderliche Gnade und Glück darzu/ armen Schülern und Studenten etwas auszubitten/ wie er vielen von Allmosen-Geld gen Wittenberg zum studiren und Büchern/ nebst seiner Vermahnung und Brieflein schickte/ die darnach in Schulen und Kirchen mit Ehren und Frommen dieneten. h) Etliche hundert Joachimsthaler wurden ihm zu treuen Händen heimlich zugestellet/ die er hernachmals auff gewisse Rechnung ausspendete/ und es meistentheils wohl angewendet zu haben befande. i) Ja er brachte es auch durch seine nachdrückliche Ermahnungen so weit/ daß durch vieler guten Leute milde Hand eine öffentliche Bibliotheqve von auserlesenen und ausgeklaubten guten Büchern in allerley Sprachen angeschafft und zusammen gebracht/ k) und jährlich 2400. Gülden zur Versorgung der Armen im Spital angewendet wurden. l) Hienechst wird sichs hoffentlich auch der Mühe verlohnen/ daß wir an ihn sehen/ wie er in keinem Dinge verwegen gewesen/ sondern alles mit grossem Bedachte gethan und verrichtet habe; dessen er sich denn bey seinem

h) Franck. in Conc. Funeb. Mathes. i) vid. Sarept. Conc. VI. p. 292. k) de Profundis Conc. VI. N: iij. 3. l) Sarept. Conc. XII. p. 626.

seinem angeerbten und gewöhnlichen Pettschafft wohl erinnern kunte / auff welchem ein Pegasus oder geflügelt Pferd auff einer Schnecken sitzend / samt der Uberschrifft: Σπεῦδε βραδέως, Eile mit Weile gegraben waren.

L. George Weise in Manipulo Symbolorum, qvibus omnium facultatum Viri clarissimi usi sunt, meminit, nescio qvem J. T. D. versiculos qvosdam Insignibus Mathesianis non incompositos Concionibus Mathesii de Diluvio Lipsiæ edit. 1605. subjecisse, qvibus mentem usurpantis ita explicare conatus sit:

Pegasus à facie festinat; Concha volantem
Retinet à tergo; Milliper en bipedem.
Qvid Monstri hoc? Animus si sumit & induit alas
Atq; pedes, fixa est mens rationis ἄπες.

Conferantur etiam M. Seyfarti Christerbauliche Lieder-Ergötzligkeiten pag. 315.

Zu solchem Ende er ie und alle Wege gerne guten Rath eingehohlet und angenommen. Als ihm das Schul-Amt im Thal ward angetragen / da nahm er / nachdem er sein Gebet mit rechtem Ernste und brünstiger Andacht zu GOtt gethan hatte / seinen Beicht-Vater zu Rath / und als derselbe den Thal nie gesehen / noch um desselbigen Gelegenheit Kundschafft gehabt / und ihn dahero zu Valten Kolben öffentlichen Notarium von Koburg bürtig / einen guten frommen Mann gewiesen / fragte er ernst-

ernstlich / und folgte seinem treuen Rath redlich/ und befand / daß es ihn niemahls gerauen / danckte auch Gott vor seinen Rath / und bittet ihn / er wolle seinen Kindern auch den Sinn geben / daß sie gerne Rath fragen / und als fromme Leute treulich folgen/ und Gott wolle ihnen treue Leute bescheren/ ob sie ihnen schon einreden. Denn es ist/spricht er / nicht recht geredt: Was soll einer Rath fragen/ seyd ihr doch stets wieder mich? Nein/ es muß es einer Gott frey heimsetzen / Herr / wiewohl ich das gerne wolte / doch wil ich Rath folgen. m) Als er wieder nach Wittenberg auff die Universität zog/ fragte er seinen frommen Misenum, und folgte desselben guten Rathe / daß er keine Schüler mit nacher Wittenberg nehmen solte. n] Da er ins Predigt-Amt kam / fragte er D. Luthern um Rath / er wolte ihn doch berichten / was einem jungen Prediger gehörete/und erhielt darauf die Antwort: Wenn ihr sehet / daß die Leute mit grossem Ernst und Lust zuhören / so beschliest / zum nechsten kommen die Leute desto lieber wieder. o) Vor seiner Verehligung hörte er / was sein getreuer Freund Marx vor einen richtigen und guten Rath ihm mittheilte p) Als er einen Scrupel über die Worte der Einsetzung hatte / da Christus spricht: **Das für euch gegeben wird** / ob solches vom Opffer am

Creu-

m] vid. Conc. X. in Sir. XXXVII. p. 270 a. n] c. l. Conc. IX. p. 268. b. o] de vita Luth. Conc. XII. p. 136. a. p.] Conc. IX. Sir. XXXVII. p. 268. b.

Creutze / oder von der Austheilung des wahren Blutes Christi im Abendmahl zu verstehen/ fragte er D. Lutherum, und bekam darauff zur Antwort: Utrumq; Beydes. q) In Summa, das war seine Meinung/ der hätte einen edlen Schatz/ wenn Gott einen guten Freund und Rath bescherte. r] Wie er sich nun durch dergleichen Bezeigungen viel gute Freunde erwarbe / s) Also satzte er sich nicht weniger darbey bey Jedermänniglich in sonderbahre Hochachtung. Denn was das erstere betrifft/ so hat er auch wohl Fürstliche Personen unter seine Freunde zehlen dürffen / und bezeuget Melanchthon, t) daß ihn Hertzog George von Anhalt v) hefftig geliebet habe. Viel geehrte vornehme Leute würdigten ihn im Joachimsthale Visiten zu geben/ D. Justus Jonas, Joachimus Camerarius, Peucerus, Melanchthon, und noch viel andere/ sprachen unterschiedliche mahl bey ihm ein / und deponirte dieser letztere bey seinem Zuspruch einsmahls auff dem Rathhause daselbst 10. Knaben. x) Mit Eobano Hesso correspondirte er annoch in der Schule/ und hat Camerarius in seinem Vita ein Carmen von diesem Eobano an Mathesium, so in seinen Poematibus nicht zu finden / communiciret / folgendes Innhalts:

EOBA-

q) de Vita Luth. Conc. XIV, p. 169. a. r) Conc. IX. in Sir. XXXVII. p. 268. b. s) Kinder Leich-Predigt Præf. p. 10. Conc. I. p. 2. t] vid. Epl. Melanchth. Lib. II. Epl. 82. v) Principis hujus vitam Camerarius scrip. x) Chronic. M. ij l.

EOBANUS HESSUS JOHANNI MATHESIO Ludi Rectori Vallium Joachimicarum.

DOcte rudes animos ſtudiis formare, Matheſi
Addita amicitiæ pars modo juſta meæ.
Qvod mea miraris ceu dignos ſcripta libellos,
Qvos legat & merito vulgus honore colat.
Candor is eſt animi ſimplex tuus, aut ego fallor,
Aut hoc Judicium fallit ineptus amor.
Qvos tamen ediderim, vis certior eſſe libellos:
Accipe de multis nomina pauca brevi.
Bucolicis luſit numeris juvenilior ætas,
Qvos tamen hæc auctos ſerior eſſe dedit.
Hinc facili ſanctas Heroidas ore canentem
Vidit ab Arcteo Parrhaſis urſa polo.
Has qvoqve ſicut erant laceræ nec veſte politæ
Indutas cultū juſſimus ire novo.
Qvid loqvar, ut medicas mea Muſa ſit auſa per artes
Ire, nec audaces abſtinuiſſe manus?
Scripta qvod eximiis epicedia manibus extant,
Pondera menſuræ juſta libellus habet.
Ut taceam qvæ Græca dedi ſermone Latino,
Nos Latio Siculum pavimus orbe pecus.
Nonnihil immenſus nobis qvoqve debet Homerus,
Debebit totum, ſi mea fata ferant.
Bis tria nuper erant vulgata Volumina, Sylvæ
Qvas miro aſſenſu Teutonis ora probat.
Si qvis in hos montes miretur qvod nihil horum
Venerit, hæc cauſa eſt & manifeſta ſatis.

Divi-

Divitiæ hic Pluti, non carmina nostra, leguntur,
Hic sonat argenti, Musica vena tacet.
Plurima præterea numero comprendere non est,
Qvæ variis cecinit nostra Thalia modis.
En tibi, digne cani versu meliore, Mathesi,
Indice pro longo tam breve carmen habes.
Vive memor nostri, qvotiesqve licebit ad Hessum
Scribere, fac libeat scribere multa, Vale.

Erphordiæ. D. IX. Julii anno Christi M. DXXXVI.

Der berühmte Rector der Fürsten-Schule in Meissen/ George Fabricius, hielt das Commercium Epistolicum mit ihm ebenmäßig/ und hat mir neulich mein vertrauter Freund und hochgeschätzter Gönner/ Tit. Herr M. Schreber/ Prof. und Collega Tertius an solcher Fürsten-Schule/ welcher das Leben dieses berühmten Mannes unter Händen/ eine Epistel an ihn in Manuscripto communiciret/ die ich/ obgleich so viel reales nicht darinne/ doch hieher zusetzen kein Bedencken trage:

G. Fabricius ad Joh. Mathesium.

Nec Te latere volo, desponsatam mihi Oeconomi nostri Johannis Fausti Filiam Magdalenam V. die May, qvo ante annos undecim in hoc oppidum veni, in qvo non totidem Menses me putabam victurum; Ita omnia accidebant adversa & inopinata. Sed DEO gratias ago τῷ σωτῆρι, qvi me hic mirabiliter & ornavit & conservavit, & ut Tu mecum agas, qvia vir bonus es, pro mea erga Te observantia, etiam atq; etiam oro. Misenæ è Ludo Illustri XIV. Maj. M. D. LVII.

Vornemlich aber sind unter seine Special-Freunde zu zehlen Herr Wiedemann / Caspar Francke sein Collega, M. Caspar Eberhard / M. Caspar Heydrich / Herr Zacharias Weixner in Bayerland / und M. Antonius Musa Pfarrer zu Rochlitz. Merckwürdig ist es / daß seine guten Freunde meistens Caspar geheissen / wie er solches in der Præfation in seinen Leich-Predigten erwehnet: y] Mein Tage / spricht er / habe ich zum Casparn ziemlich Glück gehabt / und mit etlichen des Nahmens in guter Freundschafft eine Zeitlang gestanden.

Hâc occasione non possum non recordari Erasmi Roterodami, qvi Lib. I. Ep. XVI. Gvilielmorum nomen sibi præ aliis, seu fato qvodam, seu casu favere testatur, & ad Gvilielmum Budæum scribens, undecim Gvilielmos recenset, qvarum amicitiæ usq; ad intimam familiaritatem sit capax.

Mit ungemeiner Anmuth lieset sichs auch / was er mit Herr M. Caspar Eberharden Pastore zu Wolckenstein / da er noch Pfarrer zur Gottesgabe war / vor erbauliche und liebliche Freundschaft gepflogen / und mit seinen Collegen Herrn Caspar Francken vor einen Bund auffgerichtet. Von jenem lauten seine Worte: **Wir haben in dieser Wüsteney und Sudöden manch freundlich Gespräch gehalten / und sind in Ehren und guten Gewissen mit einander frölich gewesen**

y) vid. Conc. III. in Sir. XXV. p. 158. a. & Conc. II in Cap. XIII. p. 78. a.

wesen / niemanden zu Nachtheil / wie offt hab ich mich euer Zukunfft erfreuet / da ihr im Schnee und Wind zu meiner Collegen und meiner Predigt von der Gottesgabe kommen seyd / wenn ihr uns eine gute Grammatica und gelehrte Auslegung eines Spruchs in der Biblia / oder sonst eine wirckliche und liebliche Historien und schönen Spruch mitbracht / und da GOtt uns was bescheret / wieder mit euch den hohen Berg hinan trüget / wie offt haben wir mit einander uns derspazieret / und viel gutes Dings bey gelehrten und ehrlichen Leuten gesehen und gehöret. z) Der Bund aber zwischen ihm und gedachten Caspar Francken bestunde darinne / welcher den andern überlebte / solte sich des Verstorbenen Kinder und Erben väterl. und treulich annehmen / und sie zu Gottes Wort / Zucht u. Gehorsam treulich vermahnen / halten uñ treiben / welches am jüngsten Tage vor JEsu CHristo und allen seinen Heiligen rühmlich mit heiliger Danckbarkeit solte vermeldet werden. a) Und warhafftig / es kunte nicht fehlen / er muste gute Freunde haben / denn er war kein Misanthropischer Sauer-Topff / sondern ein freundlicher lieber Mann / mit dem sichs überaus wohl umgieng. Beym Leuten war er frölich / und kunte eine ehrliche Freude mit höflichen und gelehrten Re-

 den

z] vid. Præfat. in Part. I. Leichen-Pr. p. 7. a) vid. Præfat. in Hochzeit-Predigt p. 3. b.

den und Historien machen. b) Den sauersehenden München / Pharisäern und Melancholischen Tropffen wolte er das Wort nicht reden. Er hielt davor / ehrliche und Christliche Leute könten mit GOtt / Ehren und guten Gewissen / ohne anderer Leute Nachtheil frölich und guter Dinge seyn/wenn man in Lieb und Freundschafft / und in guter charitate zusammen käme / und redliche Ergötzligkeiten suchte / mit ehrlichen Gesprächen / und zußerte ein gutes Trüncklein darneben / doch also /daß man Gottes und ehrbarer Zucht nicht vergesse / und die Collation mit Höfligkeit und weisen Saltze fein würtze / davon die Beysitzer gebessert und leichtsinniger würden. c) So gab er auch gerne Essen und Trincken / und war ihm ein Bissen Brodts nicht an die Seele gewachsen. Eine ehrliche Ladschafft / spricht er / stifft und erhält gute Nachbarschafft und Freundschafft / es lehnet auch viel Unwillens und Mißverständniß abe / und heilet viel heimliche Wunden / viel Sorgen und Unlust verschwindet auch / wenn gute Freunde in bona charitate mit einander frölich und guter Dinge seyn / wenn man zumahl nicht allein Schlampampens und Zechens halber zusammen kommt / sondern man isset und trincket also / daß man Gottes und der Armen darneben nicht vergisset / und redet von ehrlichen und lustigen Dingen / welches bey ehrbaren und betagten Leuten das beste Gerüchte und Würtze ist. d) Zwar

b) vid. Franck. in Conc. Funebr. c) Sarept. Conc. XI. p. 597. d) vid. Conc. Nupt. VII. p. 7.

Zwar das Seinige jagte er nicht durch mit übrigen Gast-Gebothen und vielen Qvaaß/ wie er denn mehr als zu temperent war/ und hielte es mit Lucano, daß die Natur nicht viel zu Unterhaltung des Leibes bedürffte; dubias cœnas und strues patinarias e] ließ er mit denen Schmarotzern in denen Comœdien niemahls aufftragen. Von seiner Groß-Mutter hatte er noch in der Kindheit gelernet: **Lieben Kindergen besser gespält/ denn gefehlt.** So hielt er auch nichts von der neuen Arth die Speisen zu zubereiten/ da man das süsse sauer/ und das sauer süsse macht/ oder mit fremden Feiste betreiffet und beschmieret. f) Jedoch wenn ihm Gott einen guten Bissen und Trunck in sein Hauß bescherete/ danckte er ihm davor/ genoß ihn mit Vergnügen/ und sahe gerne/ wenn gute Freunde auch mit aßen. Ein Trüncklein guten Wein brauchte er mäßiglich/ und hielts mit Sirach: Der Wein zur Nothdurfft getruncken/ erfreuet Leib und Seele. Dahero dancket er nicht alleine Gott:

Vivat in æternum qvi dat mihi dulce falernum.

Gelobet sey GOtt in Ewigkeit
Der mir solch gut Geträncke geith.

Sondern er recommendirt ihn auch andern:

e) l. c. p. 12. f) l. c. p. 25. l. c. p. 24.

Grimt dichs / fühlestu eine Beschwerung im Magen / bistu unlustig und betrübt / hastu schwere Gedancken / kanstdu nicht schlaffen / befleißige dich auff ein gutes Trüncklein rechtschaffenen Weins. Denn Gott hat Freud und Leben in den Wein gesteckt / und ihn darum geschaffen / daß er Leib und Seel erfreuen / und krancker Leute Artzney und Labung seyn solle: Doch alles mit Mäßigkeit und Vernunfft / damit mans uns nicht verheben könne / und man der Flaschen nicht auff dem Riemen trete / und den ordentl. rund und Gesellen-Trunck nicht zu reichlich nehme. Denn Masse ist zu allen Dingen gut; Was weiter hievon zu sagen wäre / das besiehe in unsern Urbano. 1555. g) Seinen Küchen-Zettel / was er dann und wann gerne gegessen / finden wir in nachfolgenden: Eine Henne in Kreen / und Schöpsenfleisch in Zwiebeln / dürre Tauben in Knoblauch / ein Plan-Hecht mit Petersilg-Wurtz / Kümmel und Wacholderbeer am Topbraten / Beyfuß an der Gans / Kren und rothe Rüben / oder ein Komps / oder Mörrettich in einer Fleischbrühe (daß wir ausgesotten Kirschen Weinbeer / oder Preiselsbeer geschweigen) giebt ein gut Commentel und Eintunck zum Gebratenen / wie Moses Lacktucken / Kreß oder Sauerampfer zum Oster-Lämmlein verordnet. Senff zur grossen Wurst / oder zu kalten Erbeiß / da er auch nur aus gebackenen Birnen gemacht / hat auch seine Art / ausgesottene Birn / und ein Bäurisch Ziseunel schmeckt

g) Conc. II. in Syr. XXXII. p. 214. a

schmeckt auch wohl. Die alten Hauß-Väter legten ein Stück Schweinfleisch und Leber-Würste auffs Sauer- und Rüben-Kraut/ oder thäten Tille dran / war auch nicht böse. Denn Rosincken und Mandelkern / und überzogen Kümmel/ Lemonien/ und Oliven/ sind weit zu holen/ so kost offt das Einschnittlein mehr als die Gans/ oder Wildpret/ wenn man zumahl den Zemen und den Hecht-Kopff erst vergülden soll/ und Rosincken und Eibeben / in die Kälber-Brüste füllet. Halbfisch mit Kifferbeiß/ oder junge Hünlein / da sie auch nur mit Petersillig und Ziffel gefüllet / ist für gesunde Leute auch ein gut Essen/ wer zumahl nicht Agrest/ Majoran und Basilicken in seinem Gärtlein bauet. Ein Salbe-Blätlein an der Schöps-Keul oder Kalbfleisch/ oder in die Hettlein gebunden/ läst sich auch gut essen. Ein Eysop-Stänglein in Wein geleget/ offt auch in Bier / wie ein gutes Wermuth und Kirsch-Bier. Pfefferkraut wächst auch in unsern Gärten. Gebacken Holderblüt/ und ein gut Gartenhun / ist auch eine gesunde Hauß-Speise. Summa/ Gott läst einem ieden Lande seine Würtze wachsen/ und giebt einem ieden Lande sein Gerücht/ das an seinem Orth wohl schmecket. Der Schilt in Oesterreich / ist gut und gesund. Ein gesotten Haber mit guten Nudelpauntzen/ und ein feisten Schmarn/ hat neben den Einhenckel seinen Preiß in Bäyern/ wie eine gute Zigersuppe und Tegerseer-Käse in Gebirge seinen Ruhm hat. Schwaben hatten vorweilen ihre Salette und Peterle/ und subtile Käse-Küch-

lein und Sträublein. Der Francke pranget mit seinen Klößlein/ wie der Meichsner mit seinen Klößlein im Schmaltz uud Bier-Suppen/ und frischer Butter. (Aber seit die Clausen auffgesperret / ist Welsch Manier und Essen mit in diese Lande kommen) der Westphal pranget in seinem Hause mit einem guten Schincken. Die am See mit guten Lachsen. Speck und Köhl/ neben der Knackwurst und guten Hamburger Bier/ war etwa der Sachsen Wildpret und Wein. Böhmisch Erbiß dadurch die Sau gelauffen/ und ein guter Schmetten und Stara piwa war etwan der Böhem Ehre essen. Bergstad sitzen am Gebirge und im wilden Walde/ da hat es gute Schnabel-weyde/ und gute Köchin/ so lange gute Kux und Herrendienst währet / darnach ist die Berg-Henne/ und wenns wohl geräth/ ein scharff Käse und Brod/ das vor und nach Essen.

h) **Ich habe oben gesagt:** daß unser Herr Mathesius sich auch sonst bey iedermänniglich in sonderliche Hochachtung gesetzet habe/ und ich hoffe nicht/ daß ich daran unrecht gethan / denn er war allerdings zu seiner Zeit in sonderbaren Autorität und Ansehen. Als Andreas Osiander ein Mann/ der zwar gelehrt und bered genug/ dabey aber von Bäuerischen Sitten/ und unerträglichen Hochmuth war/ zu Königsberg in Preussen/ dahin er sich von Nürnberg / wegen der Interimistischen Unruhe gewendet/ einen ärgerlichen Streit angefangen/ und da-

h] vid. Conc. Nuptial. VII. p. m. 22. seq.

dadurch fast gantz Deutschland rege gemacht hatte/ allermassen er nicht allein bey Erklährung des ersten Buchs Mosis sich heraus gelassen: Christus würde auch ins Fleisch gekommen seyn/ wenn der Mensch gleich nicht gesündiget hätte/ sondern über dieses das meiste Wesen damit machte. **Christus wäre unsere Gerechtigkeit nach seiner Göttlichen Natur/ oder wir würden gerecht/ durch die wesentliche Gerechtigkeit des Sohnes GOTTES/ so in uns wohne.** Solcher Streit auch nach Osiandri Tode/ der An: 1552. erfolgete/ fortgesetzet ward/und sonderlich/ die Stadt Nürnberg/ das Unglück hatte/ daß man darinnen pro und contra darüber fochte/als wurde Melancht. nicht allein dahin ersuchet/die entstandene Unruhe zu sopiren/sondern er machte sich auch unter der Begleitung Alex. Alesii und Cambrarii dahin/ und war so glücklich/ daß er die Controvers mit guten Succes stillete und beylegte. Hierzu nun solte anfänglich Mathesius zugleich mitgezogen werden/ als durch dessen Autorität Melanchthon ein grosses auszurichten gedachte/ auch hernach so viel erfuhr/ daß die Vornehmsten im Rath zuverstehen gegeben/ was massen ihnen solche des Mathesii Dienste allerdings lieb und angenehm gewesen wären/ Melanchthon schrieb deswegen auch an ihm: Cum Noribergam proficisceremur, decreveram ad Te accedere, non solum ut Domi Tua colloqveremur, sed etiam, ut te nobiscum ducerem ad dijudicationem controver-

siæ Osiandricæ, in qva & Consilio & autoritate tua prodesse ejus Urbis Ecclesiæ poteras. Et fuisset hoc officium tuum, gratum Senatui, ut postea affirmarunt præcipui Senatores. i] Jngleichen/ als hierauff Franciscus Stancarus von Mantua aus Jtalien gebürtig/ ein Mann der Luthero und Melanchthoni nicht allzu grüne war/ und k] Ebræam Lingvam zu Königsberg profitirte/ Osiandro sich entgegen satzte/ und dadurch/ welches in dergleichen Streithändeln insgemein zu geschehen pfleget/ auff das andere Extremum gerieth [Christus sey nur nach seiner Menschlichen Natur unser Mittler/ Melanchthon aber von Churfürstlicher Durchlauchtigkeit zu Brandenburg nebst Pomerano befehlicht ward die Sache zu untersuchen/ als schrieb er nicht allein seine Meynung/ daß Christus unser Mittler gleich wie auch unser Priester sey nach beyden Naturen/ und auff solche Weise ebenmäßig der alte Lehrer Ambrosius geredet hätte. Sondern er bath auch Mathesium, daß er ihm die Testimonia Patrum, wenn er deren einige finden würde annotiren und zuschicken solle: Ante Octiduum Elector Marchio voca-

i] L. 2. Ep. 61. k) Ex hoc odio promanavit vox Stancarica: Plus valet unus Petrus Lombardus, qvam centum Lutheri, ducenti Melanchthones, trecenti Bullingeri, qvadringenti Petri Martyres, & qvingenti Calvini. Omnes si in mortario contunderentur, non exprimeretur una uncia veræ Theologiæ,

vocaverat D. Pomeranum & me ad cognitionem controversiæ Stancari, qvi contendit: CHristum Mediatorem esse tantum ἀνθρωπίνῃ φύσει. Statim intelleximus & filium Electoris Episcopum Meideburgensem, mortuum esse, & patrem ægrotare. Ita existimo cognitionem impeditam. Nos qvidem non profecti sumus. Scripsi tamen meam asseverationem piam; qvod CHristus sit Mediator, sicut & Sacerdos est, secundum utramqve naturam. Sic & Ambrosius loqvutus est, ut ex utraqve natura sit Mediator. Argumenta collecta mittam alio tempore. Nunc Te oro, ut testimonia in lectione veterum observes de hac qvæstione. l)

Qvi de Controversia Osiandristica plura desiderat, legat Camerar. de vit. Melanch. §. 86. & 103. Itemqve Sleidanum L. XXII. p. 700. Schlüsselburg. in Catal. Hær. L. VI. p. 43. & 44. Confer. Luc. Osiander Hist. Eccl. Cent. XVI. L. III. c. 1. p. 555. Ubi Errorem Patris emollire & excusare annisus est. Qvoad Dogmatica adeas Form. Conc. Epit. & Declarat. Art. III. Gerhard. LL. de Justificatione CV. Qvæst. & alios Systematicos passim.

Woraus erhellet/ daß diejenigen nicht Unrecht gethan/ die ihm unterschiedliche schöne Elogia geben haben. Albinus schreibet von ihm/ daß er in grosser Acht bey denē Bürgern und Nachbarn gewesen/ wel-

l. vid. Epl. Mel. Epl. 67. L. II.

welche ihn Zeugnis gäben/ daß er viel Guthes bey ihnen geschaffet/ aus seinem Büchern seye zusehen/ daß er nicht alleine ein Gottsfürchtiger/gelehrter und arbeitsamer Mann/ sondern auch bered/ und in der reinen deutschen Sprache fürtrefflich / dessentwegen auch seine Schrifften mit Nutzen und Lust zu lesen. m) Lucas Osiander heisset ihn: Theologum de paucis sincerum & eloqventissimum, ingenio eleganti & Urbano qvi Theologiam universam & omnes Vitæ Oeconomicæ & Politicæ ac Physicæ, metallorum Doctrinæ partes elegantissimis in germanica Lingva scriptis illustravit. d. i. Einen Theologum, der an Auffrichtigkeit und Beredsamkeit wenig seines gleichen gefunden/ und darbey von einem auserlesenen und artigen Ingenio gewesen/ auch die gantze Theologie, nebst dem / was zum häußlichen Leben / Politischen und natürlichen/ sonderlich zum Bergwerck gehörigen Wissenschafften gehöret/ in einer deutschen Sprache auffs schönste beschrieben und erläutert habe. n] Sonderlich ist zu verwundern/ daß der beschriene Gottfried Arnold in seiner Ketzer-Historie gleichwohl noch ziemlich gut vor unsern Mathesium gesprochen. Denn nach dem er etliche Theologos noch so hin passiren lassen/ so setzt er endlich folgendes: Joh. Mathesius ist auch noch unter diese mit zu rechnen/ bey dem eine feine Einfalt und redliche Absicht war/ sein Amt mit

m) Chron. Misn. P. I. p. 357. n) Epit. Hist. Eccl. Centur. XVI. Lib. 3. cap. 6.

mit Sorgen und Besserung der Zuhörer zu führen. Seine Schrifften sind noch fein zu lesen/ wegen der grossen Einfalt/ darinnen nichts künstliches und affectirtes ist. Doch kan er nicht gar ohne Klebe-Flecken wegkommen/ denn zugeschweigen/ daß bey dem nechst vorhergehenden Worten auch noch eines und das andere zuerinnern wäre; So ist doch das am meisten zu regardiren/ daß es endlich zuletzt noch heissen muß: Ob wohl zuweilen auch andere Dinge mit unterlauffen. o] Es wird auch nun einmahl Zeit seyn/ etwas von seinem Ehestande zu melden/ denn weil er aus GOttes Wort in Lutheri Schule so viel gelernet/ daß die Priester-Ehe bißanhero von dem Anti-Christ unrechtmäßiger Weise verbothen/ und in der heil. Schrifft den Geistlichen so wohl als andern ein Eheweib zu haben erlaubet worden/ über dieses Lutherum und seinen guten Freund Velcurionem

De hoc primo Sacerdote Lutherano non ita pridem Maximè Reverendus Dominus D. Feustkingius Superintendens Kembergensis Disputationem lectu jucundissimam habuit, in qvâ tradit, hunc Velcurionem nostrum Mathesium arcta sibi familiaritate conjunctam habuisse.

Wie auch seinen Præantecessorem, M. **Erhard Ellingen**/ der der erste beweibte Pfarrner in diesem Thal gewesen/ p) zum Vorgänger hatte/ so

o] vid. Ketzer-Hist. P.II. Lib. XVI. C.IX. §. 3. p.] vid. Sarept. Conc. XII. p. 623.

so verehligte er sich im Nahmen GOTTes mit damahls Jungfer Sibyllen / Herrn Paul Richters Hütten-Reuters im Thal ehelichen Tochter / mit welcher er 1543. den Montag nach dem Fest Andreæ in Beyseyn Graff Hieronymi und Graff Joachim Schlick / und Heinrich von Konritz Hauptmanns / einen öffentlichen Kirchgang gehalten q] und die Ehre gehabt hat / daß ihn Mel. in einer besondern Epistel zu seiner Hochzeit gratuliret: DEUM æternum Patrem liberatoris nostri, JESU CHRISTI, oro, ut Ecclesiam vestram & ministerium Evangelii, qvo fungeris, gubernet, tibiqve det faustum, felix, tranqvillum & svave conjugium, ut sit conjugium tuum imago amoris, qvo CHRISTUS Sponsam suam Ecclesiam diligit, ut certè vult Christus, nostras στοργὰς signa esse sui amoris erga nos. Das ist: Ich bitte GOtt den ewigen Vater unsers Heylandes JEsu CHristi / daß er eure Kirche und das H. Predigt-Amt / welches ihr itzo verwaltet / regieren / und euch einen gewüntschten / glückseligen / ruhigen und angenehmen Ehestand verleihen wolle / damit euer Ehe sey ein Bild der Liebe / womit CHristus die Kirche seine Braut liebet / wie er denn in Warheit haben wil / daß unsere Liebe ein Zeichen sey seiner Liebe gegen uns. r) Mit dieser seiner treuen Ehegattin zeugete er durch GOttes Seegen Sieben Kinder / s] ohne diejenige Männliche Leibes-Frucht / mit der sie

q] Chronic. ad ann. 1543. r) Epl. Melanchth. XI. Lib. II. s] vid. Leich-Pr. P. I. ded. p. 2.

sie abortiret / welches Melanchth. dem Kofend-trincken zuschreibt: Abortus, spricht er/ in his regionibus crebros esse, animadverti, propter frigidum potum, qvem vocant secundariam cerevisiam, qvem ferè bibunt mulieres, Curabis itaqve Tuæ Conjugi potum pleniorem, & de hâc ipsa causa cum D. Nævio colloqveris. Das ist: Ich habe angemercket / daß die Abortus in diesen Landen vornehmlich gemeine sind / wegen des kalten Geträn-ckes / so man Nachbier nennet / und gemeiniglich die Weiber zu trincken pflegen. Dahero verschafft euer Ehefrauen gantz Bier / und wollet mit D. Nævio deßwegen reden. v] Viere unter diesen sieben Kindern waren Söhne / der älteste hieß *Johannes*, ward gebohren Anno 1544. den 25. Augusti, und ließ nach der Zeit seines seligen Vaters Predigten de vita Christi, als er zu Leipzig studirte / und bereits in Magisterium promoviret hatte / heraus gehen. x) Der andere war *Paul Mathesius*, gebohren den 28. Jan. y) A. 1548. Dieser brachte es durch GOttes Gnade so weit / daß er A. 1577. in dem 29. Jahre seines Alters *Superintendens* in Oschatz ward / und sich mit Herrn *M. Georgii Lysthenii*, anfänglich Churfl. Sächsischen Hoff-Predigers zu Dreßden / nachmals aber Superintendentis zu Weissenfels Ehelichen Tochter in Ehestand begabe/

t) Sir. p. 294. b. v) Lib. II. Ep. 17. x) Præfat. in Kinder-Leich-Pred. in fine. y) Hochzeit-Pred. in Dedicat. in fine.

be / welche nach seinem Tode sich anderweit an Hr. Joh. Georgium Diac. in Weissenfels verehlichte. z] Von diesem Paulo besaget das annoch in Oschatz sich befindliche Todten-Register / daß er A. 1586. den 18. Oct. selig verschieden / und hat man dieses Elogium in besagtes Begräbniß-Register zu seinen Nahmen annotiret: Venerabilis Vir, pietate, eruditâ doctrinâ, Lingvarum cognitione, in omni Virtutum genere excellens, Dominus M. Paulus Mathesius, ex Valle Joachimica, Pastor & Superintendens vigilantissimus, placide in Christo obdormivit, postqvam ad annos septem functus fuisset ministerio. D. i. Es ist der Wohl-Ehrwürdige / Gottseelige / Wohlgelahrte / und wegen Wissenschafft der Sprachen und in aller Arth Tugenden vortrefliche Mann / Herr M. Paul Mathesius, von Joachimsthal / treuwachsam gewesenen Pfarrer und Superintendens, nachdem er in die sieben Jahr dem H. Predigt-Amt vorgestanden / in Christo selig entschlaffen. Der dritte hieß *Eutyches*, welcher noch vor dem Vater gestorben. Dahero Herr Mathesius, als er kurtz vor seinem Tode mit seinen Collegen auff dem Gottes-Acker war / bey sich berathschlagete / wo er dieses seines Sohnes Grabschrifft wolte hinsetzen lassen. a) Der vierdte war das gebrechliche Casperlein / welches der Mutter bey der Geburth ein grosses Schrecken verursachte / und her-

z) vid. Præfat. in Sirac. Mathes. & confer. Præfat. Mathes. Concionib. in 1. ad. Corinth. præfixam.

a] vid. Franck. in Conc. Funebr.

hernachmals der Vater / der es gar öffters unter dem Nahmen des armen gebrechlichen Casperleins erwehnet / sonderlich aber seinem Pathen / dem Pfarrer zu Woickenstein *M. Casp.* **Eberhardten** bestens recommendiret / b) auch dabey rühmet / daß es viel grosse Matronen / und unter andern Frauen **Annen von Ende auff Ponitz** gefunden / die diesem armen Casperlein Mütterliche Treue beweiset / ob Herr Mathesius sie wohl mit Augen wissendlich nie gesehen; daher er ihnen den Wuntsch thut: Gott zahle ihnen diß alles / wenn sie zu ihrem Töchterlein mit Freuden kommen wird / am jüngsten Tage / das wüntschet mit mir mein Sohn Casperlein von Hertzen. Was es aber vor ein Gebrechen gewesen / das hat der selige Mann meines Wissens niemahls beniemet. Inzwischen nehme ich ab / es müsse eine so genannte Haasen-Scharte gewesen seyn / weil Melanchthon alsobald nach der Geburth an ihn schreibet: Non dubito, Te & honestissimam conjugem tuam in magno mœrore esse, propter Filioli deformitatem; Et vobiscum verè doleo, propter multas causas. Sed scis moderandum esse dolorem - - Deformitas est, qvæ tamen, ut spero, non multum impediet Pronunciationem. D. i. Ich zweiffele nicht / ihr werdet nebst euren Tugendsamen Ehegatten / in grosser Betrübniß seyn / und das zwar wegen der Ungestalt eures neugebohrnen Söhngens; Was mich anlangt / so hab ich um vieler

I Ursa-

b) Dedic. Conc. Funebr. præfixa.

Ursachen willen mit euch grosses Mitleyden. Aber ihr wisset selbst/ daß man sein Trauren mäßigen/ und seine Schmertzen lindern soll. = = Die Ungestalt hoffe ich/ wird doch einmahl an der Aussprache nicht viel verhindern. c] Die andern viere waren Weiblichen Geschlechts / von welchen mir nichts mehr bewust/ als daß die ältiste Catharina/die jüngste Margaretha geheissen/ und daß eine von diesen Mathesiussischen Töchtern an Herrn Felix Zimmermannen verheyrathet worden d) Den Ehestand selbst betreffende / so kan das Vergnügen/ so beyde Gottselige Ehegatten darinn hatten / nicht gnugsam beschrieben werden. Und weiß er selbst nicht Worte gnug zu finden / womit er seine treue Ehefrau nach Würden loben soll. In dem Hause ihres Vaters war sie wohl erzogen / uud da sie noch Jungfrau war / bath sie GOtt nichts mehr als dieses / wenn ihr der HErr einmahl nach seinem Willen in Ehestand helffen würde / so solte er ihr nur einen auslesen / der sein Wort lieb und werth hielte / denn das wäre sie gewiß / wenn einer GOttes Wort lieb hätte / so würde er sie sodann auch ohne allen Zweiffel schöne halten. e) Da ihr aber Gott einen frommen Priester in ihre Armen legte / so hielt sie das vor die gröste Ehre / und danckte GOtt gar öffters / daß sie der ewige Sohn und König Gottes JEsus CHristus / zu seines Kirchen-Dieners ehelichen Haußfrauen/ Magd und Beywohnerin verordnet

c) Lib. II. Ep. 88. d] Chron. Joach. P. II. S. 1. e) Præfat. de Profundis. 9. ij. 2.

ordnet hätte. f) Gar sonderlich anmuthig weiß unser Herr Mathesius eine Tugendsame Ehefrau in nachfolgendem zu beschreiben: Das Göttliche Helffenbein / so an den Mann gebunden ist / soll den Mann helffen die Welt erfüllen / und seiner fein abwarten / ihme ein gutes Psälmlein bey der Nacht singen oder ihm fürbeten / sein treuer Colloqvent, und hertzliche Trösterin seyn / und was der Mann mit seinem Nasen-Schweiß und sauren Arbeit erarnet und gewinnet / als ein rechter Haus-Spar-Krug und Almuth / zu rath halten / einschliessen / zu rechter Zeit herfür geben / und Kinder helffen in der Furcht und Zucht des HErrn und zu GOttes Ehren erziehen / und von Jugend auff mit seligen und lieblichen Worten des H. Catechißmi gewehnen / und in die geweyheten Gefäßlein / die mit dem Blut JEsu CHristi in der H. Tauffe besprenget / und mit seinem Geiste geheiliget und versiegelt seyn / pflantzen / die tröstliche Lehre von dem Heyland JEsu CHristo / und darneben solle sie mit ihrem Manne fein freundlich döbern und schwatzen / nach Gelegenheit ihn vermahnen und straffen / wie die vernünfftige Abigail ihren groben Nabal am Morgen / da er zu Nacht steck voller gewesen / mit guter Bescheidenheit straffet / oder ihn erinnern / was ungefährlich zur Haus- und Kinder-Zucht von nöthen wäre / wie die liebe Sara ihren alten Herrn und Haußwirth thut / da sie ihme rieth / er wolle die eigenwillige und üppische

J 2 Magd

f) Præfat. de Profundis, Conf. Leich-Pr. daheim gehalten Vu. ij. 2

Magd mit ihrem Spötter und höhnischen Sohne aus der Hütten hinweg schaffen. Oder wie Pilati frommes Weib / die ihren Herrn verwarnet / er soll sich an dem Gerechten und unschuldigen Herrn JEsu nicht vergreiffen um der Hohenpriester Geschrey willen / die ihm nicht gut gewesen waren. Item / wenn ein Mann müde / und in seinem Thun sich abgemergelt / und um der Leute Undanck etwas unlustig und verdrossen wäre / sol eine fromme Hausfrau ihrem Manne fein sittig zusprechen / das Kind ihme zutragen / an Hals hencken / ihn aus seinen Gedancken bringen / und irgend einer alten lieblichen und frölichen Haus- oder Cammer-Historien eriñern. Wie denn erbare und holdselige Hausfrauen solches fein und höflich / zu gelegener Zeit in Schimpff und Ernst / mit lieblicher Freundligkeit und Zuckersüssen Worten / und ziemlichen Geberden zu thun wissen und pflegen. - - Warlich lieben Freunde / solche Worte kommen von Liebes-Hertzen / und gehn zu Hertzen / und können einen neu Hertz und Muth einreden / daß einer Trost und Freude mitten in Todes-Angst fühlet. - - Denn GOtt hat in diesem schwachen Werckzeuge / darinnen so viel Hertz / Muth / Krafft und Stärck nicht ist / als in einem Manne / der zum regieren und lehren erschaffen / eine sonderliche Rhetorica gesprochen / und eine freundliche Stimme und Kehle / liebliche Geberde / und eine wunderschöne Application erschaffen / daß ihnen das Mundwerck rund und fertig abgehet / sie wissen einem auch das

Hertz

Hertz zu rühren und zu treffen/und können einen bewegen und reitzen/worzu sie wollen/ wenn sie ihren Schmier-Eymer anhängen / und die besten Saiten auffziehen / und mit einem erdichteten Liebes-Blicklein oder Thränlein einem durchs Hertz dringen / daher man von solchen beredten Frauen pflegt zu sagen: Das Weib solte einen Münch aus seinem Kloster und Kappen reden. Weil nun Weiber-Zunge glatt ist/ und ihr Wort Zuckersüsse/ihre Geberde lieblich / und das Hertz offtmahls im Bösen falsch und betrüglich ist / soll der Sohn GOttes hier reden von denen rechtschaffenen/ gottseligen/ erbaren Frauen / die es recht treulich und ernstlich meynen/ und nicht anders / denn sie es im Hertzen haben. Solcher erbarer und Tugendsamer Frauen Wort plumpen einem auch ins Hertz / und dringen durch Marck und Bein. g) Warhafftig ich glaube / daß ers alles an seiner Tugendsamen Sibylla / als an dem Original zuvor abgesehen. Denn das war seine Cabala, bey der gut beysitzen und wohnen war.

Ita alludit B. Mathesius Conc. XVIII. in Sir. XLII. p. 360. a. ad suam Sibyllam, nam Sibylla dicitur á Kiphel accepit, unde Cabala & Cybele.

Das war eine Seele/ an der sich alle Weiber in der Welt/ sonderlich Priester-Weiber spiegeln/ und in Ihre Fußtapffen treten sollen / wie ich sie denn hiermit ihnen zu einem Muster recommendirt und meists mit des sel. Mathesii Worten abgemahlet haben

g) Hochz. Pred. Conc. II. p. 21. seq.

ben will. Gegen GOTT war sie Gottfürchtig/ gläubig und Christlich/ die den Sohn Gottes sein Wort/ und seine Diener lieb und werth gehalten. Sie versäumbte keine Predigt/trug allezeit ihr Psälterlein mit zur Kirchen/ laß es auch daheim sehr gerne/ und redete von der Predigt/ der sie fleißig zuhörete/und allemahl den Text/den man auslegete/für sich hatte. Wie sie auch die gantze Predigt des HErrn in Abendmahl und das XV. Capitel zum Corinthiern mit ihrer eigenen Hand hat abgeschrieben; welches der fromme Vater seiner lieben kleinen Tochter/ die sie nur 6. Tage gestillet/zum Schatze beygeleget. Die gantze deutsche Biebel hat sie ingleichen ihren Herren durchaus zu dreyen mahlen nach Tische fein deutlich gelesen. Gegen ihren Ehe-Herrn war sie liebreich/ holdselig und freundlich/ wie er ihr das Zeugniß giebt/ und seine Kinder also anredet: Habt ihr auch ie ein unschön oder un-„ freundlich Wort von eurer lieben Mutter gehöret/„ oder eine Ungeberde oder Ubelstand von ihr gesehē?„ Das kan und sol ich ihr mit wahren Worten nach-„ sagen und nachschreiben/ daß sie/nachdem wir mit„ einander zu Hause gesessen / mit mir nie ist uneins„ worden/ so hat sie nur zu Glimpff und Söne helffen„ reden/ meine Freunde lieb und werth gehalten / ist„ verschwiegen/ruhlich u. reinlich gewesen / und mei-„ ne treue Schatz-Meisterin/ eine Riebe ist sie blie-„ ben/ zum Haupte ist sie niemahls worden. h) Stieß„ ihn

h) Leichen-Predigt zu Hause gehalten / Conc. I. & VV ij. 1. seq.

ihn ein Unfall an/darumb er traurig und unmuthig ward/ so war sie eine rechte Säule/ der er sich trösten kunte/ ja sie war willig und bereit/ mit ihm biß an der Welt Ende zu ziehen/ so es die Nothdurfft erfodert hätte. Ihr geliebter Eheherr hatte sich einmahl an einen grossen Herrn mit der Zunge verbrannt/ und fehlete nicht viel/ er hätte darüber das Elend bauen müssen/ wovon wir unten handeln wollen. Wie er nun hierüber sehr betrübt war/ also sprach sie ihn recht Trost zu: Seyd getrost lieber Hauswirth/ ich will über Berg und Thal mit euch/ man wird uns unsers HErrn GOtts Land wohl nicht können verbieten / denn die Erde ist des HErrn und was drinnen ist/ er wird uns Krafft seiner Zusage nicht Wäysen lassen/ sondern schon ein Hüttichen und Oertlein geben/ schlaget demnach alle Traurigkeit von eurem Hertzen. i) Wir wollens aber lieber/ selbst aus Mathesii Munde hören; Also döbert jenes fromme Ehren-Weib mit ihren betrübten Hauswirthe/ da er in Leibes und Lebens-Gefahr stund/ und unter andern für sie und ihre Kinder sorget: Ach mein hertz allerliebster Mann/ kümmert euch mein und unser Kinder halber nicht / thut ihr was recht ist/ und umb meinet willen handelt bey Leibe wider euer Gewissen nicht/ GOtt lebet noch/ der wird mich/ und eure Kinder/ als der rechte Wittben und Wäysen-Vater wohl zuversorgen wissen/ und da er uns hier gleich eine Zeitlang von einander reisset/ wird er uns doch vor seinem Angesichte in ewigen

i] Stieflerus in Loc. Continuat. c. 14. de Eccl. p. 1146.

wigen Ehren wieder zusammen bringen/ da ich eure ewige Beywohnerin seyn und bleiben werde. k]

Qvod hæc ipsa verba de uxore Mathesii agant recte judicat Scriverus. Seelen-Sch. P. IV. Conc. X. pag. 694. & qvilibet credet, qvi hæc allegata conferet cum verbis, qvæ de uxore suâ ipse refert Conc. Funeb. domi habit. Vv. iij. 1,

Begegnet ihr selbst was/ es mochte auch seyn was es wolte/ mit der grösten Gedult kunte sie es übertragen. Als sie GOtt in ihren Ehestande mit Gnaden berieth/ und sie harte heimsuchet/ daß es ihr mit dem ersten Kinde unrichtig gieng/ spricht sie in ihren betrübten Kindes-Nöthen: HErr JEsu/ der du allein für die Kinder so frölich aus Mutterleibe kommen/ und kindlich unter der Jungfrauen Hertzen gewesen bist/ und hast Jacob den Ertz-Vater/ und Johannem den Täuffer in Mutterleibe/ mit deinen H. Geiste auf ihrer Mutter Gebethe gesegnet; Ich hab dir ie mein armes Würmlein von der Zeit/ so ichs gefühlet treulich befohlen/ ich gläube und hoffe gäntzlich/ mein liebes Kindlein/ darein der Tod seine Zähne/ umb mein und seiner Sünde willen geschlagen/ lebe noch in deinen Augen/ und du wirst mirs erwecken/ und mich es in seinen völligen Alter wieder sehen lassen. Denn ob du wohl nach deinem Wort die getauften Kinderlein selig machest/ nimmst du dich auch aller dieser an/ die dir durch gläubiger Eltern hertz-

k] Conc. II. Nupt. F. 1. seq.

hertzliche Seuffzer zugebracht / und in ihren oder zwar in deinem Blute getaufft/ und mit deinen Geiste/ unter ihren Mutter-Hertzen besprenget werden. Also tröstet sich und betet mein lieber Schatz in ihren höchsten Nöthen/ wie sie auch hernach thät/ da sie ihr gezeichnet Söhnlein erstlich anschauet / am Jüngsten Tage wird diß alles heilen/ saget sie/ wenn Christus uns von allen Jammer und Hertzeleid erlösen wird/ drumb befahl sie ihr schadhafftes Söhnlein ihren lieben GOtt/ wie ich gäntzlich glaube/ daß der Mutter Seufftzen und Gebeth/ diesen meinen elenden Kindlein biß auff diese letzte Stunde gedienet. Allein dieses Aus-Bundes einer gantz ungemeinen frommen Frauen solte der liebe Mann nicht länger geniessen als 12. Jahr und 11. Wochen/ denn den 23. Febr. 1555. nahm GOtt ihre Seele zu sich/ und ihr Leichnam wurde drauff den Sonntag Esto mihi ehrlich zur Erden bestattet; Ihr Ende wie es recht Christlich/ also will ich nicht glauben/ daß ich Christlichen Hertzen einen Verdruß erwecken werde/ solches zu beschreiben: Ihr Hertz sagte ihr selbst biß in zwey gantzer Jahr immer zuvor/ daß sie GOtt aus diesem Elende fordern würde/ und erstlich zwar wurde sie um ihrer lieben Schwester/ die in ersten Wochen starb/ hart entsetzt und betrübt/ daher sie gar schröckliche Träume und Schröcken im Schlaff hatte. Darnach machte ihr die Geburth

 ihres

l) vid. Præfat. de Profundis. m) vid. Chron. ad ann. 1555. & conf. Epitaph. B. Matronæ scripta extant autem in Appendice Part. 2. Conc. Funebr.

ihres Casperleins viel Jammers und Traurens/ da es GOtt in Mutterleibe gezeichnet hatte/ von der Zeit an/ ist ihr alle ihr Muth und Freude gelegen/ und ist stetigs mit Sterbe-Gedancken umbgangen/ wie sie denn als eine rechte Prophetin / ihren Eheherrn von ihrem Tode sehr offt zuvor verkündigt / und ihn sehnlich getröstet/ und allewege gesprochen: Ihr seyd GOtt/ der Kirchen GOttes und unsern Kindern nützer auff der Erden denn ich/ bis sie endlich mit dem letzten Töchterlein Margarethen/ niederkahm/ und sich ihrer Freude biß in den andern Tag über diesen Kinde gebraucht hatte/ fiel ihr ein geschwinder und hitziger Fluß/ den sie zuvor in allen ihren Wochen gefühlet/ der bringet sie nach den Willen GOttes in acht Tagen umb. Mittler Zeit ließ sie sich hören/ wie eine Christliche und andächtige Frau / befiehlt ihre Sachen unsern GOtt / tröstet ihren Herrn etliche mahl: Wie stellet ihr euch also? Haben denn nicht eure gute Freunde / der sie etliche erzehlet/ auch ihre liebsten Hausfrauen GOtt wieder heim gehen lassen/ und sind unverlohren/ ihr werdet mich auch wieder finden/ ihr habt umb einen Erben gebethen/ damit ihr auch GOtt einen Diener hinter euch liesset/ nun hat euch GOtt von mir sieben Kinderlein bescheret/ daran ihr euer und mein/ auch meines lieben Vatern und Bruder/ und euer Mutter und Schwester Bilde sehet/ die lasset euch umb des HErrn Christi und meinet willen befohlen seyn/ denn GOtt wird mit euch und mit ihnen seyn/ und uns in kurtzer Zeit wieder frölich zusammen bringen.

Diß

Diß waren ihre Reden vor ihrem Ende / darneben ruffet sie von Hertzen den Sohn GOttes an / und tröstet sich ihrer heiligen Tauffe / und daß sie durch einen Kirchen-Diener absolviret / und öffentlich / da sie noch zu Wege und Stege gehen können / den Leib und Blut JEsu CHristi empfangen / und seines Leibes Gliedmaß worden wäre. Endlich da die Schmertzen grösser worden / und die Leibes-Kräffte ihr entgehen wolten / danckte sie GOtt / der sie zur Erkänntniß des Evangelii beruffen / und biß an ihr Ende dabey erhalten / und gesegnet ihren HErrn mit viel Thränen / uñ befahl ihr armes Seelgen dem Sohne Gottes zu treuen Händen / und da ihre liebe Mutter sie fragte / wem sie ihre kleine sieben Kinderlein befehlen wolte / sprach sie mit einem sehnlichen Seufftzer: Meinen treuen GOtt und lieben Manne. Am 7. Tage ihres Lagers nahm die Hitze überhand / und da sie Schwachheit des Hauptes fühlete / wie sie sich offte darüber besorget / sprach sie: Ach GOtt / wie geschicht mir / wolt ich doch auch gerne sanfft und stille einschlaffen / lieber HErr JEsu / tröste mich mit deinem Geiste / und erhalte mich an deinen Wort / und nimb mich in einem seligen Stündlein auff / wie du Sanct Stephan Geistlein auffnahmest / darauff lag sie etliche Stunden stille und verlasche wie ein Lichtlein. Was nun durch diesem Todes-Fall der nunmehro höchstbetrübte Wittber vor eine Hertzens-Wunde empfunden / und wie schmertzlich ihn dieselbe gewesen / ist desto leichter zu schliessen / desto mehr einer die Kostbahrkeit des un-

schätz-

schätzbahren Schatzes betrachtet/ den er dadurch verlohren. Dahero hielt er auch seinen Kindern zu Ehren und zu guten Andencken seines liebsten Ehe-Schatzes/ etliche Leichen-Predigten in seinem Hause/ welche so voller Liebes-Affecten sind/ daß der ein Unmensch seyn müste/ wer sie ohne Bewegung des Hertzens/ und mit truckenen Augen lesen könnte. Er führete seine Kinder offters hinaus spazieren auff den GOtts-Acker/ und wenn er zu der lieben Haus-Mutter Grab kahm/ hieß es mehrentheils also: Nun schlaff mein treuer Schatz in GOttes seliger Ruhe/ der helffe uns bald mit Freuden zusammen/ und verleyhe dir eine fröliche Aufferstehung und eine neue ewige Freude und Herrligkeit/ samle auch o HErr JEsu/ diese ihre und meine Leibes-Früchte/ und alle meine Pfarr-Kinder/ auff diesen Acker in rechten Glauben/ und guten Gewissen. Ihr meine Kinderlein/ da liegt nun eure liebe Mutter/ die manchen heissen Thränen für euch gelassen/ besprengt sie auch wieder mit Liebes-Thränlein/ und zieret ihr Grab mit Rößlein der Liebe/ und vergiß mein nicht/ wie sie euch auch manches schönes Kräntzlein gemacht hat. Nun betet ein Vater Unser/ so wollen wir den Groß-Vater und Groß-Mutter auch besuchen/ GOtt lasse sie euch und mir lange Leben/ Amen. Wie ein fromm und wohlgezogen Kind haben sie mir geben/ und darneben mit ihren Kindern viel Treu und Gutes euch beweiset/ zahls der liebe GOtt deiner Säugerin und diesen gan-

n) vid. Conc. Funebr. dom. habit. Conc. I. pag. m. 23. seq. Vv. iij.

tzen ehrlichen Geschlechte. o) Bey diesen Grab nun liesse er seine Liebe gegen seine Ehegattin keines weges zurücke/ sondern er befiehlt dieselbe dergestalt beständig in seinem Hertzen/ daß er niemahls an eine anderwärtige Verehelignng gedachte/ sondern biß an sein Ende seinem Wittber-Stand führete/ und seine Kinder durch GOttes Gnade gantz allein zu allen Guten erzoge; Wie er denn ein treuer Vater gegen sie war. Wie andächtig stieg doch nicht sein Gebeth vor sie zu GOtt in die Höhe? O gnädiger Vater/ so seufftzete er/ ich bitte um deines lieben Kindes willen/ erhalte uns und unsere Kinder in deines Sohnes Erkänntniß und Christlichen Gehorsam/ Zucht und Wahrheit/ und lasse sie dein und deiner Kirchen gehorsame Diener und Dienerin/ und selige Werckzeuge seyn und bleiben/ und versiegele mit deines Kindes Geiste die reine Lehr in ihrem Hertzlein/ und bewahre sie durch deine Frohn-Geisterlein vor Ketzerey und böser Gesellschafft/ Amen. Das sollen meine letzten Seufftzer seyn biß in meine Grube. p] Und wiederum: Hilff Himmlischer Vater/ um deines einigen und lieben Kindleins willen/ der du mir diese sieben lebendige Kindlein in ehrlichem Ehebette/ von meinem frommen Eheweibe bescheret und befohlen hast/ daß sie selige Werckzeuge und Gnaden-Gefässe seyn und bleiben/ und daß ich sie dir wieder zuführe und überantworte/ besprenget mit deines Sohnes Blute/ und

o) Conc. Funebr, dom, habit. Secunda p, m, 64. p] l, c. p, 68.

und versiegelt mit deinem H. Geiste/denn du allein Kinder schaffen / fromm machen/ und sie im Glauben und neuen Christlichen Gehorsam erhalten kanst. Amen. q) Wie durchdringende Ermahnungen und recht Väterliche Lehren wuste er ihnen nicht aus dem guten Schatze seines Hertzens zu ertheilen? Da sie noch klein waren/ kunte er sich nach den sonderbaren Gaben / die er darzu hatte/auf eine gantz ungemeine Art nach ihrem Kindischen Captu richten/und wie eine Amme mit ihren Säuglinge tallen und lallen. Wir wollen etliche Beweißthümer auch hiervon hersetzen. Der Goldschmied zum Joachimsthal hatte auff seiner Hochzeit seiner Braut/als der Kinder ihrer Mutter einen Ring geschencket / darauff Adam und Eva nacket mit Flügeln geätzet waren/samt der Schlangen/die sich um ihre Häupter und den Baum windet / davon nahm er Gelegenheit / seinen Kindern auff eine Kindische Art schöne Lehren beyzubringen: Ihr kennet dieses Fingerreiflein/spricht er: welches unser Christlicher und Künstlicher Goldschmied Gottseliger / der Mutter / dem Predigt-Ammt zu Ehren/auff unser Hochzeit schencket/darinn ein schön Bild dieser Lehr verfasset/ davon ihr ietzund gehöret. Denn hie ist fürgebildet in dem nackenden Adam und Eva / welche ihre Flüglein haben/sammt der Schlangen/ die sich um ihre Häupter und den Baum windet/ wo doch die Sünde herkomme / nemlich vom leidigen Teuf-

q] l. c. pag. 168.

Teuffel / dem Vater aller Schande und Sünde / der verführet die zween gerechten Menschen / durch den Apffel-Biß / und beraubet sie ihrer Erbgerechtigkeit / daß sie nun bloß und nacket stehen. Daß aber Adam und Eva Flügel haben / hat die Meynung / daß durch die Sünde / Furcht und Schrecken in ihr Hertz kommen ist / daß sie für GOttes Zorn fliehen und den Tod fühlen / wie Adam im Paradieß flohe / da er die straffende Stimme GOttes höret / und des Todes Stachel fühlet / und da ihn Gott nicht wiederum überkleidet hätte mit den Fellen des rechten Oster-Lämleins / das in der Gläubigen Hertzen von der Welt her geschlachtet ist / so hätte er ewig müssen in Flüchten gehen / und wäre seines Leibs und Lebens nimmer sicher gewesen / und hätte unter dem ewigen Tode und Zorn Gottes sterben und verderben müssen. Aber unser GOtt der richtet aus Gnaden / auff Fürbitte des ewigen Priesters / ein neu Reich auff / mitten in seines Sohnes Feindes Reich / und ließ ihm den Kopff zutreten durchs Predigt-Ammt / darinnen man allen Gläubigen vom Blut JEsu CHristi / zum ewigen Trost und Schmuck verkündiget Vergebung der Sünden / und die zugerechnete Gerechtigkeit. Diß hat der Meister auch gemeynet / wie ers aus der Predigt / als ein fleißiger Zuhörer gemercket / da er im Kasten auff der Schlangen Haupt ein schönes Rubinlein und edles Smaragdlein versetzet hat. Das Rubinlein erinnert uns des Blutes des ewigen Sohnes GOttes / das Schmaragdlein des rechten

ten Glaubens. Denn wenn man gläubet an das Blut des HErrn CHristi / da kan die Sünde nimmer schrecken / der Teuffel nimmer regieren / denn er muß weichen und fürüber gehen / wie der Verderber in Egypten einen Sprung thäte / wo er des Viehischen Oster-Lämmleins Blut an der Uberschwellen sahe. Es mag aber der Glaube blühen und grünen / und bey nichts stehen / denn bey dem Blute JESU CHRISTI. Denn allein der lebendige Glaube an das ewige Blut des ewigen Hohen-Priesters erhält den Sieg / wieder Todt / Teuffel / Sünde und Welt. Ihr habt aber offt gehöret / daß der Carfunckel bleicher und dunckler wird / und daß der Schmaragd zerspringet / wenn die / so sie bey sich tragen / in Unzucht liegen / und sie unsauber halten. Also gehet es auch zu mit dem Blute JEsu CHristi und unsern Glauben / wenn man das Blut CHristi mit Füssen tritt / und gehet unreinlich damit um / und wenn man übet Geistliche und leibliche Unzucht / und die Leute nehmen Abgötterey / falsche Gottesdienst / und Ketzerey wieder an / und sündigen wieder ihr Gewissen / so wird die Ekenntniß und Zuversicht auff das Blut CHristi dunckler / und verlischt die Flamme des schönen Lichtes / der lebendige H. Geist / die rechte Folge in unsern Hertzen / und der Glaube zerspringt. Denn der Glaube an JEsum CHristum / darbey gewißlich der H. Geist ist / der stehet nicht bey Ketzerey und bösen Gewissen. Daß aber das Ringlein und die edle Steinlein so klein und subtil seyn / wie das gantze Ringlein nur einen Ungrischen Gülden wieget / bedeu-

deutet/ daß obwohl das Reich CHristi in der Welt unscheinlich ist/ und ein geringes Ansehen hat/ dennoch ist es ein edler Schatz über alle Schätze/ und daß GOtt auch der kleine und wintzige Glaube gefället/ wenn er auch gleich nur wie ein Senff-Körnlein ist/ und läst ihm kein ander Correlativum machen/ daran es hangen/ und dabey es stehen will. Dis sollet ihr euch/ meine liebe Kinderlein/ aus diesem kleinen Fingerlein/ neben dem Spruche Sanct Johannis erinnern/ und euch befleißigen/ daß ihr in Erkänntniß euer Sünde und im Glauben an JEsum CHristum mit gutem Gewissen in einem heiligen und unsträflichen Leben/ biß an euer Ende verharret/ so werdet ihr GOTTes liebes Kleinodien und Fingerlein auch seyn und bleiben/ das er in alle Ewigkeit an seiner Hand tragen wil/ und werdet wieder mit seines Sohnes Gerechtigkeit/ Unschuld/ und Gehorsam überkleidet/ darinnen ihr für allen Heiligen in alle Ewigkeit prangen werdet. r) An einem andern Ort erinnert er sie ihrer Tauffe/ und als die ältesten drey mit zum H. Abendmahl gewesen waren/ redete er solche Reden zu ihnen/ daraus noch ietzo fromme Väter mit ihren Kindern gleichmäßig zu procediren auffgemuntert werden mögen. So denckt nun lieben Kinderlein/ daß euch GOtt aus lauter Gnaden zur H. Tauffe gebracht/ und euch mit seines Sohnes Blut besprenget/ und von allen Sünden gewaschen/ und mit seines Sohnes Geist geweihet/ und hat in euch schon das ewige

K Leben

r] Conc. Funebr. domi habit. V. p. 226.

Leben angefangen / neu Licht und neu Leben in euch gesprochen / und den Teuffel aus eurem Hertzen getrieben / und zu der reinen Lehre des H. Evangelii gebracht / und euch alten drey schon mit seines Sohnes Blut und Fleisch / zur Stärckung eures Glaubens / und Versicherung / daß ihr nun Christi wahre Gliedmaß seyd / gespeiset und geträncket / und daß er euch in eine Christliche Schule gethan / darinn ihr Gottseligkeit / Sprachen / gute Künste / Zucht und Ehre lernen sollet. Denn dis hat euch GOtt allen aus lauter Barmhertzigkeit / und um seines geliebten Kindleins willen bescheret / und wil euch dabey erhalten / und noch viel mehr und grössere Gaben geben / wie sein Sohn saget: Omni habenti dabitur; Allein sündiget nicht / hütet euch für Ketzerey und falschen Gottesdiensten / fluchet und schweret nicht / unterlasset das Gebet und Dancksagung nicht / verachtet GOttes Wort und seine Diener nicht / erzürnet eure Eltern nicht / gehet nicht hinter die Schule / hadert und zancket nicht untereinander / seyd nicht unzüchtig / hütet euch für schlammigen Worten / Büchern / Geberden / gewehnet euch nicht zum Vollsauffen und Schlemmen / wartet eures Dinges / stehlet und tendelt nichts / bringt nichts ins Hauß / und tragt nicht hinauß / seyd nicht unhäußlich / hoffärtig / genäschig und gewäschig / redet von niemand was böses / macht nicht Mengerey zwischen dem Gesinde / fleißiget euch der Warheit und Redligkeit / gewehnet euch nicht zum Liebkosen / lernet eure Sinnlein bey Zeiten brechen / last euch einreden /

und

und betet und streitet wieder die bösen Einfälle / und hütet euch für allem / das wieder die Zehen Gebot ist/und einen bösen Schein hat / und von ehrlichen Leuten getadelt wird. s] Den Söhnen riethe er/ wo es anders GOTTes Wille wäre / so solten sie Schul-Leute werden. Ich wüste euch nichts liebers zu wüntschen/lauten seine Reden/ ihr Söhne bliebet bey der Schule. Schul-Arbeit/da einer was für den andern studiret / giebt Freude und Lust / und es kan einer viel Leuten seliglich damit dienen / ob es nicht so viel trägt als andere Gewerbe/ so haben wir die in Schulen und Kirchen den Leuten seliglich dienen / den Vortheil/daß GOtt unser Herr/ Schutz und reicher Lohn ist. So ist ein wenig mit GOtt/ Ehren und guten Gewissen besser / denn groß Gut/ mit seltzamen Händeln zusammen geraffet / es komt selten an den dritten Erben/was so und so gewonnen ist. Drum wollet ihr meinem treuen und Väterlichen Rath folgen / wie ich euch hierum von Hertzen bitte/so bleibet bey der Schulen / lernet eure Grammaticen und Sprachen treulich in euer Jugend/neben den Red-Künsten/ und wie man sich ehrlich bey den Leuten halten solle. t) Zu dem Ende recommendiret er ihnen fleißig zu lesen: Terentium, Officia Ciceronis, Livium, Virgilium, Homerum, Euripidem, und Sophoclem, als welches er vor gute Heydnische Bücher hielte / daraus man reden und allerley Zucht lernen könnte. v) Vornemlich sorgte er treulich vor seinen Sohn/als er ihn nach Witten-

 berg

s) l. c. p. 96. t) l. c. Præfat. p. 9. v) l. c.

berg auff die Universität sendete / massen er ihn daselbst nicht allein der Auffsicht und Disciplin M. Pezels übergab / x) sondern auch selbst eine Methode vorschrieb/wie er studiren/und was er als ein junger Student vor andern lesen solte. Mein Sohn/schreibt er/ließ(nach der Biebel) Lutheri Bücher / zuvoraus aber und am meisten seine Auslegung über das erste Buch Mosi/seine Schrifft wieder die Jüden / die Auslegung der letzten Worte Davids / die Auslegung der Predigten des HErrn Christi auff dem Berge und im Abendmahl / seine Auslegung über die Psalmen und Propheten / seine Erklärung und Auslegung über die Epistel S. Pauli an die Galater. Die andern Schrifften Lutheri kan man sparen und auffschieben / biß man einen guten Grund aus den vorigen geleget hat/und zu besserem Verstande und Jahren kommen ist. Lutherus hat auff eine Zeit selber gesagt / seine Bücher wären nur das Gerüste zur Biblia, darum solle man am meisten die Biebel lesen. Liese auch des Herrn Melanchthonis Locos Communes und Haupt-Artickel / wie sie Lateinisch und Deutsch geschrieben seyn / das Examen, seine Commentarios in die Epistel S. Pauli an die Römer / seine Erklärung und Auslegung in die Propheten / und seine Lehrhafftige und gute Schrifftlein/Taffeln und Disputationes, bescheidene gute Brieffe / darinnen viel Weißheit verborgen lieget. Item Fürst Georgens von Anhalt gar vernünfftige und bescheidene Auslegung und Predigten

x] Præf. de Vita Lutheri in fine.

digten. Zu diesen magstu hernach nehmen des D. Brentii Erklärung in Esaiam, Lucam, Johannem. Aber des alten Creutzigers Johannes ist gar ein schön und herrliches Buch. Des Menii Büchlein von der Haußhaltung / und des Lutheri Postillen und Catechißmi seyn den Läyen sehr nützlich und wohl zu lesen. D. Pommers Commentarii in den Propheten Jeremiam und in die Episteln S. Pauli. Die Patres kan man ein wenig in den Epitomistis und Summistis berühren und grüssen / zuvoraus wenn einer im Meißner Lande sich solte hören lassen. Cætera turba vale, singet die schöne Nachtigal/ das andere Geschwärm laß man fahren. Denn des Calvini und seines Anhangs Bücher / als der Schweitzer / Buceri, Fagii, und der andern / so da Jüdentzen und Rabbiniziren / seyn nicht rein. Die andern Vogel und Scribenten erregen viel Zanck und Disputationes, die da gar nicht gut seyn/ lehren wenig, machen fromme gute Leute verdächtig/blasen Lermen und Krieg an / dieselbigen Gesellen solten nur zu Rom wieder den Pabst predigen. Summa daß wirs kurtz zusammen fassen / siehe dich um als ein junger Student in allen Grammaticis, welche die Theologiam mit handeln/ als in Valla, Erasmo, Lyrano, Glossa ordinaria, für den andern hüte dich. Denn die grossen Commentarii derer Schul-Theologen, die Sententionarii und Summisten / die haben den Text der Biblien verrathen / verkaufft und gar verdunckelt. Vieler Scribenten Bücher seyn gleich den Papiernen Fenstern oder gemahlten Glaß-

Fenstern in der Kirchen / die geben wenig Licht. Etliche Bücher seyn wie Pechpfannen / geben viel Rauch und Dampff. Etliche seyn wie die Fackeln / da immer Funcken herab fallen / und gut sind gen Hoffe / da es viel Gewölbe hat. In der Hütten des Stiffts hatte man Licht und Feuer des Wortes Gottes / und die Lichter der Apostel erleuchteten die Kirchen und die Augen / das ist die Lehrer. Derhalben wer lesen wil / er sey nun ein Schüler oder einer aus den Lehrern / oder ein gemeiner Laye / der lese die Biblia. y] Deßgleichen denen Töchtern durffte auch nichts mangeln. Ihr Mägdlein / redete er sie an / bleibet bey dem Neuen Testamente / Kinder-Lehre / und des Herrn Menii Oeconomia, und tröstet euch aus diesen Büchlein der Aufferstehung der Todten / und behaltet euer lieben Mutter schöne Büchlein. z) Nechst dem Christenthum hatte er auch gerne / daß sie dermahleins gute Haußwirthinnen abgeben / und wenn sie GOtt in Ehestand setzte / ihre Männer wohl solten verpflegen lernen; Dahero gab er ihnen immer Lectiones, sie solten so dann das Essen selber zurichten / und bedencken / daß Sara bey Ankunfft ihrer himmlischen Gäste auch selber gebraten und gebacken / über dieses eines züchtigen Weibes Hand die beste Würtze wäre / so man ans Essen thun könnte / ja GOtt selbst spräche seinen Seegen darzu / wenn die Köchin ihr Essen dem lieben GOtt befiehle / daß dem Mann und seinen

y) vid. Conc. V. in Sir. XXXIX, in fine. z) vid. Præfat in Conc. Funebr. domi habit. p. 10.

seinen Freunden wohl schmeckte und bekäme. Und das alles wuste er ihnen mit Lust bey zu bringen/wie er ihn dann und wann ihrer Muhme nachfolgende gute Historien vorzuhalten wuste. Ein böser Mann beredt seinen Nachbarn/ er soll sein Weib aus der Höllen lösen / und sehen / wie lieb sie ihn habe. [das ist schlagen] Der fromme Nachbar spricht: Ich hab ein gehorsames Weib / ich finde keine Ursache sie zu bläuen/sagt der ander: Wenn man den Hund schlagen wil/so muß er Leder gefressen haben; Kocht mir meine/ so wil ichs gebraten haben/ brät sies/ so solls gekocht seyn / also krieg ich Ursache. Fromme Leute lassen sich bißweilen böse Buben bereden / er wils auch versuchen. Auff folgenden Tag setzt die Frau zu im Nahmen GOttes / und betet ein Vater Unser darneben. Zu ihrem Glück brennt ihr das Fleisch an / wie sie es auffsetzt / fängt der Mann an zu lächeln / und hält Knebel inne. Der Nachbar fragt / ob er eine Probe gethan? Nein/ sagt er/ mein liebes Weib macht mirs nach allem Gefallen/ denn das Essen war halb gesotten/ halb gebraten/ wie in einem Spanischen Ollâ putrido. Wie solches der böse Mann seinem Weibe sagt / spricht sie ihre Nachbarin an: Liebe Frau/wie kocht ihr doch/ daß ihr eurem Mañe allewege das Essen zu Gefallen zuricht / meinem Manne schmeckt nichts an unserm Tische. Ich brauche möglichen Fleiß / sagt das Weib/ und gehe rincklich und sauber mit dem Essen um / und wenn ichs zusetze / befehl ichs dem lieben GOtt mit einem Vater Unser/ und sonderlich wenn

ich bete / gieb uns heut unser täglich Brodt / spreche ich / Lieber Gott laß keine kochen / wie es mein Mann gerne isset. Dieser euer Muhmen gutes Sag-Mährlein erzehl ich frommen Hauß-Müttern zur Lehre: Wenns der Hauß-Vater alles auff die Knechte lässet / und die Frau besorget sich / sie kriege schwartze Hände in der Küchen / und befiehlet ihre Sachen dem unfleißigen Gesinde / und begehret nicht GOttes Seegen / da schlägt gemeiniglich der Hagel in die Küchen. a) Bey so bestallten Sachen nun war auch an unsers Mathesii Ehestande und Kinder-Zucht im geringsten nichts auszusetzen. Aus diesem allen / was wir bißhero angeführet / haben wir gesehen / daß Herr Mathesius in allen Stücken seine Person recht rühmlich auffgeführet / und mögen ihn seine vielfältige Tentationes hierzu vornemlich geschickt gemacht haben. Denn wie Paulus Apellem δόκιμον ἐν χριστῷ, den bewehrten in CHristo nennet / Rom. XVI, 10. Also muste auch dieser Gottselige Lehrer seine δοκιμασίαν weit besser ausstehen / als vorzeiten diejenigen / so bey den Atheniensern in Rath solten gezogen werden. Stracks in seiner Jugend ward er angefochten von denen Schwärmern / von welchen er bey nahe wäre verführet worden / wenn ihn nicht GOttes Güte befestiget hätte. Denn als er sich noch in Bäyern an der Glan auffhielte / opponirten ihm die Sacramentirer wider die Lehre von der Allgegenwart der Menschlichen Natur CHristi / nicht allein den Artickel

a) vid. Præfat. de Profundis.

tickel von der Himmelfarth / sondern auch aus des Pabsts Decreten, einen Spruch aus Augustino, der ihre stärckste Wehr und Waffen war / damit sie zu behaupten suchten / daß JEsu CHristi wahrhafftiger Cörper müste und könne nur an einem Orte seyn. Darbey gab sonderlich der dritte D. Luthern für den rechten Saul aus / der zwar wohl im Geiste angefangen / und etliche Schlachten und Scharmützel vom Pabste erhalten / nun aber weil er die Auffrührer hätte heissen todtschlagen / sey der Geist von ihm wie von Saul gewiechen / nachdem er auff GOttes Befehl verurtheilt Blut nicht vergiessen wollen. Dieses war allerdings ihm eine harte Tentation, massen er bey seinem Eyde / den er Gott auff seine Tauffgelübdniß schuldig war / versichert / diese der Schwärmer Rede hätte in seinem Hertzen auch einnisteln wollen. Aber weil er bey GOtt anhielt im Gebethe / und sich an Christi Wort lehnete / führte ihn GOtt in seine Creutz-Schule und schwere Anfechtung / darinnen lernete und fühlete er aus D. Luthers Büchern / daß die Vier Worte / so Zwingeln und allen Schwärmern eben verächtlich waren / ihme ein rechter Spieß im Hertzen wären / und überwand also dieses mit Gott ritterlich. b)

Eadem ferè fata in juventute sua expertus est B. Dn. D. Pfeifferus, qvippe qvi ipse de se refert, à Weigelianis, Rosæcruciis, Chiliastis, qvin & Atheistis periculum grande sibi imminuisse; Elias enim Prætorius in domo Parentis Informatoris mu-

b) vid. Conc. VI. de vita Lutheri p. 53. a. b.

munere per aliqvod tempus fungebatur, & in Gymnasio qvodam celebri, ad qvod ipse à suis ablegebatur, inter Præceptores qvidam Atheismi veneno infecti erant. Videat. ejus Theolog. univ. in Nuce Ep. Dedic. Ej. Antichil. Ded. §. 9. seq.

Alß ihn GOtt in Thal ins Schul-Amt setzet / war gleich der verkehrte Lehrer / M. Johannes Ægranus Sylvius eine Zeitlang daselbst Pfarrer/daher er viel von demselben leiden muste / als er seine monstrose Lehren nicht dulden kunnte. Denn dieser böse Mensch predigte und köckte heraus/ man solte CHristum nicht zu hoch heben/ damit man nicht einen Abgott aus ihm machte. e) Daneben fochte er den Artickel von der Rechtfertigung an/er erregte wie ein Scepticus viel Fragen / und lösete keine auff; den Catechismum nennete er Kakacismum, eine Kackerey des Bösen und Argen / und verneinte die Worte der Consecration in des HErrn Abendmahl. Alleine auch dieses muste zu seinem Besten gereichen/massen er selbst bekennet / er habe diesen Nutzen von dem Streit mit Ægrano gehabt / daß er dadurch in die Bibel und Locos Communes oder Haupt-Artickel des Herrn Melanchthonis redlich gejechet worden. d) Ægranus aber selbst wurde nicht alleine abgesetzet / sondern gieng auch zuletzt zu Grunde/und nahme leyder Gottes ohne Bekänntniß und ohne Zeichen der Bekehrung / nachdem er sich

e) vid. 1. Cor. III. Conc. VII. p. 93. b. d) Sarept. Conc. XII. p. 622. Conc. VIII. in Sir. XXXIII. p: 228.

sich zuvorhero in Malvasier betruncken hatte/ ein böses Ende. e) Zugeschweigen/ was er bey seinem Predigt-Amte von seinen neidischen/ ungehorsamen und bösen Zuhörern erlitten. Denn obwohl viele gute Hertzen waren/ die ihm Liebe und Gehorsam erzeigten/ und viel Gutes erwiesen/ wie er hin und wieder rühmet/ so fanden sich doch auch unterm Hauffen unterschiedliche/ die ihr Maul wieder ihn auffsperreten/ und sich vernehmen liessen/ wenn es ihnen keine Schande wäre/ so wolten sie nimmermehr wieder in seine Predigten gehen. f) Er klagt mit einem sonderbahren Eyfer über neydische Pfarr-Kinder: Viel sind ihr/ die da allhie gar nichts in den gemeinen Kasten oder zu Erhaltung des Predigt-Amts geben/ und sichs nicht einen Heller oder Scherff gestehen lassen/ das ist nun ihrer Filtzerey und lausichten Kargheit Schuld; Aber an dem lassen sie ihnen nicht genügen/ es muß der Neid-Teuffel auch herzu kommen/ indem daß sie es gleich andern verbieten/ den Dienern des Worts etwas zu geben und beyzusteuren. Ihr dürfft/ sagen sie/ nichts geben/ sie haben ihre Besoldung/ lasset es immer bleiben/ die Pfaffen haben sonst genung/ wir wollen unser Rathhauß ihrenthalben unbeschweret haben. 2c. O du neidischer/ untreuer/ falscher/ böser/ Gottloser Hundskopff. g) Er hatte das Pastorat kaum angetreten/ als er schon in eine grosse Gefahr gerieth/ darein er sich fürchten muste/ daß er würde

e] Chron. Joachim. ad an. 1532. f) I. Cor. I. Conc. VII. p. 29. b. g] vid. Conc. II. in Sir. XIV. p. 84. a.

würde enturlaubet/ u. ins Exilium verwiesen werden. Was aber eigentlich die Sache gewesen/ und womit ers versehen/ kan ich nicht errathen/ wenn er davon redet/ so scheints/ als ob er sich die Schuld selbst beymesse/ in seiner Leichen-Pr. die er Käyser Ferdinando I. gehalten / läst er sich noch am deutlichsten heraus und sagt: Die Läuffte hätten ihn aus dem Außengeferthe bracht/ und er aus einfältigen Mißverstande dem Käyser seine Krieges-Rüstung wiederrathen. Phil. Melancht. schreibet dieserwegen ein paar mahl an ihn / darinnen er seine facta justificiret/ sonderlich in der 20. Epistel da er schreibt: Scis infinitam esse Sophisticam, & qvamlibet absurdas causas plausibiliter ornari posse, sed ego verum esse non dubito, cum hæ regiones nullâ injuriâ vicinos affecerint, injustè nobis bellum inferri, & Sangvinem nostrum expeti. *Teqve rectè respondisse censeo.* Nec licet nunc παλινωδεῖν, sed in veris sententiis tuenda est constantia. Nunc magis sententiam tuam probabis, cum vides cognatos inter se mirabilibus artificiis committi; Qvæ potest esse justa causa, in cognatos arma capiendi? Et nos qvidem scimus, nos verâ pietate amasse & coluisse vicinos, & mediocribus officiis ornasse. Nunqvam igitur probabo cædem nostrorum Civium, nec συμμαχίαν eorum, qvi cædem adjuvant. Si istic non es in tuto, regulam Evangelicam nosti: *Si ejecerint vos ex uno loco, ite in alium.* Sed tamen ex circumstantiis istis judicare poteris, an necessaria sit migratio, Tuæ vitæ consulere justè poteris,

nec

nec te retinet provocatio, ad qvam ita te offeras, si detur fides publica. Deus mitiget tibi & nobis ærumnas.

h) d. i. Ihr wisset/ wie groß die Sophisterey sey/ und daß dardurch die allerabsurdesten Dinge gantz warscheinlich können geschmückt und vorgestellet werden/ aber ich halte es allerdings vor wahr/ weil diese Lande den benachtbarten kein Unrecht zugefüget/ man daher uns unrechtmäßiger Weise bekriege und nach unsern Blute dürste. Dahero habt ihr nach meiner Meynung gar recht geantwortet. Und itzo will euch nicht gebühren/ daß ihr revociret/ vielmehr muß man die wahre Meinung beständig schützen/ ja nunmehro könnet ihr eure Meynung desto mehr beweisen/ weil ihr sehet/ daß die nächsten Anverwandten durch wunderseltzame Intrigves in Uneinigkeit gesetzet werden. Was kan das aber vor eine rechtmäßige Ursache zum Waffen seyn/ die wieder Freunde geführet werden? Was uns anbelanget/ so wissen wir gewiß/ daß wir unsere Nachbarn auffrichtig geliebet uud werth gehalten/ und nach unser Wenigkeit willig gedienet haben. Dahero werde ich nimmermehr unserer Lands-Leute Todschlag/ viel weniger es ihren aliirten/ die darzu helffen gut und recht sprechen. Seyd ihr dort nicht sicher/ so wißt ihr ja die Evangelische Regel: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen/ so fliehet in die andere. Doch werdet ihr daselbst aus den Umbständen am besten

h] L. II. Ep. 20.

besten urtheilen können / ob es nöthig sey / daß ihr euch weg begebet. Euer Leben möget ihr mit allen Rechte rathen / und hält euch darvon nicht auff / daß ihr promoviret werdet / worzu ihr euch dergestalt erbiethen könnet / wenn man euch öffentlichen Glauben zuhalten versichert. GOtt lindere euch und uns unser Elend. Hierauff mag vermuthlich Herr Mathesius wieder geantwortet und Melanchthoni die Speciem facti deutlicher vorgestellet / auch seine Noth die ihm deßwegen zugestossen / umständlich geklagt haben / dahero erfolgte alsobald ein anderer Brieff wieder drauff voller freudigen Trostes und Ermahnung:

Non indulgeas dolori, sed cogites in tantá Sophistica mundí, sæpè etiam cautos homines decipi. Non est justus in terra, inqvit Salomon, qvi cum multa rectè faciat, non interdum tamen etiam hallucinetur. Et in tuo casu nullum est Erratum Doctrinæ, ideò minus doleas. Tantum deceptus es, ut David à Siba deceptus fuit. Illi affirmant, se propter causas Politicas bellum gerere, hoc cum dicunt, Dominus Judex cordium scit, qvid reverà moliantur. Si fallunt, ut arbitror, fallunt ipsi se & alios. Nos stulta credulitate eis assentientes, excusati sumus. Sed Deus puniet eos, si mentiuntur. Nec ego de singulorum cordibus judico, fortassis aliqvibus verè persvasum est, tantum propter Politicas causas motum esse bellum. Sed tamen qvæ voluntas sit *Caroli Imperatoris & Fratris*, multa sunt testimonia. Sed omittamus Disputationes, ac potius Deum oremus, ut hoc parricidiale

cidiale bellum ipse clementer sedare velit. Fortasse lætantur aliqvi, qvod parricidia in his regionibus excitarunt, sed Deus puniet Autores etiam postea. i]D.i. Hänget euren Schmertzen und Kummer nicht so nach/ sondern dencket/ daß bey dieser spitzigen Welt offters auch die Klügsten und Versuchtesten betrogen worden. Es ist kein Gerechter auff Erden spricht Salomon/ der ob er schon vieles recht machet/ nicht bißweilen einmahl verstosse: Und ist doch euer Fehltritt kein Irrthum in der Lehre/ weßwegen ihr euch umb so viel destoweniger zu betrüben. Ihr seyd nicht anders als David von Ziba betrogen worden. Jene bejahen/ daß sie nur umb Politischer Ursachen willen Krieg führen/ indem sie aber dieses sagen/ so wird der HERR als ein Richter der Gedancken am besten wissen/ was sie vorhaben/ und wie sichs in der That verhalte/ gehen sie mit Betrug um/ wie ich dafür halte/ so betriegen sie sich selbst/ und andre neben sich. Pflichten wir ihn aus einer närrischen Leichtglaubigkeit bey/ so sind wir entschuldiget. Gott aber wird sie zu straffen wissen/ wenn sie lügen und mit Betrug umbgehen. Alle Hertzen will ich zwar nicht beurtheilen/ vielleicht bereden sich etliche warhafftig/ daß der Krieg nur aus weltlichen Absehen angefangen worden. Aber was Käyser Carl und Sein Bruder in Sinn habe/ davon haben wir viele Zeugnisse. Jedoch wir wollen hierum nicht disputiren sondern vielmehr GOtt bitten/ daß er

i) l. c. Ep. 21.

er diesen mörderischen Krieg gnädiglich stillen wolle. Vielleicht freuen sich etliche/ daß sie diesen Vater-Mord in diesen Landen angestifftet. Aber GOtt wird diesen Urheber zu gebührender Straffe ziehen. Ob nun hierdurch der bekandte Religions-Krieg verstanden werde / welcher so bald als Anno 1545. der Schmalkaldische Bund zu Ende gieng/ seinen Anfang nahm/ und also gleich in die Zeiten des Herrn Mathesii fiel/der nicht alleine An. 1545. Pastor ward/ sondern auch zu Ende dieses Jahres nebst dem Rath fürn Könige Ferdinando, ohne Zweifel aus diesen Ursachen/ verstehen muste; Oder ob sonst eine andere Unruhe gemeinet werde/da wird mich derjenige gantz höchlich obligiren / der mich solches aus der Historie belehren wird. Inzwischen bin ich nicht in Abrede/ daß/ wenn man Melanchth. Episteln und die Umstände damahliger Zeiten gegen einander hält/ sich unsere Muthmassung eben nicht allzuübel zureimen scheinet/ Melanchthon spricht/die Feinde bejaheten/ daß nur Politischer Ursachen halber der Krieg geführet würde/ und sonderlich eifert er darüber/ daß ein rechtes Parricidiale bellum unter lauter nahen Anverwandten entstanden wäre. Nun aber protestirte Carolus V. ausdrücklich/daß der Krieg nicht auff die Religion abgefasset wäre/nur wolte er etliche ungehorsame Fürsten zu Chore treiben; Uber dieses waren lauter nahe Anverwandten damahls untereinander impliciret/ massen Churfürst Johann Friedrich seinen Vetter Mauritium, der

es

es mit dem Käyser hielte/ Mauritius in Gegentheil wieder seinen Schwieger-Vater Landgraff Philipsen/ der auff des Churfürsten Seite stund/ zum Feinde hatte. Dem sey aber wie ihm wolle/ gnung daß wir erkennen/ wie höchstgefährlich es damahls mit Herrn Mathesio gestanden; Allein auch dieser Strauß wurde glücklich überstanden/ so/ daß er hernach freudig schreiben kunte: Da mich die **Lauffte aus dem Aussengefärth brachten/** und ich aus einfältigen Miß-Verstande seine Kriegs-Rüstung wiederrieth/ hat mich seine Majestät für sich gelassen/ gnädig gehöret und abgefertiget/ und alleine mir zur Straffe auffgeleget/ dieweil er seine verledigte und auffgeschriebene Lehen als ein Erbherr hat sollen und müssen einnehmen/ ich solt und wolt ihn wieder öffentlich in diesen Falle entschuldigen. Darauff bin ich ohne einigen Abbruch unsrer Religion in guthen abgefertiget/ wie mir seine Majestät auch seine Königliche Hand mit Gnaden darüber reichet/ und im Abschied auffs gnädigste vermeldet/ ich solte mich ohne seiner Königlichen Majestät gnädigsten Vorwissen und Bewilligung nicht aus dem Thal wegthun/ und für solchen reden gegen der Obrigkeit enthalten/ und das Evangelium und GOttes Wort zu Erbauung und Besserung der Seelen/ wie einem Christlichen Prediger zustehet/ recht und Christlich lehren und predigen/ welches alles meinem Gewissen zu keiner Beschwerung/ sondern vielmehr zu rechter Erleichterung und Reinigung desselben förderlich und dienstlich seyn wird/

wie der versiegelte Abschied mir dißmahl überreichet/ eben diese Worte mitbringet. m) Darbey bliebs nicht/ der Teufel selbst machete sich an ihm/ indem er nicht allein eine böse Haut und Gottloses Weib instigirte/ daß sie sich verlauten ließ/ der Teufel hätte ihr in der Gestalt des Mathesii Geld angebothen/ da doch alles falsch und kein Wort davon wahr war/ massen das böse Weib/ alles Geld von der Frauen von Hassenstein zu schneiden ertichtet hatte; Sondern er erschien ihm auch selbst im Schlaffe in der Gestalt D. Martini Lutheri und wiederrieth ihm etliche Reisen/ und machte ein gepoltere/ da er seiner Allerliebsten in Gestalt einer Leichen ihrer verschiedenen Schwester erschienen. n] Aber auch wieder den Teufel kunte er sich tapfer wehren und gebraucht sich sonderlich hierzu der Absolution seines Seelsorges/ als von welcher man zu sagen pflegte/ sie sey **das letzte Stich-Blatt wieder den Teuffel**/ denn da weise er solchen Höllischen Bösewicht an GOttes Vollmacht den Predigern gegeben/ und sage: **Mein Beicht-Vater hat mich einmahl in GOttes Nahmen** absolviret: **Was der ihm befohlen hat/ das wirst du ihm nicht verbieten: Bist du böse/ so gehe hin/ und setze ihn ab/ lege ihm das Hand-**

m vid. Conc. Funebr. à Matthes. Imperat. Ferdinand. habit. p. 27. a. n) II. Cor. XII. p. 134. b. & 141. a.

Handwerck und packe dich/ und so weiter. Und also könne er sein Hertz stillen und zu frieden geben. Seine eigene Gedancken ließen ihm nicht Friede/ und machte er sich ein Gewissen/ daß er/ wie er eine Zeitlang gewohnt seinem Sohn aus dem Euripide und Sophocle nach Tische etwas vorlesen ließ. Ich dencke mir/ spricht er/ auch wohl der Zeit/ daß, ich abschaffen muste/ daß mir mein lieber Sohn/, nimmer in Tragœdien nach Tische lesen durffte/ weil, ich zuvor im Hertzen zaget/ zittert/ und beläſtiget, war/ denn es wolten mir auch schwere und gefährliche Gedancken auffsteigen/ wenn ich so scheußlich und, gräßlich Ding von dem unsinnigen Ajace und Oreste, lesen hörete. p] Dieses und dergleichen alles aber/, war ein bloses Kinder-Spiel/ in Ansehung der innerlichen hohen und schweren Anfechtung/ damit er A. C. 1564. beleget ward. Dieser hohen Anfechtung haben nur neulicher Zeit Se. Hochwürdige Magnificenz der Weitberühmte Theologus und Chur Sächs. Oberhoff-Prediger und Kirchen-Rath/ Tit. Herr D. Samuel Benedictus Carpzovius, welchen GOtt unsrer armen Kirchen zum Trost noch lange Zeit stärcken und erhalten wolle/ in der Præfation, welche den Scriptis Weller. vorgesetzet/ p. 3. mit nachfolgenden Worten zu erwehnen geruhen wollen: Inter Lutheri Discipulos

L 2 fa-

o) vid. Pfeifferi Erqvick-Stunden P. II. p. 321. p) Sar. Conc. XV. p.m. 929.

famam pietatis singularis habet Joa. Mathesius. Tantum tamen abest, ut sua ipsum pietas a Tentationis Sensu immunem præstiterit, ut potius fateatur ipse Anno 1564. Se in Profundis inferorum hærere, & nisi Dextra JEsu eripiatur, fore, ut per Cribrum Satanæ pessundetur. Mathesius selbst beschreibt solche Anfechtung in der Predigt von der Wage GOTTes stracks anfangs/ wiewohl mit kurtzen Worten / daß nehmlich der leidige Satan ihm mit seinem Höllischen Gedancken hart angegriffen/ **und zum Abfall von GOttes gnädiger Barmhertzigkeit/ und des theuren Blutes CHristi habe zwingen und nöthigen wollen.** Es kan auch einiger massen abgenommen werden aus seinem Gebeth / das er in solcher seiner Anfechtung pflegte zu GOtt gen Himmel abzuschicken. Hilff, HErr JEsu CHriste du getreuer Bischoff und Ertzhirt unserer Seelen/ daß wir durch deines Geistes Krafft in unserer tieffsten Noth und Höllen-Aengsten an dir nicht verzagen/ da wir auch bißweilen/, weder Glauben noch Seufftzer/sondern eitel Zittern, Zagen/ Unwillen und Ungedult fühlen/ und bete du, in und für uns sammt deinen H. Geiste. Ach HErr, ich glaube laulicht/ und wolte es doch gerne glauben/ hilff meinen Unglauben/ und laß mich nicht versincken/ und stecken in dieser Höllen-Tieffe / oder, durch des Teuffels Sieb und Räder fallen/ beut, mir deinen gnädigen Finger/ und errette mich aus, diesen Aengsten/ O HErr hilff/ hilff du Helffer.,

Wenn

Wenn er in diesen seinen Seelen-Bade einen Brief an seine Collegen abfertigte/ so war er allemahl mit diesen Worten unterschrieben: Mathesius in cribro Satanæ sedens, tu Fili DEI ora pro me. Mathesius, der in dem Siebe des Satans sitzet / du Sohn GOttes bitte für mich. Mehrere und ausführlichere Nachricht würde man finden / wenn man denjenigen umständlichen Bericht haben könnte/ welchen seine Collegen, Nahmentlich *Casp. Franck*, *Joh. Salater*, und *Bartholomæus* Schönbach von dieser seiner Anfechtung geschrieben / und in demselben 1564. Jahre zum Drucke übergeben. So viel ist daraus bekandt/ daß er die Höllen-Angst den Grim/ und das Schrecken GOttes etliche Wochen hinter einander erfahren müssen / daß er nicht ausgehen / nicht lehren noch predigen können. Ja durch diese Seelen-Angst wurden auch seine Leibes-Kräffte dergestalt erschöpffet / daß ihm das Licht seiner Augen vergienge / und er der Sonnen Schein nicht wohl vertragen kunte / und dessentwegen die Fenster in seiner Studier-Stube / darinnen er stets geblieben / mit dicken Teppichten verhängen lassen muste. q] Es ist übrigens noch ein Ort hiervon in des sel. Mathesii Schrifften verhanden / von welchem der hochselige Theologus Tit. Herr D. Geier muthmasset / daß Mathesius sich selber damit gemeinet habe:

Ita enim Beatissimus Theologus in Explic. Ps. CXXX. v. 1. p. 2394. Edit. Dresd. de anno 1681. judicat:

q] Titius in Loc. p. 1538. seq.

Est hic penultimus Psalmorum pœnitentialium, uti eosdem innuerat Ecclesia. Et qvidem Mathes. in Ps. 130. Conc. 3. p. 53. meminit Pastoris sibi nonoti, qvi Psalmum hunc expositurus gravissimas incidit tentationes, ponderatâ scilicet verborum rerumqve hic tractatorum gravitate, *forsan loqvitur de se ipso.*

Denn so schreibet er: Ich kenne eine Person / die wolt vorzeiten diesen Psalm predigen / und kommt darüber in solche Traurigkeit und Zagheit des Geistes / daß sie nimmer allein seyn durffte / und kunnte keinen Spruch mehr lesen / und keinen Seuffzer fahren lassen; Aber Gott erhielt sie in ihren Nöthen aus Gnaden bey der Erkänntniß und Zuversicht des seligen Priesterthums JEsu CHristi. Kan ich nicht beten / so betet doch Christus der ewige Fürbitter für mich. Denn da ich GOtt nicht thun kunnte / was ihm lieb war / gehorsamet der Sohn GOttes seinem Vater biß in Todt für mich / und schencket mir eine Gerechtigkeit / damit ich nicht durch mich und mein Thun gerechtfertiget / sondern allein seiner Unschuld und Opffer genöße. Also weil ich itzt nicht beten kan / so tröst ich mich seiner Collecten / uud daß er mich unter seinen Kelch aus Gnaden stürtzet. Also ward dieser Angefochtener durch fremde Fürbitte in seinem de Profundis erhalten / und endlich mit grossen Freuden errettet. Hiernechst nahmen sich seiner in dieser Anfechtung viel fromme Hertzen mit Gebeth / Zuspruch / und guter Verpflegung treulich an / massen er nicht alleine seine Pfarr-Kinder / sondern auch

auß-

außwärtige fromme Christen / sonderlich aber viele Gottselige Frauen und Jungfrauen rühmet / die in ihrem Frauenzimmern und Häusern vor ihn als einen betrübten Mann gebeten / ihrer etliche auch mit ihren Trost-Schrifften und ihren Gesandten besuchen / trösten / und mit allerley laben und erqvicken lassen / welchen zu Ehren er die Vorrede zu seinen de Profundis / die als ein rechtes Frauen-Lob / geschrieben / hinterlassen. Das beste war / daß ihn GOtt nicht verließ / sondern aus seiner Versuchung erlösete / und aus diesen seinem traurigen und heissen Seelen-Bade wunderbarlich errettete. Denn als der Gottselige Mann etliche Wochen in seinem geistlichen Gefängniß verpausiret hatte / hielten die Schüler gleich ihr Festum Gregorii, mit sonderbaren Solennitäten / wie im Joachimsthal / Anneberg / und der Orten mehr der Gebrauch ist. Da sie nun nach ihrer Gewohnheit / wenn sie ihren Umgang verrichtet / bey ihrem Pastore mit einer Christlichen Motet zu schliessen pflegen / trat der Cantor mit seinen Schülern vor des Herrn Mathesii Haus / und sunge mit ihnen das Gratia DEI &c, welches dem Herrn Mathesio absonderlich lieb war. Diesem Gesange hörete er fleißig zu / und als er zum Ende gekommen war / würckte der H. Geist in seinem Hertzen so viel / daß er für Freuden aus seinem Bettlein auffsprang / die Teppichte von den Fenstern zog / GOtt hertzlich danckte / und sich von dem Tage an besser befande / auch bald darauff die Worte Davids aus Psalm CXIX, 71. Es ist mir lieb / daß du mich gedemüthi-

müthiget hast/auff daß ich deine Rechte lerne/ wiewohl nicht ohne Furcht und Kummer des Gemüthes in einer öffentlichen Predigt wieder erklärete/ bis es endlich vollkommen besser ward/da er hernach das Jahr drauff sein tröstliches de Profundis über den CXXX. Psalm predigte / und die Zeit seines Lebens biß an sein seliges Ende GOtt in seinem Alter treulich und mit grossem Nutzen diente. r) Lutherus soll auff die Frage/ wie er denn so kräfftig predigen / und so viel herrliche Schrifften verfertigen können/zur Antwort gegeben haben / daß ihn solches seine Anfechtungen gelehret hätten. Und wenn ein anderer Gottseliger Lehrer eine Vorrede über seine Geistreiche Bücher ausgestellet / so soll er unter andern die Worte gebraucht haben: Ist etwas gutes darinnen / so habe Gott Danck und dem lieben Creutz. Daher ist leicht zu erachten/ daß der in der Anfechtung wohl geprüfete Mathesius rechte **Kern-Schrifften** verfertiget / und wie eine Traube von der Kelter gepresset/ den edelsten Safft in solche seine Bücher ausfließẽ lassen. Unter denselben sind die bekandtesten seine *Sarepta*, darbey hinten als an einem Anhange meistentheils die Joachimsthalische Chronica mit zu finden. A. 1562. ist sie zum ersten mahle ausgegangen / und so wohl in qvart als folio auffgeleget worden. Andreas Müller in seiner Freybergischen Chronick will dieses Buch

r) vid. Mag. Seyfert in Christ-erbaulichen Lieder-Ergötzligkeiten p. 10028. Conf. Glass. Harmoniam Epistolico-Evangelicam.

Buch beschuldigen / als ob unterschiedene Errata mnemonica darinnen stäcken / allein Albinus in Chronico Misenensi giebt ihr ein gutes Lob / er nennets ein schönes Buch / darinnen er eigentlich und artig / oder wie man zu sagen pfleget / recht Bergläufftiger Weise von den fürnehmsten Dingen / so in Begwercken zu sehen und zu betrachten / in Deutscher Sprache geschrieben / doch auch wenig Historica persequiret / sondern vielmehr seinem Fürnehmen und Anstellen nach viel Sprüche aus der H. Schrifft dargegen gehalten / und darzu appliciret / und also die Physica metallica, das ist / die Natur der Metallen und Erd-Gewächse / so wohl auch den Sensum der H. Schrifft mit solcher Collation fein ausgeleget und erkläret. Ferner sind bekandt seine **Predigten von dem Leben** *Lutheri* A. 1565. zum ersten mahl ediret / und zu unterschiedenen mahlen zu Nürrenberg / auch einmahl zu Leipzig An. 1621. wieder auffgeleget. Von diesem Buche hat der hochselige Herr von Seckendorff angemercket / daß darinnen etwas zu finden / welches sonst niemahls von einigen andern Scribenten auffgezeichnet worden / nemlich das Dorff / daraus Lutheri Eltern und Vorfahren entsprossen / welches er More oder Mæram heist / so zwischen Eisenach und Salzungen / gerade auff dem halben Wege nach dem Thüringischen Walde / an der Seite gegen Morgen / und dem Fluß Weere gelegen.

s) Albini Chron. Misen. Part. II. p. 5.

Notatu digna sunt verba Illustrissimi Domini à Seckendorff, qvod præter hunc Mathesium nemo nominarit pagum, ex qvo Lutherus familiam duxerit, noster enim Mathesius dicit, fuisse pagum Mæram, situmq; inter Isenacum & Salzungam, medio ferè itinere ad radices Sylvæ Thuringicæ, qva occidentem & Vierram amnem spectet. Hist. Lutheran. L. I. §. 8. n. d.

Anno 1565. ist auch von ihm edirt die Sonn- und Festtägliche Postille in folio, so er dem Käyser Maximiliano dediciret und zugeschrieben. Ingleichen sind bekandt seine Hochzeit-Predigten in qvart. von A. 1563. Wiederum seine Leich-Predigten/ unter welchen gar beweglich zu lesen diejenigen/ die er nach dem Tode seiner Eheliebsten daheim seinen Kindern gehalten. Nach seiner Tentation hat er geschrieben sein tröstliches *de Profundis* über den CXXX. Psalm / zu Nürrenberg gedruckt. Ein schöner Tractat ist es / den er verfertiget vom Artickel der Rechtfertigung und wahrer Anruffung/ Nürnberg A. 1565. Bekandt ist auch die Predigt von der Wage GOttes / occasione Käyser Heinrichs Wage/ in welche S. Lorenz den grossen güldenen Kelch geleget/ den der Käyser zu St. Lorenz-Kirche und Altar soll haben machen lassen; Hinten an ist eine Tabelle gesetzt/ darinnen gezeiget wird/ was in die Gesetz- und Evangeliums-Schale gehöret. Des alten Herrn Simeonis Trost-Psalm/ Luc. II. HErr/ nun lässestu

deinen

deinen Diener im Friede fahren / hat er ebenmäßsig erkläret / und ist derselbe in eben dem 1565. Jahre gedruckt worden. Anno 1566. ist hervor gekommen eine Predigt für betrübte Hertzen / die ihre liebe Freunde verlohren haben in 8vo. Wer etwas über den 133. Psalm lesen will / der findts in seiner Predigt am Neuen Jahrs-Tage anno 1562. gehalten. Nach seinem Tode hat sein gewesener Discipul Herr George Steinhardt / Pfarrherr zu Ottendorff unterschiedliche Schrifften revidiret / und Johann Beyern Buchdruckern in Leipzig zum Drucke übergeben; darunter sind seine Predigten *de Diluvio* von der Sündfluth / an der Zahl 54. Ferner 308. Predigten über das Buch Sirach / welche der Herr Hoff-Prediger Lysthenins Anno 1586. ans Licht gegeben / von welchen merckwürdig / daß der damahls regierenden Churfl. Durchl. zu Sachsen Durchlauchtigster Herr Vater eine solche Liebe zu diesen Predigten gehabt / daß Sie auch etliche Rieß gutes Papiers / darauff Sie sich etliche Exemplaria insonderheit zu drucken befohlen Johann Beyern Buchdruckern zustellen lassen. So sollen auch diese Predigten nicht selbst von Herrn Mathesio auff öffentlicher Cantzel seyn gehalten / sondern nur von ihm seinen Collegen und Diaconis zum besten geschrieben und verfertiget worden. t) Die Auslegung der ersten und andern Epistel an die Corinthier / in folio, wobey die Erklärung des

t] vid. Sir. Conc. II. in cap. XXV. p. 156. b.

des XXVII. Psalms / als welcher Herrn Mathesio besonders lieb gewesen. Die Historie von unserm HErrn JEsu CHristo / Erklärung des 1sten Capitels Johannis in 41. Predigten / 17. Paßions-Predigten über die Paßion und seine *Postilla Prophetica* sind hier und da noch zu finden. Zu geschweigen seiner *Postillæ Symbolicæ*, darinn die vornehmsten Sprüche des N. Testaments aus den Evangelisten und Aposteln erkläret / und auff die Evangelien accommodiret; Item seine Catechißmus-Predigten / Ehespiegel ꝛc. welche meistentheils alle theils selbst besitze / theils von unterschiedlichen Freunden zugeschickt erhalten. Ob sein *Commentarius in Lucam*, welcher in der ersten an die Corinthier versprochen worden / v) das Licht gesehen / ist mir noch unbekandt. Eine Huldigungs-Predigt / und Kaysers *Ferdinandi* Leichen-Predigt werden einige auch gesehen haben. Einer Schul-Predigt gedenckt Herr D. Spenerus in seiner Gottesgelahrheit / x) und citirt daraus die Worte: Ohne den Geist GOttes kan keiner ein rechtschaffener Prediger und Schulmeister seyn. Wie er hiernechst viele Reden und andere merckwürdige Dinge von Luthero auffgezeichnet / bezeuget nicht allein Johannes Aurifaber in seiner Præfation über Lutheri Tisch-

v) vid. Conc. VIII. in 1. Cor. IV. in margine p. 138. b. x) contra Dilefeld P. I. p. 264.

Tisch-Reden / sondern man trifft derselben auch viele an in seinen Schrifften / die anderswo eben nicht zu finden/darauß ich unterschiedene excerpiret. Zum Exempel: Er kam einst mit M. Ellerhard in ein Kloster / und traff D. Lutheri Bildniß darinnen an/wie er auff einen Teuffel/und wieder viel Teuffel auff ihn sassen/ und einer davon ihn mit Sporen ritte. y) So mercket er auch an die sonderliche Weissagung/die er aus Lutheri Munde gehöret: Mathesi, **Ihr werdet sehen / wer sich wieder diese Kirche und Schule zu Wittenberg wird muthwillig einlassen / das wird gewißlich zu Ketzern werden/und mit Schrecken zu Boden gehen.** z) Deßgleichen ist merckwürdig / was er von Lutheri sonderbarem Eyfer-Geist anführet/und nachdem er erzehlet hat / daß er einmahl bey sich beschlossen/ er wolte forthin in Gottes Nahmen nicht ferner predigen / so schreibt er folgender Gestalt. Grosse Leute haben auch hohe Gedancken und ihre sonderliche Anfechtung / darein wir einfältigen uns nicht allewege schicken können. Moses zuwirfft in seinem Zorn die beyde Taffeln/ darauff die Zehen Gebot geschrieben stunden. Pinehas ersticht in seinem Eyfer den unzüchtigen Israeliten / Samuel richtet den König hin / des Saul unter einem grossen Schein wieder GOttes Wort verschonet. St. Paulus giebt den Corinthischen

Blut

y) Postilla Symbol. P. I. p. 117. b. (z de Vita Lutheri Conc. XVI. p. 204. a. sq.

Blutschänder dem Teuffel. Gott und seine Leute haben auch ihre hitzige Eyfer und brennende Zorn. Wie es zwar unserm Doctor offtmahls auch hertzlich wehe gethan / daß seine Schrifften so rauschten wie die Platz-Regen / und wüntschte vielmahls / daß er so fein sachte und lieblich könnte regnen / wie Herr Philippus und Er Brentius; Aber einerley Geist hat mancherley Würckung. Wir die wir die Landstrasse oder gemeinē Fußpfad reisen / können und sollen denen nicht nachsetzen / die aus der Fuhr-Strasse und gebähnten Wege setzen / und Over-feld durch Gemöß / Wasser / Wälder / Berg und Thal ihre Wege nehmen. Vielminder sollen wir von grosser Leute Ernst / Brunst / Eyfer und Hefftigkeit leichtlich urtheilen / sie haben ihren Seiger-Steller und Schirmeister bey sich im Hertzen / der geräth offt über sie / und bringt sie auff / treibet sie fort / und führet sie offt / dahin sie nicht gedencken / wie denn Gott auch zu ihren Wegen Glück und Segen spricht / und führet ihre Reise wunderbarlich hinaus / daß sich iedermann darüber zu creutzigen und zu segnen hat. Als D. von der Rebecca Genesis 27. im 41. Jahr lase / die wieder ih-

res

res Mannes Willen und Befehlich/ ihme ihren jüngern Sohn den Jacob einschleichet / hab ich diese Worte von ihm gehöret: Rebecca fäht es unordentlich an/aber sie führet es hinaus; Also hab ich offt auch aus der Fuhr-Strasse gesetzet/und ein starck Vater Unser fürgeleget/oder zur Brücken gebraucht/ hinaus bin ich mit GOtt kommen. **Aber ich raths euer keinem / bleibt auff dem gebahnten Wege/ und handelt nach der Regel/ so verzäunt man euch nicht. Mancher hat zu unsern Zeiten diesen Wagen und Reuter Israelis nachsetzen wollen / aber er ist bestrickt / darum last uns nach der Regel handeln.** a) Dergleichen habe ich mehrers colligiret / besitze auch ein MSCT. von ihm/darinnen von solcher Art nicht wenig auffgeschrieben. Unter seine Arbeit sind auch zu zehlen seine Regulæ Pastorales, welche hieher gesetzt zu werden wohl verdienen.

Qvi fers Christum per magnum mare,
Et vis cum fructu prædicare,
Non currito nisi vocatus,
Et Christiane ordinatus;
Pasce tibi commissum gregem,
Ante gratiam acue legem
Prome nova & vetera
Urge fidem & opera.
Sed rectè seca verbum vitæ,
Serves ordinata ritè.
Pie sanè & prudenter.
Verecundè, reverenter.

Die

de Vitæ Lutheri C onc. VII. circa finem pag. 73. b. Edit. Norimb. de An. 1576.

Dic vulgo neceſſaria
Et pueris utilia,
Simplex, brevis & honeſtus,
Vultu, geſtu ſis modeſtus.
Nec utaris locis mille,
Aut verbis, aulæ, fori, villæ.
Nec teipſum laudes ſuperbè
Nec pungas alios acerbè.
Nec Therſites in regentes
Nec debacheris in abſentes.
Non ſcurra levis aut moroſus,
Nec hyperbolicè clamoſus.
Nec ſophiſta maledicus,
Nec ſemper ſis contrarius.
Non trilingvis Diſputator
Stultus ſtultis ſtulta fatur.
Ex Apoſtolis & Prophetis
Res & verba tutò petis.
Sed interpretationes
Dant Symbola, & ſani Doctores.
CHriſti modo ſpectes honorem,
Nec vulgi piſcêris favorem,
Non vereare odia
Aut hominum judicia.
Nec cauponeris verbum Dei,
Turpe lucrum obeſt rei.
In ſtatione tua dura,
Nec cauſas alienas cura.
Nihil credas delatori
Fallax vanus rumor chori.
Cuſtodi conſcientiam,
Fidem, famam, prudentiam.
Crux & verbum ſana docent,
Faſtus, livor, ira vacent.
Nec Zelo qvicqvam novi tentes
Fuge Fanaticorum ſentes.
Fidelibus Te typum præſtes,
Tantùm verbi virgam geſtes.
Non niſi cogitata feras.
Ingratitudinemqve feras
Non qveritor de tua caula,
Neç qværito ſcutum in aula,
Sed muſſita injurias
Dic ſemper Deo gratias.
Juſta tua Deo indica,

Nec publicè te vindica.
Cantus tranqvillitati stude
Nec doctrinas novas cude.
Non sis fax aut tuba litis,
Sed pacificus & mitis.
Spartam nactus ipsam orna,
Nec factiones unqvam torna;
Ora, lege, meditare,
Et bene monenti pare.
Et reverere Præceptores
Feato collegarum mores.
Sectare pacem & fac bonum,
Charitas est ingens donum
Qvæ facis, fac sedulò,
Cætera commenda Deo.
Caveto ab hominibus
Et inservito omnibus,
Sic feres Christum decenter,
Et psalles Deo sapienter.
Et corona gloriosa
Erit merces copiosa.
Nec offendes Dei clerum
Experto crede, loqvor verum.

Das ist:

TRägst du CHristum durchs grosse Meer/
Wilt seyn mit Nutz ein Prediger/
So lauff nicht ohn Vocation,
Empfah die Ordination.
Weidt die vertraute Schäflein recht/
Vor der Gnad treibs Gesetze schlecht.
Bring Neu und Altes auff die Bahn/
Glauben und Wercke solt du han/
GOttes Wort recht und artig theil/
An guter Ordnung sey kein Feil.
In GOttes Furcht und Glauben rein/
Züchtig/ Ehrerbittig solt du seyn/

Den gemeinen Mann nützlich lehr/
Und mach es Kindern nicht zu schwer;
Schlecht und recht/ cund und ehrlich sey
In Geberden züchtig da ey.
Theil dein Predigt nicht in viel Stück/
Meid höffisch W t und Bäurisch Tück.
Lob dich nicht selber stoltziglich/
Auff andre auch nicht heimisch stich.
Regenten schelt nicht ohn Ursach/
Abweseud red nicht übel nach.
Sey kein Lotter-Bub noch Starr-Kopff
Schrey auch nicht wie ein toller Tropff/
Klügel nicht nach Sophister Art/
Halt nicht iedermann Wiederpart.
Redstu Ebreisch/ Griegsch/ Latein/
Fürm Volck/ so magst ein Narr wohl seyn.
Rede mit der Propheten Wort/
Und der Aposteln/ so kömmst wohl fort.
Auslegung geben Symbola fein/
Und die Lehrer der Kirchen rein.
Sieh nur allein auff CHristi Ehr/
Such nicht Herr Omnes Gunst zu sehr.
Fürchte dich nicht für iemands Haß/
Einen ieden frey urtheilen laß.
Mit GOttes Wort treib nicht Kretzschmerey/
Thust dir sonst Schaden mancherley.
Bleib in deinem Beruff allein/
Und laß die frembden Händel seyn.
Glaub nicht eines ieden neuer Mähr
Denn offt die Leute lügen sehr.

Dein Gewissen behalte rein/
Glauben/ Gerücht / auch klug soll seyn.
Das Creutz und Wort lehren gar viel/
Hoffart / Zorn/ Neid verrückens Ziel.
Fah nicht als eyverig neues an
Der Schwermer Grillen solt fahren lan.
Sey der Heerde stets ein Fürbild/
Richt dich nach GOttes Worte mild.
Thue nicht ohne Bedacht und Rath/
Undanck erdulde früh und spath.
Klag nicht über dein geringen Stand/
Und such nicht Hülffe zu Hoff und Hand.
Verbeiß das Unrecht mit Gedult/
Und dancke GOtt für seine Huld.
Befehl ihm dein gerechte Sach/
Und laß nicht gehen dein eigen Rach.
Bistu klug so lieb Fried und Ruh/
Und fall nicht neuer Lehre zu
Fah du nicht an Hadder und Zanck/
Sey friedfärtig von Muthe lang.
Was dir befohlen ist das thu/
Und such nicht Anfang mit Unruh.
Bete/ ließ fleißig/ meditir,
Und wer dir was guths räth den hör.
Dein Præceptores halt in Ehrn/
Der Mitgehülffen Weiß zu lern.
Trachte nach Friede/ und thue guts/
Die Liebe macht ein gutes Muths.
Was du thust laß ein Ernst dir seyn/
Anders befehl dem GOtte dein.

Hüte dich für Menschen und gleichwohl/
Jedem dein Dienst bereit seyn soll.
So wirst du CHristum tragen recht/
Und dein GOtt weißlich singen schlecht.
Und wirst die Chron der Ehren schon
Tragen mit grossen Lohn davon.
Und nicht verletzen CHristi Schaar/
Glaub mir/ ich habs erfahrn fürwahr. b)

Zu wündschen währe/ daß man seine Epistolas, derer er ohne Zweifel viel geschrieben/ haben könnte; Aus dem Briefe/ welche seine Kirchen-Ordnung præfigirt/ ingl. den Trostbrief an eine betrübte Matrone/ welches Fr. Aña von Ende auf Ponitz gewest/ A. 1565. geschrieben/ wie uicht weniger aus der Trost-schrifft aus seinen neuen Studorio an einem guten Freund/ den seine liebe Hausfrau gestorben/ ersiehet man/ daß seine Schreib-Art nach der alten Art schmecket/ und tröstlich/ und Schrifftreich eingerichtet gewesen. Sonsten ist bekandt sein Brief an Gigantem, daraus ich diese Worte citiret gefunden: O mi Gigas, sis tenax verbi. Da ich für etlichen Jahren die, vier Worte/ **das ist mein Leib**/ verlohr/ und, die mit Menschen-Augen ansahe/ erschrack ich/ kam in grosse Anfechtung/ Angst und Trübsal/ aber, ich hielt am Gebeth an/ und ergrif wieder die Mutter-Brust/ [Psalm. 131. v. 1.] und ließ hierinnen, Ptolomæum und Euclidem, mit ihren Messen und Rechnen fahren/ da ward ich wiederumb im Gewissen still und frölich/ dafür ich GOtt in alle Ewigkeit dancke. Hic

b) vide. M. Conradi Portæ pastorale Luth. in fine.

Hic Gigas, per aliqvod tempus Ludi Joachimici moderator fuit; Deinde artes humaniores & lingvas Portæ ad Salam in Ludo Illuſtri docuit. Exinde in Sileſium evocatus, Freiſtadij & tandem Svidnicii & ſuggeſtu populum erudiendo reliqvum vitæ tempus, non ſine laude transegit. Videatur Adami in Vitis Theologorum.

Nicht alleine aber in ſeinen Predigten und Schrifften/ ſondern auch in unterſchiedlichen Liedern ſiehet man den beſondern Geiſt unſers ſeeligen Matheſii; Zwar das iſt nicht zu läugnen/ daß damahls die Poeſie ſo hoch nicht geſtiegen wie in den nachfolgenden Zeiten/ dahero Rüſtens/ Scheinens/ Franckens und anderer wohlgeſetzte Lieder einen nicht anders als ergetzen und vergnügen können. Vor allen andern werden ſonderlich Pauli Gerhardi wohlgeſetzte und Geiſtreiche Lieder bey iedermänlich in hohen Werthe gehalten. Dahero auch der berühmte Thomas Crecnius nachfolgendes ſchönes Judicium drüber gefället: Hic Gerhardus Spiritu, ſtudio, facilitate, arte ac diligentia ſuperavit omnes fere, Lutheri Spiritum ſemper excipio, qvippe qvem reverentiſſime colo. Carmina iſtius Gerhardi & cantiones inveniendæ in Cantionum libris Berolini, Francoſurti, Rigæ & Norimbergæ editis, in Uſum Eccleſiarum Lutheranarum, tantum Spiritum, tantamqve vim commovendi ſecum ferunt, ut ſine lacrymis ego raro illas cantatas viderim. Multos diverſæ Religionis ita cœperunt, ut palam dicerent, ſe vel ob cantica illa Eccleſiis Lutheranis intereſſe. Ali-

qvot psalmos Davidis & precationes ex Arudii Horto paradisi transtulit, dici non potest, qvanta felicitate, cura, elegantia ac facilitate, cura, elegantia ac facilitate illud præstiterit. Ego sane iis me motum ita fateor, ut qvotidianum meum pietatis exercititium ex illis instituere soleam, animumqve meum ad devotionem præparare. Neqve ego solus sic sentio, sed omnes lingvæ germanicæ guari hoc mecum fassi sunt, & fatebuntur. Est enim singularis qvapiam hujus in Theologi Carminibus commovendi vis, qvæ ob verba Scripturæ sacræ, vel Spiritus sed tenacissime ac summo studio retenta, magnaqve venæ ac naturæ felicitate & ingenti cura, rythnico. in ligata, apud cæteros non temere repetitur. Das ist: Dieser Gerhard hat an Geist / guten Klange / Kunst und Fleisse fast alle übertroffen; Den Geist des Lutheri nehme ich einmahl vor alle mahl aus als welchen ich mit der tieffster Demüthigkeit v rehre. Die Carmina des gemeldteten Gerhards und dessen Lieder / welche man in den Gesang-Büchern und die zu Berlin / Franckfurth / Riege und Nürnberg / zum Brauch der Lutherischen Kirchen heraus gegeben worden / finden kan / haben so viel Geist und Krafft zu bewegen / daß ich dieselben selten ohne Thränen habe singen sehen. Viele / auch von andern Religions-Genossen sind davon so eingenommen worden / daß sie öffentlich gesagt / sie giengen nur um dieser Lieder willen in der Lutheraner Kirchen. Es hat dieser Mann etliche Psalmen Davids und einige Gebethe aus Arndens Paradieß-Gärtlein über

dersetzet/ und ist nicht auszusprechen/ wie glückselig/ fleißig schön und wohlklingend er solche verfertiget; Ich selbst bin in Wahrheit davon eingenommen worden/ daß ich gestehe/ ich fange auff denenselben meine tägliche Andacht an/ und bereite mein Gemüthe damit zum Dienste GOttes. Es ist aber dieses nicht alleine nur meine Meynung/ sondern alle die der deutschen Sprache kundig gewesen/ haben ein Gleiches gestanden und werdens auch künfftig noch mehr gestehen/ denn es ist eine gantz sonderbahre Bewegungs-Krafft in denen Versen dieses Theologi, dergleichen man/ so wohl wegen der Worte der heiligen Schrifft und des H. Geistes/ die er zum genauesten und mit grossen Fleisse behalten/ als auch wegen der reinen und ungezwungenen poesie, nicht leichtlich bey andern wird antreffen können. Jedennoch müssen die Mathesischen Lieder gleichwohl auch ihren Preiß behalten/ und afficiret einen sonderlich darinnen/ die alte andächtige Einfalt/ und einfältige Andacht nicht wenig. Es that zwar damahls in Joachimsthal mit Verfertigung erbaulicher Lieder der fromme Joachimsthalische Musicus Nicolaus Herrmann/ welcher An. 1561. den 3. Maj. selig verstorben/ das meiste/ dahero der sel. General Superintendens in Bareuth D. Christoph Schleupner in der Erklährung des Hermannischen Sterbe-Liedes/ wenn mein Stündlein verhanden ist/ diese schöne Worte setzet: Ich kan mit Warheit sagen/ daß dieser Nicolaus Heermann kein geringer/ sondern ein frommer GOttes-gelehrter/ und umb die Evan-

gelischen Kirchen und Schulen wohlverdienter Mann gewesen. Denn da Ihme GOtt eine Kirche im Joachimsthal bauete/ welche zusambt den Bergwercke daselbst eben zu der Zeit auff kommen/ da D. Luther anfieng wieder den Pabst zuschreiben/ und das reine Evangelium zu verkündigen/ welches die Worte / darinnen die Jahr-Zahl zu finden M. D. XVI. bezeugen: ECCe fLorent VaLLes CVM EVangeLIo. Da dieses/ sag/ ich/ geschah/ bald darauff bescherte GOtt derselben Stadt und Kirchen/ einen sehr gelehrten und Geistreichen Mann/ so lange zu Wittenberg studieret und über D. Luthers Tische gesessen / M. Johannem Mathesium. Was dieser Mann löbliches verrichtet und geschrieben/ das lieget am Tag/ und kann mit kurtzen nicht erzehlet werden. Ihm aber hat unser HErr GOtt die Ehre gethan/wie jenen guten Engel/ der die Geburth CHristi predigt/ weil sich auff eine gute Predigt/ ein schöner Gesang gehöret/ so kaham/die Menge der himmlischen Heerschaaren/die lobeten GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ und Friede auff Erden/ und den Menschen ein wohlgefallen/ Luc. 2. Cap. wenn Herr Mathesius eine gute Predigt gethan/ so ist der fromme Cantor geschwind da gewesen/ und hat den Text mit dem vornehmsten Lehren in Reimen und Form gebracht/ nicht alleine die Sonn und Feyertage/ daher die bekannten Evangelia kommen: Sondern auch/was die Wochen über gepredigt worden: Wie denn ein besonders Buch desselben Mannes, im Druck ist/

un-

unter dem Titul: Die Historia von der Sündfluth/ Joseph/ Mose/ Elia/ Elisa/ und der Susanna/ sammt etlichen Historien aus dem Evangelisten/ auch etlichen Psalmen und geistlichen Liedern/ zu lesen und zu singen/ in Reimen gefasset/ vor Christliche Hausväter und ihre Kinder. Dieser löbliche Zustand in Kirchen und Schulen des Orths/ hat vielen vornehmen Gelehrten das Hertz abgewonnen/ daß ihrer viel von freyen Willen nach dem Joachimsthal gezogen/ und sich daselbst besehen/ und mit den von GOTTES Geist begabten Männern bekant machen wollen. c) Unterschiedliche Proben von dieses Herrmanns Liedern, findet man in denen Mathesischen Schrifften/ e. g. hinten an denen Hochzeit-Predigten stehet sein Lied/ wie man eine Braut ansingen soll/ wenn man sie beylegt/ so sich anfängt: **Herfür/ herfür/ für eures Bräutigams Thür** ꝛc. Wiederum hat er ein tröstlich Lied gemacht von der Aufferstehung des Fleisches: **Sanct Paulus die Corinthier hat unterweist in reiner Lehr** ꝛc. Anderer zu geschweigen. Ingleichen hat er Mathesii so genannte Oeconomiam, so auff Basilii Cammerhöfers Regii Diaconi Hochzeit A. 1560. im Monath Februario geschrieben/ in deutsche Reimen übersetzet/ welche Oeconomiam, weil sie gewürdiget worden sehr vielmahl wieder gedruckt zu werden/ ich auch anhero zu setzen kein Bedencken trage.

c] vid. D. Göez. Lied. Pr. p. 35. in Not.

Ἀφορίσμοι γαμικοὶ ad Regium Diaconum.

COnjunx à Domino bona
Affert ſecum multa dona,
Qvi id novit, beatus ille,
Habet commoditates mille.
Hæc tibi Baſili chare,
Volui ex animo dare.
Nunc tuo matrimonio
Fruaris in Domino,
Et cum Sponſa tua vale,
Qvæ eſt tuum pacificale.

I.

Qvi vult in matrimonio
Pie gaudere in Domino
Et crucem thori patienter
Ferre modeſtè & decenter,
Virginem bonis moribus
Probis natam parentibus
In debita obedientia
Et ſangvinis reverentia
De parentum conſilio
Petat à DEI filio
Arte dives, annis maturus,
A luxu crimineq; purus,

II.

Parentes dant opes & omum

Uxor bona DEI donum,
Ex coſta viri excitata,
Ut Pandora exornata,
Mariti cordi alligata,
Sexui virili deſtinata.
Ut ſit viri adjutorium
Et dulce ſolamen malorum.
Qvæ coram ipſo habitet,
Verbis eum latificet.
Et ruat in caſtos amplexus
Contra beſtiales nexus.
Uxor mater eſt vivorum,
Officina liberorum,
Unde vir ædificatur,
Et nomen ejus propagatur.
Abundans vitis & umbroſa,
Et Margaritha precioſa,
Et columen familiæ
Et ſepes œconomiæ;
Penu virtutum omnium,
Salutare remedium.
O dulcem conjugalem lectum,
Modeſtia mariti tectum
In-

In qvo casta nupta jacet,
Hoc genui vitæ DEO placet,
In qvo mirandus amor Christi.
Cognoscitur non corde tristi.
Fœlix Familiæ pater,
Cui est familiæ mater
Fide, virtute decorata
Amore casta exornata.
Qvæ nec est vaga, nec morosa,
Nec petulans aut sumptuosa
Nec est vinosa, nec superba
Nec fingit ore falsa verba.
Nec ociosa, nec acerba,
Ah mala conjunx, mala herba,
Lætus thorus & pudicus,
Est svavis uva, dulcis ficus.
Si modo benè est morata,
Satis superq; est dotata.
Mulier maturè parca,
Est obserata viri arca.
Si Maritus est Thobias,
Uxor muta ut Zacharias.
Domestica formatur pax,
Delatrix est mariti fax,
Jesabel & Herodias
Perdunt suas familias
Sed Abigail uxor lenis,
Davidis sanat iram senis.
Pithii conjunx valdè prudens
Missibus maritum ludens,
Vincit ipsum verbis blandis
Molli verbo cedit ira grandis.
Hic thesaurus DEI munus
Ubi mens & amor unus.
Et nati circum mensam rident
Natos natorum senes vident.
Qvid est vita sine prole?
Qvod mundus vastus sine sole.
Svave est audire nomen patris,
Qvid blaudius amore matris?
Nil dulcius in tota terra,
Ac cum uxore sine gverra

Vi-

Vivere in bona pace,
Laudator Monachiſmi
tace.
In cœlibatu eſt vaſtitas
In thalamo ſumma ca-
ſtitas
Inqvit cœlebs Paphnutius
Vivitur in thoro tutius.
III.
Sed pius maritur videat,
Ut rectè cum uxore vivat,
Hæc eſt Dei ædificium,
Licet nunc cœpit vitium.
Hinc eſt infirmum vaſcu-
lum,
Sed conſors regni cœ-
lorum.
Uxoris mores noveris,
Feras, nec ſtatim oderis.
Parcas naturæ molliori
Et diligas ſociam thori.
Nec Mariti culpa carent
Bonæ ſponte viris parent
Proinde tuam Dorotheam
Ames ut Jacob lippam
Leam
Nec ſis amarus aut torvus
Nec picus, cuculus aut
corvus.
In officio ſis gravis
Sed in domo tua ſvavis
Qvæ immutare neqveas,
In patientia feras.
Nullus maritur ſapiens
Qvi domo non eſt pati-
ens.
Socrates, Moſes, & Joſe-
phus,
Non eſt domi ſuæ ſævus.
Neſciens disſimulare
Non valet ſuis imperare.
Qvi neqvit lapſum tegere.
Non poteſt domum re-
gere.
Sed vir tamen caput erit
Nam Icona Dei gerit
Subdita ſit uxor bona
Decus viri & corona,
Sic rectè domi vivitur,
Ut in Geneſi ſcribitur.
Hæc eſt vera communio,
Aceto perit unio.
Amor liqveſcit in thoro
mœſto,
Ut ameris, facilis eſto.
Nam ut eſt ſæpè in curia,
Summa jus ſumma inju-
ria.
Sit Glimpſius in domo plu-
(ris
Qvam gloſſa & textus
ſtricti juris.

IV,

IV.
Major cura fit natorum
Credas esse Dei donum.
In disciplina Domini
Tibi educentur liberi
Adolescens verbo rectus
Fideli Præceptore tectus,
Ambulavit Dei viam,
Et prodest matrem esse piam.
Sit tua domus Dei templũ
Natis prodest patris Exemplum
Ut senes nido concinunt
Sic pulli statim garriunt.
Parum sat est supplicii,
Pro magna culpa filii,
Proin da ignoscendi locum
Severitati misce jocum,
Ut tibi ansint credere,
Si qvid delinqvunt temerè.
Natam custodi in ædibus,
Arce eam à foribus.
Assuesce ad lanificia,
Nam ocia dant vitia
Ipsam maturè eloces
Neq; ad iram provoces.
Modus in rebus omnibus
Valdè prodest parentibus.
V.
Postremò domũ tuam cura
Licet hæc res sit valdè dura.
Ipse familiam exerce
Rem tuam serva, vive parcè.
Nam qvi colit Servatium,
Promũ habet propitium.
Domum mensam & mœnia,
Strue pro re & copia.
Sumptus crebri & mutiles
Magnas dilapidant opes.
Festa Martini iterata
Consumunt auseres & prata.
Servos mitè tractare velis
Habent & Dominum in cœlis.
Is rependit omnia,
Nam ut vana somnia
Schema mundi præteribit,
Credens, gratis Christum videbit.
Sis comis, facilis & clemeus,
Iratus præceps verè est demeus.
Cum vicinis pacificus
In loco sis munificus.
Detractum sordidè honori
In-

Infando ſervatur pudori.
Senatum & verbi Doctores
Et qvi docent bonos mores;
Semper habeto in honore,
Ex Centurionis more.
Cum mors & adulterium,
Verũ ſolvunt conjugium,
Si res, ætas, integritas,
Secnndas ſvadent nuptias
Exemplum Abrahæ reſtat,
Nubere qvam uri præſtat.
Sed olim lex lata in Locris,
Cenſet parcendum liberis.
Grave eſt impar conjugiũ,
Noverca privignis malũ.
Juglans dura, dens corroſus,
Nova nupta, Sponſus rugoſus.
Aſt ingens amor liberorũ
Probat alterum pii thorũ.
Qvi amant ſuos liberos,
Hos decet eſſe viduos.
Sed ut turpis ſenex vixator,
Sic ſtultior ſenex amator.
Sed thorus & viduitas
Suas habet moleſtias.
Igitur ſe qvisq; probet,
Ne qvid ineptè inchoet,
Natis relinqve nomen bonum,
Eſt magnum & ſingulare donum.
Caſtum Deum mente pura
Vocare, & ſervare ejus jura.
In fide & conſcientia
Et ſimplici prudentia
Ante ſuprema funera
Teſtator Deo munera.
Qvod non capit noſter Chriſtus
Id totum rapit natis fiſcus
Vive ut eras moriturus
Diſce ut ſemper victurus,

VI.

Ambula in Dei timore
Sine ope ejus & favore
Curſu nihil efficies
Licet tu ſemper vigiles.
Dat ſua dona Deus gratis
Benedicit gregi & pratis.
Ditat ſine moleſtia
Qvi vocant ipſum voce pia.
Simeon ſenex victus
Dimittitur in pace lætus
Cum fide apprehendit Chriſtum,
Se-

Senex, tu imitare iſtum,
Qvi credit in Meſsiam Dei,
Et dicit miſerere mei.
In manu tua Domine
Cum bona reqvieſcam
ſpe.
Conſperſus tuo ſangvine
Lotus ab omni crimine
Cum patribus obdormiam
Da mihi Chriſte veniam:
Is moriendi novit artem,
Et poſsidet in cœlis partẽ.

VII.

Hæc tibi tanqvam filio
Nunc mitto pro gamilio
Et ut tuum Conjugium
Felix ſit in perpetuum
Et videas natos natorum
In ſæcula ſæculorum
Orbus dilecta conjuge
Oro ex toto pectore.

WEr ſein Leben mit Freud und Ruh
In dem Ehſtand will bringen zu/
Auff daß ihms Creutz auff dieſer Erd
Im Haußhalten deſt' leichter werd;
Ein fromm Gottsfürchtig Kind er frey
Das von ehrlichen Eltern ſey.
Und ſich vor allen Dingen hüt.
Daß er nicht frey zu nah ins Geblůt.
Wenn er erſt GOtt gebeten hat/
Darnach folg er der Eltern Rath.
So er nun ziemlich iſt bey Jahren/
Hat was gelernet und erfahren.
Er bad nicht vor in allen Pfützen/
Und ſauff aus ieder ſchlammigen Stüzen.
Von Eltern erbt man Geld und Gut/
Ein fromm Weib Gott beſcheren thut/
Von Mannes Rieben kömt ſie her/
Iſt geſchmückt mit Tugend / Zucht und Ehr.

An

An ihres Mannes Hertz sie hangt/
Nach ihm sich sehnet und verlangt/
Zum Gehülffen ist sie ihm gegeben/
Zu Trost und Freud in seinem Leben.
Wenn sich zuträgt Creutz und Unfall/
Ihr freundlich Hertz ihn trösten sol.
Sie ist des Mannes Artzeney.
Daß er nicht fall in Büberey/
Sie trägt Kinder in aller Zucht/
Die Welt mehrt ihres Leibes Frucht/
Dem Mann erbauet sie sein Hauß/
Erhält und breit sein'n Nahmen aus/
Mehrt und erhält sein gantz Geschlecht/
Im Hauß sie ordnet alles recht.
Ein'm fruchtbarn Weinstock ist sie gleich/
Giebt Schatten/ ist an Früchten reich/
Sie ist wie ein edles Gestirn/
Und wie ein Perle rund und rein/
Im Hauß das G'sind sich nach ihr richt/
Ohn sie kan man Haußhalten nicht/
Ums Hauß ist sie ein starcker Zaum/
Ihr Mann darff ihr kecklich vertraun.
In ihrem Hertz viel Tugend seyn/
Wie in ein'm wohlverwahrten Schrein/
Das best Recept ist sie dem Mann/
Desgleichen kein Doctor schreiben kan.
Wie holdselig lieblich und fein
Ist das Bett/ da zwey kommen ein/
Die sich in Züchten und in Ehrn
In rechter Lieb zusammen kehrn/

Und

Und eins zum andern sich gesellt/
Solchs Leben unserm GOtt gefällt.
Ehleut verstehen das allein/
Wie treulich CHrist sein Kirche meyn.
Sein Lieb hat er da abgebildt/
Verflucht sey wer den Ehstand schilt.
Hoch ist der Hauß-Vater geehrt/
Wem Gott ein Hauß-Mutter beschert;
Mit Glaub und Tugend wohl geschmückt/
Die sich vor ihm scheut/ fürcht und tückt/
Versorgt daheim all's fein im Hauß/
Und laufft nicht alle Winckel aus.
Auch die nicht ist ein Sauertopff/
Hat kein störrischen wilden Kopff/
Nicht höfelt stets/ und neue Tracht
Will haben und seyn groß geacht.
Die nicht stets für dem Spiegel steht/
Und täglich für die Wochen geht.
Dem Mann nicht giebt geschmierte Wort/
Und hat ihr Hertz am andern Ort.
Diß Fenster nicht hat stets am Hals/
Nicht zänckisch ist/ und beschnattert all's/
Die nicht viel steht unter der Thür/
Nim̃t Bscheid von allen die gehen für.
Wohl dem / der kriegt ein solche Braut/
Ein böß Weib ist ein böses Kraut/
Ein bitter Gall und Encian/
Dafür sich hüt beyde Roß und Mann.
Aber ein züchtig frölig Weib/
Erfreut dem Mann das Hertz im Leib.

Gleichwie ein edler Reben-Safft
Giebt sie dem Mann Lust/Freud u. Krafft.
Das gröste Guth und Morgengab
Ist/ daß sie Zucht und Tugend hab.
Und halt im Hauß all's fein zu Rath.
Kein fester Schloß ein Haußwirt hat.
Der Mann sey fromm gleichwie Tobias/
Und das Weib stumm wie Zacharias/
So kan man Fried haben im Hauß/
Nichts guts ein böses Weib richt aus.
Die stets in Ohren liegt ein'm Mann/
Und zündt viel böses Feuer an.
Jesabel und Herodias
Die giessen da es vor ist naß.
Sie sind rechte Calfacterin/
Und des Teuffels Zuschürerin.
Hetzen und bellen stets mauff/mauff/
Bis daß sie den Mann bringen auff.
Daß er thut/ welchs ihn darnach reut/
Das sind Bälge und böse Häut.
Die aber wie Abigail
Sanfftmüthig sind/die können viel/
Unmuth und Zorn der Männer stilln/
Viel böß verbleibt um ihrent willn.
Der reich Fundgrübner Pithius
Seinm bescheiden Weib gehorchen muß.
Da sie kunt brauchen guten Glimpff/
Und gar höflichen Schertz und Schimpff
Schau-Essen richt sie zu von Gold/
Brachts dem Mann/daß ers essen solt/

Wei

Weil er den Acker-Bau veracht/
Und nur nach Ertz im Bergwerck tracht;
Ein gut Wort find eine gute Stadt
Wie sichs da ausgeweiset hat.
Wo Hertz und Muth zusammen stimmt/
Den Schatz ein Mann von GOtt selbst nimmt.
Wo Kinder sind frölich und frisch/
Lachen und sitzen um den Tisch.
Sonderlich da Kinds-Kinder seyn/
Die sprechen mein Großväterlein:
Ich will euch ein feins Hertzle drücken/
Den Bart kemmen flechten u. schmücken.
Und theilen darnach Schmätzlein aus
Wonn und Freud ist im selben Hauß.
Denn was kann doch freundlichers seyn
Als fromm und gehorsam Kinderlein?
Im Leib der Groß-Mutter Hertz brinnt
Wenn man nur nennt ihr Kindes-Kind.
Freundlichers Nahmens findt man nicht/
Denn so man Vater und Mutter spricht.
Herwiederum geschicht den Weh/
Die kein Kind zeugen in der Eh.
Unfruchtbar und ohn Erben seyn/
Ist gleich als leucht kein Sonnenschein.
Was kan doch ein Ehloser sagen
Von Freud/Lust und frölichen Tagen/
Wer mit seinm Weib in Einigkeit
Lebt/der hat hier die gröste Freud.
Im Ehbett ist die gröste Zucht/
Der Geistlosen Stand sey verflucht/

Denn darinn alle Büberey
Und Unzucht herrscht ohn Scham und Scheu.
Paphnutius der fromme Mann
Solchs treulich hat gezeiget an.
Jedoch du Christen Ehmann schau/
Leb Gottfürchtig mit deiner Frau/
Die dir in Ehren ist vertraut/
Und die dir GOtt selbst hat gebaut.
Obgleich das Weib zum ersten wurd
Jämmerlich durch die Schlang verführt/
Und ist ein schwachs (wie Petrus spricht)
Gefäß/darum veracht sie nicht.
Denn Gott wil sie mit dir zugleich
Zum Erben machen in sein'm Reich.
Ob sie schwach und gebrechlich ist/
Halts ihr zu gut/denck daß du bist
Ihr Bettg'noß / und hast auch viel Schuld/
So kan sie mit dir auch han Geduld.
Darum so lieb dein Dorotheam/
Wie Jacob seine piplåugigt Leam/
Freundlich dich stets mit ihr gehab/
Biß kein Kuckug/Specht oder Rab.
In deinm Ammt ernst und emsig sey/
Gleichwohl im Hauß freundlich dabey.
Du must nicht alls zu Poltzen drehn/
Bißweil'n auch durch die Finger sehn.
Was du im Hauß nicht wenden magst/
Schau daß du das geduldig tragst.
So thät Joseph und Socrates,
Und der sanfftmüthige Moses

Denn

Denn zum Regenten gar nicht taug/
 Wer nicht bißweil zuthut ein Aug.
Doch laß dich zu keinm Siemann machen/
 Nach sein'm Bild hat dich Gott erschaffē.
Und will/daß du solt sein ein Mann/
 Dein Weib sol dir seyn unterthan.
Ob sie wohl ist dein Cron und Zier/
 Gleichwohl sol sie gehorchen dir.
Du aber solt ihr freundlich seyn/
 Eßig zutreibt ein Perle fein.
Also die Lieb auch offt verlischt/
 Wo man sie nicht freundlich erfrischt/
Im Bett soll gar kein Zancken seyn/
 Friedlich sol man da schlaffen ein/
Wenn man zu gar sehr schärfft das Recht/
 G'schiht oft G'walt manch armē Knecht.
Kinder die sind ein Gottes Gab/
 Darum gut Achtung auff sie hab/
Und zeuch sie auff in Gottesfurcht/
 Ein fromms Kind dester ehe gehorcht.
Wenn dein Hauß ist gleichwie ein Tempel
 Geziert mit einm guten Exempel;
So bald Eltern Gottsfürchtig seyn/
 Die ziehen auch fromm Kinderlein.
Man spricht: Gleichwie die Alten sungen/
 So zwizern auch hernach die Jungen.
Wenn dein Sohn hat verbühret was/
 So straff ihn mit Vernunfft und Maß/
Denn Vaters Straff sol gnädig seyn/
 Daß Kind merck/daß ers treulich mein/

Und könn dem Vater darnach traun/
Wenn es was übels hat gebraun/
So kan man offt mit zeitlich'm Rath
Vorkommen manchem Schimpff und Schad.
Drum solt du nicht seyn gar zu g'schwind
Und Tyrannisch gegen dein Kind.
Dein Tochter halt daheim im Hauß/
Laß sie nicht viel spatzieren aus.
G'wehn sie zur Arbeit und zum Rocken/
Daß sie nicht stets spiel mit den Tocken.
Denn Müßiggang manche verführt
Daß sie thut was sich nicht gebührt.
Zu rechter Zeit gieb ihr ein Mann/
Doch daß sie vor haußhalten kan.
Auffs freundlichste gebahr mit ihr/
Daß sie ohn Zwang gehorche dir.
Ach Maß zu allen Dingn ist gut/
Wohl dem Vater ders treffen thut.
Hauß-Sorg das ist ein schwere Last/
Doch hat sie GOtt dir auffgefast.
So weiß dein G'sind zur Arbeit an/
Bey Leib laß ihr keins müßig gahn.
Schau auff das dein und halts zu Rath/
Denn wer da hält derselbig hat.
Den Groschen den man hat erspart/
Nützt mehr denn der gewonnen ward;
Verzehr nicht mehr denn du erwirbst/
Sonst du in Grund gar bald verdirbst/
Hab acht wie groß sey deine Deck/
Darnach dich kehr/leg/wend und streck.

Wer offt begehrt Sanct Mertens Tag/
Kein Gans noch Heñ auffbringen mag.
Letzlich Hauß/Hoff Acker und Wieß/
Muß in Trögel und an Bratspieß.
Nicht gar zu hart die Knechte dein/
Halt/denck daß sie auch Christen seyn/
Und noch ein'n Herrn im Himmel han/
Der sieht es/und nimmt sich ihr an.
Dort wird seyn weder Herr noch Knecht/
Wer hie Christo traut/der ist gerecht/
Und wird Gott sehen in seinm Reich/
Knecht oder Herr gilt ihm all's gleich.
Drum sey freundlich/sanfft/lind/gütig/
Hefftiger Zorn die Leut macht wütig.
Mit Nachbarn fein einträchtig sey/
In Noth und Armuth steh ihn'n bey.
Und solt zu Ehren gar nichts sparn/
Es wird doch sonst zum Teuffel fahrn.
Was man zu Ehren in der Noth
Erkargt/ das kömmt zu Schand und Spott.
Dein Obrigkeit halt stets in Ehrn/
Auch die in Kirch und Schulen lehrn.
Wie thät der fromm Centurio,
Als steht im Evangelio.
Wenn dir GOtt nimmt dein liebes Weib/
Du bist noch jung/ starck/grad am Leib.
Folg dem Altvater Abraham/
Derselb ein ander Hauß-Frau nahm;
Denn Paulus sagt/ daß besser sey
Freyen/ denn brennen/darum frey.

Wiewohl vorzeiten zu Locris
Mans andre Weib nicht nehmen ließ/
Woltens der Kinder halb nicht g'statten/
Denn Stieff-Mütter selten gerathen.
Die Stieff-Kinder meynen mit treuen/
Ach manchen Vater thuts gereuen/
Wenn er muß sehen mit Unmuth/
Daß man sein'n Kindern übels thut/
Und er spüret kein Mutter-Hertz/
Das macht böß Geblüt/und grossen Schmertz/
Und thut ein'm Vater grausam weh/
Letzlich wird draus ein böse Eh.
Drum ich vor mein Person auch rieth/
Wer Kinder hat/ er freyet nicht.
Kans aber ja nicht anders seyn/
So nimm deins gleich ein Fräuelein.
Ein harte Nuß/ ein stumpffer Zahn/
Ein junges Weib ein alter Mann/
Zusammen sich nicht reimen wohl/
Seins gleichen ein jeder nehmen soll.
Eins alten Buhlers iedermann
Spott/ will an ihm ein'n Narren han.
Gleichwohl elend und Wittber seyn/
Hat auch sein Creutz/ Angst/ Noth und Pein.
Drum prüff sich selbst ein iedermann/
Auff daß ers greiff am besten an.
Den Kindern mag nicht g'schehen baß/
Denn ihn ein guten Nahmen laß.
Mit reinem Hertzen diene GOtt/
Und hab für Augen sein Geboth/

Mit

Mit starcken Glauben auff ihn bau/
Mit gutem G'wissen ihm vertrau.
Wenn nun dein Zeit ist vor der Hand/
Daß du must ins recht Vaterland
Wandern/vorhin aus diesem Leben/
Solt du Gott von dein'm Guth was geben/
Zu Föderung Gott's Lob und Ehr/
Und zu Erhaltung reiner Lehr/
Oder schaffs durch ein Testament
Eh denn es greiffen ander Händ/
Sonst kömmt eh doch in die Kappus/
Wo Christ seins Theiles darben muß
Leb gleichwie du solst morgen sterben/
Dargegen soltu lern und werben/
Als woltstu leben ewiglich.
In Gottesfurcht laß finden dich/
Denn ohn sein gnädig Hülff und Gunst
Ist unser Thun doch alls umsonst/
Unser Fleiß richt sehr wenig aus/
Wo Gott nicht selbst behüt das Hauß.
Durch ihn verhüt wird aller Schad
Alls was wir habn/giebt er aus Gnad
Acker/Hauß/Hof/Gut/Geld/Weib/Kind/
Alles sein gnädig Gaben sind.
Sein Gůt allein reich machen kan/
Die ihm vertraun/ und den ergahn.
Darnach thu gleichwie Simeon/
Der fuhr im Fried und Freud darvon/
Im starcken Glaůben Christ ergriefff/
Darum er sanfft im HErrn entschlieff.

Wohl dem/ der auch also schläfft ein/
Spricht: O Herr Christ erbarm dich mein.
Laß mich in dir haben mein Ruh/
Wenn mir ietzt gehn die Augen zu/
So tröst mich an meinm letzten End/
Und nimm mein Seel in deine Händ.
Denn mich dein Blut gewaschen hat/
Von aller Sünd und Missethat.
Wenn ich zu meinen Vätern werd
Versammlet/ und b'stätigt zur Erd/
All mein Sünd mir gnädig verzeih/
Und ein frölich Urstand verleih.
Die rechte Sterbens-Kunst das ist/
Das verleih uns Herr JEsu CHrist.

Jedoch ist Mathesius nicht gantz und gar müßig bey solcher Lieder-Arbeit gewesen; Sein Lied/ das die Kinder zur Mittfasten sungen / wenn sie den Papst austrieben / gefiel Luthero so wohl/ daß ers nicht allein in Druck gab/ sondern auch die Uberschrifft darüber machte: Ex montibus & vallibus, ex Sylvis & campestribus. b) Aus meines Hertzen-Grunde / sag ich dir Lob und Danck etc. wird ihm auch insgemein/ daß er Autor davon sey/ zugeschrieben. Das Lied von der Rechtfertigung: Abram gläubt dem verheißnen CHrist/ drum er gerecht gezehlet ist / hat er auch gemacht/ und erhellet daraus/ wem die bekandten Reimgen zu zuschreiben/ die

b) de vita Luth. Conc. XIV. p. 168. b.

die den fünfften Vers in diesem Mathesischen Liede ausmachen :

Ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt/
Mit CHristi theurem Blut besprengt/
Voll Glaubens und guten Vorsatz/
Ist GOtt der angenehmste Schatz.

Fein andächtig klingt auch sein Vater Unser-Lied/

I.

HERR GOTT/der du mein Vater bist/
Ich schrey im Nahmen JEsu CHrist
Zu dir auff sein Wort/ Eyd und Todt/
Hör Helffer treu in Angst und Noth.

2.

Laß uns dein Wort/ stärck uns im Geist/
Hilff daß wir thun was du uns heist/
Gieb Fried/Schutz/gute Kur und Brodt/
Behüt die Stadt o treuer Gott.

3.

Errett von Sünd / Teufel und Todt/
Aus Leibes und der Seelen Noth/
Ein selig Stündlein uns bescher/
Dein ist das Reich/Krafft/ Preiß und Ehr.

4.

Auff dein Wort sprech ich Amen/HERR/
Aus Gnad meinn kleinen Glauben mehr/
Du bist allein der Vater mein/
Laß mich dein Kind und Erbe seyn.

Noch ein eintziges/welches er sein Geistliches Fuhrwerck nennet/wil ich hieher setzen:

In

JN GOttes Nahmen spann ich an/
GOtt's ists Geschirr/ er ist Fuhrmann/
Wenn er fürlegt und greifft ans Rad/
So geht das Fuhrwerck fein von statt/
Kyrie Eleison.

2. Herr weiß dein Knecht auff rechte Bahn
Du weist all Weg'/hilff Roß und Mann
Kennst all Furth/Schläg/Pfütz und Krümm/
So du nicht hilffst/ werffen wir üm/
Kyrie Eleison.

3. G'leit du mich selbst wenn ich ausfahr/
Mein Felg/Speich/Nab/Ax/ Schinn bewahr/
Wenns Berg eingeht/ hemm zeitlich ein/
Laß dein'n Engel mein Encken seyn
Kyrie Eleison.

4. G'mach hilff mir fort auff Brück und Steg/
Und daß ich weich fürm engen Weg/
Wenn mir vorkommt ein hart Gespan/
Hilff daß ich fang kein'n Hader an/
Kyrie Eleison.

5. Da ich irr fahr in meiner Reiß/
Bring mich bey Zeit ins rechte Gleiß/
Wenn ich umwerff und lieg im Koth/
Hilff wieder auff/rett mich aus Noth/
Kyrie Eleison.

6. Mit meinm G'schirr preiß ich dich HErr/
Zu Nacht ein'n guten Wirth bescher/
Spann mich aus/ daß ich komm zur Ruh/
Auff CHristi Straß fahr ich grad zu/
Kyrie Eleison.

7. Wir

7. Wir Fuhrleut hier das Elend baun/
Wohl den'n/ so Gottes Wort vertraun/
Solch'n ist ihr Herberg schon bereit/
Da lebt man wohl in Ewigkeit.
Kyrie Eleison.

8. Der Kirche selig Wagen-Farth/
So itzt im tieffen Schlamm steckt hart/
Befehl ich dir HErr JEsu CHrist/
Der du der rechte Schirrmeister bist/
Kyrie Eleison.

Tit. Herr D. Blumberg in seinem Gesang-Buch schreibet ihm auch das Lied zu: **Nun schlaff mein liebes Kindelein/ etc.**

Hierauff ist ferner nichts mehr übrig/ als daß wir nunmehro zum Ende schreiten und das Exemplarische **Priesterliche Lebens-Ende** dieses treuen Knechtes GOttes beschreiben. Er brachte sein Leben ziemlich hoch/ und dieses ohne Zweifel nechst GOtt/ durch sein mäßiges Leben und gute Diæt, deren er sich zu bedienen pflegte. Sieben Reguln hielte er vor das beste Mittel gesund zu bleiben/ und sich das Leben zu fristen. 1. Andächtig beten/ das ist alle Morgen Leib und Leben GOtt befehlen/ als dem Obersten und höchsten Artzt/ und vor und nach Tische treulich gebetet/ und GOtt gedancket/ ist eine sehr gute Præservativ für viel Kranckheit/ denn GOtt ist unser langes Alter und unser Leben Devt. am. 30. Und die Speise wird geheiliget und gesegnet durch das Wort GOttes und das Gebeth 1. Timoth. 4. und das Vater Unser/ wenn es durch-

ei

einen schlechten und einfältigen Kräutlein temperiret und vermischet wird / ist gantz sicher und wohl einzunehmen. [est bonum ingrediens] GOtt läst auch die Speise gedeyen und wohl bekommen / wie man an Daniel siehet / wenn wir in der Furcht GOttes und in dem Gehorsam der Eltern bleiben und verharren so werden wir lange leben/frisch und gesund seyn und bleiben/ die Engel werden/ wollen und können uns vor allem Fall / vor der Pestilentz/ vor Kranckheiten und ungesunder Speise behüten. Daher sind die feinen Gebräuche blieben/ daß man etwan über die Würtze gebetet/ Speise/ Bad und Aderlaßen gesegnet. f) 2. Gewisse Zeit im Essen halten/ nach dem Verßlein;

Si tibi deficiant medici, medici tibi fiant,
Hæc tria: Mens hilaris, reqvies, moderata diæta.

Kanst du nicht bey und nach Aertzten leben
Drey gewisse Aertzt will ich dir geben/
Sey frölichs Muths/ und ruh darbey
Dein Speiß und Tranck auch mäßig sey/
Zu rechter Zeit die Mahlzeit halt/
So bleibst du gesund/ kanst werden alt.

Das ist: Wenn einer zu rechter Zeit isset / und überfüllet oder übersäuffet sich nicht / denn zuviel Fressen macht kranck/ und sich übersauffen bringt Flüsse/ Zipperlein/ räude/ trieffende Augen. Item das einer prüfe was seinem Leibe diene oder schädlich ist/ sagt Sirach/ denn es dienet nicht allerley iedermann

f) vid. Conc. V. in Syr. XXX. p. 202. b.

mann. Item/ daß man sich für ungesunder Speise hüte/ wie Moses und die Ertz-Väter etliche Thiere und Viehe verbieten Deut. 4. Denn die Natur läst ihr an ein wenig genügen. Und GOtt hat eine kleine Kehle/ engen Magen/ und subtile Aederlein/ Mesaraicæ genandt/ dem Menschen geschaffen/ so die guten Säfftlein von dem Ingeweide an sich ziehen/ und darnach der Leber mittheilen/ derhalben will sie auch eine mäßige Nahrung und Kost haben / so kn ses der Magen verkochen:

Si vis esse (manè) levis, sit tibi cœna brevis,

heist es: Wilt du früh fein lustig seyn/

Nimm des Abends nicht zuviel ein.

g) 3. Ruhe und Schlaff Bey zeiten schlaffen gehn/ frühe auffstehn/ jung freyen/ soll niemand gereuen. Si vis esse sanus, somnum fuge meridianum. Die Studenten sollen nach Essens ruhen und mäßig seyn stehen oder spazieren gehen; Denn es ist kein Vöglein so unweiß/ es ruhet ein Stündlein auff seine Speiß. Mit vollen Bauch schlaffen/ zumahl des Mittags/ oder zum Bade gehen/ oder sich gar zu harte bewegen bringet viel Kranckheit. Derohalben/ wer lange will gesund seyn/ der halte seine Ruhe. 4. Frölicher und guter Muth. Wer ihm alles läst zu Hertzen gehen/ bekümmert und frisset sich selber martert und plaget sich mit Melancholischen Gedancken und henget den Kopff in die Aschen/ setzet die Sorg-Säule unter/ schlägt die Fäuste in einander/ nimmt die Sorge mit ins Bette/ vergisset den Löffel im

g) l. c. p. 203. a. h) l. c. p. 202. b.

im Munde/ und gehet/ als wäre er vertrönet/ dem verschwindt das Marck im Beinen/ sagt Salomo/ und trucknet aus wie eine Griefe/ behält weder Saft noch Krafft im Hertzen/ das Blut erkaltet / und wird ihm in Adern zu Eyter/ trauren verleschet die natürliche Wärme/ und verjagt dem Schlaff/ davon denn die Leute endlichen verschmachten/ in schwere Kranckheiten fallen/ und sich gar zu steintode bekümmern und hermen/ was also stetigs in schweren Sorgen stehet/ plaget sich mit seinem eigenen Gedancken/ wie die ohnmächtigen Leute/ solche können nicht lange leben. Also auch wer Tag und Nacht sorget/ geitzet und scharret/ der verleuret das Blut aus dem Leibe/ siehet wie ein gelber Jüde/ schmecket ihm weder Essen noch Trincken/ und wird alle Speise zu Eyter und Unflath in seinem Leibe. Item/ wer voller Neid/ Haß und Eyfer steckt/ gönnet niemanden etwas Gutes/ es verdreust/ brennet und kräncket ihm im Hertzen/ wenn es andern wohl gehet/ dem gehet es hernach/ wie der Poet sagt:

Invidus alterius rebus marcescit opimis.
Neidhart Ihm selbst das Hertz frist ab
Wenn er des Nechsten Guth und Haab
Also reichlich siehet zu nehmen/
Thut oft sich darüber stein todt grämen

Oder welcher seines Weibes fürchtet / und gedenckt / einander stehe ihm nach seinem Dienst/ greint und grant ohn unterlaß/ der kan nicht gedeyen/ oder auff einen grünen Zweig kommen/ er stirbt vor der Zeit / und hat keine gute Stunde darzu. Item/

tem/ wer Jachzornig ist und erbosset sich / fähret bald auff/ zittert und schäumet/ und die Augen gleissen ihme wie einer bösen Katzen/ ergrimmet in sich selber wie der Habicht auff einen Hasen/ der entzündet das Geblüthe/ und vertrucknet die natürliche Feuchtigkeit/ da kömt Frösel und Zipperlein in Hände und Füsse/ erkrümmet und verlahmet. Zornige und jehe Leute haben gemeiniglich das Zipperlein/ neidische aber sind bleich und gelbe. Derohalben wiltu gesund seyn und bleiben / so hüte dich vor Traurigkeit/ Harm/ Schwermuth/ Melancholey/ Zorn Eyfer/ Grimm/ und da solche böse Gäste bißweilen einziehen wollen/ henge und ahme ihnen nicht nach/ treibe den Unmuth aus deinen Hertzen / wehre und sträube dich/ überwinde dich selber/ tröste dich mit GOttes Wort und anderer Leute Exempel / bete ein Vater Unser: Richte dir selber eine Freude an mit deinem Weibe und Kindern ; Trags nicht alleine/ vertraue dein Anliegen einem guten Freunde in sein treues Hertz/ gehe zum hochwürdigen Sacrament/ keuch nicht im Winckel/ halte dich zu Leuten rede und singe. Wenn nun ein Mensch einen frölichen Muth hat/ und das Hertz ist voller Freude/ da thut sich das Hertz auff/ giebt allen Adern ein frisch Geblüth/ und eine liebliche und lustige Flamm in den Sehn-Adern/ damit der Mensch leichtsinnig wird/ alsdenn dauet der Magen wohl/ Lunge und Leber wird erfrischt/ alle Aederlein regen sich und werden gestärckt/ da folget langes und lustiges Leben/ einem solchem frölichen Hertzen schmecket alles

O wohl/

wohl was er isset/ ein gesunder Zahn / kauet ihm aus einem Stücke Brod eine Marzipan/ sagt das Sprichwort/ ein trunck Kofend schmeckt wie Malvasier. Wenn man frölich zu Bette gehet/ und lässet alle Sorge und Schwermuth im Schuen vor dem Bette stehen/ da schläfft sichs sanfft/ und wenn man erwachet/ wolte man gerne wieder essen. Derhalben behaltet diese gute Lehre/ und schlagt den Unmuth aus dem Hertzen/ es darffs nicht/ oder hilfft nicht/ so heckt deine Traurigkeit alle Nacht einen andern Harm aus/ aber frölich seyn/ und alle Sachen unsern HErrn GOtt befehlen/und ihn für uns sorgen lassen/ iedermann gönnen was ihnen GOtt gönnet/ und mit Gedult und einem leichten Hertzen viel böses überwinden/ das ist eine rechte Hertzstärckung und Labung/ und ein guter Tyriak. h) 5. Frühe nicht lange ungegessen gehen. Etwas Warmes eine frische Butter// ein Alandt/ süsse Holtz/ ein gut Stücke Brod/ hilffet für den Hunger und dienet für das böse Wetter. i) 6. Halt Brust und Füsse warm. Denn solches verhütet viel Flüsse/ Stechen/ Schwindel/ Kopff-Wehe/ Zähn-Wehe/ ein warm oder Oesterrich Fuß-Wasser zu Abends/ Augen und Mund früh ausgewaschen/ fein sauber und rein Hauß und Kleider halten/ mit nassen Häupte nicht schlaffen gehen dienet wohl zur Gesundheit. k) 7. Müßiggang meiden. Zuvorans aber sollen sich junge Leute und Studenten/ Matronen und

h) l. c. Conc. VI. p. 204. b. 205. a. i) l. c. pag. 203. b. k) l. c. pag. 204. a.

und Jungfrauen vorm Müßiggange hüten. Denn mäßige Arbeit und Ubung hilfft zur Dauung. Wie stillestehend Wasser stinckend wird/ und ein Pferd verstehet die Füsse im Stalle / also werden ihrer sehr viel kranck und siech durch Müßiggang. Was des Morgens im Bette liegt biß umb neune darnach liegt es am Fenster/ oder stehet auffn Speymarckt/ nach Essens schläfft es wieder eine Stunden oder zwo im Stuhl/ darnach zum Bier oder Wein gegangen/ das kan nicht gesund seyn/ es fällt von einer Kranckheit in die andere. Was aber seiner Arbeit auswartet/ laufft ins Holtz oder Graß/ arbeitet sein Handwerck fort/ fähret in die Gruben/ oder hat sonst seine Ubung/ das ist und bleibet frisch und gesund. Diese Dinge sind klar/ wahr und gewis. Derohalben hütet euch für Müßiggang/ und arbeitet gerne/ Denn GOtt hat nicht allein die Arbeit zur Straffe/ sondern auch zur Artzeney wieder allerley Laster/ Schande und Sünde des Gemüths/ und des Leibes den Leuten auffgeleget/ und hat seinen Segen darüber gesprochen. Summa Müßiggang ist eine Ursache zu allerley Laster/ Schand und Kranckheiten. Darumb wer da will lange gesund seyn/ der gehe nicht den gantzen Tag und Wochen müßig. l] Alleine so guth er lebte/ so wuste er doch daß er sterblich war/ sein Schwindel im Haupte/ war ein stetigs Monitorium des bevorstehenden Todes/ weswegen er sich gantzer vier und zwanzig Jahr eines Falls besorgete. m) und zu solchem Ende in

O 2 steti-

l) l.c.p.204.a. &. Conc. I.in cap. XXXII.p.212.a.b.
m) Sarept. Conc. XV.p.959.

stetiger Bereitschafft stunde/ und sich seinen Sterbe-Kittel und Habe zur Hand legete/ n auch sein Reqviem æternam sich wöchentlich bey lebendigen Leibe/ nachfolgender Massen frölich und tröstlich absunge:

1. GOtt schuff Adam aus Staub und Erd
Im Grab ich wieder zu Aschen werd/
Die Sünd mein irrdisch Leib aufflöst/
CHristus allein mein Seele tröst.

2. Wie ein Glaser aus Asch und Sand
Ein helles Glaß formirt zu Hand/
Also aus meiner Asch und Koth
Ein neuen Leib macht unser GOtt.

3. Ein schönen Leib rein hell und klar/
Der mit GOtt lebet immerdar
In Weißheit und Gerechtigkeit
In Freud und ewiger Herrligkeit.

4. Des danck ich CHristo unserm GOtt/
Der mirs verdient durch seinem Tod/
Den ich in sein'm Fleisch will ansehn/
Wenn ich aus meinem Grab werd gehn.

5. Komm bald mit grosser Macht HErr CHrist
Dein Zukunfft mein Erlösung ist/
Itzt bin ich ein verachte Leich
Führ mich in deines Vatern Reich.

6. Mittler Zeit laß mich ruhen fein
In deinen Schooß und Kämmerlein
Ein frölich Urstand mir verleyh/
All'n Gläubgen ihre Sünd verzeih. o)

Und

n) Catechis. Pred. P. II. p. 152. o] videantur Appendix an Kinder-Leichen-Predigten.

Und weil er sahe/ daß es in der Welt immer ärger wurde/ auch besorgte/ dieweil GOtt mit Abgötterey im Pabsthum/ und mit Verfolgung/ Lästerung und Verachtung des Heiligen Evangelii zu unsern Zeiten hefftig erzürnet sey/ daß bald greuliche Straffen diese Lande überfallen würden. p) Uber dieses das junge rohe Volck/ so nicht unter den Papstthum gewesen/ noch die greuliche Abgötterey gesehen/ und die Blindheit und Gewissens-Marter erfahren hatte/ das Evangelium zu verachten anfieng/ keinen Zwang noch Zucht leiden/ noch Straffe annehmen wolte/ so betheurete er offt mit heissen Thränē/ daß seine Nachkommen/ noch wunderliche Zeiten erleben/ und mit den unerfahrnen ungeschickten Leuten viel zu thun haben würden/ sondern er danckte auch seinem lieben HErrn JEsu CHristo/ daß er seinen Lauff bald verrichtet/ und nunmehro auff der Gruben gienge. O was vor eine hertzliche Sehnsucht hatte er doch nach seinem JEsu/ täglich kam ein hertzlicherer Verlangen die sterbliche Hüte abzulegen/ und seinem lieben Herrn JEsum Christum nebst seinen Freunden und Freundinnen anzuschauen. In welchen er sich mit nichts so sehr als mit der Betrachtung der Aufferstehung und des ewigen Lebens unterhielte. Denn/ spricht er/ ich habe starck gefühlet/ daß nach der Erkänntnis und Zuversicht auff das Blut JEsu CHristi und seiner frölichen aufferstehung nichts so zu Hertzen gehet/ und so einen seligen Trost hinter sich lässet/ und Lust und Verlangen zum Sterben machet/ als wenn

p) Kinder-Leichen-Predigt præfat. p. 2.

wenn man die letzten zween Artickel unsers Kinder-Glauben täglich betrachtet/ und mit guten Freunden/ sich offt davon bespricht. q) Ingleichen ermahnte er fast in allen Predigten seine Zuhörer/ betet für mich/ GOtt wolle mir ein seliges Ende bescheren/ und mir auspochen ich will gerne Schicht machen. r) Abermahl: Spann aus HERR/ spann aus/ du lieber HErr/ dein Knecht ist bereit; Es ist Zeit/ spann aus. s] Er führete sonderlich gegen die letzte Zeit einen gar sonderlichen Seuffzer:

Und wenn ich nicht mehr predigen kan
O HErr so laß mich schlaffen gahn.

Oder wie ers anderswo ausspricht:

Und wenn ich den Leuten nimmer dienen kan
So laß mich GOtt mit Ruhe schlaffen gahn. t)

Ja in allen Predigten war sein gebräuchliches Gebet/ Gott wolle ihm dermahleins ein seliges Stündlein bescheren/ und aus dieser argen Welt und von seinem sündlichen Fleische erretten.

Welches seines hertzlichen Wunsches er denn auch zu rechter Zeit von Gott in Gnaden gewähret worden. Denn die Zeit seiner Auflösung kam endlich am 8. Tage des Monats Octobris Anno 1565. dergestalt her/ daß er wohl recht stehende und in seinem Beruffe starbe / nachdem er kurtz vorher seinen Schwanen-Gesang gesungen / und drey Stunden für

q) Leichen-Pred. Part. I. Præfat. p. 5. r) Franck. in Conc. Funebr s) Dieteric. sup. P. I, p. 288. t] Kinder Leich-Pred. Bb b. ij.2.

für seinem Abschiede über das Evangelium von der Wittwen Sohne zu Nain geprediget/ auch die tröstliche Materie, daß die Auserwehlten einander im ewigen Leben kennen würden/ abgehandelt/ und also 24. Jahr als ein treuer Lehrer Gott in seinem Amte gedienet/ in allem aber zusammen 61. Jahr/ 3. Monat und einige Tage mit Ruhm- und Ehren gelebet hatte. Seinen Todt aber etwas umständlicher zu betrachten/ so ist zu wissen/ **daß er nicht todt von der Cantzel getragen worden/ auch nicht** in medio Orationis flumine **stille geschwiegen und halten blieben/ sondern er** hat seine Predigt absolviret/ ist noch selber von der Cantzel gegangen/ nach Hause getragen worden/ und daselbst erstlich verstorben. So kan ich mir auch nicht einbilden/ daß es mit der Warheit übereinstimme/ was Adami von seinem Ende berichtet/ daß als er in Agone gelegen/ und ihm etliche von seinen Freunden unterschiedliches aus seinen Büchern vorgelesen/ so zum Trost gereichen sollen/ hätte er ihnen zugeruffen: Leset nicht meine Auslegung/ wenn mir dazumahl gewesen wie itzo/ hätte ich gantz anders schreiben wollen: es wil nicht ins Hertze. Wenn wir unten den wahren Bericht davon einnehmen werden/ wird sichs weisen/ daß diese Erzehlung mit den andern Umständen sich nicht wohl zusammen reimen wil. In seinem Ende war er allezeit gar getrost und freudig/ dahero mag das wohl zu einer andern Zeit/ wo nicht gar in seiner hohen Tentation mit ihm passiret haben/ wie denn dessen

auch Herberger gedencket: Herr Mathesius gerieth einmahl in grosse Bangigkeit / man laß ihm seine eigene Bücher und Trost-Schrifften vor / aber er sprach: Ich weiß es gar wohl / aber es wil nicht ins Hertze. Da sagten die Umstehenden: Ey so geb es euch GOtt ins Hertze; bald ward es besser mit ihm. v) Endlich näher zum Zweck zu kommen/ so wil ich schlüßlich sein Ende/nebst dem/ was kurtz/ vorhero mit ihm vorgegangen/ und deutlich von ihm geredet worden/ mit Franckii Worten / weil er als sein Collega, und der stets um ihn gewesen / es doch am besten wissen müssen / weilen die Exemplarien von seiner Leichen-Predigt gar seltzam worden / erzehlen: Kurtz vor seinem Ende sagte er / betet nimmer/daß ich lange leben solle / ich habe neben andern meinen grossen Beschwerungen nun in das eylffte Jahr einen betrübten Wittber-Stand gehabt/darinnen ich doch GOttes gegenwärtige Hülffe augenscheinlich an mir und meinen armen Wäyselein gesehen und erfahren/ GOtt wird mit euch seyn/ ihr habt treulich bey mir gehalten / ich gehe und nehme abe/ alle Kräffte verliehren sich / und wird mir das Alter gar beschwerlich/ alleine helfft mir beten/ daß mich GOtt für langwierigen Lager behüten wolle/ wenn ich den Leuten nimmer dienen kan/ o HERR so laß mich schlaffen gahn. In meiner nähesten Tentation und Humiltation seyn die responsa mortis durch GOttes Gnade und Wort alle solviret/ da hab ich pro æternâ salute respondiren müssen/GOtt sey

v) Herbergerus Magnal. DEI P. II.

sey Lob und Danck / daß ich einen guten Præsidenten hatte / der für mich gebetet / und die Argumenta Satanæ, mortis, peccati, Legis maledicentis, & cordis damnantis mit seinem Blut und Tode solvirte / sonwäre ich zum Respondenten übel bestanden. Da hab ich erst gelernet / was das tröstliche SOLA heisset / allein Christi Fürbitte / Blut und Tod / und sein vollkommener Gehorsam / den er dem Vater in Thun und Leiden geleistet / ist meine Gerechtigkeit. Sola fide justificor. Das ist: Christus alleine ist meine Weißheit im Wort / meine Gerechtigkeit im seinem Blut / meine Heiligkeit durch seinen Geist / und meine Erlösung in seiner herrlichen Zukunfft. Am Donnerstage vor seinem Ende / da er das letzte mahl zu Grabe gangen / redet er in der Spital-Kirchen viel vom Elende dieses Lebens / und wie er so viel seinen Pfarr-Kindern und guten Freunden das Geleite gegeben / zu denen er sich von Hertzen sehnete / siehet allda seiner lieben Hauß-Frau Grabschr. an / mit Seuffzen / und spricht: Zu der freu ich mich auch. Rathschlaget darnach von seines Sohnes Eutichii Grabschrifft / wo er sie hinsetzen wolte / gedachte auch seiner eigenen Grabschrifft / die er ihme selbst vor etlichen Jahren Lateinisch und Deutsch gemacht / mit den Worten: Ich weiß an meiner Grabschrifft / die ich ietzo gleich vor 19. Jahren gestellet / nichts zu ändern / ich stehe durch GOttes Gnade noch auff dem Glauben und Bekenntniß / dabey wird mich mein HErr Christus durch seinen Geist erhalten. Ich habe die Præfation oder Dedi-

cation über D. Luthers seligen Historien nun vollendet/ itzt schreib ich meine Predigt auffn Sontag vom erweckten Jünglinge/ ich hoffe sie soll tröstlich werden/ mein HErr CHristus wird mir Gnade dazu verleihen/ ich gehe gar starck mit Scheidens-Gedancken um / und tröste mich der Wiederkunfft in einem bessern Leben. Es stehet ja der Artickel auff Christi Todt und Aufferstehung /und ist uns im Wort zugesagt/ und sind darauff getaufft und absolviret / und mit dem heiligen und lebendigen Leib und Blut des lebendigmachenden HErrn CHristi gespeiset und geträncket / daß unser sterblicher / sündiger und nichtiger Leib dem verklärten Leibe Christi soll ähnlich werden. Wir müssen unserer Sünden vergessen / die im Blut CHristi ersäufft/ und des Todes Gedancken hindan setzen/ welcher durch seinen Sieg verschlungen/ uud in unseren funus und Todten-Procession, auff die lebendige Procession CHristi sehen. Aus dem 146. Psalm hab ich sie auch auff den rechten Allmächtigen Helffer und Heyland geweiset / der in allen Nöthen kan und wil helffen/und hält ewiglich Glauben / sonst ist wenig Hülff und Glaubens mehr auff Erden. Die Historia CHristi / wie ich sie fürhabe / und im Evangelio Sanct Johannis den Eingang gemacht/ wird wohl bleiben / es soll doch keiner des HErrn Historie besser schreiben / denn sie in der Bibel von dem H. Geiste / von Mose / Propheten und Aposteln / als den vorerwehlten Zeugen von GOtt aufgeschrieben ist / darinnen mehr von CHristo stehet/ denn

denn wir gedencken und verstehen können. Wir sehen / wie die lieben Apostel und Evangelisten alle Schrifft von CHristo führen / wie S. Matthäus im andern Capitel / und S. Johannes vom Oster-Lämmlein / daß man ihm kein Bein zubrechen soll / alles auff CHristum deuten. Die Epistel zum Hebreern ist ein Ausbund in dem Stück / wie weiset sie CHristum in der gantzen Bibel? Der Mann ist mächtig in der Schrifft erfahren gewest. Wenn Sanct Lucas das Gespräche Christi gar beschrieben hätte/da er denen zweyen / die gen Emahus giengen die Schrifft auslegte / was wolten wir Verstand draus nehmen? Er saget nicht vergebens: Forschet in der Schrifft / denn sie giebt Zeugniß von mir/und Moses hat von mir geschrieben. Ich lasse mir den Text nicht nehmen Genes. 8. da der Sohn GOttes die Verheissung vom Weibes-Saamen wiederholet / nach dergleichen Veränderung: Um des Menschen willen/propter hunc hominem, i. e. filium DEI incarnandum, wil ich die Erde nimmer verfluchen. Sie lautet von CHristo / der solte Mensch werden / und den Fluch / GOttes Zorn und rechte Sündfluth von uns wegnehmen / und den ewigen Seegen allen Geschlechtern der Erden wieder bringen. Diese und viel andere schöne und sehnliche Reden thut er auff diesmahl / beyde in der Spital-Kirchen/und auff dem Hinein-Wege/ da er auch in zwey Häuser eingieng/da viel vertrauliche / freundliche und frölicher Reden gefielen. Auff den folgenden Freytag / nach verrichteter Predigt

aus

aus dem 146. Psalm / der HErr behütet die Fremdlingen / (da er für den Landstreichern und faulen Pillgramen warnet) sagte er im Stuhl: Ich habe nun den Trost für die Fremdlinge vollendet / nun soll ich die Wittwen und Waysen trösten / derer viele hier seyn / und gehöret auch für unsre arme Waysen / die nun schon halb Wäyselein seyn / und müssens alle Tage gewarten / wenn sie hie auff Erden gar zu Wayselein werden; Aber der Waysen Vater / der Gott Jacob / lebet und stirbet nicht / der wolle sie trösten und erhalten. Gehet auch nach Mittag / wie hernach am Sonnabend / in seinem Garten am Türckner spatzieren. Auff den Sonnabend / da unser zween seiner Collegen nach der Vesper / etlicher Ursachen halben zu ihm kommen / weist er uns ein Stück seiner geschriebenen Sonntags-Predigt / zeiget darneben an / wem er sie Willens zu zuschreiben / und aus was Ursachen / und wie er seinen lieben Kinderlein vermeldet / an welche er noch den Abend und am Sonntage früh geschrieben. Auff den folgenden Sonntag kommt er zeitlich in die Kirche / gar wohl zu Paß / und redet von seinem Zettel / darauff die Predigt verzeichnet / wie er so gar böß geschrieben / schlug den Chor-Rock selber um sich / welches er in dreyen Wochen nicht gethan / von wegen des lincken Arms / den er durch einen Fall hart gestauchet / sagt darzu: Meine Hand wil (Gott Lob) besser werden / es wird sich ausreiben / sie thut mir nicht wehe / denn wenn ich sie hart regen soll / ich glaube / es habe sich ein Fluß drein

gese-

gesezet/jedoch ich dancke GOtt / sie lässet mich die Nacht wohl schlaffen ; Gehet darauff nach der Cantzel/und im gehen saget er/ welches er stetig im Brauch hatte : **Helffe mir der Herr Christus/betet ihr für mich fleißig.** Wie deutlich er aber und mit erhobener Stimme seine gantze Predigt/durch GOttes Gnade und Hülffe verrichtet / wissen alle so es gehöret/ daß er in langer Zeit lauterer nicht geredet/ und wie die Materie an ihr selber tröstlich / also waren auch seine Reden und alle gestus tröstlich und frölich (als eine Cygnea Cantio) biß auff die gemeinen Gebete / die redet er leiser/ weil wirs aber zuvor dis Jahr an ihm gewohnet/ hats unser keiner wahrgenommen / auch auff diesmahl keiner Schwachheit bey ihm versehen. Und da die Schüler die Litaniam angefangen / sagt er noch : Kommt heut fleißig wieder zur Predigt. Dis ist unsers lieben Pfarrers letztes Wort gewesen / das er öffentlich auff der Cantzel geredt / helffe GOtt/daß wir dis Väterliche letzte Wort nimmermehr vergessen ! Darauff/ wie er sich fühlet / schicket er sich langsam zum herab gehen / und da er an die Stiegen kommt / und sich mit dem lincken Arm nichts vermochte/ daß ihm auch das Buch entfiel / aus dem Fallen werdens etliche gewahr/ da lauffen ihm zweene Bergleute zu/ welche er freundlich ansiehet/und spricht: Es hat keine Noth. Hält sich auch mit der rechten Hand so steiff an/ daß er von sich selbst ohn iemandes Hülffe folgends herab steiget. Als ich im Erschrecken ihm entgegen

lieff / sprach er mit lachendem Munde: Erschrecket nicht/ es hat keine Noth. In der Sacristey aber/ dahin er von den zweyen Bergleuten geführet/ schaffet Er selbst/ was man ihn eilend für Stärckung und Aqvavit bringen/ auch/ was ihm in der Eyle von denen Pfarr-Kindern geschickt/ brauchet er; strich sich selbst mit der Rechten Hand / klaget nichts über den Wehetagen/ sprach: Allein: Ey wie ein harter Schwindel ist mich ankommen / ich muß nun ausspannen (sagt D Luther] es sage der Schirmiester darzu was er wolle/ mein Haupt wird mir schwach. Da er von den Umstehenden seiner Predigt/ und des HErrn Christi erinnert und getröstet/ antwortet er: [Doch daß ihm die Zunge beginnet immer schwächer zu werden/] ich habe kein Entsetzen/ selig sind/ die in dem Herrn sterben / ich will heim/ solches verstunden wir von seiner Behausung/ trachteten nach einem Stuhl/ sagten auch zu ihm/ alsbald der Stuhl käme/ wolten wir ihn heim tragen/ da sprach er: Nicht da heim. Unterwegen aber saget er den Spruch aus den 73. Psalm Wenn mir gleich Leib und Sele verschmacht/ so bist du doch GOTT meines Hertzens Trost und mein Theil. Diesen Verß hat er nun zu letzte/ wie zuvor gar offte gebrauchet/ und gerne davon geredet. In seiner Stuben legen wir ihn auffs Bette / thun die Kleider von ihm und beten / und brauchen alle Menschliche Mittel/ wie denn der Medicus bald zu ihm in die Sacristey kahm auch nicht von ihm liesse/ weil man noch Hoffnung der Besserung hatte. In ei-

einer Stunden/ als man ihm heimbracht/ hebet er an hart zu schnauben/ und als ein hart Schlaffender zu schnarchen/ doch nicht lang/ lag auff seinem Bette/ ohne alle Verstellung und Leibes-Bewegung/ biß umb Seiger Eines/ da er im Nahmen Christi/und auff sein Wort gar sanfft einschlieffe/ daß auch die Umstehenden es nicht wohl gewahr wurden/biß der Odem außen blieb und sich begunte tödlich zufärben. O ein seeliges Ende! darzu man wohl setzen möchte; **Meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten/ und mein Ende werde wie dieses Ende/** Num. XXIII. 10. **Wie es denn** auch so gar dem bekandten Päbstischen Historico Thuano in die Augen geleuchtet/ daß er gar ein mildes Urtheil davon gefället: Johannes Matthesius Rochliziensis decessit Nonis Octobris 1565, qvi in Valle Joachimica diu docuit, Regione, metallis foeta, et ex ea occasione de fossilium natura Lingva Germanica scripsit; Cum vero mane Concionem de filio viduæ in vitam a morte revocata habuisset, & in futura vita singulos pios parentibus & amicis restitutum iri & se mutuo agnituros, Lutheri Exemplo docuisset tribus post Concionem horis, pari fere Lutheri morte, ereptus est. n) Das ist; Den 5. Oct. im Jahr 1565: ist Johannes Matthesius gebürtig von Rochlitz verstorben/ welcher eine lange Zeit im Joachims-Tahl Prediger gewesen/ eine Landschaft welche sehr reich von Metallen/ wannenhero er auch Gelegenheit bekommen/ in deutscher Sprache von Berg-

n) vid. Histor. Lib. XXXIIX, fol. 769.

Bergwercks-Sachen zu schreiben; Als er frühe eine Predigt von dem vom Tode erweckten Sohne der Wittben gehalten/ und darinnen nach dem Exempel Lutheri gelehret/ hatte/ daß alle Frommen ihren Eltern und Freunden in den zukünfftigen Leben würden wieder gegeben werden/ und daß sie einander alle kennen würden/ ist er drey Stunden nach dieser Predigt fast eben eines solchen Todes/ wie Lutherus gestorben. Nach seinem Tode und Hintrit wurde die Leiche ehrlich beerdigt/ und von Caspar Francken eine Leich-Predigt in 1. Thess. 4/ 13. 14. bey dem Begräbnis abgeleget.

Zu seinem letzten Ehren gereicht nach dem sonder Zweiffel auff seinen Tod von Georgio Fabricio verfertigte Epicedium:

MAtthesius, magni facundus Præco Prophetæ
Functus honorifico funere, spectat humum,
Qvicqvid habet pulchri Germanica Lingva nitoris,
Ingenio cœpit comtius esse tuo.
Sive Tuos vulvo Libros, miramqve Sareptam,
Sive venustatis Carmina tincta favo,
Nectaream miror laticem. Tibi floreat urna.
Tracta labore gravi, nec premat ossa lapis.

Dieses habe ich nachfolgends in schlechte deutsche Reime mit eylfertiger Feder übersetzet:

So

SO ist Mathesius der GOttes Knecht begraben/
Ein Mann dem CHristi Wort und Volck war anvertraut.
Ein treurr Prediger/ den wegen seiner Gaben
Selbst die Beredsamkeit ein ewig Denckmahl baut.
Gantz Deutschland sieht sich ihm zum höchsten noch verbunden/
Denn daß es reiner ietzt in seiner Sprache spricht/
Diß hat Mathesius zum ersten mit erfunden/
Es gab sein kluger Geist ihm nicht das schlechtste Licht.
Wie nette rett er doch in allen seinen Wercken?
Sarepta zeigts voraus/und draus ein iedes Blat/
Will einer mit Bedacht auff seine Verse mercken
So find er überal was Kunst und Anmuth hat;
Fast iede Zeile prangt mit wundervollen Dingen.
Nun schlaffe seliger in ungestörter Ruh
Brecht Palm u Lorbern ab/last grüne Cedern bringẽ
Und decket Grab und Srein mit Ros' und Blumen zu!

Sonsten lesen wir noch etnige Grabe-Schriften/ so ihm einige Jahr vorher zwene berühmte Poeten verfertiget/ der eine war Stojus, in folgenden Zeilen:

QVondam pulvis, & in cineres resolutus avitos.
Non cedam radiis, Splendide Phœbe tuis.

Welches also verdeutscht ist:

EIn Mensch formirt aus Asch und Staub
Dört und fält ab/ wie Graß und Laub/
Vermodert/wird zu Erd und Mot/
Draus wird ein neuer Leib durch Gott.

P Durch

Durchsichtig wie ein klares Glaß/
Der stets wird grünen wie das Graß.
Der gläntzen wird und leuchten fein
Wie der liebe Sonnen-Schein.

Der andere war Major, welcher sich also hören ließ:

EX cineris massa salsæqve antyllidos herba,
Formari flammis lucida vitra solent.
Sic cinis ater eram, cineres nunc solvor in atros.
Sed nitidum summa corpus habebo die.

Welche Zeilen auch der selige Herr Matthesius selber in der Grabeschrifft / welche er seinem vertrauten Freunde und Gefatter Herrn Hans Roten gemacht/ in folgende deutsche Reimen übersetzt:

Staub waren wir/ Erd sind wir noch
Asch werden wir ins Grabes-Loch/
Neu Leib und Freud erwarten wir
Wenn GOtt uns wird erwecken schier.
Und aus unsern Glaß-Scherbelein/
Uns wieder baun neu Haut und Bein
Daß wird ein geistlich Cörper seyn/
Viel klährer denn der Sonnen Schein.

Auff seinem Leichen-Stein aber/ welcher nach der Zeit von dem Grabe auch auffgehoben worden/und itzo mit der Schrifft unterwerts gekehret / über dem Altar liegen soll / hat man seine 19 Jahr zuvor von ihme selbst auffgesetzte Grabschrifft hauen lassen/damit wir auch hiemit im Nahmen GOttes schlüssen wollen.

Epi-

Epitaphium Reverendi, pii & Eruditi Viri, Domi[ni]
M. Johannis Mathesii, salutaris Organi Dei, & P[a]-
storis fidelissimi Ecclesiæ collectæ voce Evan-
gelii in valle Joachimicâ. Ab ipso ante
19. annos conscriptum.

Vixi non moriar, licet hæc mihi Vita peracta es[t]
Hanc animam gremio suscipe, Christe, Tu[o].
Gloria nulla mei est meriti, sed sangvine mundor,
Christe, Tuo, SOLA justificorq; fide,
Te purè docui, Leges, Pacemq; probavi,
Pace jubens salvâ relligione frui.
Et gladios Turcæ & mendacia dogmata Papæ
Damnavi intrepidè, pectore, voce, stylo.

Grabschrifft des Ehrwürdigen / in GOtt seligen
M. Joh. Mathesii, Pfarrers der Kirchen in S.
Joachimsthal / von ihm selbst
vor 19. Jahren gestellet.

Jch hab gelebt / noch sterb ich nicht /
Wiewohl der Tod sich an mich richt /
Mein Seel ich Dir in Fried und Ruh /
HErr CHrist hiermit befehlen thu.
Mein eigen Ruhm ist nicht mein Trost /
Du hast mich durch dein Blut erlöst /
Das glaub ich / hilff der Schwachheit mein /
Solchs macht mich gerecht und from̃ allein.
Dein Wort hab ich stets rein gelehrt /
Zu Fried vermahnt / die Gesetz geehrt.
Die bescherte Ruh mit Gottes Wort
Zu brauchen ich rieth / lehrt immer fort.

Des

Des Pabstes Lehr und Türcken Mord
Hab ich verdammt durch GOttes Wort.
Im Thal ich frey solchs hab gethan/
Das wird mir zeugen Jedermann.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mathesius, Johannes,

Herrn M. Joh. Mathesii Pfarrers im Joachimsthal ... Lebensbeschreibung

Dresden 1705

Biogr. 744 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064951-3
VD18 14565714-001